

JAMES
PATTERSON

DAS PANDORA
MAXIMUM RIDE
PROJEKT

THRILLER

Scan by Schlaflos

ENWIRTH

J A M E S P A T T E R S O N
Maximum Ride
DAS PANDORA-PROJEKT
THRILLER

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »Maximum Ride: The Angel Experiment«

Für Jennifer Rudolph Walsh; Hadley, Griffin und Wyatt Zangwill Gabrielle Charbonnet; Monina und Piera Varela

Suzie und Jack Mary Ellen und Andrew Carole, Brigid und Meredith

Fliegt, Babys, fliegt!

AN DEN LESER

Die Idee für *Das Pandora-Projekt* stammt aus früheren Büchern von mir, *Der Tag, an dem der Wind dich trägt* und *Das Ikarus-Gen*, in denen ebenfalls eine Person auftritt, die Max heißt und aus einer sehr fragwürdigen und üblen Schule flieht. Doch damit enden die meisten Ähnlichkeiten.

WARNUNG

Wenn du es wagst, diese Geschichte zu lesen, wirst du zu einem Teil des Experiments. Ich weiß, das klingt etwas mysteriös — aber mehr kann ich dir im Augenblick nicht sagen.

Max

PROLOG

Herzlichen Glückwunsch. Die Tatsache, dass du das liest, beweist, dass du einen Schritt näher dran bist, bis zu deinem nächsten Geburtstag zu leben. Ja, du! Du blätterst diese Seiten durch. Leg dieses Buch nicht weg. Das meine ich todernst - dein Leben könnte davon abhängen.

Das ist meine Geschichte, die Geschichte meiner Familie, aber es könnte ebenso gut deine Geschichte sein. Wir sind alle im selben Boot. Das kannst du mir glauben. Ich habe so etwas noch nie gemacht, also wage ich den Sprung ins kalte Wasser, und du gib dir Mühe mitzuhalten!

Okay. Ich bin Max. Ich bin vierzehn. Ich lebe mit meiner Familie, die aus fünf Kindern besteht, nicht blutsverwandt mit mir, aber trotzdem ganz meine Familie. Wir sind - na ja, irgendwie erstaunlich. Ich will ja nicht angeben, aber wir sind etwas, das du noch nie gesehen hast.

Im Grunde sind wir ziemlich cool, nett, gescheit - aber ansonsten überhaupt nicht »normal«. Wir sechs - ich, Fang, Iggy, Nudge, der Gasman und Angel - wurden von den abartigsten, schlimmsten »Wissenschaftlern«, die du dir vorstellen kannst, gemacht. Sie haben uns als ein Experiment geschaffen. Ein Experiment, bei dem wir nur zu 98 Prozent menschlich wurden. Die anderen 2 Prozent haben eine gewaltige Wirkung, das kann ich dir versichern.

Aufgewachsen sind wir wie Ratten, in Käfigen in einem Labor/ Gefängnis, das »Schule« genannt wird. Eigentlich ist es ziemlich erstaunlich, dass wir überhaupt denken oder sprechen können. Aber wir können - und noch viel mehr.

3

Es gab noch ein anderes Experiment an der Schule, bei dem die Kinder über das Säuglingsalter hinaus lebten. Sie sind halb Mensch, halb Wolf - ganz Raubtier: Man nennt sie die Eraser, die Ausradierer. Sie sind zäh, gescheit und schwer zu kontrollieren. Sie sehen wie Menschen aus, aber wenn sie wollen, sind sie instande, sich in Wolfsmenschen zu verwandeln, samt Fell, Fängen und Klauen. Die Schule setzt sie als Wachen, Polizei - und Henker ein.

Für sie sind wir sechs bewegliche Ziele - gescheit genug, um eine Herausforderung zu sein, die Spaß macht. Im Prinzip wollen sie uns nur die Kehle rausreißen. Und dafür sorgen, dass die Welt nie von unserer Existenz erfährt.

Aber noch haben sie mich nicht kleinbekriegt. Noch kann ich reden. Und ich rede mit dir.

Diese Geschichte könnte von dir handeln - oder von deinen Kindern. Wenn nicht heute, dann bald. Also, bitte, bitte, nimm es ernst! Ich riskiere alles, um dir zu berichten, was wichtig ist - *aber du musst es wissen.*

Lies weiter - lass dich von niemandem abhalten.

Max.

Und *Fang, Iggy, Nudge, der Gasman* und *Angel*. Willkommen in unserem Albtraum!

io

ERSTER TEIL

SCHWARM IN ANGST

Es ist komisch, aber wenn man dem Tod direkt ins Auge blickt, fällt plötzlich alles andere in die richtige Perspektive. Nimm zum Beispiel diesen Moment jetzt.

Renn! Los, Renn! Du weißt, du schaffst es.

Ich sog die Lunge mit Luft voll. Mein Gehirn war auf Hyperdrive gestellt. Ich rannte um mein Leben. Mein einziges Ziel war zu entkommen. Nichts anderes war wichtig.

Die Ranken zerkratzten mir die Arme. Ich war durch eine Hecke gelaufen. Kein Problem.

Meine bloßen Füße trafen auf scharfe Steine, raue Wurzeln und einen spitzen Stock. Kein Problem.

Meine Lunge brannte? Damit wurde ich fertig.

Solange ich so viel Vorsprung wie möglich vor den Erasern herausholte.

Ja, Eraser. Mutanten. Halb Mensch, halb Wolf, für gewöhnlich bewaffnet und stets blutrünstig. Jetzt waren sie hinter mir her.

Siehst du? Alles rückte in die richtige Perspektive.

Renn. Du bist schneller als sie. Du kannst schneller laufen als alle anderen.

Ich war noch nie so weit von der Schule entfernt gewesen. Meine Arme pumpen an den Seiten, meine Beine rannten durchs Dickicht. Im Zwielficht spähten meine Augen aufmerksam nach vorn. Ich konnte schneller laufen als sie. Ich konnte eine Lichtung finden, auf der ich genügend Platz haben würde ...

O nein, o nein! Das unheimliche Bellen der Bluthunde, die die Fährte aufgenommen hatten, drang durch die Bäume. Mir war schlecht. Ich konnte schneller laufen als

Menschen - wir alle, sogar Angel, und sie war erst sechs. Aber keiner von uns war schneller zu Fuß als ein großer Hund.

Hunde, Hunde, haut ab. Lasst mich noch einen Tag länger leben.

Sie kamen näher. Dämmriges Licht drang durch die Bäume vor mir - eine Lichtung? *Bitte, bitte ...* eine Lichtung würde mich retten.

Ich rannte durch den Wald, ich keuchte, kalter Schweiß bedeckte meine Haut.

4

Ja!

Nein - o nein!

Ich hielt so abrupt an, dass meine Arme wedelten und meine Füße sich in den Boden gruben.

Es war keine Lichtung. Vor mir war ein *Klippe*, eine glatte Felswand, hinter der es in eine bodenlose Tiefe ging.

Hinter mir, im Wald, waren die geifernden Bluthunde und die Eraser mit Kanonen. Beide Optionen waren Scheiße.

Die Hunde bellten aufgeregt - sie hatten ihre Beute gefunden: *moi*.

Ich blickte auf den tödlichen Abgrund.

Ich hatte wirklich keine Wahl. Wenn du an meiner Stelle gewesen wärest, hättest du das Gleiche getan.

Ich schloss die Augen und breitete die Arme aus ... und stürzte mich über den Rand der Klippe.

Die Eraser schrien wütend, die Hunde bellten hysterisch. Danach hörte ich nur noch, wie die Luft an mir vorüberauschte.

Es war so irre friedlich, dass ich lächelte.

Dann holte ich tief Luft und entfaltete meine Flügel, so schnell und so weit ich konnte.

Vier Meter Spannweite, hellbraun mit weißen Streifen und einigen braunen Flecken wie Sommersprossen. Sie fingen die Luft ein. Plötzlich wurde ich nach oben gerissen, als hätte sich soeben ein Fallschirm geöffnet. *Booo!*

Anmerkung an mich: Plötzliches Entfalten vermeiden!

Ich drückte mit aller Kraft die Flügel nach unten, dann wieder etwas hoch und wieder hinunter.

O mein Gott! Ich *flog*- genau wie ich es immer geträumt hatte.

Der Boden der Klippe lag im Schatten und verschwand unter mir. Ich lachte und schwang mich hoch hinauf. Ich spürte, wie meine Muskeln mich emporzogen und wie die Luft durch meine Deckfedern pff. Die Brise trocknete den Schweiß auf meiner Stirn.

Ich flog oben am Rand der Klippe vorbei, vorbei an den verblüfften Hunden und den wütenden Erasern.

Einer von ihnen, mit behaartem Gesicht und triefenden Fängen, hob ein Gewehr. Auf meinem zerfetzten Nachthemd erschien ein roter Lichtpunkt. *Heute nicht, du Wichser!*, dachte ich und flog eine Steilkurve nach Westen, damit ihre hasserfüllten Augen von der Sonne geblendet würden.

Heute werde ich nicht sterben.

Ich schoss im Bett hoch, rang nach Luft und legte die Hand „ auf mein Herz. Unwillkürlich untersuchte ich mein Nachthemd. Kein roter Laserpunkt. Keine Einschusslöcher. Erleichtert sank ich zurück aufs Bett.

O Mann, ich hasste diesen Traum. Er war immer gleich: von der Schule weglaufen, Eraser und Hunde verfolgen mich, dann stürze ich über eine Klippe und dann - *wusch* - plötzlich entfalte ich Flügel und fliege und entkomme. Wenn ich aufwachte, fühlte ich mich immer höchstens eine Sekunde vom Tod entfernt.

Anmerkung an mich: Mach dem Unterbewusstsein Mut wegen schönerer Träume.

Mir war kalt, aber ich zwang mich, das gemütliche warme Bett zu verlassen. Ich zog einen sauberen Jogginganzug an - erstaunlich, Nudge hatte die dreckige Wäsche weggeräumt.

Alle anderen schliefen noch. Ich konnte ein paar ruhige Minuten genießen und mich auf den Tag vorbereiten.

Auf dem Weg in die Küche blickte ich kurz durch die Fenster auf dem Korridor. Diesen Anblick liebte ich: die Morgensonne, die gerade über die Berggipfel stieg, den klaren Himmel, die tiefen Schatten, die Tatsache, dass ich keinen anderen Menschen sah.

Wir waren hoch oben im Gebirge, nur ich und meine Familie. Und wir waren hier sicher.

Unser Haus war gebaut wie ein auf die Seite gelegtes E. Die

5

Balken des E standen auf Stelzen über einem tiefen Canyon. Wenn ich aus dem Fenster schaute, hatte ich das Gefühl zu schweben. Auf einer »coolten« Skala von eins bis zehn war dieses Haus locker fünfzehn.

Hier konnten meine Familie und ich wir selbst sein. Hier konnten wir frei leben. Ich meine *buchstäblich* frei, so wie nicht in Käfigen.

Lange Geschichte. Später mehr.

Und dann natürlich das Beste: keine Erwachsenen. Als wir hierher zogen, hatte Jeb Batchelder für uns gesorgt wie ein Vater. Er hatte uns gerettet. Keiner von uns hatte Eltern, aber Jeb war fast ein Vater gewesen.

Vor zwei Jahren war er verschwunden. Ich wusste, dass er tot war. Wir alle wussten das, aber wir redeten nicht darüber. Jetzt waren wir auf uns gestellt.

Jawohl, niemand sagte uns, was wir tun oder was wir essen oder wann wir ins Bett gehen sollten. Naja, abgesehen von mir. Ich bin die Älteste, deshalb versuche ich für eine gewisse Ordnung zu sorgen, soweit ich das kann. Es ist ein harter undankbarer Job, aber jemand muss ihn tun.

Wir gehen auch nicht zur Schule. Dem Himmel sei Dank für das Internet, weil wir sonst *von absolut nichts* Ahnung hätten. Aber keine Schulen, keine Ärzte, keine Sozialarbeiter klopfen an unsere Tür. Es ist ganz einfach: Solange niemand von uns weiß, bleiben wir am Leben.

Ich suchte in der Küche nach etwas Essbarem, als ich hinter mir schlurfende Schritte hörte. »Morgen, Max.«

»Morgen, Gasi«, sagte ich, als sich der Achtjährige mit schlaftrunkenen Augen am Tisch niederließ. Ich massierte ihm den Rücken und gab ihm einen Kuss auf den Kopf. Seit er ein Baby war, war er der Gasman. Was kann ich sagen? Bei diesem Kind stimmte

etwas nicht mit der Verdauung. Ein guter Rat: Gib Acht, dass du den Wind im Rücken hast.

Der Gasman blickte mich an. Seine großen blauen Augen waren rund und voll Vertrauen. »Was gibt's zum Frühstück?«, fragte er und setzte sich. Sein feines blondes Haar klebte an seinem Kopf und erinnerte mich an die Daunen eines gerade flügge gewordenen Vogels.

»Hm, ist 'ne Überraschung«, sagte ich, da ich keinen blassen Schimmer hatte.

»Ich gieß den Saft ein«, erbot sich der Gasman. Mir wurde warm ums Herz. Er war so ein süßes Kind, seine kleine Schwester ebenso. Er und die sechsjährige Angel waren die einzigen blutsverwandten Geschwister unter uns, aber wir waren dennoch eine richtige Familie.

Ein Schwärm, um genauer zu sein. Wie ein Schwärm Vögel.

Kurz danach schob sich Iggy in die Küche, blass und groß. Mit geschlossenen Augen fiel er auf unsere alte Couch. Eine perfekte Landung. Er hatte nur dann Probleme mit seiner Blindheit, wenn einer von uns die Möbel umstellte.

»He, Iggy, aufstehen und lächeln«, sagte ich.

»Beiß mich doch«, murmelte er verschlafen.

»Okay, dann eben kein Frühstück«, sagte ich.

Ich schaute in den Kühlschrank mit der naiven Hoffnung, dass die Essensfee gekommen sei. Da kribbelte mein Nacken. Schnell richtete ich mich auf und wirbelte herum.

»Hör *sófort* damit auf!«, sagte ich.

Fang erschien immer so lautlos, aus dem Nichts, wie ein lebendig gewordener Schatten. Er betrachtete mich ruhig. Er war vollständig angezogen und hellwach. Seine überlangen dunklen Haare hatte er zurückgebürstet. Er war vier Monate jünger als ich, aber bereits zehn Zentimeter größer. »Womit soll ich aufhören? Zu atmen?«, fragte er ruhig.

Ich verdrehte die Augen. »Du weißt genau, was ich meine.«

Iggy richtete sich mit lautem Stöhnen auf. »Ich mache Eier«,

*6

erklärte er. Ich nehme an, wenn ich empfindlicher wäre, würde es mich treffen, dass ein *blinder* Junge, sechs Monate jünger als ich, besser als ich kochen konnte. Aber das bin ich nicht.

Ich schaute mich in der Küche um. Das Frühstück war in Arbeit. »Fang? Du deckst den Tisch. Ich hole Nudge und Angel.«

Die beiden Mädchen teilten sich das kleine Schlafzimmer. Ich öffnete die Tür. Die elfjährige Nudge schlief noch in die Decke gewickelt. Mit geschlossenem Mund ist sie kaum zu erkennen, dachte ich. War sie wach, nannten wir sie Radio Nudge. Sie plapperte pausenlos.

»He, Schätzchen, aufstehen«, sagte ich und schüttelte sie sanft an der Schulter.

»Frühstück in zehn Minuten.«

Nudge blinzelte und hatte Mühe, ihre braunen Augen auf mich zu richten. »Was?«, murmelte sie.

»Ein neuer Tag«, sagte ich. »Steh auf und stell dich ihm.«

Stöhnend erhob Nudge sich in eine schiefe, aber technisch gesehen sitzende Position.

Ihr gegenüber verhüllte ein dünner Vorhang die Ecke. Angel liebte kleine gemütliche Räume. Ihr Bett hinter dem Vorhang war wie ein Nest, voll mit Plüschtieren, Büchern, Kleidung. Ich lächelte und zog den Vorhang zurück.

»He, du bist ja schon angezogen«, sagte ich und beugte mich hinunter, um sie in den Arm zu nehmen.

»Hallo, Max«, sagte Angel und holte die blonden Locken aus dem Kragen. »Kannst du mich zuknöpfen?«

»Na, klar.« Ich drehte sie um und machte mich ans Werk.

Ich habe es den anderen nie gesagt, aber ich liebte, ja, ich *liebte* Angel. Vielleicht weil ich für sie gesorgt hatte, seit sie ein Baby war. Vielleicht weil sie so unglaublich süß und liebenswert war.

»Vielleicht weil ich dein kleines Mädchen bin, Max«, sagte Angel, drehte sich um und schaute mich an. »Aber mach dir keine Sorgen, Max. Ich werde es keinem sagen. Außerdem habe ich dich auch am liebsten.« Sie schlang die dünnen Ärmchen um meinen

7

Hals und gab mir einen leicht klebrigen Kuss auf die Wange. Ich drückte sie an mich. Ach ja, das ist noch eine Besonderheit bei Angel.

Sie kann Gedanken lesen.

»Heute geh ich Erdbeeren pflücken«, erklärte Angel nachdrücklich und häufte Rührei auf ihre Gabel. »Die sind jetzt reif.« »Okay, Angel, ich komme mit«, sagte der Gasman. In diesem Moment geschah ihm eines seiner häufigen Missgeschicke. Er kicherte.

»Also wirklich, Gasman«, sagte ich tadelnd. »Gas...maske!« Iggy griff sich an den Hals und tat so, als ersticke er.

»Ich *bin fertig!*«, sagte Fang, stand schnell auf und brachte seinen Teller zur Spüle.

»'tschuldigung«, sagte der Gasman automatisch, aß aber seelenruhig weiter.

»Ja, Angel«, meinte Nudge. »Ich glaube, *frische* Luft wäre für uns alle gut. Ich komme auch mit.« »Wir gehen alle«, erklärte ich.

Draußen war es herrlich. Klar, wolkenlos. Der erste wirklich warme Tag im Mai. Wir trugen Eimer und Körbe. Angel führte uns zu einer großen Stelle mit wilden Erdbeeren.

Sie hielt meine Hand. »Wenn du einen Kuchen backst, mache ich Erdbeertörtchen«, sagte sie glücklich.

»Also, das möchte ich mal erleben, dass Max einen Kuchen backt«, hörte ich Iggy sagen. »Ich backe dir einen, Angel.«

»*Vielen* Dank!«, rief ich. »Okay, ich bin kein Spitzenkoch, aber ich kann dir in den Hintern treten. Vergiss das ja nicht.«

Iggy lachte und hielt die Hände hoch. Nudge bemühte sich, nicht zu lachen. Selbst Fang grinste. Und der Gasman schaute mich ... schelmisch an.

»Warst du das?«, fragte ich Gasi.

7

Er grinste, zuckte mit den Schultern und bemühte sich, nicht zu selbstgefällig zu wirken. Der Gasman war ungefähr drei gewesen, als mir klar wurde, dass er fast jeden Laut oder jede Stimme imitieren konnte. Ich habe vergessen, wie oft Iggy und

Fang sich beinahe in die Haare geraten wären, weil der Gasman etwas in ihren Stimmen von sich gegeben hatte. Es war ein dunkles Talent, und er setzte es fröhlich ein.

Es war nur eine der vielen eigenartigen Fähigkeiten, über die wir alle verfügten. Was immer sie sein mochten, sie machten unser Leben mit Sicherheit interessant.

Neben mir erstarrte Angel und schrie.

Verblüfft schaute ich sie an. In der nächsten Sekunde fielen Männer vom Himmel. Männer mit Wolfsschnauzen, Riesenhunde mit rötlich glitzernden Augen - wie Spinnen. Eraser! Und das war kein Traum!

Es blieb keine Zeit nachzudenken. Jeb hatte uns trainiert, nicht zu denken, sondern sofort zu handeln. Ich stürzte mich auf einen Eraser und versetzte ihm einen kräftigen Faustschlag gegen die tonnenähnliche Brust. Pfeifend stieß er die Luft aus. Der Geruch war grauenvoll, wie Müll, der tagelang in der heißen Sonne lag.

Danach lief alles wie in einem Film ab. Ein Haufen übereinander liegender Bilder, die irgendwie nicht real wirkten. Ich landete noch einen Schlag. Dann versetzte mir ein Eraser einen Kinnhaken, dass mein Kopf nach hinten flog. Ich schmeckte Blut im Mund. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Fang sich erfolgreich gegen einen Eraser wehrte - bis sich zwei weitere auf ihn stürzten und ihn zu Boden warfen.

Iggy stand noch aufrecht, aber ein Auge schwoll bereits zu. Nach dem ersten Schock kam ich mühsam auf die Beine. Dann sah ich, wie der Gasman ohnmächtig, mit dem Gesicht nach unten, dalag.

Ich sprang zu ihm, doch zwei Eraser packten mich und drehten

20 mir die Arme auf den Rücken. Ein dritter kam dazu. Seine rötlichen Augen funkelten vor Erregung. Seine Kinnpartie war zu einer richtigen Schnauze ausgebildet. Er zog die Hand zurück und ballte eine Faust. Dann stieß er sie mir kraftvoll in den Bauch. In mir explodierten unglaubliche Schmerzen. Ich krümmte mich und fiel wie ein Stein zu Boden.

Wie aus weiter Ferne hörte ich Angel schreien und Nudge weinen.

Aufstehen!, befahl ich mir und rang nach Luft. *Aufstehen!*

Als abartige Mutanten waren wir Kinder viel stärker als normale Erwachsene. Aber Eraser sind keine normalen Erwachsenen, und sie waren in der Überzahl. Wir waren Hundefutter. Ich kam mühsam auf Hände und Knie und bemühte mich, nicht zu kotzen.

Mit Blutlust in den Augen kam ich auf die Beine. Ich war bereit zu töten. Zwei Eraser hielten Nudge an Händen und Füßen. Sie schwangen sie hin und her. Dann segelte sie durch die Luft und knallte mit dem Kopf gegen einen Baum. Sie stieß einen kläglichen Schrei aus, dann lag sie zusammengekrümmt auf den Fichtennadeln.

Mit einem heiseren Wutschrei rannte ich los und schlug einen Eraser mit den flachen Händen auf seine Fellohren. Er schrie, als seine Trommelfelle platzten, und sank auf die Knie.

»Max!«, schrie Angel in Panik. Ich wirbelte herum. Ein Eraser hielt sie an den Armen. Ich rannte los und sprang über Iggy, der bewusstlos dalag. Zwei Eraser stürzten sich auf mich und rissen mich zu Boden. Einer presste mir das Knie auf die Brust. Ich wehrte mich keuchend. Dann schlug mir jemand ins Gesicht. Seine Klauen rissen Wunden in meine Wange.

Benommen sank ich zurück. Die beiden Eraser drückten mich nieder. Entsetzt musste ich sehen, wie drei andere Eraser Angel, mein Baby, in einen Sack stopften. Sie weinte und schrie. Da schlug sie der eine.

Ich wehrte mich nach Kräften und wollte rufen, aber es kam nur ein heiseres Gurgeln aus meiner Kehle. »*Runter* von mir, ihr blöden, widerlichen ...« Da traf mich der nächste Schlag.

21

Ein Eraser beugte sich über mich und grinste grauenvoll.

»*Max*«, sagte er. Mein Magen verkrampfte sich. Kannte ich ihn? »Du siehst scheiße aus. Du hast dich immer für was Besseres gehalten. Jetzt kriegst du die Quittung.«

»Wer bist du?«, stieß ich hervor. Mir wurde eiskalt ums Herz.

Der Eraser grinste. Seine langen scharfen Zähne passten kaum in sein Maul. »Du erkennst mich nicht? Ich bin ein bisschen gewachsen.«

Unvermittelt wusste ich Bescheid. Vor Entsetzen wurden meine Augen groß.

»*Ari*«, flüsterte ich. Er lachte wie ein Irrer. Dann stand er auf. Ich sah, wie sein riesiger schwarzer Stiefel direkt auf meinen Kopf zielte. Ich drehte ihn auf die Seite. Dann wurde mir schwarz vor Augen.

Mein letzter Gedanke. Ich konnte es nicht fassen: Ari war Jeb's Sohn. Sie hatten ihn zu einem Eraser gemacht. Er war sieben Jahre alt.

»*Max*?« Die Stimme des Gasmans klang sehr jung und sehr verängstigt.

Ich hörte ein grauenvolles leises Stöhnen. Dann wurde mir klar, dass das von mir stammte.

Der Gasman und Fang beugten sich mit besorgter Miene über mich. Ihre Gesichter sahen schlimm aus. Sie hatten Blutergüsse.

»Ich bin okay«, krächzte ich. Dabei hatte ich keinen blassen Schimmer, ob das zutraf. Die Erinnerung überschwemmte mich. Ich wollte mich aufsetzen. »Wo ist Angel?« Meine Stimme klang angespannt.

Fangs dunkle Augen trafen meine. »Sie ist weg. Sie haben sie mitgenommen.«

Ich dachte, ich würde gleich wieder in Ohnmacht fallen. Ich erinnerte mich. Als ich neun Jahre alt war und aus dem vergitterten Fenster des Labors schaute, hatte ich die Eraser im Zwielficht be-

9

obachtet. Die Weißkittel hatten Schimpansen auf dem Schulgelände ausgesetzt und ließen die frisch gemachten Eraser darauf los. So sollten sie lernen zu jagen.

Die Schmerzensschreie der zu Tode verängstigten Schimpansen gellten mir immer noch in den Ohren.

Und die hatten jetzt Angel.

Wut überwältigte mich - warum hatten sie nicht mich statt Angel mitgenommen?

Warum ein kleines Kind? Vielleicht hätte *ich* eine Chance - vielleicht.

Zitternd kam ich auf die Beine. In meinem Kopf drehte sich alles. Ich musste mich gegen Fang lehnen. Ich hasste meine Schwäche. »Wir müssen sie zurückholen«, erklärte ich und bemühte mich, gerade zu stehen. »Wir müssen sie holen, ehe die ...«

Grauenvolle Bilder zuckten durch meinen Kopf: Angel wurde gejagt, verletzt, getötet. Ich schluckte und verdrängte die Bilder.

»Also, Leute, seid ihr bereit für eine Jagd?« Ich musterte die vier. Sie sahen aus, als hätte man sie in einen Mixer gesteckt und dann auf »zerhacken« gedrückt.

»Ja«, erklärte Nudge mit tränenerstickter Stimme.

»Ich auch.« Iggys gespaltene Lippe machte seine Aussprache ein wenig undeutlich. Der Gasman nickte ernst.

Ich war entsetzt, weil ich plötzlich vor heißen Tränen alles unscharf sah. Ich wischte sie mit dem Handrücken weg und rief meine Wut zurück, um die Fassung nicht zu verlieren.

In diesem Moment legte Iggy den Kopf schief. Das war mein Stichwort, genau hinzuhören. Dann hörte ich es auch: leises Motorengeräusch.

»Dort!«, sagte Iggy und deutete.

Wir fünf rannten in Richtung des Geräuschs. Nach knapp hundert Metern durch den Wald kamen wir an einen Steilhang, ungefähr fünfzehn Meter über einer alten unbenutzten Forststraße.

Dann sah ich es: Ein schwarzer Geländewagen, mit Staub und Schlamm bedeckt, rumpelte über die unbefestigte Straße. Mein

10

Herz klopfte. Ich wusste, ja, ich wusste es, dass meine Kleine, meine Angel, im Fahrzeug war. Und sie war auf dem Weg zu einem Ort, wo der Tod einen Segen darstellte.

Nein, das durfte nicht geschehen! Nicht solange ich noch atmete.

»Kommt, wir holen sie!«, rief ich und rannte los. Die anderen machten mir Platz, als ich zur Kante lief und hinaus in die Luft sprang.

Ich fiel zur Straße hinab.

Dann entfaltete ich schnell meine Flügel und fing den Wind ein.

Und ich begann zu fliegen.

Weißt du, es ist tatsächlich schwer, zwischen dem Albtraum, den ich hatte, und dem wahren Leben zu unterscheiden. Meine Freunde und ich haben wirklich in dieser stinkenden Jauchegrube, Schule genannt, gelebt. Wir wurden von Wissenschaftlern erschaffen, Weißkitteln, die auf unsere menschlichen Gene Vogel-DNA aufgepropft haben. Jeb war auch ein Weißkittel gewesen, aber ihm hatten wir leid getan. Er hatte sich um uns Sorgen gemacht und uns von dort entführt.

Wir waren Vogelkinder, eine Schar von sechs. Und die Eraser wollten uns umbringen. Jetzt hatten sie die sechsjährige Angel.

Ich drückte die Flügel kräftig nach unten und dann wieder nach oben. Ich spürte, wie meine Schultermuskeln arbeiteten, um die Flügel mit vier Metern Spannweite zu bewegen.

Ich flog eine scharfe Kurve zum Humvee. Ein schneller Blick zurück zeigte mir, dass Nudge gleich hinter mir gesprungen war, danach Iggy, der Gasman und Fang. In enger Formation sausten wir auf das Fahrzeug zu. Fang riss einen toten Ast von einem Baum. Er ging in den Sturzflug und schlug mit dem Ast gegen die Windschutzscheibe des Humvees.

Das schwere Fahrzeug fuhr in Schlangenlinien. Ein Fenster

10

wurde heruntergekurbelt. Plötzlich schlugen um mich herum Kugeln in die Bäume. Der Geruch von heißem Metall und Pulver füllte die Luft.

Schnell flog ich zurück in den Schutz der Bäume, verfolgte aber den Wagen weiter. Fang schlug wieder gegen die Windschutzscheibe. Aus mehreren Fenstern sausten Kugeln. Fang verzog sich klugerweise.

»Angel!«, schrie ich. »Wir sind hier! Wir holen dich raus!«

»Vor dir!«, rief Fang. Ich sah in knapp zweihundert Metern Entfernung eine Lichtung. Durch die Bäume erkannte ich die Umrisse eines grünlichen Hubschraubers. Der Geländewagen hüpfte über die schlechte Straße. Ich fing Fangs Blick auf, und er nickte. Unsere Chance kam, wenn sie Angel vom Auto in den Hubschrauber verfrachteten.

Aber alles lief so blitzschnell ab. Der Geländewagen hielt. Dabei rutschte er im Schlamm. Die Tür flog auf, und ein Eraser sprang heraus. Fang stürzte sich auf ihn, zog sich aber sogleich mit einem Schrei zurück. Blut tropfte aus seinem Arm. Der Eraser rannte zum Hubschrauber und schwang sich in die offene Luke. Ein zweiter Eraser sprang aus dem Wagen und fletschte die langen gelben Zähne. Er warf etwas in die Luft. Nudge schrie laut und packte Iggys Hand. Sie warfen sich rückwärts. Vor ihnen explodierte eine Granate und spuckte Metallteile und Baumrinde nach allen Seiten.

Der Rotor der Hubschraubers drehte sich schneller. Ich schoss aus dem Schutz der Bäume darauf zu. Nein, sie würden mein Baby nicht bekommen! Sie würden sie nicht an diesen Ort zurückbringen.

Ari sprang aus dem Wagen. Er trug den Sack mit Angel drin.

Ich rannte zum Hubschrauber. Vor Angst und Verzweiflung kochte mein Blut. Ari schleuderte den Sack mit Angel durch die offene Tür. Dann sprang er hinterher.

Was für ein unglaublicher Sportler er war!

Mit einem Wutschrei sprang ich auf und bekam die Landekufe

11

des Hubschraubers in die Finger, als dieser startete. Das Metall war von der Sonne erhitzt und zu breit, um es mit der Hand festzuhalten. Ich schlang den Arm darum und suchte Halt.

Der Luftwirbel vom Rotor zerfetzte beinahe meine Flügel. Ich zog sie ein. Die Eraser lachten und zeigten auf mich, als sie die Glasluke schlossen. Ari richtete das Gewehr auf mich.

»He, hast du's noch nicht kapiert, dumme Gans«, schrie Ari mir zu. »Du irrst dich. *Wir sind die Guten!*«

»Angel«, flüsterte ich, den Tränen nahe. Aris Klaue schloss sich um den Abzug. *Er würde es tun.* Und tot nützte ich niemandem.

Mir brach das Herz. Ich ließ mich fallen, gerade als sich sah, wie sich ein blondes Lockenköpfchen aus dem Sack schob.

Mein Baby. Es flog davon, direkt in den Tod.

Und - das kannst du mir glauben - zu Dingen, die noch viel schlimmer als der Tod waren.

Wir alle sehen gut - wie ein Raubtier so scharf. Daher genossen wir die entsetzlichen Schmerzen, viel länger als der normale Mensch den Hubschrauber zu sehen, der Angel von uns fortflog. Schluchzen verschloss mir die Kehle. Angel, für die ich gesorgt hatte, seit sie ein Baby mit komischen Hühnerflügeln gewesen war. Ich hatte das Gefühl, als hätte man mir den rechten Flügel abgeschlagen und eine hässliche offene Wunde hinterlassen.

»*Sie haben meine Schwester!*«, heulte der Gasman und warf sich auf die Erde. Immer versuchte er, den harten Burschen zu spielen, aber er war erst acht und hatte gerade sehen müssen, wie seine Schwester von den Höllenhunden entführt worden war. Er

hämmerte mit den Fäusten auf den Boden. Fang kniete sich neben ihn und legte ihm mitfühlend einen Arm um die Schultern.

»Max, was machen wir denn jetzt?« Nudges Augen schwammen in Tränen. Sie hatte blaue Flecken und blutige Kratzer. Sie ballte aufgeregt die Fäuste. »Sie haben *Angel*.«

Plötzlich wusste ich, dass ich gleich implodieren würde. Wort

12

los stieß ich mich vom Boden ab, entfaltete die Flügel und flog so schnell ich konnte los.

Ich flog, bis die anderen mich nicht mehr sehen oder hören konnten. Vor mir war eine riesige Douglasskiefer. Ich landete unsanft auf den oberen Ästen, vielleicht fünfzig Meter hoch. Ich hielt mich krampfhaft fest und rang nach Luft.

Okay, Max, denk nach! Denk! Bring das in Ordnung! Überleg dir etwas!

Mein Kopf war übertoll mit Gedanken, Gefühlen, Verwirrung, Schmerzen, Wut. Ich musste mich am Riemen reißen. Aber das schaffte ich nicht.

Es war, als hätte ich meine kleine Schwester verloren. Und als ob ich mein Kind verloren hätte. *O Gott, Angel, Angel, Angel!*

Ich schrie so laut ich konnte, ballte die Fäuste und schlug gegen die raue Rinde des Baums, immer wieder, bis letztendlich die Schmerzen in mein Bewusstsein drangen.

Ich starrte auf meine Knöchel, sah das Blut, die Hautabschürfungen, die Splitter.

Die körperlichen Schmerzen waren nicht so schlimm wie die mentalen.

Meine Angel, mein Baby, hatte man entführt. Sie war jetzt bei den blutrünstigen Mensch-Wolf-Mutanten, die sie widerlichen Laborschurken übergeben würden, die sie auseinander nehmen wollten. *Buchstäblich.*

Dann weinte ich und klammerte mich an den Baum, als sei dieser ein Rettungsboot der »Titanic«. Ich schluchzte und schluchzte, bis ich glaubte, krank zu werden.

Langsam ebten das Schluchzen und das Zittern ab. Ich wischte mit dem Hemd mein Gesicht ab. Blutstreifen blieben darauf.

Ich saß im Baum, bis ich langsamer atmete und mein Hirn wieder mit den meisten Zylindern arbeitete. Aber meine Hände brachten mich um.

Anmerkung an mich: Hör auf, feste Gegenstände mit den Fäusten zu bearbeiten.

12

Okay. Es war an der Zeit, hinunterzuklettern und stark zu sein. Ich musste alle zusammenrufen und Plan B vorlegen.

Und - noch etwas - Aris letzte Worte schrien immer noch in meinem Kopf: *Wir sind die Guten.*

Ich erinnere mich nicht an den Heimflug. Mir war das Herz gebrochen. Ich fühlte mich wie betäubt. Als wir in die Küche gingen, sah ich als Erstes Angels Frühstücksteller auf dem Tisch.

Iggy heulte los und fuhr mit der Hand über die Arbeitsplatte in der Küche und schleuderte einen Becher in die Luft. Dieser traf Fang seitlich am Kopf.

»Pass doch auf, du Idiot!«, brüllte er Iggy wütend an. Dann wurde ihm klar, was er gesagt hatte, biss die Zähne zusammen und blickte mich frustriert an.

Tränen strömten über meine Wangen. Ihr Salz brannte in den Wunden, die der Eraser mir mit seinen Klauen zugefügt hatte. Ich bewegte mich automatisch und holte den Erste-Hilfe-Kasten und begann die Kratzer und Wunden des Gasman zu versorgen. Ich schaute zurück. Nudges Wange blutete. Ein Schrapnell hatte sie

beim Vorbeiflug gestreift. Sie sagte aber nichts, hatte sich nur auf der Couch zusammengerollt und weinte. Der Gasman schaute mich an. *Wie konntest du das nur zulassen, Max?* Ich stellte mir dieselbe Frage.

Stimmt, ich war ihre Führerin. Ich bin Max, die Unbesiegbare -aber ich bin auch ein erst vierzehn Jahre altes Kind. Und ab und zu wird mir bewusst, dass Jeb für immer fort ist, dass wir ganz auf uns gestellt sind und dass die anderen sich auf mich verlassen und ich sie nicht im Stich lassen kann. Dann überkommt auch mich das Elend. Plötzlich bin ich wieder ein Kind und wünschte, Jeb würde zurückkommen - oder, he, ich wünschte, ich wäre *normal!* Oder hätte *Eltern!*

Jawohl, das stimmt!

13

»Pass *du* bloß auf!«, schrie Iggy Fang an. »Was ist passiert? Ich meine, ihr könnt doch *sehen*, oder? Warum habt ihr Angel nicht zurückgeholt?«

»Sie hatten einen Hubschrauber!«, brüllte der Gasman. »Und Kanonen! Wir sind nicht *kugelfest*.«

»He, Leute, beruhigt euch!«, rief ich. »Wir sind alle daneben. Aber *wir* sind nicht der Feind! *Die* sind der Feind!«

Ich klebte dem Gasman das letzte Pflaster auf. Dann lief ich auf und ab. »Also - seid mal eine Minute still, damit ich denken kann«, fügte ich ruhiger hinzu. Es war nicht ihre Schuld, dass unsere Befreiungsaktion so eine totale Pleite geworden war. Es war nicht ihre Schuld, dass Angel weg war.

Es *war* aber ihre Schuld, dass die Küche aussah, als gehöre sie einer Familie hygienescheuer Schakale, aber darum würde ich mich später kümmern. Wann immer so etwas wieder wichtig sein würde. Falls überhaupt jemals.

Iggy ging zur Couch und setzte sich beinahe auf Nudge. Sie rutschte beiseite. Als er sich setzte, legte sie den Kopf an seine Schultern. Er streichelte ihr Haar.

»Hol tief Luft!«, riet mir der Gasman. Er schaute besorgt drein. Beinahe wäre ich wieder in Tränen ausgebrochen. Ich hatte zugelassen, dass seine kleine Schwester entführt worden war. Ich hatte sie nicht retten können. Und er machte sich Sorgen wegen *mir*.

Fang brütete stumm vor sich hin. Seine Augen folgten mir, als er eine Dose Ravioli öffnete und mit der verbundenen Hand eine Gabel ergriff.

»Du weißt, wenn sie Angel oder uns alle hätten töten wollen, sie hätten es gekonnt«, sagte Nudge mit zittriger Stimme. »Sie hatten *Waffen*. Aus irgendeinem Grund wollten sie Angel aber *lebendig*. Und es war ihnen egal, ob *wir* lebten oder nicht. Sie haben sich nicht besonders angestrengt, *uns* zu töten, meine ich. Deshalb glaube ich, wir sollten noch mal versuchen, Angel zu befreien.«

»Aber sie hatten einen Hubschrauber«, wandte der Gasman ein. »Sie sind längst über alle Berge. Sie könnten überall sein.« Seine

13

Unterlippe zitterte. Er biss die Zähne zusammen. »Zum Beispiel in China oder so.« Ich ging zu ihm und fuhr ihm durch das zerzauste blonde Haar. »Ich glaube nicht, dass sie Angel nach China gebracht haben, Gasi.«

»Wir wissen doch, wohin sie sie gebracht haben.« Fangs ruhige Worte fielen wie Steine herab. Er kratzte mit der Gabel auf dem Boden der Dose.

»Und wo ist das?«, fragte Iggy und hob den Kopf. Seine blinden Augen waren getrübt von nicht geweinten Tränen.

»Die Schule«, sagten Fang und ich gleichzeitig.

Nun, du kannst dir ja vorstellen, dass das wie eine Tonne Ziegelsteine einschlug. Nudge schlug die Hand vor den Mund und starrte mich mit großen Augen an. Der Gasman sah verängstigt aus, dann bemühte er sich, ruhig zu wirken.

Iggy lief es eiskalt über den Rücken. Als er in der Schule gewesen war, hatten sie mittels einer Operation versucht, seine Nachtsicht zu verstärken. Jetzt war er für immer blind. Upps!

»Sie haben Angel zurück in die Schule gebracht?«, fragte der Gasman verwirrt.

»Ja, das glaube ich«, sagte ich und versuchte wie eine Führerin zu klingen. Doch im Inneren schrie ich vor Panik.

»Warum?«, flüsterte Nudge. »Nach vier Jahren dachte ich, sie hätten vielleicht vergessen ...«

»Sie wollen uns zurück«, erklärte Fang.

Wir hatten nie darüber gesprochen. Aus den Augen, aus dem Sinn. Danach hatten wir uns gerichtet. Eigentlich eher wie: Lasst uns vergessen, dass wir der Gnade einer sadistischen Ausgubert der Hölle ausgeliefert waren, an einem Ort, der so grauvoll ist, dass er mit Feuerbomben zerstört werden sollte. Ja, so ähnlich.

14

»Sie werden uns nie vergessen. Jeb durfte uns von dort nicht wegbringen«, erinnerte ich den Gasman.

»Jeb wusste, dass sie alles tun würden, um uns zurückzuholen. Würde irgendjemand erfahren, was sie uns angetan haben, wäre das das Ende der Schule«, erklärte Fang.

»Warum erzählen wir der Welt nicht alles?«, fragte Nudge. »Wir könnten zu einem Fernsehsender gehen und allen sagen: Schaut her, sie haben uns Flügel wachsen lassen. Wir sind nur kleine Kinder und ...«

»Ja, damit wären *die* erledigt«, unterbrach Iggy. »Aber *nir* würden in einem Zoo enden.«

»Aber was können wir denn *tun*?« Der Gasman klang, als würde er gleich in Panik geraten.

Fang war aufgestanden und hatte die Küche verlassen. Jetzt kam er zurück und hielt einen Stapel vergilbter Papiere hoch. Die Ecken sahen angeknabbert aus. Er schüttelte Mäusekot ab.

»Pfui.« Nudge wischte sich die Nase mit dem Ärmel ab. »Pfui, was ist das?«

»Hier«, sagte Fang und schob mir die Papiere hin.

Es waren Jeps uralte Ausdrücke seines Archivs. Nachdem er verschwunden war, hatten wir seinen Schreibtisch ausgeräumt und alles hinten in einen Wandschrank gestopft, damit wir nicht dauernd draufschauen mussten.

Wir breiteten die Papiere auf dem Küchentisch aus. Schon bei ihrem Anblick stellten sich mir die Nackenhaare auf. Ganz zu schweigen von dem starken *Eau de Maus*. Ich hätte lieber etwas anderes getan, aber ...

Fang blätterte die Papiere durch. Er fand einen großen gelben Umschlag, der mit einem Wachsklumpen versiegelt war. Nachdem er mich angeschaut hatte und nach meinem Nicken, kratzte er das Wachs mit dem Daumnagel ab.

»Was ist das?«, fragte der Gasman.

»Eine Karte«, antwortete Fang und holte eine verblasste Zeichnung heraus.

14

»Eine Karte von was?« Nudge beugte sich näher und blickte über Fangs Schulter.

»Die Karte der geheimen Anlage«, sagte ich. Mein Magen verkrampfte sich. Ich hatte gehofft, das nie wieder sehen, nie dieses Wachssiegel erbrechen zu müssen. »In Kalifornien. Die Schule.«

»Waaas?«, quäkte der Gasman.

Iggy wurde noch blasser als sonst, falls das möglich war.

»Dorthin haben sie Angel gebracht«, sagte ich. »Und dorthin müssen wir, um sie zurückzuholen.«

»Oh«, sagte Nudge. Ihr Hirn ging in Overdrive. »Jawohl. Wir müssen Angel zurückholen. Wir können sie nicht dort lassen - bei denen. Das sind - Ungeheuer. Sie werden böse Dinge mit ihr machen und sie in einen Käfig stecken. Aber wir sind fünf. Also müssen wir dorthin — hmmm ...«

Ich hielt ihr die Hand auf den Mund. Sie zog meine Finger auseinander. »Ah, wie weit ist es?«

»Sechshundert Meilen - mehr oder weniger«, antwortete Fang. »Mindestens ein Flug von sieben Stunden, Pausen nicht gerechnet.«

»Können wir darüber *diskutieren*?«, fragte Iggy, ohne den Kopf zu wenden. »Wir sind hoffnungslos in der Minderzahl.«

»Nein.« Ich betrachtete die Karte und arbeitete bereits Routen, Rastplätze und Ersatzpläne aus.

»Können wir abstimmen? Sie hatten *Waffen*. Und einen Hubschrauber.« Iggy's Stimme klang verkrampft.

»Iggy, hier gibt's keine Demokratie«, sagte ich. Ich verstand seine Angst, aber ich konnte nichts dagegen tun. »Hier ist eine Maxokratie. Du weißt, dass wir Angel befreien müssen. Du glaubst doch nicht im Ernst, dass wir sie einfach bei denen lassen. Wir sechs halten zusammen - ganz gleich, was passiert. Keiner von uns soll je wieder in einem Käfig leben, nicht solange ich lebe.« Ich holte tief Luft.

J15

»Also, Nudge, Fang und ich suchen nach Angel. Du und der Gasman bleiben - ich brauche euch hier, um die Stellung zu halten. Es gibt die winzige Chance, dass Angel fliehen kann und hierher nach Hause kommt.«

Es folgte betretenes Schweigen.

»Du tickst ja nicht richtig«, sagte Iggy zu mir. »Das ist nicht der Grund, warum du uns nicht dabeihaben willst. Los, sag es einfach.«

Bei der geladenen Stimmung drehte sich mir der Magen um. Aber dafür hatte ich keine Zeit. Nein - *Angel* hatte dafür keine Zeit.

»Okay«, sagte ich und bemühte mich, beschwichtigend zu klingen. »Es stimmt. Ich will euch nicht dabeihaben. Die Tatsache ist, dass du blind bist. Hier bist du zwar ein großartiger Flieger, weil du jede Ecke kennst. Aber bei einem Feuergefecht mit den Erasern kann ich mir nicht wegen dir Sorgen machen.«

Iggy's Gesicht verzerrte sich vor Empörung. Er öffnete den Mund, aber der Gasman war schneller.

»Und was ist mit *mir*?«, schrie er. »Mir ist es scheißegal, ob sie Kanonen und einen Hubschrauber und Eraser haben. Sie ist *meine* Schwester.«

»Stimmt. Und wenn die sie unbedingt haben wollen, dann könnten sie dich auch haben wollen«, erklärte ich. »Außerdem, du fliegst zwar super, aber du bist erst acht Jahre alt, und wir müssen eine Riesenstrecke fliegen.«

»Jeb hätte uns nie hier zurückgelassen«, sagte Iggy empört. »Nie und nimmer.« Ich presste die Lippen zusammen. Ich tat mein Bestes. »Vielleicht nicht«, gab ich zu. »Aber das werden wir nie wissen. Jeb ist tot. So, und jetzt packt eure Ausrüstung zusammen.«

16

ZWEITER TEIL

HOTEL CALIFORNIA - ODER SO ÄHNLICH

»Alles klar mit Plan B?«, fragte ich und hob die Stimme, damit Fang und Nudge mich bei dem Rauschen des Windes hören konnten.

Wir flogen in die Sonne hinein, nach Südsüdwest. Wir ließen das Sangre-de-Cristo-Gebirge hinter uns und sausten mit neunzig Meilen pro Stunde durch die Luft. Wenn wir eine gute Luftströmung erwischten, kamen wir noch auf zwanzig mehr. Fliegen ist einfach herrlich.

Fang nickte. *Herrgott, er ist wirklich der starke schweigsame Typ.*

»Ja«, sagte Nudge. »Sollten wir irgendwie getrennt werden - obwohl ich nicht sehe, wieso, es sei denn, einer von uns geht in einer Wolke verloren -, glaubst du, dass das passieren könnte? Ich war noch nie in einer Wolke. Ich wette, es ist unheimlich. Kann man in einer Wolke was sehen und ...«

Ich warf ihr einen wütenden Blick zu. Sie machte eine Pause, dann fuhr sie hastig fort. »Wir treffen uns dann am nördlichsten Punkt von Lake Mead.«

Ich nickte. »Und wo ist die Schule?«

»Im Death Valley, acht Meilen direkt nördlich vom Badwater Basin.« Sie öffnete den Mund, um noch etwas hinzuzufügen, aber ich zog die Brauen hoch. Ich liebe Nudge. Sie ist ein prima Kind, aber sie redet ohne Punkt und Komma. Damit könnte sie sogar aus Mutter Teresa eine Axtmörderin machen.

»Du hast es begriffen«, sagte ich. »Gute Arbeit.«

Was für 'ne Adresse, nicht wahr? Könnte die Schule an einem besseren Ort stehen? *Death Valley*. Über dem *Badwater Basin*. Das klingt, als müsste man vorher über eine Straße gehen, die mit guten Vorsätzen gepflastert war, und den Fluss Styx überqueren. Jedenfalls würde mich das alles nicht wundern.

Der Wind löste meinen Zopf. Lange Haarsträhnen schlugen mir ins Gesicht.

Anmerkung an mich: Haare kurz schneiden.

Der Gasman und Iggy waren nicht glücklich gewesen, als wir sie zurückließen, aber ich hielt meine Entscheidung immer noch

16

für richtig. Das war das Problem, wenn man führen musste. Es gab dafür keine Gebrauchsanweisung. Aber wenn ich daran dachte, was Angel bevorstand, war ein bisschen Unglück bei den Daheimgebliebenen meine geringste Sorge.

Ich blickte zu Fang hinüber und sah, dass sein Gesicht beinahe heiter aussah, beinahe - wenngleich nicht ganz - *glücklich*. Aber Fang schaute nie glücklich drein - nur sehr ruhig. Ich flog näher zu ihm.

»Auf der Plusseite - fliegen ist echt cool«, sagte ich. Er warf mir ein schiefes Lächeln zu. Er verstand mich. Seine dunklen Flügel bewegten sich kräftig. Sie glänzten im Sonnenlicht beinahe schwach purpurrot. Der Wind piffte uns in den Ohren. Wir

konnten meilenweit sehen. Es war, als sei man Gott. Jedenfalls stelle ich es mir so vor.

Ja, klar. »Auf der Minusseite - wir sind genetisch veränderte Missgeburten, die nie ein normales Leben führen können.«

Fang zuckte mit den Schultern. »Wie gewonnen, so zerronnen.«

Ich war zu aufgewühlt, um zu lachen. Aber ich rang mir ein Lächeln ab, als ich zu Nudge hinüberschaute. Sie war drei Jahre jünger als ich, aber recht selbstständig. Wie wir alle war sie für ihr Alter groß und dünn. Wahrscheinlich wog sie mit ihren starken, aber leichten Vogelknochen kaum mehr als siebenundzwanzig Kilo.

Neunzig Meilen pro Stunde war nicht schnell genug. Die »Wissenschaftler« an der Schule konnten in sieben Stunden großen Schaden anrichten. Aber wir mussten dennoch eine Pause einlegen, ehe wir dort ankamen. Wenn wir bei der Schule zuschlagen wollten, mussten wir ausgeruht sein.

Ich blickte auf meine Armbanduhr - wir waren seit gut zwei Stunden in der Luft. Jetzt schon fühlte ich die kräftezehrende Wirkung. Fliegen verbrauchte ungemein viel Energie, und nach einem langen Flug habe ich immer das Gefühl, ich könnte eine Kuh aufessen. Ohne Messer und Gabel. Selbst der Drang, zu Angel zu kommen, verdrängte nicht das Grundbedürfnis, etwas essen zu müssen.

»Max?« Nudge schaute mit den großen Augen, die ebenso bernsteinfarben wie ihre Locken waren, zu mir herüber. »Ich dachte gerade ...«

Jetzt geht's los!

»Ich meine, ehe wir losgeflogen sind. Ich habe doch Jebbs alte Aufzeichnungen gelesen. Und ein paar davon waren über uns. Und über mich. Ich habe meinen Namen auf einem Blatt gesehen, meinen richtigen Namen, Monique, und dann andere Namen von Leuten und noch andere Namen: Tipisco, Arizona. Tipisco ist direkt an der Grenze zwischen Kalifornien und Arizona. Ich habe es auf der Karte gefunden. Ein ganz winziger Ort. Jedenfalls hat er so ausgesehen. Und da ist mir der Gedanke gekommen. Keiner von uns hat je seine richtigen Eltern kennen gelernt. Und, weißt du, wir haben uns doch immer gefragt - jedenfalls habe ich mich das gefragt und ich nehme an, ihr anderen auch -, ob sie mich freiwillig abgegeben haben oder ob ...«

»Nudge, ich weiß, was du fühlst. Aber vielleicht haben diese Namen überhaupt nichts mit dir zu tun. Wir wissen nicht, ob wir Retortenbabys sind oder nicht. Komm, konzentrieren wir uns darauf, Angel zu befreien.«

Keine Reaktion.

»Nudge?«

»Ja, okay. Ich habe nur nachgedacht.«

Ich wusste, dass dieser Punkt wieder zur Sprache kommen und mich in den Hintern beißen würde.

Ihr Mund war so trocken. Sie hatte Kopfschmerzen - alles tat weh. Angel blinzelte und versuchte aufzuwachen. Über ihr war ein braunes Plastikdach. Ein Käfig. Ein Hundebehälter. Ein Tiertransportkäfig, mittelgroß. Verschwommene Gedanken gingen ihr durch den Kopf, als sie sich bemühte, sich aufzusetzen. Sie wusste, wo sie war - diesen chemischen, desinfizierenden Geruch würde sie überall erkennen. Sie war in der Schule. *Neu neu Flügel un neu neu Flügel Mädchen neu.*

Schnell drehte Angel sich in die Richtung dieser Gedanken.

In dem Käfig neben ihrem waren zwei andere Kinder, jünger als sie. Ihre Augen, die zu groß für die ausgehungerten Gesichter waren, bohrten sich in ihre.

»Hi«, flüsterte Angel. Sie spürte keine Weißkittel in der Umgebung - nur die verworrenen, zusammenhanglosen Gedanken dieser Kinder.

Mund Lärm Mädchen neu Flügel.

Die beiden Kinder starrten sie nur wortlos an. Angel bemühte sich zu lächeln und musterte sie näher. Sie hielt beide für Jungen. Einer hatte eine raue, schuppige Haut - buchstäblich *schuppig*, wie ein Fisch, aber nur stellenweise, nicht überall. Kein geglückter Effekt.

Der andere Junge sah einfach wie ein ... Fehler aus. Er hatte Extrafinger und Extrazehen und fast keinen Hals. Seine großen Augen traten hervor. Er hatte nur wenig Haar auf dem Kopf. Angel tat das Herz bei diesem Anblick weh.

»Ich bin Angel«, flüsterte sie. »Habt ihr Namen?«

Lärm Lärm böse Mädchen Flügel böse Lärm.

Die beiden Jungen schauten verängstigt drein und wichen vor ihr in ihrem Käfig zurück.

Angel schluckte und hielt den Mund. Was war mit Max und den anderen geschehen? Saßen die auch in Käfigen?

Eine Tür öffnete sich. Sie hörte Schritte auf dem Linoleumboden. Angel spürte, wie die Jungen vor Angst zitterten. In ihren Köpfen wirbelten die Gedanken wirr umher. Beide hockten eng aneinander gepresst hinten in ihrem Käfig. Aber die beiden Weißkittel blieben vor Angels Käfig stehen.

»O mein Gott, Harrison hatte Recht«, sagte ein Weißkittel. Er beugte sich vor, um Angel durchs Gitter anzustarren. »Sie haben sie erwischt! Weißt du, wie lang ich sie in die Finger kriegen wollte?« Aufgeregt wandte er sich an den anderen Weißkittel. »Hast du je den Laborbericht des Direktors über diese rekombinante DNA-Sequenz gelesen?«

18

»Ja, aber irgendwie konnte ich es nicht glauben«, antwortete der andere Weißkittel, eine Frau. »Willst du damit sagen, dass es sich bei ihr um Subjekt elf handelt? Dieses kleine Ding?«

Der männliche Weißkittel rieb sich vor Freude die Hände. »Ja, du hast sie direkt vor dir.« Er beugte sich vor, um die Käfigtür zu öffnen. »Komm, Kleine. Man will dich in Labor sieben.« *O ja! Mann, wenn ich ihr Gehirn sezziere ...*

Angel zuckte zusammen. Dann zertraten sie raue Hände heraus.

Die Jungen waren offensichtlich erleichtert, dass Angel weggeholt wurde und nicht sie.

Angel machte ihnen keinen Vorwurf.

»Max? Ich habe Hunger.«

Ich hatte meinen knurrenden Magen seit einer halben Stunde ignoriert. Nie im Leben würde ich als Erster um eine Pause bitten - und Fang die Genußtuung geben. Nein, das wollte ich nicht. Aber als Führerin hatte ich die Verpflichtung, für Nudge zu sorgen. Obwohl ich wirklich nicht anhalten und Zeit verlieren wollte, musste es sein.

»Okay, okay. Wir müssen essen.« Wie war das für klare Führungsqualität? »Fang! Wir müssen Kraft tanken. Ideen?«

Fang überlegte. Ich bin immer erstaunt, wie er selbst in den schlimmsten Situationen ruhig bleibt. Manchmal kommt er mir vor wie ein Android - oder eine Drohne. Fang of Nine. Fang **2-D2**.

Unter uns waren Berge - die San Francisco Peaks, laut unserer Karte.

Unsere Blicke trafen sich - es war unheimlich, wie wir meistens genau wussten, was der andere dachte. »Skiabfahrten«, sagte ich. Er nickte. »Sommersaison. Leere Ferienhäuser.«

»Ob die was zu *essen* haben?«, fragte Nudge.

»Das werden wir feststellen«, meinte ich.

Wir flogen einen großen Kreis um die Berge. Kleine Dörfer, die im Winter zum Leben erwachten, standen wie Punkte auf den Hän

19

gen. Ich führte uns von diesen weg zu den vereinzelt Häusern, die wie Wagen einer Spielzeugeisenbahn zwischen den Bäumen standen. Ein Haus war besonders weit abgelegen. Keine Autos parkten davor, kein Rauch stieg aus dem Kamin auf. Niemand daheim?

Ich flog eine Kurve und wurde langsamer. Dann setzte ich zum Sinkflug an.

Wir landeten knapp hundert Meter entfernt. Wie immer fühlten sich meine Beine nach einem langen Flug wie Gummibärchen an. Ich schüttelte sie aus. Dann faltete ich die warmen Flügel dicht um meinen Körper.

Nudge und Fang folgten meinem Beispiel.

Leise schlichen wir durch den Wald. Kein Zeichen von Leben. Auf der Veranda lagen Fichtennadeln. Die Zufahrt war lang nicht benutzt worden. Die Büsche waren völlig verwildert.

Ich zeigte Nudge die Daumen nach oben. Sie lächelte - und sagte nichts.

Erstaunlich. *Gott segne dich, Kind*.

Bei einem schnellen Erkundungsblick sah ich keine Alarmanlage. Keine roten Lichter blinkten. Kein Bewegungsmelder. Es war kein großes Haus, das es wert war, mit einer Alarmanlage gesichert zu sein, nur eine kleine Ferienhütte.

Mit meinem Taschenmesser schnitt ich ein Fliegengitterfenster auf und legte den Riegel um. Das Fenster ließ sich leicht entfernen. Vorsichtig stellte ich es gegen das Haus. Ich bin eben eine ordentliche Einbrecherin.

Dann drückten Fang und ich gegen den hölzernen Fensterrahmen, bis sich das Schloss oben löste. Fang kletterte zuerst hinein. Dann schob ich Nudge nach. Schließlich stieg ich auch ein und schloss das Fenster.

Überall lag Staub. Der Kühlschrank war ausgeschaltet, seine Tür stand offen. Ich öffnete in der Küche die Schränke. »Bingo!«, rief ich und hielt eine verstaubte Konservendose mit Suppe hoch.

»O ja! Juhu!« Dosen mit Bohnen, Obst, Kondensmilch und sonst noch alles Mögliche - das klang nicht verlockend. Dann die allzeit beliebten Ravioli. »Bingo!«

19

Fang fand ein paar Flaschen Orangenlimonade. Im Handumdrehen hatten wir die Verschlüsse ab. Aber es gibt einen Grund, warum die Leute dieses süße Zeug kalt servieren.

Eine halbe Stunde später lagen wir malerisch, mit Augen auf halbmast, auf den Sofas. Unsere Bäuche waren mehr als voll. »Uaaa!«, stöhnte Nudge. »Ich fühle mich wie *Beton*.« »Lass uns zehn Minuten Pause einlegen und ausruhen«, sagte Fang und schloss die Augen. Er lag auf der Couch und hatte die langen Beine verschränkt. »Eine Minute zum Verdauen, dann fühlen wir uns besser.«

»Ich bin ganz deiner Meinung«, murmelte ich. Auch meine Augen schlossen sich. *Wir kommen, Angel. In einer Minute.*

»Warum schmeißen wir nicht ihr ganzes Zeug in den Canyon«, sagte Iggy wütend und schlug mit der Faust gegen den Türrahmen. Es ging über seine Kräfte, hören zu müssen, wie die anderen wegflogen, während *er* hier herumsaß, weil er *blind* war. »Und die Betten schieben wir einfach durchs Fenster.«

Der Gasman schmolte. »Ich glaube es nicht. *Ich* muss daheim bleiben, und die fliegen weg, um meine Schwester zu retten.«

Er versetzte einem alten roten Schuh einen heftigen Tritt. Das Haus kam ihm so leer und viel zu still vor. Unwillkürlich lauschte er, ob er nicht Angels Stimme hörte. Er wartete auf ihr leises Singen oder dass sie mit ihren Plüschtieren redete. Er schluckte. Sie war seine Schwester. Er war für sie verantwortlich.

Auf dem Tisch lag eine offene Schachtel mit Cornflakes. Er nahm sich eine Hand voll und aß sie trocken. Plötzlich hob er die Schachtel auf und schleuderte sie gegen die Wand. Die Schachtel platzte und verspritzte ihren Inhalt überallhin. »Das ist echt *Scheiße!*«, schrie der Gasman. »Ach, hast du's endlich geschnallt?«, fragte Iggy sarkastisch. »Ich nehme an, den Gasman kann man nicht bescheißen. Er sieht vielleicht nicht besonders gescheit aus, aber ...«

20

»Halt die Klappe!«, sagte der Gasman, und Iggy zog verblüfft die Brauen hoch.

»Gut, du hast Recht. Es ist Scheiße. Max hat uns hiergelassen, weil sie gedacht hat, dass wir nicht mithalten können.«

Iggys Gesicht versteinerte sich.

»Aber hat sie dran gedacht, was passiert, wenn die Eraser hierher zurückkommen?«, fragte der Gasman. »Sie haben Angel gar nicht weit weg von hier entführt - und sie haben uns *alle* gesehen. Also wissen sie doch, dass wir irgendwo hier in der Gegend sind. Warum sollten sie nicht zurückkommen, weil sie uns auch holen wollen?«

»Na ja«, meinte Iggy nachdenklich. »Der Platz hier ist schwer zu finden und noch schwieriger ist es, herzukommen.«

»Nicht, wenn sie einen Hubschrauber haben«, sagte der Gasman.

»Ja, stimmt«, sagte Iggy, und der Gasman war stolz, dass er das vor Iggy gedacht hatte, obwohl Iggy älter war - so alt wie Max und Fang. Schon fast uralt.

»Heißt das, wir müssen hier rumsitzen und nichts tun?«, fragte der Gasman und schlug mit der Faust auf die Arbeitsplatte. »Nein! Wir müssen nicht warten, bis die Eraser kommen und *um* holen! Wir können auch was tun! Wir können *Pläne* machen. Wir sind nicht nutzlos, auch wenn Max das wohl denkt.«

»Stimmt.« Iggy nickte. Er setzte sich neben den Gasman auf die Arbeitsplatte. Seine Füße zertraten knirschend die Cornflakes. »Ja, kapiere. Jedenfalls ungefähr.«

»Ich meine, wir sind clever! Und hart wie Stahl! Max hat vielleicht nicht daran gedacht, das Lager hier zu sichern, aber wir schon. Wir können es tun.«

»Ja, richtig. Ähhh - aber wie?«

»Wir könnten Fallen aufstellen! Bomben!« Der Gasman rieb sich die Hände. Iggy grinste. »Bomben sind gut. Ich liebe Bomben. Erinnerst du dich an die im letzten Herbst? Ich habe fast eine Lawine ausgelöst.«

21

»Damit sollten wir einen Weg durch den Wald bahnen. Okay, da hatten wir einen guten Grund. Max hat es erlaubt.« Der Gasman wühlte sich durch einen Stapel alter Zeitungen und durch sonstige Sachen. Die schmutzigen Socken von irgendeinem, eine längst vergessene Schüssel, in der irgendwann Essen gewesen war - und hoppla! Da war's: ein leicht fleckiger Notizblock.

»Ich wusste, dass er hier irgendwo war«, murmelte er und riss ein benutztes Blatt ab. Eine weitere Suche führte zu einem Bleistift. »So. Jetzt brauchen wir einen Plan. Was sind unsere Ziele?«

Iggy stöhnte. »O nein - die Jahre unter Max' Einfluss machen sich bemerkbar. Du klingst genau wie sie. Du bist wie ein - Maxlet. Ein Maxetier. Ein ... ein ...«

Der Gasman musterte Iggy mit gerunzelter Stirn und fing an zu schreiben:

»Erstens: Feuerbomben machen - nur für unseren *Schutz*. Zweitens: Wenn die Eraser zurückkommen, sie in die Luft jagen.« Er hielt das Papier hoch und las es noch mal. Dann lächelte er. »Ja! Jetzt kommen wir weiter. *Das ist für dich, Angel!*«

Angel wusste, dass sie es nicht länger aushalten konnte. Vor einer Stunde hatte ihre Lunge angefangen zu brennen. Danach hatte sie auch ihre Beinmuskeln nicht mehr fühlen können. Aber jedes Mal, wenn sie aufhörte zu rennen, versetzte ihr so ein sadistischer Weißkittel mit einem Stab einen elektrischen Schock, sodass sie schrie und in die Luft sprang. Sie hatte bereits vier Brandwunden, und die taten echt weh. Noch schlimmer war, dass sie die erregte Erwartung des Weißkitfels spürte. Er *wollte* ihr wehtun.

Also, er konnte ihr tausend Millionen Mal einen elektrischen Schock versetzen, wenn er wollte. Das war's - sie konnte nicht mehr.

Es war eine Erleichterung aufzugeben. Angel sah, wie sich die ganze Welt zu einer verschwommenen Röhre vor ihr verengte. Dann wurde auch diese grau. Sie spürte, wie sie fiel, wie ihre Füße sich im Riemen der Tretmühle verfangen. Dann kam der Elektro

21

schock - einmal, zweimal, dreimal, aber irgendwie waren sie wie unangenehme Stiche, nicht wirklich schmerzhaft. Dann war Angel in einem Traum verloren, in dem Max vorkam. Max streichelte ihr verschwitztes Haar und weinte.

Angel wusste, dass es ein Traum war, weil Max *niemals* weinte. Max war die stärkste Person, die sie kannte. Allerdings kannte sie nicht viele Leute.

Geräusche, wie wenn man etwas zerreißt, und frische brennende Schmerzen auf ihrer Haut holten Angel zurück. Sie blinzelte. Grelle weiße Lichter.

Krankenhauslichter. Gefängnislichter. Sie roch etwas, das grauenvoll stank, und musste würgen. Hände rissen die Elektroden von ihrer Haut. *Ritsch. Ratsch. Ritsch.*

»O mein Gott, dreieinhalb Stunden«, sagte Reilly. »Und der Herzschlag ist bei dem Subjekt nur siebzehn Prozent beschleunigt. Und dann am Ende - erst in den letzten zwanzig Minuten ist der Höchststand des Sauerstoffpegels überschritten worden.« *Subjekt!*, dachte Angel. *Ich bin kein Subjekt!*

»Ich kann es noch gar nicht fassen, dass wir Gelegenheit haben, Subjekt elf zu studieren. Diesen Rekombinanten will ich seit vier Jahren sezieren«, sagte eine

andere tiefe Stimme. »Interessantes Intelligenzniveau - ich kann es kaum erwarten, eine Hirnprobe zu haben.«

Angel spürte die Bewunderung, das perverse Vergnügen. Diese Menschen liebten alles, was bei ihr *nicht* stimmte, alles, wodurch sie *nicht* normal war. *Angel war ein Experiment.* Für die Weißkittel war sie ein Versuchstier, ja, nicht einmal das, eher wie ein Reagenzglas. Sie war ein *Es*.

Jemand steckte ihr einen Strohhalm in den Mund. Wasser. Sie schluckte schnell - sie war so durstig, als habe sie Sand gegessen. Dann riss sie ein anderer Weißkittel hoch. Sie war zu müde, um sich zu wehren.

Ich muss überlegen, wie ich hier rauskomme, dachte sie. Doch im Moment fiel es ihr schwer, überhaupt zusammenhängende Gedanken zu fassen.

22

Jemand öffnete die Tür ihres Hundekäfigs und stopfte sie hinein. Angel blieb liegen, wohin sie gefallen war - zumindest lag sie. Sie musste eine Zeit lang unbedingt schlafen. Dann würde sie versuchen zu fliehen.

Müde blinzelte sie und sah, wie der Fischjunge sie anstarrte. Der andere Junge war weg. Der arme kleine Kerl war am Morgen fortgeholt worden und nicht zurückgekommen. Vielleicht nie wieder.

Nicht ich, dachte Angel. *Ich werde kämpfen. Gleich ... nachdem ich mich ausgeruht habe.*

»Ähhhhh ...« Dieses Bett war grauenvoll. Was stimmte nicht mit meinem Bett?

Ich stopfte das Kissen in eine andere Form. Dann bekam ich einen schrecklichen Niesanfall, weil mir Staubwolken in die Nase stiegen.

»Hatschiü!« Ich hielt mir die Nase zu, um mein Gehirn im Kopf zu behalten. Aber die plötzliche Bewegung brachte mich aus dem Gleichgewicht. Ohne Warnung fiel ich auf den Boden. *Peng!*

»Aua! Verdammte Sch...!« Mühsam kam ich wieder auf die Beine. Mit den Händen ertastete ich raue Polster und das Ende eines Tisches. Okay, jetzt wusste ich nicht weiter. Krampfhaft öffnete ich die bleischweren Augen und blickte umher. »Was ... ?«

Wo war ich? Verblüfft schaute ich mich um. Ich war in einer ... Hütte. Eine Hütte! Oooh! Eine Hütte. Richtig. Richtig.

Es war - dunkel, halb irgendwas - noch nicht Tagesanbruch.

Ich sprang auf. Ich sah aber im Raum nichts, was mich alarmierte. Abgesehen von der Tatsache, dass offensichtlich Fang, Nudge und ich kostbare Stunden mit Schlafen verschwendet hatten!

O *mein Gott!* Ich rannte zu Nudge, der malerisch auf einem Sessel lag. »Nudge! Nudge! Wach auf. O Mann ...«

22

Ich schaute zu Fang. Der schwang gerade die Beine über den Rand der Couch. Er nieste und schüttelte den Kopf. »Wie spät ist es?«, fragte er ruhig.

»Fast Morgen«, antwortete ich empört. »*Am nächsten Tag!*«

Er ging zur Küche. Dort fand er in einem Schrank einen uralten Rucksack. Er packte systematisch Konservendosen mit Tunfisch, Crackerschachteln und Studentenfutter hinein.

»Was ist denn los?«, fragte Nudge und blinzelte schlaftrunken.

»Wir sind eingeschlafen«, sagte ich zu ihr, packte ihre Hände und zog sie auf die Beine. »Komm, los! Wir müssen weiter!«

Auf allen vieren holte ich unter der Couch meine Schuhe hervor und blies die Staubflocken weg. »Fang, das kannst du unmöglich tragen«, sagte ich. »Das zieht dich runter. Dosen sind am schwersten.«

Fang zuckte mit den Schultern und streifte den Rucksack über. Ein sturer Bock. Lautlos bewegte er sich durch den Raum und glitt wie ein Schatten durchs Fenster. Jetzt zog ich Nudge ihre Schuhe an und massierte ihr den Rücken, damit sie endlich wach wurde. Nudge wachte immer schrecklich langsam auf. Normalerweise war ich darüber froh, weil sie solange den Mund hielt. Sobald sie wach war, redete sie wie ein Wasserfall. Aber jetzt mussten wir *weiter, weiter, weiter*

Ich warf Nudge praktisch durchs Fenster. Dann kletterte ich selbst hinaus und drückte das Fliegengitter wieder dran, so gut ich konnte.

Ein schneller Anlauf auf dem Waldweg und dann waren wir wieder in der Luft und schwingen unsere Flügel. *Tut mir leid, Angel. Tut mir ja so leid, mein Baby.*

Okay, trotz des baldigen Sonnenaufgangs fühlte ich mich besser, sobald wir über den Baumwipfeln dahinfliegen.

Aber trotzdem! Wie dämlich von mir! Ich war doch ein entsetzlicher Versager, wenn ich uns mitten in einer Rettungsaktion schla

23

fen ließ! Wenn ich an Angel dachte, schnürte es mir das Herz zu. Aus einem unbestimmten Angstgefühl heraus flog ich eine scharfe Kurve und schlug den Kurs zehn, zwölf Grad Südwest ein. Angst verlieh meinen Flügeln Kraft. Ich musste mich daran erinnern, wo gute Luftströmungen waren, wo wir uns so weit wie möglich tragen lassen konnten, um Kraft zu sparen.

»Wir *mussten* uns ausruhen«, sagte Fang neben mir.

Ich musterte ihn empört. »*Zehn* Stunden lang?«

»Wir müssen heute noch vier Stunden schaffen, vielleicht auch mehr«, sagte er.

»Das hätten wir nie auf einen Rutsch geschafft. Es war schon spät, als wir losgeflogen sind. Wir müssen ohnehin noch mal rasten, ehe wir dorthin kommen. Wir müssen wieder zu Kräften kommen.«

Nichts ist schlimmer als kalte Logik und Vernunftgründe, wenn man gerade prima streitet.

Selbstverständlich hatte Fang Recht - *seufzt*! —, und selbstverständlich mussten wir noch mal eine Rast einlegen. Noch hatten wir die Grenze zu Kalifornien nicht erreicht. Noch lange nicht.

»Werden wir den Laden stürmen oder was?«, fragte Fang eine Stunde später.

»Ja, Max. Welche Pläne haben wir?«, sagte Nudge und kam neben mich. »Ich meine, wir sind nur zu dritt, und die sind viele. Und die Eraser sind bewaffnet. Könnten wir vielleicht mit einem Truck durchs Tor donnern? Oder sogar in ein Gebäude? Vielleicht sollten wir bis Abend warten und uns dann reinschleichen und mit Angel wieder raus, ehe jemand was bemerkt.«

Diese verrückte Idee richtete sie auf. Ich hielt den Mund - ich brachte es nicht übers Herz, ihr zu sagen, dass unsere Chance damit ebenso groß war wie ein Mondflug. Aber sollte es zum Schlimmsten kommen, hatte ich noch einen Plan C. Wenn der funktionierte, würden alle frei davonkommen. Abgesehen von mir. Aber das war okay.

23

Trotz meiner wachsenden Angst war es hier oben fantastisch. Nicht viele Vögel flogen so hoch - einige Falken, Habichte und andere Raubvögel. Ab und zu kam einer vorbei und musterte uns neugierig. Wahrscheinlich dachte er: *Mann, sind das hässliche Vögel!*

Von hier oben glich das Land unter mir einem Schachbrett. Robin-Hood-Grün und Braun. Autos sahen wie eifrige Ameisen aus, die zielbewusst dahinflitzten.

Gelegentlich suchte ich mir etwas ganz Kleines unten, einen Swimmingpool, einen Traktor oder so, und richtete meinen Blick darauf. Es war echt cool, wie diese winzigen Dinge vergrößert wurden. Zum Glück hatten diese Irren in der Schule keine Zeit gehabt, um mein Sehvermögen so zu »verbessern« wie Iggy.

»Weißt du, ich würde gern wissen, was Iggy und der Gasman jetzt gerade machen«, plapperte Nudge. »Vielleicht haben sie den Fernseher hingekriegt. Ich hoffe, sie fühlen sich nicht zu schlecht. Ich fände es scheiße - ich meine, ich schätze aber, für sie ist es leichter, daheim zu sein. Aber bestimmt räumen sie nicht auf oder hacken Holz oder erledigen sonstige Hausarbeiten.«

Ich wette, sie verfluchen meinen Namen von morgens bis abends. Aber zumindest sind sie in Sicherheit. Ich suchte mir gedankenverloren einen flackernden Punkt unten und stellte meine Augen darauf ein. Dann beobachtete ich, wie aus diesem Punkt Menschen wurden, Kleidung, Individualität. Es war eine Gruppe Kinder. Vielleicht in meinem Alter, vielleicht etwas älter. Wer könnte sich von mir mehr unterscheiden?

So, und jetzt?, dachte ich. Das waren nur langweilige Kinder, die am Boden festklebten und Hausaufgaben machten. Pünktlich zu Bett gingen und umgeben waren von Millionen Erwachsenen, die ihnen ständig sagten, was sie tun sollten, wie sie es tun sollten. Wecker und Schule und nachmittags Jobs. Arme Schweine. Wir dagegen waren *frei, frei, frei*! Wir sausten wie Raketen durch die Luft. Brisen wiegten uns. Wir konnten alles tun, wann immer und wie immer wir wollten.

50

. Ziemlich gut, was? Fast hatte ich mich selbst überzeugt.

Wieder blickte ich nach unten. Dann runzelte ich die Stirn. Was anfangs wie ein Haufen gelangweilter Kinder ausgesehen hatte, die zur Schule latschten, machte jetzt bei näherem Hinschauen einen anderen Eindruck. Jetzt sah ich, wie größere Kinder ein kleines eingekreist hatten. Okay, vielleicht leide ich unter Verfolgungswahn und sehe überall Gefahr. Aber ich schwöre, die größeren Kids wirkten echt bedrohlich.

Die größeren Kids waren Jungen. Das kleine Kind in der Mitte ein Mädchen.

Zufall? Nein, das glaubte ich nicht.

Ich will gar nicht mit diesem ganzen Y-Chromosom-Scheiß anfangen. Ich lebe mit drei Jungen, erinnerst du dich? Das sind drei von den *Guten*, aber trotzdem oft zum Gegen-die-Wand-Schmeißen.

Ich fällte eine meiner berühmten Schnellentscheidungen. So eine, an die sich hinterher alle erinnern, weil sie eine selten blöde gewesen war oder auf wunderbare Weise den Tag gerettet hatte. Ich höre mehr aus der ersten Kategorie. Das nennt man Dankbarkeit.

Ich wandte mich an Fang und öffnete kaum den Mund.

»Nein«, sagte er.

Meine Augen verengten sich. Wieder machte ich den Mund auf.

»Nein!«

»Wir treffen uns am nördlichsten Punkt von Lake Mead«, erklärte ich.

»Was? Was redest du?«, fragte Nudge. »Machen wir eine Pause? Ich habe wieder Hunger.«

»Max will Supergirl spielen und die Schwachen verteidigen«, sagte Fang. Er klang irritiert.

»Oh.« Nudge blickte nach unten und betrachtete den Boden, als würde sich alles bald klären.

Ich flog einen großen Kreis, der mich zu dem kleinen Mädchen unten zurückbringen würde. Ständig dachte ich: *Was ist, wenn das Mädchen in Schwierigkeiten steckt, wie Angel, und niemand hilft ihr?*

»Oh! Max, Erinnerst du dich, als du den kleinen Hasen vor dem

51

Fuchs gerettet hast und wir ihn in einem Karton in der Küche gehalten haben und dann, als wir ihn wieder laufen ließen? Das war echt cool.« Nudge machte eine Pause. »Hast du die Hasenmutter gesehen?«

»Ja, so ungefähr«, sagte ich. Meine Geduld wurde dünn. »Ich brauche nur zwei Sekunden.«

Dann schaute ich Fang an. »Ich hole euch ein, ehe ihr vierzig Meilen weitergefliegen seid. Bleibt auf Kurs, und sollte etwas Komisches passieren, treffen wir uns am Lake Mead.«

Fang starrte stur voraus. Der Wind pff durch sein Haar. Ich wusste, dass er das hasste.

Naja, man kann es nicht *allen* immer recht machen.

»Okay«, sagte ich kurz. »Bis gleich.«

Iggy hatte eine Besonderheit. Manchmal konnte er Sachen wie ein echter Wissenschaftler ergründen. Er war supergescheit, so gescheit, dass man sich fürchten konnte.

»Haben wir Chlor?«, fragte der Gasman Iggy. »Wenn man es mit einem anderen Zeug mischt, ist es explosiv.«

Iggy dachte angestrengt nach. »Wie zum Beispiel deine Socken? Nein, wir haben kein Chlor. Keinen Swimmingpool. Welche Farbe hat dieser Draht?«

Der Gasman beugte sich vor und betrachtete das Gewirr aus Drähten, die auf dem Küchentisch ausgebreitet waren. »Sieht aus, als hätte sich hier ein Roboter ausgekotzt«, meinte er. »Der Draht ist gelb.«

»Okay. Folge dem gelben Draht. Sehr wichtig. Verwechsle ihn ja nicht mit dem roten.«

Der Gasman vertiefte sich in die Detailangaben, die er aus dem Internet heruntergeladen hatte. Heute Morgen hatte Iggy den Kühler der CPU wieder in Gang gesetzt, sodass der Computer jetzt arbeitete, ohne sich alle zehn Minuten hysterisch auszuschalten. Er hatte den Computer schlichtweg *repariert*. Null Problem.

25

»Alles okay«, murmelte der Gasman und blätterte in den Seiten. »Nächster Schritt. Wir brauchen irgendeine Art von Zeitzünder.«

Iggy dachte einen Moment lang nach. Dann lächelte er. Selbst seine Augen schienen zu lächeln.

»Also, das ist ein *echt böses* Grinsen«, meinte der Gasman beunruhigt.

»Hol mir Max' Wecker. Den mit der Mickymaus.«

Ich landete ziemlich hart und musste schnell losrennen, um nicht vornüber hinzuschlagen. Ich war irgendwo in Arizona und trampelte hinter einem verlassenem Lagerhaus durchs Gebüsch. Ich zog meine Flügel ein. Sie waren noch warm vom Flug. Sie falteten sich auf meinem Rücken ziehharmonikaartig zusammen. Dann zog ich meinen Anorak über und machte ihn zu. *So. Jetzt sah ich völlig normal aus.*

Als ich um die Ecke des Lagerhauses bog, sah ich, dass es drei Kerle waren, vielleicht fünfzehn oder sechzehn Jahre alt. Das Mädchen wirkte jünger. Vielleicht zwölf oder so.

»Ich habe dir gesagt, du sollst niemand erzählen, dass Ortiz 'n Problem mit mir hat«, brüllte sie ein Junge an. »Das ging dich gar nichts an. Ich musste ihm 'ne Lektion erteilen.«

Das Mädchen biss sich auf die Unterlippe. Sie schaute wütend und verängstigt drein. »Du hast ihn zusammengeschlagen. Er sieht aus, als wäre er unter ein Auto gekommen. Und er hat dir überhaupt nichts getan«, sagte sie. Und ich dachte: *Du bist echt tapfer, Mädels.*

»Er hat das Maul zu weit aufgerissen. Er existiert und atmet meine Luft«, erklärte der Junge. Seine blöden Freunde lachten schallend. O Gott, was für Scheißtypen. *Bewaffnete* Scheißtypen. Einer hielt eine Schrotflinte locker in der Armbeuge. Amerika. Das Recht, Waffen zu tragen. Blabla, blabla. Wie alt waren diese Burschen? Wussten ihre Eltern, dass sie Waffen hatten?

Dieses ewige Stark-schüchtert-Schwache-ein-Getue ist wirk

26

lich zum Kotzen. Es war die Geschichte meines Lebens - buchstäblich -, und es schien auch in der Welt da draußen eine große Rolle zu spielen. Ich hatte es satt und fand Typen wie diese hier dämlich, brutal und zum Kotzen.

Ich trat vor. Das Mädchen sah mich. Ihre Augen wurden vor Überraschung groß. Das war genug. Die Burschen wirbelten herum und schauten mich an.

Ach, nur noch so 'n dämliches Mädel, dachten sie erleichtert. Kurz blieben ihre Augen an meinem blauen Auge und den Abschürfungen im Gesicht hängen, aber dann schauten sie wieder weg. Fehler Nummer eins.

»So, Ella, was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?«, fragte der Anführer spöttisch. »Gibt es einen Grund, warum ich dir nicht auch eine Lektion erteilen sollte?«

»Drei Burschen gegen ein Mädchen. Das finde ich ausgewogen«, sagte ich und ging näher. Es fiel mir schwer, meine Wut zu verbergen. Mein Blut brodelte.

»Halt's Maul, blöde Gans«, fuhr mich ein Junge an. »Du solltest dich lieber verpissen, wenn du weißt, was gut für dich ist.«

»Kann ich nicht«, sagte ich und stellte mich neben das Mädchen, das Ella hieß. Sie blickte mich verstört an. »Ich glaube, für mich wäre es gut, euch in den Arsch zu treten.«

Sie lachten. Fehler Nummer zwei.

Wie der Rest unseres Schwarms bin ich viel kräftiger als ein erwachsener Mann - genetisches Forschungsergebnis. Und Jeb hatte uns allen Selbstverteidigung beigebracht. Ich war fit. Bis gestern hatte ich dieses Können aber noch nie einsetzen müssen. Wenn ich nur Ella von hier fortbringen könnte ...

»Greift euch die Tussi«, sagte der Anführer. Die beiden anderen Burschen nahmen mich in die Mitte.

Damit machten sie Fehler Nummer drei. Ene, mene, mu!

Ich bewegte mich schnell, sehr schnell. Ohne Warnung versetzte ich dem Anführer einen kräftigen Tritt gegen die Brust. Dieser Stoß hätte Fang lediglich die Luft geraubt, aber bei diesem Kerl

27

hatte ich offenbar eine Rippe gebrochen. Ich hörte das Knacken. Der Junge rang nach Luft, blickte mich total geschockt an und fiel auf den Rücken.

Seine Kameraden stürzten sich sofort auf mich. Ich wirbelte herum und entriss dem einen die Schrotflinte. Ich packte sie am Lauf und schwang sie in weitem Bogen gegen seine Schläfe. Knacks! Benommen taumelte er nach der Seite. Blut lief ihm das Gesicht runter.

Ich blickte zu Ella hinüber. Sie stand wie vom Donner gerührt da und schaute verängstigt drein. Ich hoffte, sie fürchtete sich nicht vor mir.

»Hau ab!«, schrie ich sie an. »Mach, dass du wegstommst!« Nach kurzem Zögern rannte sie los und hinterließ nur eine kleine rote Staubwolke.

Der dritte Bursche packte meinen Arm. Ich riss mich los und wollte ihm einen Kinnhaken versetzen, erwischte aber die Nase. Hoppla - ich hörte, wie die Nase brach. Dann war ungefähr eine Sekunde lang Pause, ehe Blut hervorströmte.

Herrgott, normale Menschen waren wie Eierschalen.

Die Rowdys sahen übel aus. Aber sie gaben nicht auf. Mühsam kamen sie wieder auf die Beine. Ihre hässlichen Gesichter waren vor Zorn und Scham verzerrt. Einer nahm sein Gewehr auf, spannte den Hahn und strich sich über den rechten Arm.

»Das wirst du noch bereuen«, versprach er, spuckte Blut und kam auf mich zu.

»Wetten, dass nicht«, sagte ich. Dann machte ich auf dem Absatz kehrt und rannte - so schnell ich konnte - zum Wald.

Selbstverständlich wäre ich inzwischen nur noch ein Pünktchen am Himmel gewesen, wenn ich sofort losgeflogen wäre. Aber ich konnte diese Schwachköpfe nicht meine Flügel sehen lassen, und in wenigen Sekunden würde ich ohnehin im Wald verschwunden sein.

27

Ich rannte durchs Dickicht und bahnte mir einen Weg durch die Zweige. Ich war froh, dass ich Schuhe trug. Ich hatte keinen blassen Schimmer, wohin ich lief.

Hinter mir hörte ich die Jungen brüllen, fluchen und mir drohen. Am liebsten hätte ich gelacht, aber dazu hatte ich keine Zeit. Ständig vergrößerte ich meinen Vorsprung.

Dann hörte ich ein lautes *Peng!* Die Schrotflinte. Baumrinde spritzte umher. Dieses blöde Gewehr!

Denkst du jetzt, was ich glaube, dass du denkst? Fragst du dich, ob mir die Ähnlichkeiten zwischen dieser beschissenen Situation und meinem Traum aufgefallen sind? *Also, jaaa!* Ich bin schließlich kein *Idiot*. Auf die Bedeutung von alledem komme ich später zurück.

In der nächsten Sekunde hörte ich wieder einen Knall, und beinahe gleichzeitig spürte ich einen brennenden Schmerz in meiner linken Schulter. Ich rang nach Luft und sah, wie Blut meinen Ärmel durchtränkte. Dieser Idiot hatte mich tatsächlich getroffen!

Dann hatte ich wirklich Pech. Ich stolperte über eine Baumwurzel, fiel auf meine verwundete Schulter und rutschte einen steilen Hang hinunter, durch Büsche, Ranken und über Steine. Ich wollte mich irgendwo festhalten, aber ich konnte den linken Arm nicht gebrauchen und fuchtelte sinnlos mit dem rechten herum. Schließlich blieb ich unter einem Überhang liegen. Als ich aufblickte, sah ich nur Grün. Ranken und Buschwerk umgaben mich.

Ich lag ganz still, holte Luft und versuchte zu denken. Weit über mir hörte ich die Jungen grölen und fluchen. Sie klangen, als brächen Elefanten durch den Wald. Ich hörte sie ganz deutlich, als sie an der Stelle vorbeiliefen, an der ich abgerutscht war. Ich hatte das Gefühl, als hätte mich ein Riese mit einem Knüppel verdroschen.

Meinen linken Arm konnte ich fast nicht bewegen. Er tat teuflisch weh. Ich versuchte den Flügel auszubreiten, aber mir stockte der Atem, als ich feststellen musste, dass auch er verletzt war. Ich konnte den Flügel über die Schulter nicht gut sehen, aber die Schmerzen waren Beweis genug.

28

Ich war überall verkratzt und hatte meinen Anorak verloren. Außerdem saß ich, wenn ich mich nicht irrte, auf Giftefeu, der scheußlichen Ausschlag hervorrief. Langsam stand ich auf und stöhnte vor Schmerzen. Ich musste weg von hier. Ich blickte zur Sonne und machte mich auf den Weg nach Norden. Dann verschluckte ich ein Stöhnen, als mir bewusst wurde, dass Nudge und Fang sich zweifellos fragten, wo ich steckte.

Ich hatte wirklich alles versaut. Angel wartete auch auf mich -falls sie noch lebte. Ich hatte alle enttäuscht.

Dazu kam noch, dass ich verletzt war und von schießwütigen Irren verfolgt wurde. Scheiße.

Ich machte ein finsternes Gesicht. Es liegt nun mal in meiner Natur, für die Schwachen und Unterlegenen zu kämpfen. Jeb hatte mir immer gesagt, dass das mein tödlicher Fehler sei.

Jeb hatte Recht gehabt.

»Fang? Ich habe einen Mordshunger.« Es war schon fast ...' eine Stunde her, seit Max sie verlassen hatte. Nudge begriff nicht genau, was passiert war und wohin Max gegangen war.

Fang nickte kurz. Dann deutete er mit dem Kopf. Nudge legte sich auf die Seite und folgte ihm.

Sie flogen über Klippen, die oben ganz flach und darunter aus vielen Gesteinsschichten zusammengesetzt waren. Fang peilte eine schattige Einbuchtung an. Nudge verlangsamte ebenfalls den Flug, um zu landen. Aus der Nähe zeigte sich, dass die Einbuchtung eine breite, flache Höhle war. Nudge zog den Kopf ein, als sie drinnen aufkam.

Fang landete fast lautlos neben ihr.

Die Höhle ging vielleicht fünf Meter weit in den Berg und war fast sieben Meter breit. An den Enden war sie sehr niedrig. Der Boden war sandig und trocken. Dankbar setzte Nudge sich.

Fang nahm seinen Rucksack ab und reichte ihr etwas zu essen.

29

»Ja, danke«, sagte Nudge und riss eine Tüte mit Trockenobst auf.

Fang schwenkte einen Schokoriegel vor ihr. Sie jubelte. »O Fang, wo hast du den her? Bestimmt hast du ihn versteckt - du hast nichts gesagt. Dabei hattest du die ganze Zeit über *Schokolade*. O Gott, schmeckt das gut ...«

Fang lächelte und setzte sich. Er biss in seine Schokolade, schloss seine dunklen Augen für einen Moment und kaute langsam und genüsslich.

»Also, wo ist Max?«, fragte Nudge wenige Minuten später. »Warum ist sie dort runtergefliegen? Sollte sie nicht inzwischen wieder zurück sein? Sollen wir allein bis nach Lake Mead fliegen? Was machen wir, wenn sie nicht bald kommt ...« Sie brach ab, als Fang die Hand hob.

»Max hat gesehen, dass unten jemand Probleme hatte, und wollte helfen«, sagte er mit seiner leisen, klaren Stimme. »Wir warten hier auf sie. Lake Mead ist direkt unter uns.«

Nudge machte sich Sorgen. Jede Sekunde zählte. Warum mussten sie hier rumhängen? War das, was Max tat, wichtiger als Angel? Sie aß ihre letzte getrocknete Aprikose und schaute umher.

Wie Fang gesagt hatte, lag der blaue Rand des Lake Mead links von ihr. Nudge stand auf. Ihr Kopf berührte beinahe die Decke. Auf beiden Seiten war vor der Höhle ein breites Felsband. Sie ging nach links hinaus, um den See besser zu sehen.

Dann erstarrte sie. »*Fang!*«

Fang kam sogleich zu Nudge. Dann blieb auch er wie angewurzelt stehen. Der Felsvorsprung verlief zum oberen Rand der Klippe. Magere, struppige Sträucher waren auf dem Gelände verteilt. Aus dem festgebackenen Lehm und Felsgestein ragten einzelne Findlinge hervor.

Zwischen Findlingen und Sträuchern waren große Nester, jedes mit einem Durchmesser von über einem halben Meter. In den meisten Nestern saßen große, soeben flügge gewordene Jungvögel.

29

Ihre rostfarbenen Eltern waren ziemlich groß und starrten Fang und Nudge mit den eiskalten Augen von Raubvögeln an.

»Was sind das für Vögel?«, flüsterte Nudge aus dem Mundwinkel.

»Rostfarbene Habichte«, sagte Fang leise. »Der größte Raubvogel in den Vereinigten Staaten. Setz dich, aber *gaaanz langsam*. Keine abrupten Bewegungen, sonst sind wir beide Vogelfutter.«

Okay, dachte Nudge und sank langsam auf die Knie. Am liebsten hätte sie sich umgedreht und wäre weggelaufen. Aber dann würden die Vögel sie bestimmt angreifen. Die Krallen, die sie sehen konnte, sahen tödlich aus. Ganz zu schweigen von den scharf gebogenen Schnäbeln und dem böartigen Ausdruck.

»Meinst du ...«, begann sie leise, aber Fang gebot ihr zu schweigen.

Er landete neben ihr, ließ dabei die Vögel nicht aus den Augen. Ein Habicht hatte einen Maulwurf im Schnabel, dem schon einige Gliedmaßen fehlten. Seine Jungen verlangten lautstark nach diesem Leckerbissen.

Nach mehreren Minuten wollte Nudge schreien. Sie hasste es, still zu sitzen. Außerdem hatte sie eine Million Fragen. Sie war nicht sicher, wie lang sie diese Untätigkeit ertragen konnte.

Eine winzige Bewegung erweckte ihre Aufmerksamkeit. Fang streckte ganz langsam seine Flügel aus.

Alle Habichte drehten die Hälse gleichzeitig und hefteten die Augen wie Laser auf die Flügel.

»Ich lasse sie meinen Duft schnuppern.« Fangs Lippen bewegten sich kaum.

Nach einer Zeit, die sich wie ein Jahr anfühlte, schienen die Habichte sich ein wenig zu entspannen. Diese Vögel waren riesig, mit einer Flügelspanne von fast anderthalb Metern. Sie wirkten kalt und mächtig. Die Rückenfedern waren rostbraun, am Bauch hatten sie helle Streifen. So ähnlich wie Nudges Flügel, abgesehen davon, dass diese doppelt so groß waren.

Einige Habichte fütterten jetzt wieder ihre hungrige Brut. An

30

dere flogen fort, um Nahrung zu suchen. Wieder andere kamen mit Nahrung zurück.

»Pfuiiü«, flüsterte Nudge, als ein Habicht mit einer sich immer noch windenden Schlange zurückkam. Die Kleinen waren ganz aufgeregt und kletterten übereinander, um den ersten Bissen zu ergattern. »Doppel pfui!«

Fang drehte langsam den Kopf und grinste. Nudge war so überrascht, dass sie zurücklächelte.

Das war echt cool. Sie wollte gern weg und wünschte, Max würde kommen. Außerdem wünschte sie sich, dass sie mehr zu essen hätten. Es war ziemlich scheußlich, hier in der Sonne zu sitzen, umgeben von großen schönen Vögeln. Sie hatte ihre Flügel ausgebreitet und ruhte sich aus. Eigentlich konnte es nicht schaden, wenn sie sich noch ein bisschen länger ausruhte.

C* Aber nicht so lang. *„y“* »Angel wartet auf uns«, sagte Nudge vorwurfsvoll. »Ich meine, sie ist wie eine kleine Schwester - von uns allen.«

Sie wischte etwas Steinstaub von ihren braunen Beinen und kratzte an dem Schorf einer Wunde am Knie. »Abends, wenn wir eigentlich schlafen sollen, reden Angel und ich oft. Wir erzählen uns Witze und so.« Ihre großen braunen Augen trafen Fangs. »Ich meine, muss ich jetzt in dem Zimmer allein schlafen, wenn wir heimkommen? Max muss zurückkommen. Sie würde Angel nicht im Stich lassen, oder?«

»Nein«, antwortete Fang. »Sie würde Angel nie im Stich lassen. Siehst du den großen Habicht? Der mit dem dunklen Streifen auf den Schultern - siehst du, wie er einen Flügel schneller als den anderen bewegt, wenn er eine Kurve fliegt? Das sollten wir auch versuchen.«

Nudge schaute ihn an. Das war wohl die längste Rede, die sie je von Fang gehört hatte.

Sie blickte zu dem Habicht, den Fang ihr gezeigt hatte. »Ja, ich

30

sehe, was du meinst.« Kaum hatte sie ausgesprochen, stand Fang schon auf, rannte zum Rand der Klippe und stieß sich ab. Seine großen, dunklen Flügel fingen die Luft ein und trugen ihn empor. Fang flog näher an die Habichte heran, die in einer Art Ballett kreisten.

Nudge seufzte. Sie wünschte sich sehnlichst, Max wäre da. War Max verletzt? Sollten sie zurückfliegen? Sie würde Fang fragen, wenn er kam.

In diesem Moment schwebte er direkt vor der Höhle an ihr vorbei. »Komm, los!«, rief er. »Versuch es! Du fliegst viel besser.«

Nudge seufzte wieder und wischte Schokoladenkrümel von ihrer Bluse. Machte er sich wegen Angel keine Sorgen? Wenn doch, würde er es bestimmt nicht zeigen. Da war sie sicher. Aber sie wusste, dass Fang Angel liebte - er hatte ihr immer vorgelesen, ehe sie selbst lesen gelernt hatte. Und jetzt nahm er sie in die Arme, wenn sie Kummer hatte.

Na schön. Ich kann ja ein bisschen üben. Besser als hier rumzusitzen und nichts zu tun. Sie stieß sich von der Klippe ab. Trotz allem empfand sie eine bittere Süße in der Brust. Es war einfach zu herrlich, so durch die Luft zu schweben, mit den Flügeln zu schlagen und sich frei wie ein Vogel zu fühlen.

Sie flog neben Fang. Er zeigte ihr seine neue Technik. Sie beobachtete und imitierte ihn. Es funktionierte super.

Sie flog in großen Kreisen, übte die neue Technik und näherte sich im Flug den Habichten, die sie zu tolerieren schienen. Solange sie nicht an Angel oder Max dachte, war alles okay.

Am Abend lag Nudge auf dem Bauch, die Flügel flach ausgebreitet, und beobachtete die Habichteltern, wie sie ihre Brut putzten. Sie waren so liebevoll, so behutsam. Diese wilden, starken Vögel glätteten vorsichtig den weißen Flaum, fütterten die Jungen und halfen ihnen, das Nest zu verlassen und zu fliegen. Sie hatte einen Kloß im Hals. Sie schnieffte.

»Was?«, fragte Fang.

»Diese Vögel«, antwortete Nudge und wischte sich die Augen.

31

Sie kam sich blöd vor. »Diese blöden Habichte haben eine Mutter, und ich hab keine. Die Eltern kümmern sich um die Kleinen. Für mich hat das niemand gemacht. Naja, außer Max. Aber sie ist keine Mama.«

»Ja, kapiert.« Fang schaute sie nicht an. Seine Stimme klang beinahe traurig. Die Sonne ging unter, und die Habichte setzten sich in ihre Nester. Endlich verstummte auch die freche Brut. Nachdem es eine Stunde dunkel war, schob sich Fang näher an Nudge heran und streckte ihr die linke Hand zur Faust geballt entgegen. Nudge schaute ihn an und legte ihre linke Faust auf seine. Das tat der Schwärm immer vor dem Schlafen.

Allerdings hatten sie es gestern Abend nicht getan, als sie in der Hütte eingeschlafen waren. Und jetzt waren sie nur zu zweit.

Nudge tippte mit der rechten Hand auf seine Faust und er auf ihre.

»Gute Nacht«, flüsterte sie. Sie hatte das Gefühl, als habe man ihr alles, woran ihr lag, entrissen. Stumm rollte sie sich an der Höhlenwand zusammen.

»Gute Nacht, Nudge«, flüsterte Fang.

O Mann. Das war wirklich *nicht* der beste Tag, den ich je erlebt habe. Meine Schulter blutete immer noch ein bisschen, obwohl ich seit Stunden draufdrückte. Jedes Mal wenn ich mich bewegte, drang warmes Blut durch meine Finger.

Ich hatte die Burschen mit den Gewehren nicht mehr gesehen, aber ich hatte sie ab und zu gehört. Ich hatte mich in einem großen Halbkreis nach Norden

vorgearbeitet und mich bemüht, eine möglichst irreführende Spur zu hinterlassen, falls mir jemand folgte. Jedes Mal, wenn ich sie hörte, blieb ich endlose Minuten lang wie angewurzelt stehen und versuchte, mich in den Büschen zu verbergen. Verkrampft und steif machte ich mich wieder auf den Weg. Für

32

den Fall, dass sie Hunde mitgebracht hatten, durchquerte ich mindestens vier Mal einen Fluss. Und das kann ich dir sagen: Es ist kein Vergnügen, auf mit Moos bedeckten Steinen in eiskaltem Wasser das Gleichgewicht zu halten, vor allem mit einer verletzten Schulter. Ehrlich, das ist kein Picknick.

Ich betastete meine Schulter und den Flügel. Soweit ich fühlen konnte, war es nur ein Streifschuss, der Fleisch herausgerissen hatte, aber nicht mehr drinnen steckte. Aber wie auch immer - ich konnte meinen Arm und meinen Flügel nicht gebrauchen, und sie schmerzten furchtbar.

Es wurde spät. Angel war mehrere Stunden weit entfernt und machte Gott weiß welchen Horror durch. Gewiss fragte sie sich, wo ich blieb. Ich presste die Lippen zusammen und bemühte mich, nicht zu weinen. Ich konnte nicht fliegen und konnte auch Fang und Nudge nicht erreichen, die inzwischen bestimmt stinksauer auf mich waren. Ich konnte sie ja nicht einfach über Handy anrufen.

Die Situation war total beschissen, und das war alles meine Schuld, was das Ganze noch beschissener machte.

Und dann fing es noch an zu regnen - zu schütten.

Ich suchte mir einen Weg durch den nassen Wald, nasses Gebüsch, über nassen roten Lehm Boden. Ich wischte mir das Wasser aus den Augen. Mir war kalt. Ich fühlte mich hundeelend, hatte Hunger und war unglaublich *wütend* auf mich.

Von den Burschen hatte ich schon längere Zeit nichts mehr gehört - wahrscheinlich waren sie nach Hause gegangen, *raus aus dem Regen*.

Eine Minute später blinzelte ich. Vor mir waren Lichter.

Wenn es ein Laden oder ein Schuppen war, konnte ich warten, bis alle weg waren, und mich dort über Nacht verkriechen. Bald war ich auf knapp zehn Meter dran. Ich hockte in der Dunkelheit und spähte durch die tropfenden Bäume. Es war ein Haus.

Am Fenster ging eine Gestalt vorbei. Ich zog die Brauen hoch. Es war dieses Mädchen, Ella. Offenbar war das ihr Haus.

Ich biss mir auf die Lippe. Gewiss lebte sie hier mit liebevollen

32

Eltern und ihren 1,6 Geschwistern. Wie schön für sie. Na ja, ich war froh, dass sie sicher heimgekommen war. Trotz allem, ich hätte mir nie verziehen, wenn ich zugelassen hätte, dass diese schrecklichen Burschen sie zusammenschlugen.

Ich zitterte am ganzen Leib. Der eiskalte Regen floss mir über den Rücken. Ich war kurz vorm Zusammenbrechen. Was tun? Ich musste einen Plan fassen ...

Immer noch wartete ich auf eine brillante Inspiration, als sich die Seitentür des Hauses öffnete. Ella kam heraus und hielt einen riesigen Regenschirm. Neben ihren Füßen bewegte sich ein Schatten. Es war ein Hund. Ein kleiner fatter Hund.

»Komm schon, Magnolia«, rief Ella. »Beeil dich. Du willst doch nicht so nass werden.«

Der Hund schnupperte am Gartenrand im Unkraut, ohne sich um den Regen zu kümmern. Ella ging hin und her und wirbelte den Regenschirm herum. Dabei musterte sie den Garten. Sie drehte mir den Rücken zu.

Verzweifelte Zeiten verlangen nach verzweifelten Maßnahmen. Ich weiß nicht, wer das als Erster gesagt hat, aber es stimmte. Ich holte tief Luft und bewegte mich dann ganz, ganz langsam auf Ella zu.

Okay, noch zwei Blutproben und die Glukosebestimmung ist erledigt. Danach können wir mit den EEGs anfangen. Warum ist das noch nicht vorbei? Wo bist du, Max?, dachte Angel traurig, als der Weißkittel sich näherte. Angels Hundekäfig wurde vorn geöffnet. Ein Kerl kniete nieder und musterte sie. Sie drückte sich so gut sie konnte gegen die Rückwand.

Der Weißkittel streckte die Hand aus, um ihre zu ergreifen. Da sah er ihr Gesicht. Er drehte sich zu seinen Kollegen um und fragte: »Was ist denn mit dem passiert?« »Es hat vorhin Reilly gebissen«, antwortete jemand. »Und der hat es geschlagen.«

33

Angel versuchte sich zu einem kleinen Ball zusammenzurollen. Ihre linke Gesichtsseite pochte. Aber sie war froh, dass sie ihn gebissen hatte. Sie hasste ihn. Sie hasste sie alle.

Der dämliche Reilly. Er sollte lieber in einer Autowaschanlage arbeiten. Wenn er dieses Versuchsobjekt ruiniert, bring ich ihn um.

»Ist ihm nicht klar, wie einzigartig dieses Exemplar ist?«, fragte der Weißkittel empört. »Ich meine, dieses Exemplar ist Subjekt elf. Weiß er, wie lang wir danach gesucht haben? Sagt Reilly, er soll ja nicht die Ware beschädigen.«

Er griff in den Käfig und versuchte wieder, Angels Hand zu packen.

Angel wusste nicht, was sie tun sollte. Die Kanüle auf dem linken Handrücken schmerzte. Sie drückte die Hand gegen die Brust. Den ganzen Tag hatte sie nichts zu essen und zu trinken bekommen. Und dann hatte man sie gezwungen, so ein ecklig süßes Orangenzeug zu trinken. Sie hatten Blut von ihrem Arm abgenommen, aber sie hatte sich gewehrt und den einen Kerl gebissen. Deshalb hatten sie ihr eine Kanüle eingesetzt, um leichter Blut abnehmen zu können. Drei Mal hatten sie ihr heute schon Blut abgezapft.

Angel war den Tränen nahe, biss aber tapfer die Zähne zusammen.

Langsam entrollte sie sich ein wenig und schob sich näher an die Öffnung. Dann streckte sie dem Labortypen die Hand entgegen.

»So ist's gut«, sagte er beschwichtigend und holte eine Nadel mit einem Reagenzglas heraus. Er öffnete den Verschluss an der Kanüle und steckte die Nadel hinein. »Das tut nicht weh. Ehrlich.«

Es dauerte nicht lang, und es tat nicht weh. Vielleicht war er ein guter Weißkittel - wie Jeb.

Und vielleicht war der Mond wirklich aus grünem Käse.

33

»Okay«, sagte Iggy »Wir müssen *gaaanz* vorsichtig sein.

Hallo? Gasman? Vorsichtig ...« »Erledigt«, sagte der Gasman und tätschelte das explosive Paket, das sie Big Boy nannten. »Nägel?«

Der Gasman schüttelte das Einweckglas. »Vorhanden.« »Plane? Speiseöl?«

»Alles da.« Der Gasman nickte. »Wir sind *Genies*. Diese Eraser werden nie wissen, wie ihnen geschieht. Wenn wir nur Zeit hätten, eine Grube auszuheben.«

»Ja, und unten vergiftete spitze Stöcke reinzustecken«, pflichtete Iggy bei. »Aber ich glaube, es ist gut, was wir haben. Jetzt müssen wir hinausfliegen, außer Sicht bleiben und die Straßen beobachten und schauen, ob die Eraser irgendwo ein Lager aufgeschlagen haben.«

»Okay. Dann streuen wir die Nägel aus und legen die Plane mit dem Öl drauf hin.« Der Gasman grinste. »Wir müssen nur aufpassen, dass man uns nicht erwischt.«

»Ja, das wäre schlimm«, sagte Iggy, ohne das Gesicht zu verziehen. »Und — *ist es endlich dunkel*?«

»Ja, schon ziemlich dunkel. Ich hab für dich dunkle Sachen rausgesucht.« Der Gasman drückte Iggy ein Hemd und Hosen in die Hände. »Und ich ziehe auch dunkle Klamotten an. Nun - bist du bereit?« Er hoffte, dass Iggy nicht merkte, wie nervös er war. Der Plan war großartig. Sie mussten ihn nur durchziehen - aber wenn er fehlschlug, würde es eine Katastrophe sein. Und wahrscheinlich tödlich.

»Ja, ich bereite Big Boy vor, dass wir ihn einsetzen können, wenn sich die Gelegenheit ergibt.« Iggy zog sich um, steckte die gebastelte Bombe in den Rucksack und schwang diesen über die Schultern. »Keine Angst«, sagte er, als sähe er Gasmans Gesicht. »Das Ding kann nicht losgehen, bis ich den Zünder einstelle. Das ist so eine Art Sicherheitsbombe.«

Der Gasman bemühte sich zu lächeln. Er öffnete das Fenster so weit wie möglich und hockte sich auf das Fensterbrett. Seine

34

Handflächen waren schweißnass, und er hatte ein mulmiges Gefühl im Bauch. Aber er hatte keine Wahl - es war für Angel. Sie mussten den Leuten zeigen, was passierte, wenn jemand sich mit seiner Familie anlegte.

Er schluckte und stieß sich in die Nachtluft hinaus. Es war wunderbar, die Flügel auszubreiten und zu fliegen. Es war *echt super*. Als der Gasman den Nachtwind im Gesicht spürte, hob sich seine Laune. Er fühlte sich stark, mächtig und gefährlich. Ganz und gar nicht wie eine achtjährige mutierte Missgeburt.

»Hallo, Ella.« " Das Mädchen erstarrte, dann sprang es zurück. Ich trat ein wenig aus dem Gebüsch hervor, damit Ella mein Gesicht sehen konnte. »Ich bin's«, sagte ich und kam mir selten dämlich vor. »Das Mädchen von vorhin.«

Es wurde dunkel, und es goss in Strömen. Ich hoffte, sie würde mich erkennen. Der Hund trottete zu mir, betrachtete mich und knurrte eine leise Warnung.

»Ach, jaaaa! He, danke, dass du mir geholfen hast«, sagte Ella und schaute durch den Regen zu mir herüber. »Bist du okay? Was machst du denn da?« Sie klang misstrauisch und blickte umher, als sei ich vielleicht zu den Bösen übergelaufen, seit sie mich zum letzten Mal gesehen hatte.

»Mir geht's okay«, sagte ich lahm. »Na ja, nicht wirklich. Ich glaube, ich brauche Hilfe.« Noch nie zuvor hatten diese Worte meine Lippen verlassen. Gott sei Dank, dass Jeb nicht hier war und sah, dass ich so unglaublich schwach war.

»Oh«, meinte Ella. »Meine Güte. Okay. Haben diese Kerle ...«

»Einer hat mich angeschossen. Kannst du das glauben?«, sagte ich und ging näher. Ella legte vor Überraschung die Hand über den Mund. »O nein! Warum hast du mir nichts gesagt? Du bist verletzt. Warum bist du nicht ins Krankenhaus gegangen? O meine Güte, komm rein!«

34

Sie rief Magnolia zu sich, die inzwischen zu mir gekommen und an meinen nassen Sachen geschnuppert hatte.

Ich zögerte aber. Es war ein Moment der Entscheidung. Bis ich ins Haus ging, konnte ich umkehren und weglaufen. War ich erst drinnen, war das viel schwieriger. Vielleicht ist es ja eine persönliche Marotte von mir, aber ich gerate leicht in Panik, wenn ich mich irgendwo eingesperrt fühle. Das geht uns allen so - ich meine, dem Schwärm. Das kommt daher, weil wir während unserer prägenden Jahre in Käfigen leben mussten.

Aber ich war mir gegenüber ehrlich genug, um zu wissen, dass ich so nicht weitermachen konnte - nass, hungrig, frierend und leicht schwindlig vom Blutverlust. Ich musste meine Hemmungen überwinden und Hilfe annehmen. Von Fremden.

»Sind deine Eltern daheim?«, fragte ich.

»Ich habe nur eine Mom«, sagte Ella. »Keinen Dad. Komm, gehen wir hinein. Meine Mom kann dir helfen. Magnolia, hierher, Mädchen.« Ella drehte sich um und ging zum Haus. Sie stieg die Holzstufen hinauf und blieb stehen. Sie blickte sich nach mir um. »Kannst du gehen?«

»Ja, geht schon.« Langsam ging ich zu Ellas kleinem Haus, das Wärme und Licht ausstrahlte. Mir war schwindlig und ich geriet in Panik. Das könnte der letzte riesige Fehler in einer langen Reihe sein, die ich heute schon gemacht hatte.

Ich hielt mit dem heilen Arm den verletzten.

»O mein Gott, ist das Blut?«, fragte Ella und starrte auf mein von Blut durchtränktes hellblaues Sweatshirt. »Komm schnell. Du musst reinkommen.« Sie stieß mit der Schulter die Tür auf und stolperte beinahe über Magnolia, die schnell hineinlief. »Mom! Mom! Dieses Mädchen braucht Hilfe!«

Ich fühlte mich wie erstarrt. Bleiben oder weglaufen. Bleiben oder weglaufen. Bleiben?

35

»Meinst du, der Draht hält?«, flüsterte der Gasman. Iggy nickte und drehte die Drahtenden mit gerunzelter Stirn mit einer Zange zusammen. Er lehnte gegen eine Fichte, um Halt zu haben. Als der Draht gespannt war, legte er eine Kabelklemme darum und zwickte sie zusammen. »Das hält eine Weile«, flüsterte er zurück. »Bis ein dicker Geländewagen mit großer Geschwindigkeit dagegen fährt.«

Der Gasman nickte grimmig. Was für eine Nacht! Sie hatten so viel geschafft - Max hätte es nicht besser machen können. Er hoffte, dass Max inzwischen Angel befreit hatte. Hoffentlich war nichts schief gegangen. Wenn die Weißkittel Angel in die Finger gekriegt hatten ... einen Augenblick lang sah er sie weiß und leblos auf einem Stahl Tisch liegen, während Weißkittel über ihren ungewöhnlichen Knochenbau debattierten. Er schluckte und verscheuchte das grässliche Bild. Dann spähte er wieder umher und lauschte angestrengt.

»Zurück nach Hause?«, flüsterte Iggy.

»Ja.« Der Gasman stand auf, stieß sich vom Boden ab, hielt sich dabei aber dicht an den Bäumen. Er folgte Iggy's dunklem Schatten, als sie nach Westen flogen, nach Hause. Von oben konnte der Gasman nichts von ihren Fallen sehen - das war gut so. Sie wollten nicht, dass der Hubschrauber der Eraser die Plane mit dem Öl oder den Stolperdraht erkennen konnte, ehe es zu spät war.

»Wir haben alle Wege hinein und hinaus gedeckt«, sagte er zu Iggy, sobald sie die richtige Flughöhe erreicht hatten. »Öllache, Nägel auf der Straße, Stolperdraht. Das sollte genügen.«

Iggy nickte. »Mir stinkt nur, dass wir Big Boy nicht einsetzen konnten«, meinte er. »Aber ich will ihn nicht verschwenden. Dazu müssen wir sie erst sehen, richtig? Ich meine, *du* musst sie sehen.«

»Vielleicht morgen«, sagte der Gasman ermutigend. »Morgen fliegen wir los und schauen nach, welchen Schaden wir angerichtet haben.«

»Ja, machen wir«, sagte Iggy.

36

Der Gasman sog die kühle Nachduft tief ein. Max würde Augen machen, wenn sie sah, wie cool sie gewesen waren.

Eine dunkelhaarige Frau mit besorgten Augen öffnete die Tür noch weiter. »Was ist denn, Ella? Was ist los?« »Mom, das ist ...« Ella brach ab.

»Max«, sagte ich schnell. Warum hatte ich nicht einen falschen Namen genannt? Weil ich nicht daran *gedacht* hatte.

»Meine Freundin Max. Sie ist das Mädchen, von dem ich dir erzählt habe, die mich vor José und Dwayne und den Typen gerettet hat. Ja, sie hat mich gerettet. Aber sie haben sie angeschossen.«

Ich stand auf der Fußmatte und zögerte, weil ich nicht Regen und Blut auf ihren Fußboden tropfen wollte. »Ah...«

Dann sah Ellas Mom mein blutiges Sweatshirt, und ihre Augen flogen zu meinem Gesicht. Meine Wange war zerkratzt, ein Auge blau. In diesem Augenblick veränderte sich die ganze Situation.

»Ich hole schnell meine Sachen«, sagte sie. »Zieh die Schuhe aus und geh mit Ella ins Badezimmer.«

Ich schlurfte mit den nassen Socken den Korridor hinunter. »Was für Sachen holt sie?«, flüsterte ich.

Ella schaltete Licht an und schob mich in ein altmodisches Bad mit grünen Kacheln und einem Rostring um den Abfluss im Waschbecken.

»Ihre Doktorsachen«, antwortete Ella. »Sie ist Tierärztin und kennt sich daher mit Verletzungen aus. Auch bei Menschen.«

Eine Tierärztin! Ich lachte leise, als ich mich auf den Rand der Badewanne setzte.

Eine Tierärztin. Sie würde Augen machen, wenn sie feststellte, wie passend das war.

Ellas Mom kam mit einer Plastiksachtel mit Erste-Hilfe-Mitteln zurück. »Ella, hol doch Max Saft oder so. Sie braucht bestimmt Zucker und Flüssigkeit.«

»Saft wäre *super*«, sagte ich begeistert.

Ella nickte und lief hinaus.

36

»Ich nehme an, du willst nicht, dass ich deine Eltern anrufe?«, sagte Ellas Mom ruhig und begann den Kragen meines Sweatshirts aufzuschneiden.

»Ah, nein.« *Hallo, Labor? Ich möchte gern mit einem Reagenzglas sprechen.*

»Und die Polizei auch nicht, richtig?«

»Nicht nötig, dass die sich einmischen«, stimmte ich ihr zu und hielt die Luft an, als ihre behutsamen Finger die Wunde an meinem Oberarm fanden. »Ich glaube, die Kugel hat mich nur gestreift.«

»Ja, ich glaube, du hast Recht, aber die Wunde ist ziemlich tief. Und da drüben ...«
Ich saß wie erstarrt da und blickte stur geradeaus. Alle meine Sinne waren zum Zerreißen gespannt. Ich ging hier ein großes Risiko ein. Du hast ja keine Idee, wie groß. Noch nie hatte ich jemanden außerhalb unseres Schwarms meine Flügel sehen lassen. Aber diese Situation konnte ich nicht selbst lösen. Das *hasste* ich.
Ellas Mom runzelte die Stirn. Sie schnitt den Kragen ab und zog mir das Sweatshirt aus. Ich saß nur im Top da. Ich saß wie eine Statue da, und mir war eiskalt bis ins Mark, was nichts damit zu tun hatte, dass ich nass war.

»Hier.« Ella reichte mir ein Glas Orangensaft. Ich verschluckte mich, als ich ihn so schnell wie möglich trinken wollte. O mein Gott, schmeckte der gut!

»Was ist denn ...?«, sagte Ellas Mom und strich mit den Fingerspitzen über den Rand meines Flügels, der in der Rinne zwischen der Schulter und der Taille neben meiner Wirbelsäule zusammengerollt verstaubt war. Sie beugte sich vor, um deutlicher zu sehen.

Ich starrte auf meine nassen Socken und krümmte die Zehen.
Sie drehte mich ein wenig herum. Ich wehrte mich nicht.

»Max.« Ihre dunkelbraunen Augen waren tief besorgt, müde und verblüfft. Alles gleichzeitig. »Max, was ist das?«, fragte sie freundlich und berührte meine Federn, die kaum sichtbar waren.

Ich schluckte. Mir war bewusst, dass ich soeben jede Chance auf

37

eine normale Beziehung mit Ella und ihrer Mom vertan hatte. Ich stellte mir den Plan des Hauses vor. Rechts ein Korridor, links, dann geradeaus durch die Vordertür. Ich würde nur wenige Sekunden brauchen. Das konnte ich schaffen. Wahrscheinlich konnte ich beim Hinausrennen noch meine Stiefel mitnehmen.

»Es ist ... ein Flügel«, flüsterte ich. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Ella die Stirn runzelte. »Mein ... äh, Flügel.« Schweigen. »Der ist auch verletzt.«

Ich holte tief Luft, dann entfaltete ich langsam und unter Schmerzen meinen Flügel ein wenig, damit Ellas Mom sehen konnte, wo ich verletzt war.

Die Augen der beiden wurden größer und größer und größer. Ich glaubte schon, sie würden ihnen herausfallen und auf dem Fußboden landen.

»Waaaa...?«, fragte Ella verblüfft.

Ihre Mom beugte sich vor und betrachtete alles genau. Ich war erstaunt, wie normal sie sich benahm, als wäre es keine große Sache, einen *Flügel* zu haben. Null Problem.

Ich hyperventilierte. Mir war schwindlig, und ich hatte ein eingeschränktes Gesichtsfeld. Wie ein Tunnel.

»Ja, dein Flügel hat auch was abgekriegt«, meinte Ellas Mom und streckte ihn ganz behutsam. »Ich glaube, der Schuss hat den Knochen am Rand erwischt.« Sie richtete sich auf und schaute mich an.

Ich starrte auf den Boden und spürte das Gewicht ihres Blicks. Ich konnte nicht glauben, dass ich mich in dieser Situation befand. Fang würde mich umbringen. Und nachdem ich tot war, würde er mich noch mal umbringen.

Und das verdiente ich auch.

Ellas Mom holte tief Luft und atmete wieder aus. »Okay, Max«, sagte sie ruhig. »Als Erstes müssen wir die Wunden reinigen und die Blutung stillen. Wann hast du deine letzte Tetanusimpfung bekommen?«

Ich schaute ihr in die Augen. Ellas Mom schien einen guten

38

Menschenverstand zu haben und war offenbar ... unglaublich mitfühlend. Ich war in den letzten Tagen eine richtige Heulsuse geworden, daher war ich nicht erstaunt, dass mir plötzlich Tränen in den Augen standen. »Naja, noch nie.«

»Okay. Darum kümmere ich mich dann.«

»Los, komm schon«, drängte der Gasman. Er klammerte sich so fest an den Fichtenzweig, dass er kaum noch seine Finger spürte.

»Was ist denn los?«, fragte Iggy ungeduldig. »Erkläre mir alles ganz genau.«

Es war früh am Morgen, und die beiden hockten im Wipfel einer alten, hohen Fichte, von der aus man eine der alten verlassenen Forststraßen überblicken konnte. Sie hatten die Situation richtig beurteilt. Jetzt sah der Gasman, dass mindestens zwei Eraser, vielleicht auch mehr, unweit vom Landeplatz des Hubschraubers ein provisorisches Lager aufgeschlagen hatten. Offenbar suchten sie nach dem Rest des Schwarms. Es spielte keine Rolle, ob sie sie umbringen oder nur entführen wollten. Gefangenschaft war undenkbar.

Der Gasman hatte immer noch Albträume, in denen er wieder in der Schule war. Er träumte, dass die Weißkittel ihm Blut abnahmen und ihm alle möglichen Drogen spritzten, um zu sehen, wie er darauf reagierte. Er hüpfte und rannte und schluckte radioaktive Mittel mit einer Farblösung, mittels derer man sein Blutkreislaufsystem studieren konnte. Tage und endlose Wochen und Jahre, in denen er krank gewesen war, Schmerzen erduldet und erbrochen hatte. Völlig erschöpft hatte man ihn in einen Käfig gesteckt. Lieber würde der Gasman sterben als dorthin zurückzugehen. Auch Angel wäre lieber gestorben, das wusste er ganz genau - aber sie hatte keine Wahl gehabt.

»Der Geländewagen kommt!«, sagte der Gasman leise, aber aufgeregt.

38

»Auf der richtigen Straße?«

»Allerdings. Und sie fahren viel zu schnell.« Der Gasman lächelte gequält.

»Von Sicherheit im Straßenverkehr halten die wohl nichts. Tss-tss. So eine Schande.«

»Okay, jetzt kommen sie näher«, meinte der Gasman. »Noch eine Viertelmeile.«

»Kannst du die Plane sehen?«

»Nein.«

Der Gasman beobachtete aufgeregt, wie der mit Schlamm verspritzte schwarze Jeep die unbefestigte Forststraße heruntersauste. »Jetzt jede Sekunde«, flüsterte er Iggy zu, der vor Erregung praktisch vibrierte.

»Ich hoffe, sie haben sich angeschnallt. *Nein!*«

Dann ging alles blitzschnell.

Es war wie in einem Film. In einer Sekunde brettete das schwere schwarze Fahrzeug über die Straße, in der nächsten brach es mit quietschenden Bremsen nach links aus. Dann drehte es sich mehrmals ruckweise auf der Straße, ehe es zu

den Bäumen auf einer Seite hinabstürzte. Es traf die Stämme in einem Winkel, dass es in die Luft geschleudert wurde und erst nach fünf Metern sehr unsanft landete.

»O Mann, das war *unglaublich*«, sagte der Gasman leise. »Du hast zwei Minuten, mir alles haarklein zu schildern«, sagte Iggy aufgeregt.

»Der Jeep ist erst auf die Ölspur gefahren, dann hat er sich ein paar Mal gedreht und ist seitlich runter gegen die Bäume geknallt«, erklärte ihm der Gasman. »Jetzt liegt er wie ein hässlicher toter Käfer auf dem Rücken.«

»Super!« Iggy hob triumphierend den Arm und schob einen Ast beiseite. »Irgendein Lebenszeichen?«

»Warte ... ach ja. Ja, einer hat gerade ein Fenster herausgestoßen. Jetzt klettern sie raus. Sie sehen verdammt wütend aus. Sie gehen aber, also sind sie nicht schwer verletzt.« Dem Gasman wäre lieber,

39

die Eraser würde es nicht mehr geben, dann müsste er sich ihretwegen keine Sorgen mehr machen. Gleichzeitig war er nicht sicher, wie er sich fühlen würde, wenn sie tatsächlich gestorben wären.

Dann erinnerte er sich, dass sie Angel entführt hatten.

So gesehen war es okay, dass sie einen lebensbedrohlichen Unfall gehabt hatten.

»Verflixt.« Iggy klang enttäuscht. »Wäre es sinnvoll, jetzt Big Boy auf sie draufzuwerfen?«

Der Gasman schüttelte den Kopf, dann erinnerte er sich, dass Iggy das ja nicht sehen konnte, und sagte: »Ich glaube nicht. Sie reden mit Walkie-Talkies. Jetzt marschieren sie direkt in den Wald. Wahrscheinlich würden wir einen riesigen Waldbrand entfachen.«

»Hmmm.« Iggy dachte nach. »Okay. Wir müssen umdenken. Jetzt gilt Phase zwei. Wie war's, wenn wir kurz in der alten Hütte abhingen?«

»Cool«, meinte der Gasman. »Los. Heute haben wir für einen Tag genug Gutes getan.«

* Vor achtzig Jahren hatten Holzfäller während der Saison die primitive Hütte in der Nähe als Basis benutzt. Da sie die letzten dreißig Jahre leer gestanden hatte, war sie praktisch eine Ruine. Damit war sie für den Schwärm ein besonders gutes Clubhaus.

»So, Phase eins ist beendet«, sagte Iggy. Er saß auf einem zerbrochenen Plastikstuhl und schnupperte in der Luft. »Wir waren schon ewig nicht mehr hier.«

»Stimmt.« Der Gasman blickte umher. »Falls es dich interessiert. Hier sieht's aus wie auf 'ner Müllkippe.«

»Es war schon immer eine Müllkippe«, sagte Iggy. »Deshalb hat's uns ja hier so gefallen.«

»Mann, ich fass es einfach nicht - diese Plane mit Öl hat den Jeep total ausgeschaltet«, sagte der Gasman. »Es war irgendwie -zum Angstkrieg. Es echt zu tun.«

39

Iggy öffnete den Rucksack und holte Big Boy heraus. Er fuhr mit seinen empfindsamen Fingern über den Wecker, der mit Klebeband an dem explosiven Paket befestigt war.

»Wir müssen die Eraser eliminieren«, murmelte er. »Damit sie uns nie wieder wehtun können.«

»Und damit sie nie wieder Angel entführen können«, sagte der Gasman. Seine Augen verengten sich zu Schlitzten. »Ich sage, wir jagen den Hubschrauber mit der Bombe hoch.«

Iggy nickte und stand auf. »Ja. Hör zu, wir hauen von hier ab, gehen heim und machen weitere Pläne.«

Im nächsten Moment ließ eine kaum spürbare Vibration des Fußbodens Iggy erstarren. Der Gasman blickte ihn an und sah, wie Iggys blinde Augen hin- und herflackerten.

»Hast du das gehört?«, flüsterte der Gasman. Iggy nickte und hielt die Hand hoch.

»Vielleicht ein Waschbär ...«

»Nicht am Tage«, flüsterte Iggy kaum hörbar.

Ein leichtes Kratzen an der Tür. Gasmans Blut gefror in den Adern zu Eis.

Bestimmt war es nur irgendein Tier, ein Eichhörnchen oder so ...«

»Kleine Schweinchen, kleine Schweinchen, lasst mich hinein.« Die flüsternde Stimme klang heiter, engelgleich und schien durch die Türritzen wie giftiger Nebel zu dringen. Es war die Stimme eines Erasers, eine Stimme, die dich auffordern könnte, von einer Klippe zu springen, und du würdest es tun.

Mit Herzklopfen blickte der Gasman im Raum umher. Die Tür. Zwei Fenster, eines im Hauptraum und ein winziges im Badezimmer. Er bezweifelte, dass er durch das im Bad passte. Und Iggy schon gar nicht.

Der Eraser kratzte wieder an der Tür. Auf dem Nacken des Gasman stellten sich die Haare auf. Okay, dann das Fenster hier drin. Er schob sich langsam näher und wusste, dass Iggy dem kaum hörbaren Geräusch folgen würde.

Peng\ Die Tür sprang auf. Holzsplitter flogen wie Pfeile durch die Luft.

40

»Acht Uhr!«, flüsterte der Gasman, um Iggy zu sagen, wo sich das Fenster befand.

Da füllte schon die massige Gestalt eines Erasers die Türöffnung. Der Gasman spannte die Muskeln für den Sprung aus dem Fenster an - doch dieses war plötzlich durch einen riesigen grinsenden Kopf versperrt.

»He, Schweinchen, Schweinchen, Schweinchen«, rief ein zweiter Eraser durch die schmutzige Scheibe.

Die Jahre, die Max mit ihnen trainiert hatte, schickten jetzt einen Adrenalinstoß durch den Körper Gasmans. Die Tür war blockiert. Das Fenster war blockiert. Sie waren umzingelt, kein Fluchtweg. Es würde zum Kampf kommen, das wurde ihm klar. Er bereitete sich darauf vor.

Wahrscheinlich würde es ein Kampf auf Leben und Tod werden.

Nudge wachte vier Mal auf, ehe sie endlich auf die Seite rollte und die Augen aufmachte.

Es war noch kaum hell. Fang war weg.

Angel, dann Max - und jetzt Fang!

Weg! Nudge blickte umher und kroch auf allen vieren zum Höhleneingang. Nichts geht über Panik, um einen richtig aufzuwecken und alle Sinne wachzurütteln.

Nudge fühlte sich jetzt hellwach und hatte schreckliche Angst. Zu viele Gedanken stürmten auf ihren Kopf ein.

Dann bemerkte sie eine Bewegung. Ihre Augen folgten der Reihe der in loser Formation fliegenden Habichte am frischen weißblauen Himmel. Sie waren so wunderschön, so kräftig, so anmutig, völlig eins mit dem Himmel und der Erde und den Felsen.

Einer von ihnen war Fang.

Nudge stand schnell auf und stieß sich fast den Kopf an der niedrigen Decke der Höhle. Ohne zu zögern, sprang sie vom Rand der Klippe hinaus in die Luft. Sie entfaltete die Flügel und

41

ging den Wind damit wie mit Segeln ein. Unvermittelt war sie ein kleines braunes Boot, das über einen endlosen blauen Ozean segelte.

Sie näherte sich den Habichten. Nachdem die Vögel sie mit funkelnden Blicken gemustert hatten, machten sie ihr Platz, damit sie mit ihnen fliegen konnte. Fang beobachtete sie, und Nudge war über sein Gesicht überrascht - wie lebendig er plötzlich aussah, wie - entspannt. Fang wirkte immer angespannt, irgendwie wie die Sehne an einem Bogen. Jetzt aber sah er entspannt, frei und lebendig aus.

»Morgen«, rief er.

»Ich habe Hunger«, rief Nudge.

Er nickte. »Die Stadt ist ungefähr drei Minuten weit entfernt. Folge mir.« Er drehte den Körper auf ganz neue Art und wurde nach oben getragen, ohne die Flügel zu rühren. Es war total cool, wie ein Flugzeug. Nudge versuchte es, aber bei ihr funktionierte es nicht so gut. Sie brauchte Übung.

Unter ihnen war eine schmale Schnellstraße mit zwei Fahrbahnen, gesäumt von ein paar Geschäften, ehe sich die Straße in die Wüste hinausschlängelte. Fang senkte den Kopf. Hinter einem Schnellimbiss stand ein großer Müllcontainer. Aus der Höhe konnte Nudge sehen, wie ein Arbeiter Kartons hineinwarf. Ein neuer Tag brach an.

Sie kreisten mehrmals, bis sie sicher waren, dass der Arbeiter nicht mehr herauskam. Dann legten sie die Flügel eng an und schossen im Sturzflug hinunter, lediglich von den Federspitzen geleitet. Zehn Meter über dem Laster breiteten sie die Flügel wieder aus und landeten fast lautlos auf der Metallkante des Containers.

»Nirwana«, sagte Fang und wühlte durch das Essen, das immer noch gut, aber nicht mehr verkäuflich war. »Burger?«

Nudge dachte nach und schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht -nachdem ich gesehen habe, wie die Habichte die kleinen Tiere zerfetzt haben -, aber hier, schau, da ist Salat. Und ein paar Apfelpasteten! Lecker!«

7«

Sie zogen die Schnur am Saum ihrer Anoraks zusammen. Dann stopften sie schnell Essen in die Jacken, alles, was sie mitnehmen konnten. Drei Minuten nach der Landung waren sie schon wieder in der Luft. Schwer beladen, aber lächelnd. Es war erstaunlich, wie viel besser sich Nudge fühlte, nachdem sie gegessen hatte. Sie seufzte und setzte sich mit untergeschlagenen Beinen in den Höhleneingang und sah den Habichten beim Fliegen zu.

Fang verzehrte seinen fünften dünnen Hamburger und wischte sich die Finger an den Jeans ab. »Weißt du, ich glaube, so, wie sie Figuren fliegen, ist das eine Botschaft an die anderen Habichte«, sagte er. »Zum Beispiel, wo es Beute gibt oder

wo sie zu finden sein wird oder so. Noch habe ich es nicht genau herausgekriegt. Aber das schaffe ich noch.«

»Oh.« Nudge setzte sich auf die Fersen und breitete die Flügel aus. Sie genoss, wie die Sonne ihre Federn wärmte. Sie bemühte sich, still zu sein und Fang nicht zu stören, aber nach fünf Minuten war sie kurz vor dem Platzen.

»Fang? Wir müssen Max finden«, sagte sie. »Oder sollten wir weiterfliegen und Angel suchen?«

Nur mühsam riss sich Fang von der Betrachtung der Habichte los. »Wir kreisen zurück und suchen Max«, antwortete er. »Sie muss - irgendwie in Schwierigkeiten geraten sein.«

Nudge nickte mit ernster Miene. Sie konnte das »irgendwie« auch nicht genauer definieren, das Max von ihnen fern hielt. Sie wollte aber auch nicht darüber nachdenken.

Fang erhob sich. Hoch gewachsen und dunkel hob er sich gegen den verwitterten Sandstein der Klippe ab. Er schaute auf sie hinab. Sein Gesicht war ruhig und geduldig. Seine Augen reflektierten keinerlei Licht. »Bist du bereit?«

Nudge sprang auf und wischte sich den Sand vom Hintern. »Logisch. Und wohin sollen wir deiner Meinung nach ...?«

Aber da war Fang schon auf und davon und ließ sich vom Wind tragen. Hoch über dem Canyon flog er dahin.

42

Nudge nahm Anlauf und sprang ihm von der Klippe nach. »Tarzan!«, schrie sie. Was immer das auch bedeuten mochte.

Ich wachte auf. Mir war wohligh warm. Ich hatte ein Dach über dem Kopf, war verbunden und in Sicherheit. Ich fühlte mich wie tot.

Wie immer war ich eine Sekunde lang in Panik, als ich aufwachte, weil ich nicht wusste, wo ich war. Hektisch registrierte mein Verstand eine geblümete Tapete. Ein weiches, warmes Bett, das nach Weichspüler duftete. Ich betrachtete mich. Ich trug ein riesiges T-Shirt mit einer Cartoon-Figur darauf, die ich nicht kannte.

Ich war in Ellas Haus. Ich sollte aber Angel befreien - falls sie noch lebte. Fang und Nudge steckten wahrscheinlich Nadeln in eine Max-Puppe. Das konnte ich ihnen nicht verübeln.

Dann war ich richtig wach und spürte die Schmerzen in der Schulter und dem Flügel. Diese Schmerzen verteilten sich wie eine Explosion von Funken. Aua! Dann erinnerte ich mich an einen Vorfall, als ich mir bei einem Sparring-Kampf mit Fang eine Schulter ausgekugelt hatte. Es hatte so schrecklich wehgetan, dass ich umhertaumelte, meine Schulter hielt und Mühe hatte, nicht loszuheulen. Jeb hatte mich beruhigt und mit mir geredet, um mich von der Verletzung abzulenken. Und dann - als ich überhaupt nicht damit gerechnet hatte - hatte er mir die Schulter blitzschnell eingelenkt. Sofort waren die Schmerzen völlig weg. Er hatte mich angelächelt und mir das schweißnasse Haar aus der Stirn gestrichen. Dann hatte er mir Limonade geholt. Damals hatte ich gedacht: *So etwas würde ein Dad für dich tun. Nein, eigentlich ist es noch besser, als was ein Dad tun würde.*

Ich vermisste Jeb immer noch so sehr, dass ich einen Kloß im Hals spürte.

Dann erstarrte ich. Leise und ganz langsam wurde die Schlafzimmertür geöffnet.

42

Lauf weg!, schrie es in meinem Kopf, und meine Hände ballten sich zu Fäusten auf der Bettdecke. *Flieg los!*

Ella lugte mit großen braunen Augen neugierig herein. Leise sagte sie über die Schulter: »Ich glaube, sie ist wach.«

Ellas Mom erschien. »Guten Morgen, Max. Hast du Hunger? Magst du Pancakes?« »Und kleine Frühstückswürstchen?«, fügte Ella hinzu. »Und Obst und so 'n Zeug?« Ich hoffte, ich bildete mir nur ein, dass mir das Wasser, das mir im Mund zusammenlief, auf mein T-Shirt tropfte. Ich nickte und grinste verlegen. Sie lächelten und gingen hinaus. Dann sah ich meine Sachen auf dem Bett. Jeans und Socken waren gewaschen. Daneben lag ein lavendelfarbenes Sweatshirt, in das auf dem Rücken große Schlitze geschnitten waren.

Ellas Mom kümmerte sich um mich, wie es bisher nur Jeb getan hatte. Ich wusste nicht, wie ich mich verhalten und was ich sagen sollte.

Ein Mädchen könnte sich aber daran gewöhnen. Absolut.

Ganz gleich, wie schnell die Eraser sie töteten, es würde sich wie eine Ewigkeit anfühlen. Da war der Gasman sicher.

»Hoch und weg«, flüsterte Iggy und schob sich ein bisschen näher an ihn.

Hoch und weg? Der Gasman überlegte. Iggy konnte das nicht ernst meinen. Hoch? Nach *oben*?

Klirr! Der Gasman machte einen Satz, als hinter ihm das Fenster zersprang. Stumm, aber grinsend schob sich ein Eraser durch die Öffnung.

»Überraschung!«, sagte der erste Eraser lächelnd. »Wir haben die Kleine - euch beide braucht man nicht mehr lebend.« Sie lachten schallend. Es klang wie tiefes Glockenläuten. Dann veränderten sich ihre Gesichter. Der Gasman konnte es kaum fassen, wie sie

43

sich verwandelten. Sie wurden ständig wolfsähnlicher. Ihre Münder wurden länger, zu Schnauzen, die *Zähne* wuchsen und ragten heraus, dass es aussah, als hätten sie das Maul voller Messer.

»Jungs, Jungs«, meinte einer, beinahe schnurrend. »Hat euch das noch niemand gesagt? Ihr könnt wegrennen, aber ihr könnt euch nie verstecken.« Sein glänzendes dunkles Haar wurde dichter. Auf Armen und Händen wuchs struppiges Fell. Dann leckte er sich buchstäblich die Lefzen und rieb die riesigen behaarten Hände, als hätte er diese Geste von den Bösen im Cartoon abgeschaut.

»Bereit?«

Iggys Stimme war kaum hörbar. Er hatte kaum die Lippen bewegt. Der Gasman war nicht sicher, ob er überhaupt etwas gehört hatte. Jede Sekunde schien sich eigenartig zu dehnen. Er ballte die Hände an den Seiten zu Fäusten. Er war bereit. Klar.

»Diese Missgeburt ist ja *blind*«, sagte ein Eraser und deutete auf Iggy. »Keine Sorge, Junge. Bald ist alles vorbei und du musst dir keine Gedanken mehr machen, weil du blind bist. Aber es ist eine Schande, dass sie dir nicht eins ihrer neuen Augen gegeben haben -wie bei mir.«

Der Gasman schaute zu ihm auf. Ekel stieg in seiner Kehle auf, als er sah, was der Eraser meinte. Tief in einer Augenhöhle saß eine Kugel aus rostfreiem Stahl. Ein roter Punkt wie ein Laser ließ sie aussehen, als sei sie mit Blut gefüllt. Der Eraser

grinste und wandte sein Auge dem Gasman zu. Ein roter Punkt erschien auf dem Hemd des Gasman. Vor seinen Augen brannte sich ein Loch in den Stoff.

Die Eraser lachten schallend.

»Du bist abgehauen, ehe sie dir die neueste Technologie einpflanzen konnten«, sagte ein Eraser. »Dein Pech.«

Jaah, richtig, dachte der Gasman angewidert.

»Wie sieht's aus, Schweinchen?«, fragte der erste Eraser. »Wollt ihr wegrennen? Wer weiß - vielleicht habt ihr Glück. Eine Zeit lang.«

Erwartungsvoll grinsend schob sich der Eraser näher.

44

»Auf drei.«

Wieder war der Gasman nicht sicher, ob er Iggy gehört hatte oder ob er sich das nur eingebildet hatte. »Eins.«

Der Gasman krümmte die Zehen in den Schuhen.

»Zwei.«

Als Iggy »Drei!« brüllte, sprang der Gasman in die Luft, entfaltete geräuschvoll seine Flügel. Mit einem Wutschrei packte ein Eraser den Fuß des Gasman und zerrte daran. Über ihm brach Iggy durch das verfallene Dach der Hütte hinaus in den Himmel. Der Gasman konnte sich aus dem Griff des Erasers lösen.

Dann legte er die Flügel eng an, um durch das Loch im Dach zu gleiten. Draußen verlor er so schnell an Höhe, dass er tollpatschig auf dem Dachfirst landete. Er glitt zur Seite hinunter und griff nach Schindeln, die sich aber unter seinen Händen lösten.

Iggy rief ihm von sieben Metern über ihm zu: »Gasser! *Beweg dich!*«

Gerade als der Gasman über die Dachkante glitt, konnte er die Flügel ausbreiten. Er drückte mit aller Kraft nach unten, dann zog er sie hoch und drückte sie wieder nach unten. Als er mit Iggy auf gleicher Höhe war, warf dieser ein Päckchen nach unten in die Hütte.

»Schnell weg!«, schrie Iggy und schlug wie irre mit den Flügeln. Innerhalb von Sekunden waren sie hundert Meter weit weg.

Buuuummm! Eigentlich klang es ja mehr wie *Ba-ba-bu-buuum!*

Die beiden Jungen wurden von der Druckwelle nach hinten getrieben, überschlugen sich in der Luft. Der Gasman fing sich wieder und warf einen Blick zurück. Von der Stelle, wo die Hütte gestanden hatte, stieg ein Feuerball auf, bestimmt zehn Meter im Durchmesser.

Er war sprachlos.

Nachdem der Feuerball von Big Boy sich aufgelöst hatte, brannte die Hütte lichterloh. Das alte, verrottete, trockene Holz stand blitzschnell in Flammen, wie Zunder. Flammen schlugen

44

zum Himmel empor und leckten an den grünen Bäumen in der Nähe. Sie krochen über den Boden und steckten die dünnen Fichtennadeln in Brand. Gott, war das schön!

»So«, sagte Iggy nach einer Weile. »Die wären erledigt!«

Der Gasman nickte. Ihm war übel. Ein dunkler Körper war mit einer Feuergarbe hochgeschleudert worden und als glühende Kohle zurück auf die Erde gefallen.

Der andere Eraser war als brennende Silhouette ein kleines Stück von der Hütte weggekrochen, ehe er zusammengebrochen war. Seine Umrisse waren in den Flammen undeutlich.

»Wenn sie nicht entkommen sind«, sagte Iggy.

Natürlich hatte Iggy nichts gesehen. Der Gasman räusperte sich. »Nein, sie sind tot«, erklärte er. Ihm war irgendwie übel, er fühlte sich schuldig, schmutzig. Dann erinnerte er sich an Angel, wie sie sich vor drei Nächten das letzte Eis geteilt hatten. Sie war so klein und - nur Gott allein wusste, was für schreckliche Dinge sie ihr antaten. Sein Kinn wurde hart.

»Ja, das war für meine Schwester, für Angel, ihr dreckigen Saukerle«, stieß er wütend hervor.

Dann sah er den schwarzen Jeep. Die Motorhaube war eingedrückt. Das schwere Fahrzeug raste auf die brennende Hütte zu. Ein Eraser beugte sich an der Beifahrerseite heraus und schaute durch einen Feldstecher.

»Komm, Iggy«, sagte der Gasman. »Nichts wie weg von hier!«

Die Glocke schrillte grell, und raue Hände stießen Angel vorwärts. Sie stolperte und fing sich in der letzten Sekunde, ehe sie auf die Rollen rasiermesserscharfen Drahts stürzte.

Angel wollte weinen. Den ganzen Tag lang hatte man sie schon gehetzt - und jetzt war es später Nachmittag.

Sie hatte furchtbaren Hunger, und ihr war schwindlig. Jeder Muskel schmerzte - trotzdem ließen sie sie weiterrennen.

45

Es war ein Irrgarten. Das wusste Angel.

Sie hatten das Labyrinth in einer Art riesiger Turnhalle gebaut, im Hauptgebäude der Schule. Sie ließen eine Glocke läuten und schoben sie vorwärts. Dann musste sie rennen - so schnell sie konnte —, um den Ausgang zu finden. Jedes Mal war der Irrgarten anders, der Ausgang an einer anderen Stelle. Wenn sie langsamer wurde, bekam sie einen starken elektrischen Schock, der ihre Gedanken verwirrte, oder es brannten glühend heiße Drähte unter ihren Fußsohlen. Angel lief weiter, Tränen in den Augen blendeten sie. Sie bog nach rechts ein, dann nach links, dann wieder in eine andere Richtung, bis sie endlich durch den Ausgang taumelte.

Danach bekam sie einen Schluck Wasser und fünf Minuten Pause, während die Weißkittel das Labyrinth umbauten.

Angel schniefte und bemühte sich, still zu sein. Sie hasste das! Wenn sie es nur vorher wüsste - wenn sie es nur *wüsste*, dann könnte sie hindurchrennen, ohne geschockt oder verbrannt zu werden.

Angel setzte sich auf. Plötzlich kribbelte ihre Wirbelsäule vor Erwartung. Sie schloss die Augen und belauschte, was die Weißkittel dachten.

Einer wollte einen Eraser auf Angel im Labyrinth ansetzen. Er sollte mit ihr kämpfen, um herauszufinden, wie stark sie tatsächlich war. Ein Weißkittel schlug vor, die Hitze in den Drähten zu steigern, sodass sie immer darauf rennen musste, ganz gleich, ob sie langsamer wurde oder nicht. Dann könnte er die Auswirkung von Stress auf ihren Adrenalinpegel studieren.

Angel wünschte ihnen allen, für immer elendiglich in der Hölle zu schmoren.

Einer von ihnen entwarf gerade das nächste Labyrinth, dieser Mistkerl. ^

Angel konzentrierte sich, versuchte aber, es aussehen zu lassen, als ruhe sie sich nur aus. Jemand gab ihr noch einen Schluck Wasser. Sie trank schnell. Jetzt sah sie den groben Plan des Labyrinths!

46

Es war in ihrem Kopf, weil es im Kopf des Weißkittels war. Ganz bewusst atmete Angel ein und aus. Sie wirkte erschöpft, aber sie spürte einen Hoffnungsschimmer. Ja, jetzt wusste sie, wie das nächste Labyrinth aussehen würde. Angel blinzelte müde. Ihre Augen waren nicht fokussiert. In Gedanken ging sie den Plan des Irrgartens durch: schnell nach rechts, dann noch mal rechts, dann links, vorbei an den nächsten drei Gängen nach rechts, den vierten nehmen ... und so weiter, bis sie den Ausgang sah.

Sie konnte sämtliche Fallen sehen, die Sackgassen, die Pfade, die ins Nichts führten. Sie konnte es kaum erwarten. Die Weißkittel würden vor Verblüffung den Verstand verlieren. Was für ein Spaß!

Ein Weißkittel packte sie und stellte sie vor den Eingang des neuen Labyrinths. Die Glocke schrillte.

Jemand stieß sie vorwärts.

Angel rannte los. Sie rannte so schnell sie konnte, falls die Drähte heiß waren. Sie bog nach rechts ab, nochmals rechts, dann links und so weiter. Sie lief mit Rekordgeschwindigkeit, ohne irgendwo zu zögern. Nicht ein einziges Mal erhielt sie einen Schock oder spürte heiße Drähte unter den Füßen.

Sie stürzte aus dem Ausgang des Labyrinths heraus und brach auf dem kühlen Holzboden zusammen.

Zeit verging.

Worte schwebten zu ihr: *Erstaunlich. Kognitive Fähigkeit. Interpretatorische Fähigkeit. Kreative Problemlösung. Das Hirn sezieren. Die Organe konservieren. Ihre DNA herauslösen.*

Eine Stimme sagte: »Nein, nein, wir können noch nicht ihr Hirn sezieren.« Der Sprecher lachte, als habe er einen Witz gemacht. Seine Stimme klang ... als hätte sie diese in einem Märchen gehört oder so. Abends oder daheim oder mit Max ...

Angel blinzelte und gewann langsam das volle Bewusstsein zurück. Sie machte den Fehler, nach oben zu schauen. Ein älterer

46

Mann stand da. Er trug eine Brille mit einem Metallgestell und lächelte sie an. Sie konnte von ihm keinerlei Gedanken erkennen. Er sah aus ...

»Hallo, Angel«, sagte Jeb Batchelder freundlich. »Dich habe ich lange nicht mehr gesehen. Ich habe dich vermisst, Kindchen.«

Nudge wusste nicht genau, was Fang zu sehen erwartete. Dass Max ihnen entgegenflog? Dass Max unten auf dem Boden stehen und ihnen zuwinken würde? Max' zusammengekrümmte Leiche? Diesen Gedanken verscheuchte Nudge sofort. Sie würde einfach warten. Fang war älter und wirklich geschickt. Max traute ihm. Nudge traute ihm deshalb auch.

Wie weit zurück hatte sich Max von uns getrennt? Nudge konnte sich nicht mehr erinnern. Sie war mit Fang stundenlang in immer größer werdenden Kreisen umhergeflogen. Woher wussten sie, dass sie Max unterwegs nicht irgendwo verpasst hatten und sie auf sie am Lake Mead wartete?

»Fang? Weißt du, wo wir Max zurückgelassen haben?«

»Ja.«

»Fliegen wir dorthin?«

Pause. »Nicht, wenn wir es verhindern können.«

»Aber warum? Vielleicht ist Max verletzt und braucht Hilfe. Vielleicht müssen wir sie retten, ehe wir Angel retten.« Es war schwierig, die Missionen zu trennen. Erst Angel, jetzt Max, dann wieder Angel.

Fang flog eine Kurve nach links, so scharf, wie sie es bei den Habichten gelernt hatten. Nudge folgte ihm. Unter ihnen sah der Boden ausgedörrt aus. Nur gelegentlich gab es Straßen, Kakteen, Büsche.

»Ich glaube nicht, dass Max sich allein verletzt hat«, sagte Fang langsam. »Sie fliegt bestimmt nicht gegen einen Baum oder macht eine Bruchlandung. Wenn sie zu spät kommt, weil sie verletzt ist, dann hat ihr wahrscheinlich irgendein Mensch wehgetan. Und das

47

heißt, dass jemand über sie Bescheid weiß. Wir wollen aber nicht, dass jemand auch von uns etwas erfährt. Und das würde kommen, wenn wir dorthin gingen, wo Max ist.« Nudge fiel der Unterkiefer herunter.

»Und wenn Max zu spät dran ist, weil sie beschäftigt ist, dann würde unser Hinkommen die Sache auch nicht schneller laufen lassen - sie kommt, wenn sie dazu bereit ist. Also, verschaffen wir uns jetzt nur einen allgemeinen Überblick. Aber wir fliegen nicht den ganzen Weg zurück.«

Nudge hörte Max' Stimme im Kopf: *Denk, ehe du redest!* Deshalb machte sie den Mund zu und dachte nach. Sie konnte sich nicht vorstellen, wie Fang Max *nicht* rausholen konnte, selbst wenn das bedeutete, dass sie dabei selbst gefangen oder verletzt werden könnten. Alle könnten bei der Rettung Angels gefangen oder verletzt werden, richtig? Max war wichtiger als Angel, dachte Nudge und hatte ein schlechtes Gewissen. Max sorgte für sie alle und half ihnen, das tägliche Leben zu bewältigen.

Sie musterte Fang verstohlen. Fang war ein guter Kerl, wenn auch nicht sehr warm oder kuschelbedürftig. Er war stark, sah gut aus und war fähig. Aber würde er dableiben und sich um alle kümmern, wenn es Max nicht gäbe? Oder würde er abhauen und sich selbst irgendwo durchschlagen, ohne sich um die anderen zu kümmern? Nudge wusste nicht, was Fang tatsächlich dachte.

Plötzlich wischte sich Nudge Tränen aus den Augen und schluckte den Kloß hinunter, der ihr in der Kehle steckte. Sie spürte, wie sich ihre Nase verstopfte. O Gott! Sie konnte ohne Max nicht leben! Sie blinzelte und versuchte klar zu sehen und an etwas anderes zu denken. Sie sah unten einen weißen Lastwagen und fixierte ihn. Sie zwang sich, darüber nachzudenken, woher er kam und wohin er wohl fuhr. Als ob das eine oder das andere irgendeine Rolle spielte.

Sie atmete tief durch. Sie wollte nicht vor Fang weinen. Vielleicht musste sie schon bald sehr, sehr stark sein. Besser jetzt damit schon anfangen!

Der Lastwagen fuhr auf eine Kreuzung zu, bei der Straßenschil

47

der standen. Nudge blickte genau hin. Jetzt konnte sie die Schilder lesen. Auf einem stand: California Welcome Center, **18** Meilen. Auf einem anderen: Las Vegas, North, **98** Meilen. Und dann noch: Tipisco, **3** Meilen.

Tipisco! Tipisco! Arizona! Dorthier kam Nudge! Dort waren ihre Eltern gewesen! O Gott, konnte sie ihre Eltern wiederfinden? Würden diese sie zurückhaben wollen? Hatten sie sie all die Jahre sehr vermisst?

»Fang!«, rief sie und setzte bereits zur Landung an. »Da unten ist Tipisco! Ich fliege runter!«

»Auf keinen Fall, Nudge«, widersprach Fang und flog zu ihr. »Lass dich nicht ablenken. Bleib bei mir!«

»Nein!«, erklärte Nudge. In diesem Moment fühlte sie sich tapfer und verzweifelt. Sie zog die Schultern hoch und steckte den Kopf nach unten. Sie spürte, wie sie die Hälfte der Höhe verlor. »Ich muss meine Eltern finden! Wenn Max nicht mehr da ist, brauche ich jemand.«

Fangs Augen wurden vor Überraschung groß. »Was? Nudge, du bist verrückt. Komm her, lass uns darüber reden. Wir suchen uns einen guten Platz und machen Pause.«

»Nein!«, rief Nudge. Wieder waren Tränen in ihren Augen. »Ich gehe runter - du kannst mich nicht aufhalten.«

»Hier sind wir ziemlich sicher, solange die Eraser nicht unseren Geruch aufspüren«, flüsterte der Gasman Iggy zu. Die beiden kauerten in einem engen Spalt oben in einer Klippe. Büsche verbargen den Eingang. Die Eraser würden die Wand heraufklettern oder den Hubschrauber einsetzen müssen, um sie zu kriegen. Iggy legte die Hände auf die Knie. »Also, das ist die absolute Scheiße«, sagte er mürrisch. »Ich dachte, wenn wir die beiden Eraser los wären, wären wir frei - wenigstens für eine Zeit lang. Sie müssen Verstärkung gerufen haben, ehe sie die Hütte angegriffen haben.« Der Gasman zerdrückte Erdkrumen zwischen den Fingerspitzen.

48

zen. »Wenigstens haben wir zwei erledigt.« Er fragte sich, ob Iggy sich deshalb so komisch und schuldbewusst wie er fühlte. Er wusste es einfach nicht.

»Ja, na und? Aber was ist jetzt? Jetzt sitzen wir hier in voller Pracht und wissen nicht, wohin«, sagte Iggy. »Nach Hause können wir nicht - wahrscheinlich sind sie überall. Was sollen wir denn jetzt bloß machen? Und was ist, wenn Max mit den anderen zurückkommt und in einen Hinterhalt fliegt?«

»Keine Ahnung«, sagte der Gasman frustriert. »Ich habe auch nicht weitergedacht, als sie in die Luft zu jagen. Vielleicht hast *du* ja einen großartigen Plan.« Die beiden Jungen saßen im Halbdunkel des Felsspalts. Dem Gasman knurrte der Magen.

»Frag mal, wie viel Hunger *ich* habe«, sagte Iggy und legte den Kopf auf die Knie.

»Okay, okay«, meinte der Gasman. »Ich habe eine Idee. Sie ist riskant, und Max bringt uns um, wenn sie das erfährt.«

Iggy hob den Kopf. »Klingt wie eine Idee, die von mir stammen könnte.« In meinen vierzehn Lebensjahren habe ich mich noch nie auch nur im Geringsten normal gefühlt - abgesehen von dem Tag mit Ella und ihrer Mom, Dr. Martinez. Erst haben wir so richtig gefrühstückt, am Küchentisch. Mit Tellern, mit Messer und Gabel und sogar mit Servietten. Statt einem auf der Grillgabel aufgespießten Würstchen, schwarz verbrannt über offenem Feuer und dann von der Gabel

weggegessen. Oder Cornflakes ohne Milch. Oder vom Messer geleckter Erdnussbutter. Bohnen aus der Konservendose.

Dann musste Ella in die Schule. Ich machte mir wieder Sorgen wegen der Scheißkerle, aber sie sagte, dass ihre Lehrerin die Schüler gut bändigen konnte, auch der Fahrer des Schulbusses. Ein echter Schulbus! Wie im Fernsehen!

49

Dann waren Dr. Martinez und ich allein. »So, Max«, sagte sie, als sie den Geschirrspüler ausräumte. Ich verspannte mich. »Möchtest du über ... irgendwas reden?«

Ich schaute sie an. Ihr Gesicht war gebräunt und freundlich, ihre Augen warm und verständnisvoll. Aber ich wusste, wenn ich anfang zu reden, würde ich nie aufhören. Ich würde zusammenbrechen und losheulen. Ich würde durchdrehen. Dann wäre ich nicht mehr Max, könnte nicht mehr funktionieren und für die anderen sorgen. Ich wäre nicht mehr das Alpha-Mädchen, das Angel retten musste. Falls es dazu nicht schon zu spät war.

»Eigentlich nicht«, sagte ich.

Sie nickte und stapelte die sauberen Teller auf. Ich malte mir in meiner Fantasie aus, wie es wäre, wenn ich tatsächlich mit Ella und ihrer Mom noch befreundet bliebe, wenn ich schon längst weg wäre von hier und wieder daheim wäre. Ich könnte ab und zu herkommen und die beiden besuchen ... Ja, wir würden Picknick machen, uns Weihnachtskarten schreiben ... Langsam verlor ich den Griff für die Realität. Ich musste weg von hier.

Dr. Martinez stellte die sauberen Teller weg und steckte die schmutzigen in den Geschirrspüler. »Hast du einen Nachnamen?«

Ich dachte nach. Da ich keine »offizielle« Identität hatte, konnte sie mit dieser Information nichts anfangen. Ich rieb meine Schläfen - seit dem Frühstück hatten Kopfschmerzen begonnen.

»Ja«, sagte ich schließlich und zuckte mit den Schultern. »Ich habe ihn mir selbst gegeben.«

An meinem elften Geburtstag (diesen Tag hatte ich mir ebenfalls selbst herausgesucht) hatte ich Jeb wegen eines Nachnamens gefragt. Ich nehme an, ich hatte gehofft, er würde sagen: »Du heißt Batchelder wie ich.« Aber das hatte er nicht gesagt, sondern nur: »Den kannst du dir selbst aussuchen.«

Deshalb hatte ich darüber nachgedacht. Ich konnte super fliegen.

»Mein Nachname ist Ride«, sagte ich zu Ellas Mom. »Wie Sally Ride, die Astronautin. Maximum Ride.«

91

Sie nickte. »Das ist ein guter Name. Gibt es noch andere wie dich?«, fragte sie. Ich presste die Lippen zusammen und blickte beiseite. In meinem Kopf pochte es. Ich *wollte* ihr alles erzählen - das war der schlimme Teil. Etwas in mir wollte alles herausbrüllen, aber ich konnte nicht. Nicht nach den vielen Jahren, in denen Jeb mir beigebracht hatte, ich dürfte niemandem trauen - nie.

»Brauchst du Hilfe?«

Meine Augen wanderten zu ihrem Gesicht zurück.

»Max - mit deinen Flügeln -, kannst du tatsächlich fliegen?«

»Ja, schon«, rutschte es mir unwillkürlich heraus. Das von mir: Maximum mit dem Mund wie ein Tresor aus Stahl. Jawohl, du brauchst schon sämtliche Tricks, um *mich* zum Reden zu bringen. O Gott. Das kam nur daher, weil ich in einem weichen Bett geschlafen und köstliches Essen gegessen hatte.

»Wirklich? Du kannst tatsächlich fliegen?« Sie schaute mich fasziniert an, aber auch ein wenig besorgt und neidisch.

Ich nickte. »Meine Knochen sind ... dünn«, begann ich und hasste mich dabei. *Halt die Klappe, Max!* »Dünn und leicht. Ich habe zusätzliche Muskeln. Meine Lunge ist größer. Mein Herz auch. Alles ist effizienter. Aber ich muss 'ne Menge essen. Das ist schwierig.« Abrupt brach ich ab und wurde rot. Das, Leute, war das Meiste, das ich je zu jemandem gesagt hatte, der nicht zu unserem Schwärm gehörte. Aber wenn ich schon quatsche, dann gleich alles! Ebenso gut hätte ich ein Flugzeug mieten können, das mit Riesenschrift an den Himmel schrieb: Ich bin eine Mutantin, eine Missgeburt!

»Wie ist das geschehen?«, fragte Ellas Mom leise.

Meine Augen schlossen sich unwillkürlich. Wäre ich allein gewesen, hätte ich die Hände über die Ohren gelegt und mich auf dem Fußboden zu einem Ball zusammengerollt. Bruchstücke von Bildern und Erinnerungen, Angst, Schmerzen - alles wirbelte in meinem Kopf gleichzeitig umher. Du glaubst, dass es für einen normalen Teenager schwierig ist, erwachsen zu werden? Dann versuch

50

es mal mit einer DNA, die nicht deine eigene ist, die nicht einmal von einem *Säugetier* stammt!

»Ich erinnere mich nicht«, erklärte ich ihr.

Es war eine Lüge.

Dr. Martinez schaute mich besorgt an. »Max, bist du sicher, dass ich dir nicht irgendwie helfen kann?« Ich schüttelte den Kopf. Ich war auf mich wütend und auf sie, weil sie das alles in mir aufgerührt hatte. »Nein, ist auch schon längst vorbei. Erledigt. Aber - ich muss weg von hier. Auf mich warten Freunde. Es ist wirklich wichtig.«

»Wie kommst du zu ihnen? Kann ich dich hinfahren?«

»Nein«, antwortete ich. Dann runzelte ich die Stirn und rieb mir die verletzte Schulter. »Ich muss - äh - dahin fliegen. Aber ich glaube nicht, dass ich fliegen kann.«

Dr. Martinez dachte nach. »Es wäre für dich gefährlich, deinen verletzten Flügel zu benutzen, ehe er ausgeheilt ist. Ich kann das Ausmaß der Verletzung nicht genau sehen. Aber ich könnte dir mehr sagen, wenn ich eine Röntgenaufnahme hätte.«

Ich blickte sie ernst an. »Haben Sie einen Röntgenblick?«

Sie lachte überrascht. Auch ich musste unwillkürlich grinsen. Mein Gott, Ella hatte das *immer*. Eine richtige Mom.

»Nein, keiner von uns hat übermenschliche Fähigkeiten«, sagte sie. »Aber wir haben Zugang zu Röntgengeräten.«

Dr. Martinez teilte sich die tierärztliche Praxis mit einem anderen Arzt. Heute hatte sie zwar frei, aber sie war sicher, dass niemand sich etwas dabei denken würde, wenn wir in der Praxis auftauchten. Sie gab mir einen Anorak, aber ich war trotzdem furchtbar aufgeregt, andere Menschen so nah zu sehen.

»Hallo, Leute«, sagte Dr. Martinez, als wir in die Praxis kamen. »Das ist eine Freundin von Ella. Sie schreibt eine Arbeit, wie es ist, Tierärztin zu sein. Ich habe ihr versprochen, sie mal schnell rumzuführen.«

51

Die drei Menschen am Empfang lächelten und nickten, als klänge das völlig glaubhaft. Vielleicht war es das. Woher sollte ich das wissen?

Zwei Sekunden nachdem ich hereingekommen war, erstarrte ich. Ich fühlte, wie mir das Blut ins Gesicht stieg. Totale Panik ergriff mich.

Da war ein Mann!

In einem weißen Kittel.

Dr. Martinez blickte zurück zu mir. »Max?«

Ich blickte sie stumm an. Liebevoll nahm sie mich am Arm und führte mich in ein Sprechzimmer. »Ja, hier drin behandeln wir unsere Patienten«, sagte sie freundlich und machte die Tür hinter uns zu. Dann drehte sie sich zu mir um und fragte leise:

»Max, was ist denn los?«

Ich zwang mich, mehrmals tief durchzuatmen und die Fäuste an meinen Seiten zu lösen. »Es ist der Geruch«, flüsterte ich und schämte mich. »Der chemische Geruch. Wie in einem Labor. Der Mann im weißen Kittel. Ich muss hier raus, okay? Können wir gleich gehen, ganz schnell?« Ich suchte nach einem Ausgang, einem Fenster.

Sie rieb mir liebevoll den Rücken. »Ich kann dir versprechen, dass du hier in Sicherheit bist. Kannst du nicht so lange bleiben, bis ich eine Röntgenaufnahme gemacht habe? Danach kannst du sofort gehen.«

Ich wollte schlucken, aber mein Mund war ausgetrocknet. Mein Herz schlug so heftig, dass mir das Blut in den Ohren rauschte.

»Bitte, Max.«

Ich zwang mich zu nicken. Dr. Martinez vergewisserte sich, dass ich keinen Schmuck trug - woher auch! - und legte mich dann behutsam auf einen Tisch. Eine Maschine schwebte über mir. Ich hatte das Gefühl, gleich würden meine Nerven reißen.

Ellas Mom verließ den Raum. Ich hörte eine leises Summen, dann war alles vorbei. Zwei Minuten später zeigte sie mir ein großes dunkles Foto, auf dem die Knochen meiner Schulter, des Arms und Teile des Flügels weiß abgebildet waren. Sie hielt es gegen einen Glasschrank an der

51

Wand und schaltete das Licht darin an. Jetzt war das Foto ganz deutlich zu sehen.

»Schau!«, sagte sie fröhlich und fuhr mit dem Finger über die Umriss meines Schulterblatts. »Dieser Knochen ist in Ordnung. Nur Muskelschaden - du kannst sehen, wie hier und da das Gewebe gerissen ist. Das ist gut. Aber leider brauchen Muskelverletzungen manchmal länger, bis sie geheilt sind, als Knochen. Allerdings heilt bei dir alles verblüffend schnell. Fast Zauberei, muss ich sagen.«

Sie vertiefte sich noch einmal in die Röntgenaufnahme und tippte mit dem Finger darauf. »Deine Knochen sind so fein und leicht«, sagte sie, als spräche sie zu sich selbst. »Sie sind wunderschön. Und was ... hm ... was ist denn dieses Ding?«

Sie deutete auf ein helles weißes Quadrat, vielleicht einen Zentimeter Seitenlänge, das mitten auf meinem Unterarm saß. »Das ist kein Schmuckstück, nicht wahr?« Sie blickte auf mich herab. »Ist das der Reißverschluss vom Anorak?«

»Nein — den habe ich ausgezogen.«

Dr. Martinez beugte sich näher zum Foto. »Es ist - es sieht aus wie ein ...« Sie brach ab.

»Was?«, fragte ich. Ihr Gesichtsausdruck machte mir Angst.

»Es ist ein Mikrochip«, antwortete sie zögernd. »Wir setzen so etwas Ähnliches in Tiere ein, um sie zu identifizieren, wenn sie verloren gehen. Der hier sieht aus wie einer, den wir bei besonders teuren Tieren verwenden. Preisgekrönten Hunden und dergleichen. Sie haben einen Sender eingebaut, falls sie gestohlen werden. Damit kann man immer feststellen, wo sie sich befinden.«

Das sich steigernde Entsetzen in meiner Miene versetzte Dr. Martinez in große Sorge. »Ich sage nicht, dass es so was ist«, sagte sie schnell. »Es sieht vielleicht nur so aus.«

»Nehmen Sie's raus«, sagte ich heiser. Ich streckte den Arm aus und rollte den Ärmel hoch. »Bitte, nehmen Sie es gleich raus.«

52

Sie betrachtete noch mal das Röntgenbild für mehrere Minuten, während ich fast aus der Haut fuhr.

»Tut mir leid, Max«, sagte sie schließlich. »Ich glaube nicht, dass man es chirurgisch entfernen kann. Es sieht so aus, als habe man es vor langer Zeit eingepflanzt, als dein Arm viel kleiner war. Inzwischen sind deine Muskeln, Nerven und Blutgefäße so komplett darum herumgewachsen, dass du womöglich deine Hand nicht mehr benutzen könntest, wenn wir es entfernen.«

Man sollte meinen, ich hätte mich inzwischen an den Albtraum gewöhnt, der mein Leben war, aber ich war tatsächlich überrascht, dass diese Dämonenbrut in der Schule mich immer noch nach so langer Zeit und aus so großer Entfernung vernichten konnte.

Aber warum war ich eigentlich überrascht?, fragte ich mich verbittert. Sie hatten es doch erst vor zwei Tagen geschafft, als sie Angel entführt hatten. Plötzlich sah ich Angel vor mir. Sie lächelte mir mit ihrem lieben Gesichtchen zu. Liebe leuchtete aus ihren Augen.

In diesem Moment hörten wir im Wartezimmer Stimmen. Männerstimmen. Charmant und weich stellten sie Fragen.

Ich erstarrte wieder und spielte Reh-im-Scheinwerfer.

Dr. Martinez schaute mich an und lauschte auf die Stimmen. »Ich bin sicher, das hat nichts zu bedeuten, Max«, sagte sie ruhig. »Aber du gehst vielleicht besser mal für eine Minute hier rein.«

Vom Sprechzimmer führte eine Tür in einen Vorratsraum für Medikamente. Dort hingen mehrere weiße Kittel. Ich schlüpfte hinter sie und presste mich gegen die Wand.

Und, ja, ich habe die Ironie kapiert. Weiße Kittel sollten mich schützen. Danke.

Dr. Martinez schaltete das Licht aus und schloss die Tür. Keine zwanzig Minuten später hörte ich Stimmen im Sprechzimmer, wo ich gewesen war.

»Was ist hier los?«, fragte Dr. Martinez scharf. Sie klang aufgebracht. »Das ist ein ärztliches Behandlungszimmer.«

»Tut uns leid, Ma'am«, sagte ein Mann mit einer Stimme, die klang, als sei sie aus Honig gemacht. Mein Herz schlug schneller.

53

»Doktor!«, verbesserte sie ihn barsch.

»Bitte, entschuldigen Sie, Doktor«, sagte eine andere Stimme. Sie sprach ganz ruhig und beschwichtigend. »Dass wir Sie stören. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Wir gehören zur örtlichen Polizei.«

»Wir suchen nach allem, was irgendwie ungewöhnlich ist«, sagte die erste Stimme.

»Reine Vorsichtsmaßnahme. Ich fürchte, mehr kann ich Ihnen nicht sagen.« Er tat so, als handle es sich um eine streng geheime Regierungssache. Vielleicht war ich das auch.

Es folgte eine Pause. Ließ sich Dr. Martinez von ihren Stimmen einlullen? Sie wäre nicht die Erste. O Gott ...

Plötzlich erinnerte ich mich an das Röntgenbild vor dem Schirm und schlug mir die Hand über den Mund. Mein Magen verkrampfte sich. In der nächsten Minute würde ich vielleicht schon um mein Leben kämpfen müssen. Es war zu dunkel, um nach möglichen Waffen Ausschau zu halten. *Denk nach, Max, denk nach ...*

»Was soll denn ungewöhnlich sein?«, fragte Dr. Martinez eisig. »Ein doppelter Regenbogen? Benzin für weniger als ein Dollar fünfzig? Zuckerfreie Limonade, die wirklich schmeckt?«

Unwillkürlich musste ich grinsen. Sie war einfach klasse. Und sie schien immun gegen Eraser zu sein, was wirklich ungewöhnlich war.

»Nein«, sagte eine zweite Stimme nach einem Moment. »Ungewöhnliche Menschen zum Beispiel. Fremde in der Nachbarschaft. Kinder oder Teenager, die Sie nicht kennen und die verdächtig aussehen. Oder auch ungewöhnliche Tiere.«

»Ich bin Tierärztin«, erklärte Dr. Martinez mit eiskalter Stimme. »Um die Wahrheit zu sagen, schaue ich mir die Besitzer meiner Patienten nicht so genau an. Und was ungewöhnliche *Tiere* betrifft - vorige Woche habe ich eine Kuh behandelt, die eine Gebärmutter mit zwei Kammern besaß. In jeder Hälfte hatte sie ein gesundes Kalb. Hilft Ihnen das weiter?«

Schweigen. Ich wollte nicht gern ihr Gegner sein, wenn sie wütend war.

53

»Äh ...«, sagte die erste Stimme.

»Wenn Sie mich jetzt entschuldigen, Gentlemen, ich habe zu tun.« Von ihren Worten hingen Eiszapfen. »Die Tür führt nach draußen.«

»Sollten Sie etwas Ungewöhnliches sehen oder davon hören -hier ist eine Nummer, die können Sie anrufen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für uns genommen haben. Entschuldigen Sie, dass wir Sie gestört haben.«

Schwere Fußschritte entfernten sich. Eine Minute später hörte ich die Vordertür zuknallen.

»Wenn Sie diese beiden Typen noch mal sehen, rufen Sie sofort die Bullen an«, sagte Dr. Martinez zu der Dame am Empfang.

Dann ließ sie mich aus der Kammer und schaute mir ernst ins Gesicht.

»Diese Typen waren keine guten Menschen, richtig?«, fragte sie. Ich nickte. »Ich muss jetzt weg.«

Sie schüttelte den Kopf. »Morgen früh reicht auch. Noch eine Nacht Ruhe.

Versprich mir das.«

Ich öffnete den Mund, um zu widersprechen, aber es kam nur heraus: »Okay, ich verspreche es.«

»Nudge, zum letzten Mal. Gib auf. Das ist keine gute Idee«, sagte Fang. »Es ist eine grauenvolle Idee.«

Insgeheim war Nudge überrascht, dass Fang noch bei ihr war. Fang hatte mehrere Male gedroht, sie zu verlassen. Aber als er sah, dass sie nicht nachgab, zog er sich in wütendes Schweigen zurück.

Jetzt waren sie am Rand einer Wohnwagensiedlung. Nudge hatte sich an eine Adresse erinnert, und Tipisco war so klein, dass es nicht schwierig war, sie zu finden. Sie wusste nicht, was sie erwartet hatte, aber irgendwie nicht das hier. Die Wohnwagen standen in sich windenden Reihen, die meisten hatten ein verblasstes Holzschild mit Namen wie Roadrunner Lane oder Seguro Street davor.

54

»Komm«, sagte Fang leise. »Ich sehe Chaparral Court.«

Sie schlichen durch ein Gewirr von Würgekirschenbüschen, verkrüppeltem Wacholder, entsorgten Haushaltsgeräten und Autowracks. Nirgends ein hübscher weißer Gartenzaun.

Nudge entdeckte mit ihren scharfen Augen schnell die Adresse. **4625** stand auf dem letzten Wohnwagen in der Reihe. Sie schluckte. Ihre Eltern könnten *direkt dort* sein. Sie schob Sprühdosen mit Farbe beiseite. Dann hockte sie sich mit Fang hinter ein Autowrack voller Graffiti.

»Was ist, wenn sie weggezogen sind?«, fragte Fang zum neunten Mal. »Was ist, wenn du dich verlesen hast oder dich nicht mehr richtig erinnerst und diese Leute überhaupt nicht mit dir verwandt sind?« Und grauenvoll freundlich fügte er hinzu: »Nudge, selbst wenn du kein Retortenbaby bist - was du aber wahrscheinlich bist -, welchen Grund haben sie gehabt, dich wegzugeben? Vielleicht wollen sie dich nicht zurück.«

»Meinst du, daran habe ich nicht schon selbst gedacht?«, fauchte sie wütend zurück, was so gar nicht ihrer Natur entsprach. »Das weiß ich! Aber ich muss es versuchen. Ich meine, wenn es auch nur die geringste Chance gibt - würdest du es dann nicht auch versuchen?«

»Weiß nicht«, sagte Fang nach einer Pause.

»Weil du nichts und niemanden brauchst«, sagte Nudge und schaute wieder zum Wohnwagen. »Aber ich bin nicht so. Ich brauche Menschen.«

Fang schwieg.

Zwischen dem Autowrack und den niedrigen Blauhäherbüschen waren sie ziemlich gut versteckt. Nudge war so nervös, dass sie am ganzen Leib zitterte.

Fang neben ihr war ebenfalls angespannt. Dann hörte Nudge, wie sich eine Tür öffnete. Sie hielt den Atem an, als eine Frau aus dem Wohnwagen herauskam.

Schnell schaute Nudge auf ihren eigenen Arm, ob die Hautfarbe passte. Das war nicht leicht zu entscheiden. Die Frau kam in den Hof vor dem Wohnwagen, der mit

braunen Fichtennadeln bedeckt war, und setzte sich in einen klapprigen, billigen Gartenstuhl in den Schatten.

Ihre Haare waren nass und auf Lockenwicklern. Um die Schultern hatte sie ein Handtuch gewickelt. Sie lehnte sich zurück, zündete sich eine Zigarette an und riss den Verschluss von einer Dose.

»Cola. Das Zeug ist offenbar nicht nur zum Frühstück«, flüsterte Fang. Nudge stieß ihn mit dem Ellbogen.

Hmm. Nudge setzte sich auf die Fersen. Es war irre. Ein Teil von ihr hoffte, dass es nicht ihre Mom sein möge. Schöner wäre es gewesen, wenn die Frau einen Teller mit Keksen zum Kühlen hinausgestellt oder sich irgendwie im Garten beschäftigt hätte. Irgendwas mehr mütterlich. Aber ein anderer Teil von ihr sehnte sich danach, dass es ihre Mom sein möge, weil - offen gesagt - *irgendjemand* war besser als niemand.

Nudge musste nur aufstehen, hinübergehen und fragen: »Ah, haben Sie vielleicht eine Tochter verloren, die Monique hieß, vor zehn oder elf Jahren oder so?«

Jawohl, mehr musste sie nicht sagen. Und dann würde die Frau sagen -

»Sucht ihr nach etwas, Missgeburten? Schätze, ihr habt's gefunden.«

Es gab keinen Zweifel, dass das wunderschöne melodische Eraserlachen direkt hinter ihnen war.

Nudge knickten die Beine weg. Es waren drei, und sie begannen bereits, sich zu verwandeln. Anfangs glichen sie Modellathleten, aber dann verlängerte sich die Mundpartie zu spitzen Schnauzen, Fänge wuchsen aus blutroten Gaumen, scharfe Klauen verlängerten die Fingerspitzen. »Ari«, sagte Fang ganz ruhig.

Nudge runzelte die Stirn und schaute den Anführer an. Dann wurden ihre Augen groß. »Ari!«, sagte sie. »Du warst doch erst ein kleines Kind.«

Er lächelte und streckte die Hände mit den langen Klauen aus.

100
»Und jetzt bin ich ein großer, erwachsener Eraser«, sagte er. Spielerisch klapperte er mit den spitzen, scharfen Zähnen. »Und du bist ein kleines braunes Schweinchen. Schmatz.«

»Was haben sie nur mit dir gemacht?«, fragte Nudge leise. »Du tust mir leid, Ari.« Er runzelte die braune, behaarte Stirn. »Heb dir dein Mitleid für dich selbst auf. Ich bin genau so, wie ich sein will. Und für euch habe ich Neuigkeiten.« Er rollte seine Ärmel hoch und zeigte ihnen die muskelbepackten, behaarten Arme. »Euer Versteck in den Bergen ist jetzt nur noch Schutt und Asche. Eure Kameraden hatten leider recht unschöne Unfälle. Ihr beiden seid die Letzten, die noch leben - und jetzt haben wir euch.«

Die Eraser hielten das für total komisch. Sie lachten schallend. In Nudges Kopf drehte sich alles. Die beiden letzten Überlebenden? Die anderen waren tot? Ihr Haus niedergebrannt?

Sie fing an zu weinen. Sie wollte sich zusammenreißen, schaffte es aber nicht. Sie heulte wie ein Baby.

Verzweifelt schaute sie zu Fang, doch der beobachtete Ari. Er hatte die Zähne zusammengebissen und die Hände zu Fäusten geballt.

»Radschlagen«, zischte er aus dem Mundwinkel.

Ari runzelte die Stirn und fragte sich offensichtlich, was *Radschlagen* bedeuten könnte. Seine großen, schönen Augen verengten sich.

»Erst der Cholla«, meinte Nudge. Sie konnte es nicht fassen, dass sie so tapfer war - fast wie Fang. *War der Rest des Schwarms wirklich tot? Nein, das konnte nicht sein! Völlig ausgeschlossen!*

»Zähl bis drei«, sagte Fang ruhig. Das bedeutete: *Zähl bis eins.*

Ari beugte sich vor und versetzte Fang einen Stoß gegen die Schulter. »Halt die Klappe!«

»Eins!«, rief Fang und fand sein Gleichgewicht wieder. Sofort sprang Nudge vorwärts und stieß dem ersten Eraser so kräftig sie konnte gegen die Brust. Dieser taumelte verblüfft nach hinten und fiel direkt in die scharfen Dornen eines Cholla-Kaktus. Fluchend fuchtelte der Eraser mit den Armen, aber er hing an den siebenein

101

halb Zentimeter langen Dornen fest, die sich in ihn hineinbohrten. Er kreischte wie ein Zug bei einem Aufprall. Ein wunderschönes Eisenbahnunglück.

In der nächsten Sekunde hatte Nudge sich seitlich in die Luft geschwungen. Sie betete, dass Fang sie fangen möge.

Er schaffte es. Er packte ihre Arme und verstärkte damit ihren eigenen Schwung. Sie trat zu und traf Ari gegen den Hals. Er keuchte und würgte.

Dann schwang Fang sie mit Leibeskräften durch die Luft. Ihre Flügel entfalteten sich. Blitzschnell schlug sie damit, um in der Luft zu bleiben.

»Du wirst sterben, elender Mutant«, schrie Ari. Er sprang hoch, um Fang zu packen, als dieser sich in die Luft schwang. Er erreichte Fangs Bein, beide stürzten zu Boden. Dann saß Ari auf Fangs Brust und versetzte ihm Fausthiebe. Nudge schlug vor Angst die Hand vor den Mund, als sie sah, wie Blut aus Fangs Nase schoss. Der zweite Eraser trat Fang gegen die Brust. Immer wieder.

Nudge drehte durch - das war eine Katastrophe. Die Leute im Wohnwagenpark würden jeden Moment aufmerksam werden. Fang kassierte noch einen Schlag, sein Kopf sauste zur Seite, dann spuckte er Blut und Speichel direkt in Aris Gesicht. Ari brüllte und schlug beide Fäuste so kräftig gegen Fangs Brust, dass er bestimmt mehrere Rippen brach. Nudge hörte, wie Fangs Atem zischend herauskam.

Was tun? Wenn sie auf dem Boden landete, war sie totes Fleisch - und Fang auch. Wenn sie doch nur -

Dann erinnerte sie sich an die Spraydosen mit Farbe unten. Vielleicht waren sie leer. *Vielleicht aber auch nicht.*

In Sekundenschnelle schoss sie hinunter, packte die nächste Dose, schwang sich wieder in die Luft, wo die Eraser sie nicht erwischen konnten. Sie schüttelte die Spraydose, setzte zum Sturzflug an und sprühte Ari direkt ins Gesicht. Nach einem Herzschlag sprühte grüne Farbe durch die Luft. Ari schrie und wischte sich mit den Händen mit den langen Klauen die Augen.

56

Fang sprang auf und schwang sich schneller in die Luft, als sie es bisher je gesehen hatte. Nudge gelang es, noch einen Eraser ins Gesicht zu sprühen, dann war die Farbe alle. Nudge schleuderte die Dose Ari an den Kopf, wo sie von seinem dichten *grünen* Haar abprallte.

Dann waren sie und Fang in der Luft, weit über den Erasern. Ari stand noch da, aber sein Kumpan lag auf dem Boden. Er fluchte und versuchte sich die Augen auszuwischen. Derjenige, der endlich aus dem Kaktus gekommen war, sah furchtbar zerstoichen aus. Mit dem roten Blut und der grünen Farbe sahen sie irgendwie weihnachtlich aus.

»Ihr Missgeburten seid tooooooot!«, kreischte Ari. Tränen strömten aus seinen Augen. Seine langen gelben Zähne schienen zu groß für den Mund zu sein.

»Ha, bist *du* etwa keine Missgeburt?«, schrie Nudge boshaft. »Schau mal in den Spiegel, Hundeschnauze!«

Ari wühlte in seiner Jacke, dann riss er einen Revolver heraus. Nudge und Fang machten, dass sie wegkamen. Eine Kugel pffte dicht an Nudges Ohr vorbei. Es war der Tod, der an ihr vorbeipffte. So nah ...

Als sie in Sicherheit waren, stieß Nudge atemlos hervor: »Tut mir leid, Fang. Es war meine Schuld, dass du verletzt worden bist.«

Fang spuckte noch mehr Blut und schaute ihm nach auf dem langen Weg zur Erde.

»Das war nicht deine Schuld«, widersprach er. »Du bist doch noch ein Kind.«

»Komm, fliegen wir nach Hause.«

»Sie haben gesagt, es war alles verbrannt«, antwortete Fang und wischte sich Blut von der Lippe.

»Nein, ich meine nach Hause zu den Habichten«, sagte Nudge.

Angel starrte und starrte auf Jeb Batchelder. Sie wusste, wer er war. Als sie ihn zum letzten Mal gesehen hatte, war sie erst vier Jahre alt gewesen, aber trotzdem erinnerte sie

57

sich an sein Gesicht und sein Lächeln. Sie erinnerte sich, wie Jeb ihr die Schuhe zugeschnürt hatte, mit ihr schwarzer Peter gespielt und für sie Popcorn gemacht hatte. Sie erinnerte sich, wie sie sich wehgetan und Jeb sie hochgehoben und an die Brust gedrückt hatte. Max hatte ihr ständig erzählt, wie gut Jeb gewesen war, wie er alle vor den bösen Menschen in der Schule gerettet hatte. Wie er verschwunden war und ihn alle für tot hielten.

Aber er lebte! Und er war hier! Er war zurückgekommen, um sie wieder zu retten! Hoffnung füllte sie wie warmes Licht. Angel wollte sich sofort in seine Arme stürzen.

Warte! Denk nach! Etwas stimmte nicht bei diesem Bild.

Sie war nicht imstande, auch nur einen einzigen Gedanken aus seinem Kopf aufzufangen - alles war grau und leer. Das war noch nie zuvor geschehen.

Außerdem trug er einen *weißen Kittel*. Er roch antiseptisch. Die Tatsache, dass er überhaupt *hier war* ... Ihr Gehirn war gleichzeitig überaktiv und wie gelähmt. Sie blinzelte mehrmals, um klar zu sehen, als sei alles ein Bilderrätsel. Finde die sechs Unterschiede ...

Jeb kniete auf dem Holzboden vor ihr. Die Weißkittel, die für das Labyrinth zuständig waren, verschwanden im Hintergrund. Jeb holte etwas hinter dem Rücken hervor und reichte es Angel.

Verständnislos schaute Angel darauf.

Es war ein Tablett. Darauf standen köstlich aussehende Speisen, warm und dampfend. Es duftete so gut, dass Angel spürte, wie Hoffnung in ihr aufstieg.

Sie starrte auf das Tablett. Tausend Gedanken kamen ihr gleichzeitig. Erstens, es sah so aus, als sei Jeb jetzt auf *deren* Seite. Bei den Feinden des Schwarms, wie alle anderen Weißkittel in der Schule. Zweitens, arme Max, wenn sie davon erfuhr. Max würde so verletzt und wütend sein, wie Angel es sich nicht einmal vorstellen konnte. Sie *wollte* es sich auch gar nicht vorstellen. Sie wollte nicht, dass Max sich je so elend fühlen sollte. »Angel, hast du keinen Hunger? Man hat dir nicht viel zu essen

58

gegeben, oder?« Jeb blickte sie besorgt an. »Als ich gehört habe, was man dir zu essen gibt - also, das war ein Missverständnis, Schätzchen. Sie hatten keine Ahnung, wie groß dein Appetit ist.«

Er lachte und schüttelte den Kopf. »Ich erinnere mich, als wir zum Lunch Hotdogs hatten. Alle aßen jeweils zwei Hotdogs, aber du - du hast vier verdrückt.« Wieder lachte er und betrachtete sie, als sei sie ein Wunderkind. »Damals warst du drei Jahre alt. Vier Hotdogs!«

Er beugte sich vor und schob das Tablett Angel direkt vor die Nase.

»Also, Angel, mit deinem Stoffwechsel und bei deinem jetzigen Alter brauchst du ungefähr dreitausend Kalorien pro Tag. Ich wette, du hast kaum tausend erreicht.« Wieder schüttelte er den Kopf. »Aber das wird sich jetzt ändern. Jetzt bin ich hier. Ich Sorge dafür, dass du gut behandelt wirst, okay?«

Angel verengte die Augen. Das war eine Falle. Das war genau das, wovor Max sie alle gewarnt hatte. Aber Max wäre nie auf die Idee gekommen, dass das von Jeb kommen könne.

Ohne ein Wort zu sagen, setzte Angel sich auf, verschränkte die Arme vor der Brust und starrte Jeb so an, wie Max immer Fang angeschaut hatte, wenn sie mit ihm gestritten hatte, aber sicher gewesen war, zu gewinnen. Angel zwang sich, nicht auf das Essen zu schauen, es nicht einmal zu riechen. Außerdem war sie so erschüttert, Jeb hier zu sehen, dass ihr Magen wie zugeschnürt war. Die Tatsache, dass sie von ihm keinerlei Gedanken auffangen konnte, machte ihn für sie merkwürdig, ja beinahe tot.

Jeb lächelte mitleidig und tätschelte Angels Knie. »Ist schon okay, Angel. Iss ruhig. Du musst was essen. Ich möchte, dass du dich besser fühlst.«

Sie bemühte sich, nicht mit den Wimpern zu zucken, nicht zu zeigen, wie aufgewühlt sie war.

Seufzend entrollte Jeb die Papierserviette, nahm eine Gabel heraus und legte sie mitten in das Essen auf dem Teller. Jetzt musste Angel nur noch zugreifen ... war sie danach dem Untergang geweiht?

58

»Ich weiß, dass das alles furchtbar verwirrend ist, Angel«, sagte Jeb freundlich. »Ich kann dir im Augenblick nicht alles erklären. Aber bald wirst du es verstehen.«

»Klaaar.« Angel legte ihre gesamte Qual und ihre Schmerzen über den Verrat in dieses eine Wort.

»Schau, Angel«, fuhr Jeb ernst fort. »Das Leben als solches ist ein Test. Alles ist ein Test. Manchmal musst du es einfach durchstehen. Später ergibt dann alles mehr Sinn. Du wirst schon sehen. So, und jetzt - iss! Ich verspreche es dir, das Essen ist okay. *Ich verspreche es.*«

Ha, sie glaubte ihm keine Versprechen mehr. »Ich hasse dich«, erklärte sie. Jeb schaute nicht überrascht drein. Höchstens vielleicht ein bisschen traurig. »Das ist auch okay, Schätzchen. Das ist völlig okay.«

»Ich. Bin. Im. Himmek«, sagte ich und atmete tief ein. Dr. Martinez lachte. »Durch Draufstarren werden Kekse auch nicht braun«, neckte sie mich.

Um meinen Tag noch perfekt zu machen, hatten wir drei nach dem Essen tatsächlich Plätzchen mit Schokoladentropfen gemacht - und alles *selbstgemacht*, nicht aus der Tüte.

Ich hatte so viel Teig genascht, dass mir schlecht wurde. Danach konnte ich mich an dem Duft der im Ofen backenden Plätzchen nicht satt riechen. Ich sah durch das Fenster in der Ofentür, wie die Schokoladentropfen schmolzen.

Anmerkung an mich: Zeig Angel und Nudge, wie man Schokoladentropfenplätzchen backt. Falls ich Angel je wiedersehen würde.

Ellas Mom holte das erste Backblech mit Plätzchen aus dem Ofen und schob das zweite hinein. Ich konnte nicht warten, bis die Plätzchen abgekühlt waren. Ich nahm eins, biss hinein und verbrannte mir fast die Zunge.

Unzusammenhängende Laute der Lust entkamen meinen Lip

59

pen, als ich langsam aß und jeden Bissen genoss. Ella und ihre Mom beobachteten mich. Auf ihren Gesichtern leuchtete dasselbe Lächeln.

»Man könnte meinen, du hättest noch nie selbstgebackene Plätzchen gegessen«, meinte Ella.

»Hab ich auch nicht«, murmelte ich und schluckte. In meinem ganzen Leben hatte ich noch nie etwas so Gutes gegessen. Es schmeckte wie zu Hause.

»Na, dann nimm dir noch eins«, sagte Dr. Martinez.

»Ich muss morgen weg«, sagte ich abends zu Ella, als wir uns fürs Bett fertig machten.

»Nein!«, protestierte sie unglücklich. »Ich finde es super, wenn du hier bist. Du bist wie eine Kusine - oder meine Schwester.«

Komisch, aber wegen solcher Worte fühlt man sich noch elender als zuvor.

»Menschen verlassen sich auf mich - es ist echt wichtig.«

»Kommst du uns wieder mal besuchen?«, fragte sie. »Irgendwann?«

Ich schaute sie hilflos an. Es war das erste Mal, dass ich mit Menschen außerhalb des Schwarms in Kontakt gekommen war -abgesehen von Jeb.

Es war total cool gewesen. Einfach super.

Und ihre Mom - die war einfach so *unglaublich*! In manchen Dingen war sie strikt - lass deine Socken nicht rumliegen! —, aber in anderen nicht. Zum Beispiel hatte sie wegen meiner Schusswunde nicht die Bullen gerufen. Im Gegensatz zu anderen Eltern, die ich allerdings nur vom Hörensagen kannte, bedrängte sie einen nicht wegen Details, sie hielt keine Vorträge und glaubte, was ich sagte. Sie nahm mich einfach so, wie ich war. So wie sie Ella hinnahm, wie sie nun einmal war.

Das reichte, um mich in einen seelischen Konflikt zu stürzen -hätte ich mir erlaubt, länger darüber nachzudenken.

»Wahrscheinlich nicht«, antwortete ich. Es tat mir weh, als Ella mich verletzt anschaute. »Ich glaube nicht, dass ich es schaffen werde. Wenn ich könnte, würde ich ...«

Ich wandte mich ab und putzte mir die Zähne. Jeb hatte immer

60

gesagt, man müsse mit dem Verstand denken, nicht mit den Gefühlen. Er hatte Recht - wie üblich. Deshalb stopfte ich meine Gefühle in eine Schachtel und verschloss sie.

Nudge konnte es immer noch nicht akzeptieren, dass Max und die anderen tot waren. Es war einfach unmöglich. Sie konnte sich nicht damit abfinden. Deshalb zwang sie sich, an andere Dinge zu denken.

Nudge war sich bewusst, dass es eigentlich traurig war, dass diese gottverlassene Höhle in einer Wüstenklippe ihr gemütlich wie ein Zuhause erschien. Sie lag auf dem Rücken, die Füße gegen die Wand gestemmt, die Beine mit den vielen blauen Flecken gestreckt. Sie betrachtete die unterschiedlichen Farbschattierungen in den Felsbändern: cremefarben, rosa, bräunlich und pfirsichfarben. Die Sonne war in der Wüste heiß, aber hier drinnen war es kühl und luftig.

Sie dachte nach. Da meint man, das ganze Zeug zu brauchen -deine Lieblingstasse, deine beste Decke, Seife, deine *Eltern* —, und dann wird dir plötzlich klar, dass alles, was du wirklich brauchst, nur ein Ort ist, an dem dich die Eraser nicht kriegen können.

Sie kam einfach über Ari nicht hinweg. Als sie ihn zum letzten Mal gesehen hatte, war er ein kleines Kind gewesen. Sie erinnerte sich, wie er Max auf die Nerven gegangen war, weil er ihr wie ein Hündchen überallhin folgte. Jetzt war er ein voll ausgewachsener Eraser, der schlimmste von allen. Wie konnte das in nur vier Jahren geschehen?

Vor einer halben Stunde hatten sie und Fang in der Ferne einen Hubschrauber gehört. Sie hatten sich ganz nach hinten in die Höhle verzogen und gegen die kalte Felswand gepresst. Nachdem es zwanzig Minuten still gewesen war, hielt Fang es für sicher, sich hinauszuwagen und etwas zu essen zu holen. Nudge hoffte, dass er bald zurückkam.

Ihr Haus war verbrannt und nur noch Asche. Alle ihre Freunde, abgesehen von Fang, waren tot. Jetzt waren sie und Fang tatsächlich ganz auf sich allein gestellt - vielleicht für immer.

60

Fang tauchte vor der Höhle auf und landete fast lautlos auf dem Felsband davor.

Nudge wurde vor Erleichterung warm ums Herz.

»Kann ich dich für ein Stück rohe Wüstenratte interessieren?«, fragte er und klopfte auf die Anoraktasche.

»Nein!«, sagte Nudge entsetzt.

Er zog den Anorak aus und wischte ein bisschen Staub von seinem schwarzen T-Shirt. Dann steckte er etwas in den Mund, kaute hingebungsvoll und schluckte laut.

»Frischer kann man es sich nicht wünschen«, meinte er neckend.

»Pfu!« Nudge schüttelte sich und wandte sich ab. Ratte! Fliegen wie Habichte war eine Sache, aber so essen wie sie: nein, *nie und nimmer*

»Okay«, sagte Fang. »Wie wäre es mit Kebab? Du bekommst das Gemüse.«

Nudge wirbelte herum. Fang öffnete ein Päckchen, das in Alufolie gewickelt war. Sofort stieg ihr der Duft von rauchigem Fleisch und Gemüse in die Nase.

»Kebab!«, schrie sie und setzte sich neben Fang. »Wo hast du das her? Du hattest doch keine Zeit, bis zur Stadt zurückzufliegen. O mein Gott, die sind ja noch warm.«

»Sagen wir mal, dass auf einige Camper eine Überraschung wartet«, erklärte Fang und schob das Fleisch auf einen Haufen, Zwiebeln und Paprikascheiben auf einen anderen.

Nudge nahm ein Stück gegrillten Paprika. Es war warm, zart, rauchig - einfach himmlisch.

»Also, das ist *echt lecker*«, sagte sie und schloss die Augen.

»Dann müssen wir uns jetzt entscheiden, ob wir weiter nach Max suchen oder versuchen sollen, Angel zu retten«, sagte Fang und schob sich ein Stück Fleisch in den Mund.

»Aber die Eraser haben gesagt, dass alle tot sind. Heißt das nicht auch Max und Angel?«, fragte Nudge. Traurigkeit senkte sich auf sie.

»Null Ahnung«, sagte Fang. »Max ist nicht hier, aber das muss doch nicht heißen, dass sie tot ist, oder? Wie hätten sie sie finden können? Was Angel betrifft ...« Er machte eine Pause. »Also,

61

da *wissen* wir, dass sie Angel hatten. Da ist wahrscheinlich inzwischen alles vorbei.«

Nudge hielt sich die Hände an die Schläfen. »Ich will darüber nicht nachdenken.«

»Ich weiß, aber ...« Er hielt inne und blickte in die Ferne.

Nudge schaute ebenfalls hinaus. Ganz weit weg sah sie zwei dunkle Punkte. Na und? Habichte.

Sie setzte sich wieder und aß die Zwiebel auf. Dann leckte sie die Folie ab. Fang musste sich einen Plan ausdenken - anders ging es nicht.

Aber Fang glotzte nur hinaus auf den Himmel.

Nudge runzelte die Stirn. Die beiden dunklen Punkte waren jetzt größer und näher.

Das mussten echt riesige Habichte sein. Vielleicht waren es Adler!

Plötzlich stand Fang auf und suchte in seinen Taschen nach einem kleinen Metallspiegel. Damit fing er die letzten Strahlen des Sonnenuntergangs ein und reflektierte sie weiter.

Er blinkte, hörte auf, blinkte wieder und hörte auf.

Die Habichte wurden größer und kamen noch näher. Jetzt flogen sie in Spiralen eindeutig in Richtung ihrer Höhle.

Bitte, lass es keine fliegenden Eraser sein, betete Nudge in plötzlicher Panik. Dann sah sie, dass diese Dinger viel zu groß waren, um echte Raubvögel zu sein.

Sie sperrte Mund und Nase auf. Eine halbe Minute später landeten Iggy und der Gasman tollpatschig auf dem Felsband vor der Höhle, wobei sie furchtbar viel Staub aufwirbelten. Nudge starrte sie nur an. Sie war so glücklich, dass sie es gar nicht fassen konnte.

»Ihr seid *nicht tot*«, brachte sie endlich heraus.

»Nein, und du auch nicht«, sagte Iggy leicht verärgert. »Wie wäre es mit >Hallo<?«

»Hallo, Leute«, sagte der Gasman. »Wir konnten nicht zu Hause bleiben - überall Eraser in der Gegend. Deshalb haben wir beschlossen, herzukommen. Hat irgendwer ein Problem damit?«

Am nächsten Morgen zog ich mein neues Sweatshirt an.

Ich hatte meinen Flügel ausprobiert. Er war zwar steif und tat weh, aber ich konnte fliegen.

Ich war erleichtert, wieder fliegen zu können. Ich wusste, Fang und Nudge würden mich umbringen. Ich wusste, dass ich Angel im Stich gelassen hatte. Aber ich hatte wirklich keine Wahl gehabt. Ich hatte so handeln müssen, wie ich es getan hatte, sonst wäre ich nicht Max.

Ehrlich gesagt: Es wäre manchmal nicht übel, *nicht Max* zu sein.

Dr. Martinez schob mir einen kleinen Rucksack zu. »Das ist ein alter - ich benutze ihn nicht«, sagte sie schnell. Offenbar wusste sie, dass ich keine weitere Hilfe wollte.

»Bitte, nimm ihn.«

»Naja, wenn Sie so schön >bitte< sagen«, meinte ich. Sie lachte.

Ella blickte mit hängenden Schultern zu Boden. Ich gab mir Mühe, sie auch nicht anzuschauen.

»Wenn du je irgendwas brauchst - ganz gleich was es ist -, ruf uns bitte an«, sagte Ellas Mom. »Ich habe meine Telefonnummern innen in den Rucksack gesteckt.«

Ich nickte, obwohl ich wusste, dass ich die Nummern nie benutzen würde. Ich hatte keine Ahnung, was ich sagen sollte. Aber ich musste es versuchen.

»Ihr habt mir so geholfen«, sagte ich steif. »Und dabei habt ihr mich gar nicht gekannt. Ohne euch wäre es mir schlimm ergangen.« Wie ist das für Beredsamkeit, ha? Ich klang wie der dämliche *Tarzan*.

»Du hast *mir* zuerst geholfen«, sagte Ella. »Und du hast mich auch nicht gekannt. Du bist wegen mir verletzt worden.«

Ich zuckte abwehrend mit den Achseln. »Schon gut - jedenfalls danke. Danke für alles. Ich weiß das ehrlich zu schätzen.«

»Bitte schön«, sagte Ellas Mom und lächelte freundlich. »Wir haben es gern getan. Und viel Glück - was auch passiert.«

Ich nickte und dann - zieh dir das rein! - umarmten mich beide gleichzeitig. Ich kam mir vor wie ein Max-Sandwich. Wieder spürte ich zu meinem Entsetzen, dass mir Tränen in die Augen stiegen. Schnell blinzelte ich. Aber ich ließ mich gern drücken und

in

streichelte sogar Ellas Ellbogen. Weiter konnte ich nicht reichen. Ich lüge nicht - es war ein herrliches Gefühl. Aber gleichzeitig auch schrecklich. Was ist schlimmer, als wenn man sich etwas wünscht, von dem man weiß, dass man es nie bekommen kann?

Vorsichtig löste ich mich und öffnete die Tür. Draußen war es sonnig und warm.

Ich winkte ansatzweise und lief in den Garten. Ich wollte ihnen eine Art Geschenk geben. Das hatten sie verdient, fand ich.

Hielten sie mein Aussehen für komisch? Wie sahen wir - der Schwärm - für Außenstehende aus? Ich hatte keinen blassen Schimmer und auch keine Zeit, mir darüber den Kopf zu zerbrechen.

Ich rückte meinen Rucksack zurecht. Ella und ihre Mom beobachteten mich mit großen, neugierigen Augen.

Ich rannte ein paar Schritte, dann sprang ich hoch und entfaltete meine Flügel. Ich füllte sie mit Luft. Dabei zuckte ich zusammen, weil mein verletzter Flügel noch

wehtat. Voll ausgebreitet hatten meine Flügel fast sieben Meter Spannweite. Sie waren braun mit weißen Flecken.

Ein kräftiger Stoß nach unten - *aaa* —, dann nach oben - *aaa* —, dann wieder nach unten. Der vertraute Rhythmus. Ella war total überrascht, aber sie strahlte und klatschte in die Hände. Dr. Martinez wischte sich die Augen aus und lächelte wehmütig.

Eine Minute später war ich schon hoch oben und blickte auf Ellas kleines Haus hinunter und auf die beiden Gestalten, die mir nachwinkten. Ich winkte zurück. Dann flog ich eine Kurve und genoss die Freiheit und die Geschwindigkeit. Ich flog zum Horizont in Richtung Nordwest, auf dem Weg zu Fang und Nudge. Ich hoffte auf das Wunder, dass die beiden noch dort waren, wohin ich sie bestellt hatte.

Danke, Ella, dachte ich. Ich wollte nicht traurig sein. Danke euch beiden, für alles. Angel, endlich bin ich auf dem Weg zu dir.

63

DRITTER TEIL

SCHULE -

WAS KÖNNTE SCHLIMMER SEIN?

Ungefähr eine halbe Stunde später hatte ich die schlimmsten Muskelverspannungen überwunden. Ich wusste, dass es mir morgen schlecht gehen würde, aber im Moment fühlte ich mich okay. Und nur dieser Moment war wichtig. Ich flog schnell und kräftig. Wann immer möglich, ließ ich mich von Luftströmungen tragen. Diesmal schaute ich nicht nach unten.

Eine Stunde später näherte ich mich dem Treffpunkt und betete, dass Fang und Nudge auf mich gewartet hatten.

Ich kam zwei Tage zu spät und konnte es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie aufgegeben hatten. An die Möglichkeit, dass sie versucht haben könnten, Angel auf eigene Faust zu befreien, wollte ich lieber nicht denken.

Je näher ich dem Treffpunkt kam, desto langsamer flog ich. In großen Kreisen verlor ich an Höhe und blickte auf den Boden. Klippen, Schatten - sonst nichts. Ich flog der Länge nach durch einen Canyon und suchte nach Zeichen von Leben, wurde aber wieder enttäuscht. Panik schnürte mir die Kehle zu. Ich war wirklich so blöd wie die Nacht finster.

O Gott, was, wenn sie es nie bis hierher geschafft hatten? Was war, wenn - Schatten fielen auf mich. Ich blickte auf. Vielleicht ein Hubschrauber! Nein, es war nur eine Schar Habichte über mir, die am Himmel kreisten.

Verblüfft näherte ich mich ihnen. Einige der Habichte waren seltsam groß und irgendwie missgebildet. Aber sie flogen mühelos im Verband mit und schienen zu dieser Schar zu gehören. Ich blickte angestrengt nach oben und gewann ständig an Höhe.

Dann ging mir das Herz auf - vier der Habichte waren viel zu groß. Und Habichte flogen nicht so tollpatschig. Und Habichte trugen für gewöhnlich keine Turnschuhe.

Sie hatten tatsächlich auf mich gewartet und waren heil und gesund. Erleichterung und Freude durchströmte meinen Körper und

64

meine Seele. Jetzt würden wir uns auf die Suche nach Angel machen, dann würde der Schwärm wieder vereint sein. Und ja - ich habe *Seele* gesagt.

Sie entdeckten mich. Der Gasman und Nudge grinsten vor Freude über alle vier Backen. Selbstverständlich konnte Iggy mich nicht sehen, und Fang lächelte selten oder nie. Er nickte mir zu, als er meinen Blick auffing, und deutete zu einer Klippe. Es waren nur zwei Tage vergangen, seit ich ihn zum letzten Mal gesehen habe. Jetzt schien er mit neuer Anmut und Kraft zu fliegen, seine dunklen, großen Flügel glänzten in der Sonne. Als wir ganz nahe waren, rief Nudge glücklich: »Max! Max! Ich kann es nicht glauben! Ist es *wirklich* wahr?« Sie streifte mit ihrem Flügel meinen.

Fang landete zuerst. Er verschwand beinahe im Nichts. Erst als ich ungefähr sieben Meter vor der Klippe war, sah ich, dass er auf einem schmalen Felsband vor einer niedrigen Höhle gelandet war. Was für ein hervorragender Warteplatz.

Einer nach dem anderen landete und lief in die Höhle, damit der Nächste auch landen konnte. Wir waren zusammen und zumindest für den Augenblick in Sicherheit.

»Max!«, rief Nudge, rannte zu mir und umarmte mich. Ihre dünnen Arme schlangen sich um mich. Ich hielt sie fest und kratzte sie an den Stellen, wo die Flügel aus den Schulterblättern wuchsen. Das liebte sie sehr. »Wir haben so furchtbare Angst gehabt - ich hatte ja keine Ahnung, was mit dir passiert ist. Wir haben auch nicht gewusst, was wir machen sollten. Fang schlug vor, wir sollten Ratten essen und ...« »Okay, okay. Alles ist okay«, sagte ich zu ihr. Ich fing Fangs Blick über ihrer Schulter auf und formte lautlos das Wort >Ratten?<. Der Anflug eines Grinsens zuckte um seine Lippen. Ich blickte in Nudges große braune Augen. »Ich bin ja so froh, dass du in Sicherheit bist«, sagte ich. Dann wandte ich mich an den Gasman und

64

Iggy. »Was macht ihr beide eigentlich hier? Warum seid ihr nicht zu Hause geblieben?«

»Das konnten wir nicht«, antwortete der Gasman mit ernster Miene. »Überall auf dem Berg wimmelte es von Erasern. Sie haben Jagd auf uns gemacht. Inzwischen wären wir Hundefutter.«

»Wann haben sie angefangen, Jagd auf euch zu machen?«, fragte ich überrascht.

»Gleich, nachdem wir weggefliegen sind?«

»Nein«, antwortete der Gasman zögernd. Er streifte mit dem Blick Iggy, der ganz ruhig dastand und sich Staub von den schwarzen Hosen wischte.

»Was?«, sagte ich. In mir regte sich ein Verdacht. »Wann sind sie aufgetaucht?«

»War das - war das, nachdem der schwarze Jeep auf der Ölspur in den Graben gefahren ist?«, fragte der Gasman Iggy.

Meine Augen wurden groß. *Jeep auf Ölspur in den Graben gefahren?*

Iggy rieb sich das Kind und dachte nach.

»Aber vielleicht war es auch - nach der Bombe«, meinte der Gasman leise.

»Ich glaube, es war die Bombe«, stimmte ihm Iggy zu. »Das hat sie auf alle Fälle stinksauer gemacht.«

»Bombe?«, fragte ich verständnislos. »*Bombe?* Ihr habt eine Bombe geschmissen? Hat das den Erasern nicht genau gesagt, wo ihr seid? Ihr hättet versteckt bleiben sollen.«

»Die haben eh schon gewusst, wo wir waren«, erklärte der Gasman. »Sie hatten uns alle gesehen - sie wussten, dass wir dort oben waren.«

»Das war nur eine Frage der Zeit«, meinte auch Iggy.

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ehrlich gesagt, hatte ich nie damit gerechnet, dass die Eraser unser Haus finden könnten. Ich öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Ich war platt. Vielleicht würde ich es in zwanzig Jahren schaffen, mit Jungen fertig zu werden. Vielleicht aber auch nie.

»Also, Hauptsache, ihr seid jetzt in Sicherheit«, sagte ich lahm.

65

Fang bemühte sich, nicht loszulachen. Ich ignorierte ihn. »Es war richtig von euch, hierher zu kommen. Gut gedacht. Hervorragend.«

Ich umarmte den Gasman, dann Iggy, der über zehn Zentimeter größer als ich war. Wieder schloss ich auch Nudge in die Arme. Sie klammerte sich an mich, während ich ihr über die Haare strich. »Schon gut, Schätzchen«, sagte ich beschwichtigend. Schließlich ließ sie mich los, und ich streckte die Arme nach Fang aus. Fang lässt sich nicht so gern umarmen. Er wird zur Salzsäule. Aber ich bemühte mich, so gut ich konnte.

Dann streckte ich plötzlich die Hand aus. Sie war zur Faust geballt. Die anderen vier legten sofort ihre Fäuste auf meine. Wir schlugen zwei Mal auf die Faust der anderen, dann warfen wir die Arme in die Luft.

»Zu Angel!«, schrie ich. Meine Freunde stimmten lauthals ein.

»Zu Angel! Zu Angel!«

Dann ließen wir uns hintereinander von der Klippe fallen, öffneten unsere Flügel und flogen in Richtung der verhassten und gefürchteten Schule davon.

»Okay«, sagte ich, als wir einigermaßen hoch waren und mit gleichmäßigem Rhythmus dahinfliegen. »Wie wäre es mit ein paar Kurzberichten?«

»Ich wollte meine Mom finden«, sagte Nudge ohne Warnung. »Waaaas?« Ich konnte es nicht fassen. »Deine Mom?« »Ja, ich habe Fang gezwungen, mit mir nach Tipisco runterzufliegen, während wir auf dich gewartet haben. Wir haben die richtige Adresse gefunden. Ich habe eine Frau gesehen. Sie hatte ungefähr meine Hautfarbe, aber sicher war ich nicht. Dann sind die Eraser aufgetaucht, dieser Mistkerl Ari war auch dabei. Deshalb sind wir weggelaufen, so schnell wir konnten.«

Ich brauchte eine Minute, um das zu verdauen. »Also hast du nicht mit ihr geredet - äh, mit deiner Mom?«

65

»Nein.« Nudge betrachtete interessiert ihre Fingernägel und bewegte die Flügel ruhig weiter.

»Hat sie nett ausgesehen?« Neugier brachte mich fast um. Wir alle waren von der Idee von Eltern besessen. Ständig redeten wir darüber, und meistens mussten wir dann weinen - ehrlich gesagt.

»Ich erzähle dir später mehr«, sagte Nudge. Da wusste ich, dass die Sache schief gelaufen war.

Ich blickte jetzt den Gasman und Iggy an. »Wir wissen, was *ihr beiden* euch geleistet habt«, sagte ich. Der Gasman lächelte mich hinreißend unschuldig an. Dieser Junge! Jetzt war es Zeit für meine Neuigkeiten.

»Ich glaube, man hat mir einen Sender eingepflanzt«, sagte ich forsch. Ich spürte einen Windstoß und richtete die Flügel danach aus. »Genau weiß ich es nicht, aber so was war auf meiner Röntgenaufnahme zu sehen.«

Großes Staunen. Alle starrten mich entsetzt an.

»Du bist geröntgt geworden?« Fang blickte mich ungläubig an.

Ich nickte. »Details später. Wenn ich diesen Chip habe, erklärt das die ganzen Eraser überall. Aber nicht, warum sie vier Jahre gebraucht haben, um uns aufzustöbern. Und ich habe auch keine Ahnung, ob einer von euch auch einen Chip hat«, fügte ich hinzu, als ich die Frage auf Iggys Gesicht sah.

Alle schwiegen betreten und flogen mit ihren Fragen und Befürchtungen weiter.

»Max? Glaubst du, wir haben noch eine Chance?«, fragte der Gasman nach einer Weile. Er zwang sich, stark zu sein. Ein weiterer Grund, weshalb ich den Jungen so mochte.

»Ich weiß es nicht, aber ich hoffe es«, antwortete ich ehrlich. Ehrlichkeit ist immer gut, abgesehen von den Momenten, wo es besser ist zu lügen. Zum Beispiel, um die anderen zu schützen. »Ich weiß, dass ich uns zwei Tage gekostet habe. Aber ich habe nur getan, was ich meiner Meinung nach tun musste. Aber jetzt sind wir so weit gekommen - da gibt's kein Zurück. Wir fliegen zu Angel, ganz gleich, was kommt.«

66

Es folgten ein paar Minuten des Schweigens, als würden wir alle unseren Mut wieder zusammenraffen. Das war jedenfalls bei mir der Fall. Ich versuchte meinen Mut in einen festen, harten Ball zu formen, der mich durch den Rest des Tages tragen würde, denn wir waren auf dem Weg zu unserem schlimmsten Albtraum. Der schlimmste Albtraum von *jedem*, das kannst du mir ruhig glauben.

Ich glaube nicht, dass ich bereits erwähnt habe, dass unser Schwarm einen angeborenen Orientierungssinn hat. Ich habe keine Ahnung, wie es funktioniert, aber wir wissen immer, wohin wir gehen oder fliegen. Wir sausten also gute zwei Stunden nach Westnordwest. Viele der Habichte, deren Klippe Fang und Nudge geteilt hatten, blieben in loser Formation bei uns. Unsere neuen besten Freunde.

»Wir haben von den Habichten ein paar Supertricks gelernt«, sagte Fang, der mich beobachtete. »Wie sie kommunizieren und wie sie Steilkurven fliegen und so 'n Zeug.«

»Ja, die sind echt cool«, fügte Nudge hinzu und flog näher zu mir. »Sie benutzen die Federn in den Flügelspitzen als Steuerhilfe. Wir haben es probiert und waren ganz erstaunt. So eine Kleinigkeit und die macht einen Riesenunterschied. Ich habe zum Beispiel gar nicht gewusst, dass ich diese Federn bewegen kann.«

»Kannst du uns beibringen, was du gelernt hast?«, fragte ich.

»Klar, logisch«, antwortete Fang.

Wir aßen unsere letzten Bountys im Flug. Wir flogen über Wüsten, Berge, Flüsse und spärlich bewachsene Ebenen. Ich blickte nur nach unten, wenn ich musste,

und zwang mich, nicht an Ella und ihre Mom zu denken, die ich wie eine echte Mutter vermisste.

Ich beobachtete die Habichte und imitierte ihre Flugkünste. Steilkurven, Sturzflug - alles, was sie taten, abgesehen vom Fressen toter Nagetiere. Es war ein Hochgefühl, inmitten dieser wilden,

67

beeindruckenden Vögel dahinzufiegen. Als sie sich am Rand ihres Territoriums von uns trennten, war ich traurig.

Gerade als mir vom Zuckermangel leicht mulmig wurde, sah ich vertraute Punkte im Gelände. Ich gab den anderen ein Zeichen und flog nach unten zu einem kleinen Wäldchen am Hang eines niedrigen Bergs.

Die Gegend war ziemlich verlassen und menschenleer. Die einzige Aktivität, die ich sah, war ein kleines Einkaufszentrum direkt an der Straße ungefähr eine Meile weit entfernt.

Wir landeten und schauten uns um. Ich rieb mir die schmerzende Schulter. »Okay, wir brauchen was zu essen. Und eine Straßenkarte wäre auch nicht die blödeste Idee der Welt.«

»Die Schule ist aber auf keiner Karte eingezeichnet«, erklärte Fang.

»Weiß ich. Aber wir wissen doch ungefähr, wo sie ist - da ist auf der Karte eine leere Stelle, aber es würde uns doch helfen, wenn wir sehen könnten, welche Straßen dorthin führen«, meinte ich.

Nach fünfzehn Minuten Fußmarsch waren wir hinter dem Einkaufszentrum. Der Laden war gar nicht so klein. Es gab eine Tankstelle, ein Ein-Dollar-Geschäft, einen Bankautomaten, eine chemische Reinigung und einen Friseursalon. Aber keine Lebensmittel, nur in der Tankstelle.

»Willst du zum Friseur gehen?«, fragte Fang. Ich stieß ihm den Ellbogen in die Seite. Noch nie im Leben war ich beim Friseur gewesen. Meistens säbelte ich mir die Haare mit der Küchenschere ab, wenn sie lästig wurden.

»So, und nun?«, fragte der Gasman. »Sollen wir weitergehen?«

»Lasst mich mal nachdenken«, murmelte ich und schaute auf die Karte. Per Anhalter zu fahren kam nicht in Frage - wir würden ermordet in irgendeinem Graben landen. Zur Schule waren es mindestens zehn Meilen. Wir mussten also zu Fuß gehen, aber das würde eine Weile dauern, und wir hatten schrecklich Hunger.

»Okay«, sagte ich schließlich. »Sieht so aus, als müssten wir ...«

Ich wurde von einem Auto unterbrochen, das mit quietschen

67

den Reifen um die Ecke bog. Ohne zu sprechen, verzogen wir uns blitzschnell in ein Gebüsch neben dem Gebäude. Ein schicker grauer Luxus Schlitten mit einem Ornament auf der Kühlerhaube hielt direkt vor dem Geldautomaten.

Das Fenster ging auf, laute Musik schallte heraus. Ein elegant aussehender Typ lehnte sich zum Automaten. Er hielt ein Handy ans Ohr.

»Halt's Maul, du Idiot!«, sagte er. »Wenn du deine Karte nicht verloren hättest, brauchte ich jetzt kein Bargeld.«

Der Mann streckte den Arm hinauf und steckte die Karte in den Automaten Schlitz. Schnell gab er die PIN ein und wartete. »Das alles, weil ich dir Arschloch vertraut habe«, brüllte er ins Handy. »Du kannst dich ja nicht mal allein morgens anziehen.«

»So ein Blödmann«, flüsterte Nudge neben mir. Ich nickte.

Wie durch einen Zauber spuckte der Automat grüne Scheine durch den Schlitz aus. Der Mann nahm sie und zählte. Im nächsten Moment raste ein schwarzer Pick-up auf den Parkplatz direkt neben den Luxusschlitten. Die hinteren Räder drehten durch. Steinchen spritzten. Wir hörten, als sie gegen den silbernen Schlitten prallten.

Wir drückten uns noch tiefer ins Gebüsch. Ich hatte Gänsehaut auf den Armen, mir stockte der Atem. Eraser? Der Chip in meinem Arm? Sollte ich jetzt weglaufen, damit die Eraser mir folgten und die anderen in Ruhe ließen?

»Jetzt wird's richtig spannend«, meinte Fang seelenruhig.

Am Hals des Kerls im Luxusschlitten traten die Adern hervor. Er lehnte sich aus dem Fenster und stieß eine Flut von Flüchen aus, darunter einige, die ich noch nicht kannte, aber für späteren Gebrauch speicherte.

Das abgetönte Fenster des Pick-ups senkte sich. Ich holte Luft.

»Was hast du gesagt, du Wichser?«, fragte Ari mit widerlichem Grinsen.

68

Ich schluckte, meine Muskeln verspannten sich. Ich legte dem Gasman die Hand auf die Schulter. »Psssst.« Dem Kerl im silbernen Schlitten fielen fast die Augen aus dem Kopf. Ehe wir begriffen, was geschah, hatte er das Gaspedal durchgetreten und rauschte ab.

Ari lachte wie ein Wahnsinniger. Dann raste auch der schwarze Pick-up los und spritzte Kies. Fünf Herzschläge später hörten wir kaum noch die heulenden Motoren auf der Straße.

»Er kommt ziemlich weit rum«, meinte Fang lakonisch.

»Waren Aris Haare *grün*?«, fragte ich verwirrt.

»Ja«, erklärte Nudge ungewöhnlich wortkarg.

Wir fünf schauten uns an - na ja, Iggy eher weniger -, dann auf den Geldautomaten. Dieser piepte leise. Wir schauten umher. In den Geschäften waren Leute, aber sie konnten den Automaten nicht sehen. Wortlos schlichen wir über den Parkplatz. Keiner von uns hatte je einen Geldautomaten benutzt. Aus irgendwelchen eigenartigen Gründen hatten die irren Wissenschaftler in der Schule es versäumt, für uns Treuhandkonten und Bankkonten einzurichten.

Zum Glück war der Automat so gebaut, dass jeder Idiot ihn bedienen konnte.

WÜNSCHEN SIE EINE WEITERE TRANSAKTION?, fragte er mit orangefarbenen Buchstaben.

»Bargeld«, sagte Fang überflüssigerweise. »Meinst du wirklich?«, fragte ich spöttisch.

»Mach schnell«, sagte der Gasman. Ich drückte auf den Knopf **AUSZAHLUNG.**

BITTE BETRAG EINGEBEN.

Ich zögerte. »Sechzig Dollar?« Damit konnten wir eine Menge zu essen kaufen, richtig?

»Er war ein absolutes Arschloch«, sagte Fang. »Hol alles, was er hat.«

Ich grinste. »Du bist echt *böse*. Das gefällt mir.« Ich arbeitete

68

mich zum Kontostand durch. Wir konnten es kaum fassen und piffen anerkennend.

»O ja, super, super!«, sang Nudge und drehte sich im Kreis. »Wir sind reich. Wir kaufen uns ein Auto. O ja!«

Vielleicht weißt du das nicht, aber Geldautomaten haben einen eingebauten Höchstbetrag. Mehr geben sie dir nicht auf einmal raus. Also löste sich unser Plan, uns eigenes Land zu kaufen, in Luft auf. Aber der Automat gab mir bereitwillig zweihundert Mäuse.

Erst mussten wir aber die **PIN**-Nummer aus Sicherheitsgründen eingeben.

»O nein«, stöhnte ich. »Hat jemand die Zahlen gesehen?« »Ich habe sie *gehört*«, sagte Iggy leise.

»Ich glaube, wenn wir mehr als zwei Mal die falsche **PIN** eingeben, macht das Ding dicht und verschluckt die Karte«, sagte Fang.

»Schaffst du es?«, fragte ich Iggy

»Hm, ich versuche es ...« Iggy zögerte. Doch dann legte er die Hand auf die Tastatur. Seine sensiblen Finger orientierten sich an den Tasten.

»Schon gut, Iggy«, sagte Fang. »Wir wissen, dass du dein Bestes gibst.« Zuweilen ist Fang ungemein aufmunternd, nicht nur bei mir.

Er gab fünf Ziffern ein. Wir hielten den Atem an.

ZUGANG VERWEIGERT. ÜBERPRÜFEN SIE PIN UND VERSUCHEN SIE ES NOCH EINMAL.

»Versuchs noch mal«, sagte ich. »Du hast die schärfsten Ohren auf dem Planeten.« Wieder huschten Iggys blasse Finger über die Tasten. Er konzentrierte sich und drückte fünf Mal.

Nichts. Mir fiel das Herz in die Hosen.

Dann begann der Automat zu summen, und gleich darauf spuckte er einen Stapel Zwanziger aus.

»Jawohl!«, sagte Fang und hob die geballte Faust in die Luft. »Sieg und fette Beute!«

69

»Steeles ein und nichts wie ab!«, sagte ich und steckte den anderen die Banknoten in die Taschen. Wir wollten gerade losrennen, als der Automat noch mal piepte.

DANKE, DASS SIE UNSER KUNDE WAREN. BITTE NEHMEN SIE IHRE KARTE AN SICH.

»Okay, wir danken *dir*«, sagte ich und nahm die Karte an mich. Danach liefen wir in den Wald. Das heißt, wir liefen und flogen.

Irgendwie hatte ich keinerlei schlechtes Gewissen, dass wir das Geld dieses Mannes genommen hatten. Vielleicht weil

er uns wie ein Angeber vorgekommen war. Wir waren wie das Karma, das ihn eingeholt hatte.

Ich weiß nicht. Aber ich bin ganz sicher, dass ich von Ella und ihrer Mom nicht einmal ein Glas Erdnussbutter gestohlen hätte.

Nie. Nichts.

»Schade, dass wir nicht noch mehr abheben konnten«, sagte Fang und zählte das Geld.

»Gehen wir zur Tankstelle zurück und kaufen uns was zu essen«, schlug Nudge vor. Ich schüttelte den Kopf. »Nein, vielleicht haben die Leute dort uns gesehen. Wir müssen weg von hier.«

Während wir uns im Wald versteckt hatten, war ein roter Van hinter ein Geschäft gefahren. Ein junger Mann stieg aus, lud ein paar Sachen von hinten aus und ging hinein. Ehe die Tür zuschlug, sah ich, wie er eine Karte in eine Stechuhr steckte. Also arbeitete er wenigstens ein paar Stunden dort, bis zu seiner ersten Pause. Und sein Van stand einsam und allein da.

Fang und ich schauten uns an.

»Geld von einem Angeber ist eine Sache, ein Auto von einem, der arbeitet, eine andere«, sagte ich.

»Wir brauchen den Van doch nur für ein paar Stunden«, meinte

70

Fang. »Wir leihen ihn doch nur aus, und wir könnten ihm etwas Geld dalassen, als Miete.«

»Klaunen wir jetzt den Wagen?«, fragte der Gasman. »Dann los!«

Ich schüttelte den Kopf. »Noch denken wir nur darüber nach.« Einerseits wollte ich wirklich kein krimineller Teenager werden. Andererseits brachte jede Minute, die verstrich, Angel näher auf den Metalltisch, um von einem Haufen wahnsinniger Genetiker zu Lehrzwecken seziert zu werden.

»Das ist wie *Grand Theft Auto*«, sagte der Gasman ermunternd. »Die Show habe ich im Fernsehen gesehen. Die ist bei Kids ungemein angesagt.«

»Wir sollten uns beeilen mit dem Nachdenken. Ich höre einen Hubschrauber«, sagte Iggy.

Ich traf die Entscheidung als Führerin des Schwarms. Und ja, ich weiß - *mein* Karma würde auch auf *mich* zurückfallen.

In Filmen »leihen« sich die Leute immer Autos, indem sie Drähte unter dem Armaturenbrett herausreißen und sie verbinden. Aber in echt arbeitet man mit einem Schraubenzieher am Starter unter der Motorhaube. Meine persönliche Ethik verbietet mir, dir nähere Informationen zu geben. Das fehlte mir noch: in ganz Amerika Autodiebstähle von meinen treu ergebenen Lesern.

Das halte ich für keine gute Idee.

Also, ich fummelte am Starter, während Iggy auf dem Fahrersitz saß und aufs Gas drückte. Der Motor sprang an, ich knallte die Haube zu, und wir sprangen in den Van. Mein Herz schlug ungefähr zweihundert Mal pro Minute.

Dann startete ich auf die Armaturen.

»O mein Gott«, sagte Fang. »Keiner von uns ist je Auto gefahren.«

Es sah ihm gar nicht ähnlich, ein so wichtiges Detail zu übersehen.

»Ich habe im Fernsehen gesehen, wie Leute Auto fahren«,

70

meinte ich und bemühte mich, zuversichtlich zu klingen. »Das kann doch nicht zu schwer sein, oder?« Ich kannte Leerlauf, Parken, Drive. Also schaltete ich auf Drive.

»Okay, Leute«, sagte ich. »Jetzt geht's los!«

Vielleicht weißt du das, aber Autos haben eine Handbremse, nicht nur die Fußbremse. An diese Bremse denkt man aber nicht auf Antrieb, vor allem wenn man keine Ahnung hat.

Ein Auto zu fahren, ehe man die Handbremse findet und löst, ist so ähnlich, als würde man einen Bernhardiner in eine Badewanne zerren. Doch genug davon.

»Okay, okay. Alles bestens«, sagte ich zehn Minuten später, nachdem ich endlich die Handbremse gefunden und gelöst hatte. Ich hatte das Gefühl, am Ruder eines riesigen durchgebrannten Elefanten zu stehen.

Ich schwitzte und fuhr fast aus der Haut, so aufgeregt war ich, ein Auto zu fahren. Trotzdem bemühte ich mich, selbstsicher und ruhig zu wirken. »Ich meine, es ist nicht so schön wie fliegen, aber auf alle Fälle besser als zu Fuß zu latschen!« Ich lächelte Fang tapfer zu. »Was?«

»Könntest du die Haarnadelkurven etwas langsamer nehmen?«, meinte er.

»Ich werde schon besser«, erklärte ich. »Ich brauche nur ein bisschen Übung.«

»Ich habe nicht gewusst, dass ein Van auf zwei Rädern fahren kann - und dann *so Zange*«, meinte Nudge.

»Ich will nicht in den geliehenen Wagen kotzen«, beschwerte sich der Gasman.

Ich presste die Lippen zusammen und konzentrierte mich auf die Straße.

Undankbares Volk. »In ungefähr einer knappen halben Meile müssen wir nach Osten abbiegen«, meinte ich und schaute nach vorn.

Eine halbe Meile später hielt ich an und legte den Kopf aufs

71

Lenkrad. »Wo, zum Teufel, ist die *Straße*?«, brüllte ich frustriert. »Hier *gibt es* keine Straße!«

»Du gehst nach deinem eigenen Orientierungssinn«, erklärte mir Fang.

»Und es kann nicht überall da Straßen geben, bloß weil du das *Gefühl* hast, da müsste eine sein«, fügte Iggy vernünftig hinzu.

Am liebsten hätte ich beiden eine geknallt.

Seufzend fuhr ich wieder auf die Hauptstraße und drehte um.

»Dann muss ich eben eine weniger effiziente Route fahren«, erklärte ich. Ich hasste es, dass uns die Zeit davonlief und wir nicht wussten, ob Angel noch lebte oder nicht. Noch mehr hasste ich, immer näher zur Schule zu kommen, wo sich alles Schlimme, das uns je zugestoßen war, ereignet hatte. Ich hatte das Gefühl, in den sicheren Tod zu fahren, und das kostete unendlich viel Überwindung.

»Verdammt!« Nach einer wieder völlig unerwarteten Kurve, die uns von der Richtung wegführte, in die wir fahren mussten, hielt ich wütend an und schlug mit der Faust mehrmals aufs Lenkrad. Mir tat jeder Muskel weh vom Fahren und von der Anspannung. Außerdem hatte ich schlimme Kopfschmerzen. In letzter Zeit hatte ich oft Kopfschmerzen. Das war ja wohl kein Wunder, oder?

»Alles okay, Max«, sagte der Gasman beschwichtigend.

»Schlägt sie aufs Lenkrad?«, fragte Iggy

»Schau!« Fang deutete auf ein Schild. »Da kommt eine Stadt. Lass uns dorthin fahren, etwas essen und eine vernünftige Landkarte kaufen. Dieses Herumgefahre bringt ja nichts.«

Bennett war eine kleine, beinahe niedliche Stadt. Ich richtete mich auf dem Fahrersitz möglichst auf und runzelte die Stirn, um älter auszusehen. Es gab mehrere Möglichkeiten, etwas zu essen. Langsam bog ich auf einen Parkplatz und lenkte den Van vorsichtig bis an den Rand, weit weg von allen anderen Autos.

Ich schaltete den Motor aus. Nudge und der Gasman sprangen heraus. »Wir leben. Ich fasse es nicht. Wir leben noch!«, schrie der Gasman.

71

Wartet!«, brüllte ich. »Hört mal, wir sind ehrlich ganz nahe bei der Schule. Dieses Kaff sieht zwar aus, als sei es in der Pampa, aber Eraser könnten *überall* sein. *Jeder* könnte ein Eraser sein. Das wisst ihr. Also müssen wir ganz vorsichtig sein.«

»Aber wir müssen essen«, erklärte Nudge und bemühte sich, nicht zu quengeln. Für sie war es schwierig - sie schien Kalorien viel schneller als alle anderen zu verbrennen, abgesehen vom Gasman vielleicht.

»Ich weiß, Nudge«, sagte ich freundlich. »Wir essen gleich was. Ich will nur sagen, dass wir echt vorsichtig sein müssen. Passt auf und seid jederzeit bereit, sofort abzuhausen, okay? *Jeder, den wir sehen, könnte ein Eraser sein.*«

Sie nickten. Ich klappte die Sonnenblende herunter, um im Spiegel mein Aussehen zu überprüfen. Da fiel etwas Kleines, aber Schweres in meinen Schoß.

Mir stockte der Atem. *Was ... ?*

Vorsichtig blickte ich nach unten. Es war keine Granate. Es war ein Schlüsselring. Ein Schlüssel gehörte zum Van. Ich starrte ihn verständnislos an.

»Also, das macht die Dinge viel einfacher«, meinte Fang.

»Ich wünschte mir, mein Zimmer würde genauso riechen.«

Iggy sog den Duft der gegrillten Hamburger und der Pommes tief ein, der um uns waberte.

»Das wäre allerdings eine Verbesserung«, pflichtete ich ihm bei und las die Speisekarte. Mein Magen fühlte sich so an, als wollte er sich selbst verdauen. Ich zitterte noch vor Adrenalin und Anstrengung und hatte das Gefühl, als würde ich aus sämtlichen Nähten platzen.

Der Schnellimbiss war gut besucht und schrecklich laut. Wir alle waren immer nervös, wenn wir unter normalen Menschen waren. Wir stellten uns in der Schlange an und bemühten uns, nicht aufzufallen. Soweit ich sehen konnte, war keiner hier ein Eraser.

72

Aber selbstverständlich konnten Eraser völlig normal aussehen -bis sie anfangen, ihre Gestalt zu verändern, und dir den Kopf abbeißen wollten.

»Ich esse kein Fleisch mehr«, verkündete Nudge. Als ich sie verständnislos anstarrte, fuhr sie fort: »Nicht nachdem ich gesehen habe, wie die Habichte Hasen, Schlangen und andere Vögel vertilgt haben. Das ist einfach eklig.«

Fang kam dran und bestellte drei doppelte Cheeseburger, einen Schokoshake, eine Cola mit Koffein und Zucker, dreimal Pommes und drei Applepies.

»Fütterst du die ganze Meute?«, fragte die Frau hinter der Theke amüsiert.

»Jawohl, Ma'am«, antwortete Fang höflich.

Ja, er und seine gespaltenen Persönlichkeiten, dachte ich. Ich drehte mich zu Nudge um.

»Okay«, sagte ich und griff *tief* in den Brunnen meiner Geduld als Führerin. »Aber trotzdem brauchst du furchtbar viel Protein.«

Iggy bestellte das Gleiche wie Fang. Ich bezahlte für ihn. Fang wartete auf ihn, bis er alles auf dem Tablett hatte, und führte ihn dann unauffällig in eine Nische an der Wand.

»Hm, mal sehen«, sagte ich, als ich an der Reihe war. »Könnte ich bitte zwei Chickensandwiches haben, zwei doppelte Cheeseburger, viermal Pommes, sechs Applepies, zwei Vanilleshakes, einen Erdbeershake. Und dann noch zwei dreifache Cheeseburger, aber ohne Fleisch.«

»Also nur Käse, kein Fleisch?«

»Genau. Das wäre super.« Ich schaute zu Nudge. Sie nickte.

Ich wurde vor Hunger fast ohnmächtig. Die Essensgerüche brachten mich um. Der Gasman stand neben mir und trat von einem Fuß auf den anderen. Es kam uns wie eine Ewigkeit vor, bis wir endlich die voll beladenen Tablettts vor uns und bezahlt hatten. Dann gingen wir zu Fang und Iggy nach hinten.

Ein schneller Blick durchs Lokal zeigte nur glückliche Fami

73

lien. Kinder bliesen die Hülsen von Strohhalmen umher. Frauen plauderten.

Teenager hingen ab. Müde nahm ich Platz. Nudge glitt neben mich. Der Gasman quetschte sich auch noch neben sie.

Bin ich taff? Bin ich stark? Gehör ich zum harten Kern? Absolut.

Stöhnte ich vor Verzücken, wenn ich meine Zähne in ein Hühnchensandwich versenkte? Darauf kannst du wetten.

Nudge stürzte sich mit Heißhunger auf ihre Cheeseburger ohne Fleisch. Fang war beim zweiten Burger, Iggy konnte kaum atmen, weil er den Mund so voll hatte, und der Gasman stopfte sich Pommes mit den Händen in den Mund. Wahrscheinlich sahen wir wie verhungerte Waisenkinder aus. He! Wir *waren* verhungerte Waisenkinder. Mehrere Minuten lang hörte man nur das eklige Schlucken. Ich hatte plötzlich das Bild vor Augen, als ich mit Ella und ihrer Mom zivilisiert gegessen hatte, wo wir Servietten benutzten und uns über normale Dinge unterhielten. Super! Jetzt mampfte ich wie eine Irre und hatte Mühe, alles runterzuschlucken. Ich bin nicht sicher, wann es geschah, aber langsam merkte ich, dass sich meine Halsmuskeln anspannten. Ich blickte zu Fang, der zur Seite schaute und Pommes verspeiste. *Den Blick kannte ich.*

Betont gleichgültig ließ ich meine Augen durchs Lokal schweifen. Die Familien waren weg. Jetzt sah es aus, als sei eine Meute männlicher Models hereingebrochen. Sie waren überall um uns. *An sämtlichen Tischen.*

Alle extrem gut aussehende Kerle mit großen, schönen Augen und engelgleichen Stimmen.

O Mann! Mein Magen fiel wie eine Schubkarre mit Bleibarren nach unten.

Ich nickte Fang unmerklich zu und schaute zum Notausgang hinter ihm. Er blinzelte, um mir zu zeigen, dass er kapiert hatte. Dann tippte er Iggy auf die Hand.

73

»Nudge«, sagte ich ganz leise. »Gasi, schaut nicht hin. In drei Sekunden springt ihr zu Fang und dann raus aus dem Notausgang!«

Nudge und Iggy kauten seelenruhig weiter, ohne zu zeigen, dass sie mich gehört hatten. Nudge trank einen Schluck von ihrem Shake. Und dann - auf einen Schlag sprang sie auf und stürzte durch den Notausgang. Der Gasman klebte praktisch an ihr.

Ich war so stolz auf die beiden.

Die Alarmglocke schrillte, aber ich war direkt hinter ihnen -Fang und Iggy auf meinen Fersen. Wir schafften es zum Van, ehe die Eraser aus der Tür rannten.

Im Van steckte ich den Schlüssel in die Zündung und drehte. Eraser liefen auf den Parkplatz. Sie verwandelten sich bereits in Wölfe.

Ich trat aufs Gas und schaltete den Rückwärtsgang ein. Wir jubelten, als wir spürten, dass wir einen Eraser erwischte hatten. Dann ging ich auf Drive und wir donnerten über den Randstein, direkt durch die Büsche, die den Parkplatz einsäumten. Die Reifen quietschten, als ich mich auf der Straße in den fließenden Verkehr drängte. Mehrere Autos hupen empört.

An der Ecke fuhr ich über das Gelände einer Tankstelle, wobei ich um Haaresbreite an einigen Autos vorbeischrammte. Auf der anderen Seite raste ich zurück in den Verkehr.

»Max!«, schrie Nudge, aber ich hatte den Lkw auch gesehen und wich ihm in letzter Sekunde aus. Hinter mir hörte ich Metall aufeinander prallen, als der Lkw ein Auto rammte. Dann fuhr ich im Zickzack zwischen den Autos und wünschte, wir hätten eine schnellere Kiste als einen Van geklaut.

»Er ist so ein Monster«, rief ich frustriert, als wir auf zwei Rädern eine Kurve fuhren. Okay. Ziemlich schnell. Aber dennoch.

»Es ist ein Van«, sagte Fang, als gäbe er mir die Schuld, keinen Rennwagen gestohlen zu haben.

Wir rasten aus der Stadt hinaus - ich musste den Verkehr hinter mich bringen. Mein Adrenalin pumpte, auf meinen Armen traten die Muskelstränge hervor. *Wir mussten diesen Van loswerden!*

74

»Ich halte an!«, brüllte ich, um den Motorenlärm zu übertönen. »Springt raus und rennt weg, so schnell ihr könnt!« »Okay!«, brüllte der Schwärm zurück.

Ein Blick in den Rückspiegel zeigte mir, dass drei schwarze Autos uns verfolgten und näher kamen. Sie fuhren sehr viel schneller als wir. Ich musste irgendwie Zeit schinden.

Mit zusammengebissenen Zähnen bog ich unvermittelt nach rechts in ein Maisfeld ein. Wir brausten durch die trockenen Maisstauden, die gegen die Windschutzscheibe knallten. Ich bemühte mich um einen Zickzackkurs. Vor mir sah ich schon die Straße.

Im Rückspiegel sah ich nichts, und das Brechen der Maisstauden war zu laut, als dass ich Motoren hörte. Hatten wir sie abgehängt? Ja, da war die Straße! Super! Der Van holperte auf die Straße. Kaum fanden die Vorderräder auf dem Asphalt Halt, trat ich das Gaspedal durch -

In dieser Sekunde sprang die Limousine vor uns auf die Fahrbahn.

Ich prallte mit sechzig Meilen pro Stunde darauf.

Anmerkung an mich selbst: Wenn du wieder ein Auto klaubst, bau die Airbags aus!

Das Problem ist nämlich wie folgt. Wenn man mit fünfzig oder sechzig Meilen pro Stunde auf einen Airbag prallt, presst dieser -prall aufgeblasen - dich wie eine Stoffpuppe in den Sitz und bricht dir dabei vielleicht die Nase. Jedenfalls war mir das wohl passiert, denn mir schoss Blut aus der Nase. »Melden!«, rief ich schwach.

»Hier alles okay«, sagte Fang neben mir. Der Sitzgurt hatte seinen Hals aufgeschabt und ihn fast enthauptet.

»Auch okay«, erklärte Nudge vom Rücksitz. Sie klang jung und verängstigt. Ich drehte mich zu ihr um. Sie war leichenblass, abgesehen von der roten Stelle, wo sie gegen Fangs Lehne geprallt war.

Ihre Augen waren vor Schock geweitet, als sie mein blutiges Gesicht sah.

»Das ist nur meine Nase«, beschwichtigte ich sie. »Kopfwunden bluten immer fürchterlich. Da, es hört schon auf.« Glatte Lüge.

»Ich fühle mich wie Pudding«, stöhnte Iggy. »Pudding mit Nervenenden. Pudding mit Superschmerzen.«

»Mir ist schlecht«, sagte der Gasman. Sein Gesicht war leichenblass, die Lippen hell, blutleer.

Peng!

Um uns herum wurden Fensterscheiben eingeschlagen. Wir schlugen die Arme vors Gesicht. Ich sah, wie jemand mit dem Kolben einer Pistole die Scheibe neben mir einschlug. Dann rissen haarige Hände mit langen Klauen uns aus dem Wagen.

Es blieb mir keine Zeit, einen guten Tritt anzubringen - Fang und ich wurden aus dem Van gezerrt und zu Boden geworfen.

»Rennt weg!«, brüllte ich. Dann traf noch ein entsetzlicher Schlag meine Nase.

Ich blickte auf und sah gerade noch, wie sich die hinteren Türen des Vans öffneten und Iggy und der Gasman in die Luft schossen. Reine Freude überwältigte mich fast. Dann musste ich würgen, weil mir frisches Blut in den Hals lief.

Ich spuckte es aus. Die Eraser brüllten vor Wut und begannen auf die beiden Jungs zu schießen. Aber Iggy und der Gasman sausten weiterhin durch die *Lüfte*. *Ja, ja, ja!* Nudge trat um sich und schrie wie am Spieß, als man sie hinten aus dem Van zerrte und neben mir auf die Erde schleuderte. Tränen standen in ihren Augen. Ich streckte die Hand aus, um sie zu trösten.

Ein Eraser versetzte mir mit seinem handgenähten italienischen Stiefel einen kräftigen Tritt. *Aua!*

»Ha, erwischt!«, kreischte Ari, und die anderen lachten schallend. Sie tanzten beinahe vor Schadenfreude und Aufregung.

»Es sieht ja fast so aus, als *wolltet* ihr gar nicht zurück in die Schule«, fuhr Ari fort und zeigte seine messerscharfen gelb

75

lichen Zähne. Aus seiner Eraserschnauze tropfte Geifer auf mich herab.

Es waren fünf Eraser und wir drei. Ich bin für meine Größe abartig kräftig, aber Ari wog lockere siebzig Kilo mehr als ich, und er hielt den Stiefel fest auf meine Stirn gepresst. Ich wünschte mir einen Schuss - nur eine einzige Kugel, die seinen Schädel weggepustet hätte.

Ich fing Fangs Blick auf. Seine Augen waren dunkel und ausdruckslos. Dann schaute ich zu Nudge. Ich versuchte ihr ein aufmunterndes Lächeln zu übermitteln, aber da mein Gesicht voller Blut war, erzielte ich nicht die erhoffte Wirkung.

Dann hörten wir nur noch das entsetzliche Geräusch des Hubschraubers in der Luft, der sich uns näherte. Die Eraser schwenkten wild brüllend die Arme.

»Was für eine rührende Szene«, meinte Ari zu mir herunter. »Wir gehen jetzt alle nach Hause. Ganz wie in alten Zeiten.«

Angel lebte! Solange sie lebte, konnte ich mit allem fertig werden.

Ich wusste, dass sie lebte, weil ich sie in dem elenden Käfig neben meinem sehen konnte. Wenn wir die Finger durchs Gitter steckten, waren wir gute zwei Zentimeter zu weit voneinander entfernt, um uns zu berühren.

»Wenigstens haben sie dir eine *große* Box gegeben«, sagte sie mit leiser, heiserer Stimme. »Ich bin in einer mittelgroßen.«

'Meine-Kehle war zugeschnürt. Dass sie trotz allem immer noch versuchte, tapfer zu sein, erschütterte meine Welt. Ich fühlte mich beschämt, weil ich so lange gebraucht hatte, hierher zu kommen, und beschämt, weil wir uns von den Erasern hatten gefangen nehmen lassen, beschämt, weil ich eine Versagerin war, nicht nur eine Missgeburt.

»Es ist nicht deine Schuld«, sagte sie, meine Gedanken lesend. Sie sah schrecklich aus. Um die Augen hatte sie tiefe Ringe, auf den

76

Wangen purpurrote Flecken, die auf einer Seite am Rand schon gelb und grün wurden. Angel sah so dünn wie ein Blatt aus und ihre Knochen so zart wie Blumenstängel. Ihre Federn waren schmutzig und hingen herab.

Nudge und Fang waren in Käfigen uns gegenüber. Nur ein Gang trennte uns.

Nudge wirkte ziemlich kaputt. Sie versuchte die Angst in den Griff zu bekommen, aber diesen Kampf verlor sie. Fang saß reglos da und hatte die Arme um die Knie geschlungen. Als er Angel zum ersten Mal gesehen hatte, hatte er sie angelächelt, aber danach schaute er nur noch ernst, cool und distanziert drein. Er hatte sich ganz in sich zurückgezogen, an den einzigen Ort, der ihm noch geblieben war.

»Es tut mir leid, Max«, flüsterte Angel mit besorgten Augen. »Alles ist meine Schuld.«

»Rede doch keinen Blödsinn«, tröstete ich sie. Meine Stimme klang wegen der gebrochenen Nase, als hätte ich einen Stockschnupfen. »Das hätte jedem von uns passieren können. Und es ist *meine* Schuld, dass Fang, Nudge und ich erwischt wurden.«

Die Gerüche von kaltem Metall und Sterilität um mich herum riefen grauenvolle Erinnerungen in mir hervor, die ich vor langer Zeit begraben hatte. Fetzen von Licht, Schmerzen und Angst zuckten in meinem Kopf auf und machten mich leicht verrückt. Endlich hatte meine Nase aufgehört zu bluten, aber sie tat noch weh. Meine Kopfschmerzen waren schlimm - echt -, und ich sah die eigenartigsten Bilder. Was hatte das alles zu bedeuten?

»Max, da ist was, das ich dir unbedingt sagen muss.« Angel brach in Tränen aus.

»Psscht«, sagte ich. »Das kann warten. Ruhe dich aus, bis du dich ein bisschen besser fühlst.«

»Nein, Max, es ist echt wichtig ...«

Eine Tür ging auf. Laute Schritte auf dem Linoleum. Angels Augen verrieten Panik. In mir stieg Wut auf, dass *etwas*, dass *jemand* einem kleinen Mädchen solche Angst einjagen konnte.

Ich spannte die Muskeln an, verengte die Augen und bemühte

76

mich, möglichst grimmig dreinzuschauen. Sie sollten es zutiefst bedauern, sich je mit Angel und vor allem mit mir angelegt zu haben. Es würde ihnen leid tun, überhaupt *geboren* zu sein.

Ich ballte die Hände zu Fäusten. Ich hockte sprungbereit in meinem Käfig. Ich würde jeden angreifen und fertig machen, der die Tür öffnete. Anfangen würde ich mit Ari, diesem größten Schwein aller Schweine.

Angel weinte leise. Ich drehte fast durch. Was hatten sie ihr angetan? Mein Adrenalin tobte, ich wurde verrückt.

Direkt vor meinem Käfig blieben zwei Beine stehen. Ich sah den unteren Teil des weißen Kittels um die Knie.

Der Weißkittel beugte sich herab und schaute freundlich zu mir herein.

Mir blieb fast das Herz stehen. Ich prallte zurück. »Maximum Ride«, sagte Jeb Batchelder. »Oh, ich habe dich so sehr vermisst.«

Ich balluziniere, dachte ich benommen. *Ich schwebe außerhalb meines Körpers umher*. Mir wurde fast schwarz vor Augen. Ich sah nur Jeb, der mich durch die Stäbe meines Hundekäfigs anlächelte.

Jeb war für mich der einzige Mensch gewesen, der einem Elternteil nahe gekommen war. Vor vier Jahren hatte er uns sechs entführt, gestohlen aus dieser Show der Missgeburten und uns in unserem Haus in den Bergen versteckt. Er hatte uns geholfen, fliegen zu lernen - keinem von uns hatte man zuvor je genügend Raum gewährt, um es zu probieren. Er hatte uns mit Kleidung versorgt, zu Essen gegeben, uns Überlebenskunst gelehrt, zu kämpfen und zu lesen. Er hatte Witze erzählt, Geschichten vorgelesen und uns Videospiele erlaubt. Er hatte unser warmes Essen gekocht und uns abends ins Bett gebracht. Immer wenn ich Angst hatte, musste ich nur daran denken, dass Jeb da war und uns beschützen würde. Dann fühlte ich mich gleich besser.

J77

Vor zwei Jahren war er plötzlich verschwunden.

Wir waren *ganz sicher* gewesen, dass man ihn umgebracht hatte. Wir wussten, dass er eher gestorben wäre, als unseren Aufenthaltsort zu verraten. Dass er gestorben war, um uns zu schützen. Irgend so was auf alle Fälle.

In den letzten zwei Jahren hatten wir Jeb schrecklich vermisst. Uns hatte alles wehgetan, und diese Schmerzen wollten einfach nicht aufhören. Du weißt schon - wenn dein Dad oder deine Mom stirbt. Anfangs, als er nicht heimgekommen war, war es grauvoll gewesen, aber dann mussten wir uns damit abfinden, dass er nie wiederkommen würde.

Tot oder lebendig - er war mein Held gewesen. Jeden Tag.

Jetzt sagten mir meine Augen, dass er einer von *denen* war. Dass er vielleicht die ganze Zeit dazugehört hatte. Dass alles, was ich je von ihm geglaubt oder gefühlt hatte, eine einzige stinkende Lüge gewesen war.

Jetzt ergaben Angels Worte, ihre Angst, ihre Tränen Sinn. Sie hatte es die ganze Zeit gewusst.

Wie gern hätte ich jetzt in ihr Gesicht und das von Fang und Nudge geblickt. Wie sie reagierten auf diesen Hammer.

Aber ich ließ mir nichts anmerken. Diese Genugtuung gönnte ich Jeb nicht.

Ich hatte Jeb geliebt und vertraut, doch davon war nicht mehr viel übrig. Die neuen Gefühle waren so mächtig und so hasserfüllt, dass ich Angst vor mir selbst bekam.

Und das will schon was heißen.

»Ich weiß, dass du überrascht bist«, sagte er lächelnd. »Komm her, ich muss mit dir reden.«

Er öffnete meine Käfigtür und hielt sie offen. In einer Nanosekunde hatte ich einen Aktionsplan: Ich würde überhaupt nichts tun. Nur zuhören und beobachten. Alles absorbieren und nichts preisgeben.

Okay, dieser Plan war nicht gerade der Bauplan von Westminster Abbey, aber er war ein Anfang.

78

Langsam kletterte ich aus meiner Kiste. Meine Muskeln schmerzten, als ich mich aufrichtete. Ich schaute meinen Schwärm nicht an, als ich vorbeiging, aber ich hielt meine rechte Hand auf den Rücken und hatte zwei Finger gekreuzt.

Das war unser Zeichen: »Abwarten!«

Jeb hatte es uns gelehrt.

Jeb und ich gingen an einer Reihe von Computern vorbei, wo die anderen uns nicht sehen konnten. Eine Tür führte in ein kleines Zimmer mit Liegen, das weniger wie ein Labor eingerichtet war. Dort standen ein Tisch und Stühle, eine Spüle und eine Mikrowelle.

»Setz dich, Max«, sagte Jeb und deutete auf einen Stuhl. »Ich hole uns heiße Schokolade.« Er sagte das wie beiläufig, dabei wusste er genau, dass das mein Lieblingsgetränk war, als seien wir in der Küche zu Hause in den Bergen.

»Max, ich muss es dir einfach sagen - ich bin ungemein stolz auf dich«, sagte er und stellte die Becher in die Mikrowelle. »Ich kann es kaum glauben, wie gut du dich entwickelt hast. Nein, ich *kann* es glauben - ich wusste, du würdest es schaffen. Ich bin ja so stolz, wenn ich sehe, wie gesund und kräftig du bist, eine echte Führernatur.«

Die Mikrowelle piepte. Er stellte den dampfenden Becher vor mich auf den Tisch. Wir waren hier in einer streng geheimen Anlage, mitten in Death Valley, offiziell das Pandora-Projekt, inoffiziell Scheißnirgendwo genannt. Ein leerer Fleck auf der Karte. Trotzdem gelang es Jeb, Marshmallows in meine heiße Schokolade zu werfen.

Ich schaute ihn an, ohne mit der Wimper zu zucken, und ignorierte die heiße Schokolade, obwohl mir der Magen knurrte.

Er ließ mir Zeit zu antworten und nahm mir gegenüber am Tisch Platz. Es war *tatsächlich* Jeb - allmählich akzeptierte mein Verstand die unausweichliche Wahrheit. Ich erkannte die feine rosa

78

Narbe an seinem Kinn wieder, die Krümmung seiner Nase, den winzigen Leberfleck am rechten Ohr. Nein, das war nicht sein böser Zwilling. Er war es. *Er* war böse.

»Du musst doch viele Fragen haben«, begann er. »Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Es — es tut mir leid. Ich wünschte, ich könnte es erklären - wünschte, ich hätte es zumindest dir vor zwei Jahren erklären können. Ich wünschte, ich könnte dir sagen, was ich darum geben würde, damit du wieder lächelst.«

Wie war's, wenn du deinen Kopf aufspießt?

»Aber im Laufe der Zeit wirst du alles verstehen, Max. Das habe ich Angel auch gesagt. Ich habe ihr erklärt, dass alles ein Test sei. Manchmal muss man tun, was man tun muss. Hinterher wirst du begreifen weshalb. Das alles hier war nur ein Test.« Er schwenkte die Hand, als wolle er meine gesamte Erfahrung umschreiben. Ich saß da. Mir war bewusst, dass mein Sweatshirt mit Blut verkrustet war, dass mir das Gesicht wehtat, dass ich wieder Hunger hatte - *quelle surprise* - und dass ich noch nie, nie, nie jemanden so gern umgebracht hätte, nicht mal damals, als Iggy meine einzige Hose, die aus der Kleidersammlung stammte, zerschnitten hatte, um damit eine Lunte zu machen, um etwas in fünfzehn Metern Entfernung in die Luft zu jagen.

Ich sagte nichts. Mein Gesicht war völlig ausdruckslos.

Er betrachtete mich. Dann schloss er die Tür. »Max«, sagte er. Jetzt klang seine Stimme nachdrücklicher. »Max, bald kommen Leute, die mit dir reden wollen. Aber ich muss dir zuvor etwas sagen.«

Dass du der Teufel in Person bist?

»Etwas, das ich dir früher nicht sagen konnte. Weil ich glaubte, ich hätte Zeit, dich darauf vorzubereiten. Aber ich muss es dir jetzt sagen.«

Er blickte umher, um sicher zu sein, dass niemand uns belauschte. Ich schätze, er hatte sämtliche Lektionen in Observierung vergessen, alles über Wanzen und Wärmesensoren, die durch

79

Wände sehen können, und Mikros, die in einer halben Meile entfernt auffangen, wenn jemand niest.

»Es ist nämlich so, Max«, sagte er mit so rührendem Tonfall, als bräche er jeden Moment in Tränen aus. »Du bist noch viel besonderer, als ich dir immer gesagt habe. Siehst du, du wurdest aus einem ganz bestimmten Grund geschaffen. Für ein Ziel am Leben erhalten, ein ganz spezielles Ziel.«

Du meinst, noch etwas anderes, als zu sehen, wie irre Wissenschaftler DNA von Vögeln in ein menschliches Ei pflanzen?

Er holte Luft und schaute mir tief in die Augen. Ich verdrängte eiskalt jede gute Erinnerung, die ich an ihn hatte. Jedes Lachen, jeden glücklichen Moment, sogar, dass er für mich wie ein Dad gewesen war.

»Max, dieser Grund, dieses Ziel ist: *Du sollst die Welt retten.*«

Okay, ich konnte nicht anders. Mir fiel der Unterkiefer herunter. Schnell schloss ich den Mund wieder. Also, das würde mir ungemein helfen, morgens als Erster ins Bad zu gehen.

»Im Augenblick kann ich dir nicht viel mehr sagen«, erklärte Jeb und blickte wieder über seine Schulter. »Aber ich musste dir sagen, mit welchen Dimensionen wir es zu tun haben. Die Wichtigkeit. Du bist mehr als besonders, Max. Dir ist ein Schicksal vorherbestimmt, das du dir überhaupt nicht vorstellen kannst.«

Vielleicht kann ich es mir nicht vorstellen, weil ich nicht total irre bin.

»Max, alles, was du getan hast, alles, was du bist, alles, was du sein kannst, ist mit deinem Schicksal verknüpft. Dein Leben ist das Leben Tausender wert. Die Tatsache, dass du lebst, ist das Wichtigste, das jemand je erreicht hat.«

Sollte er mit überschäumendem Jubel gerechnet haben, konnte er lange warten.

Er seufzte, ließ mich dabei jedoch nicht aus den Augen. Offensichtlich war er von meinem Mangel an Begeisterung tief enttäuscht.

80

»Schon gut«, sagte er traurig. »Ich kann mir kaum vorstellen, was du jetzt denkst oder fühlst. Es ist okay. Ich wollte es dir nur selbst sagen. Später werden andere mit dir sprechen. Nachdem du eine Chance hattest, über alles nachzudenken und zu begreifen, was das für dich und die anderen bedeuten kann. Doch für jetzt, sag dem Schwärm noch nichts. Es ist unser Geheimnis, Maximum. Bald wird es die ganze Welt wissen. Aber jetzt noch nicht.«

Ich wurde sehr gut im Nichtssagen.

Er stand auf und half mir vom Stuhl aufzustehen. Als ich seine fürsorgliche Hand unter meinem Ellbogen spürte, bekam ich eine Gänsehaut.

Stumm gingen wir durch die Reihen mit Käfigen. Er öffnete meinen und wartete geduldig, bis ich hineingekrochen war. *Was für ein Gentleman!*

Nachdem er die Tür verschlossen hatte, beugte er sich hinab und blickte mir bedeutungsvoll in die Augen. »Vergiss nicht«, flüsterte er. »Vertrau mir. Mehr verlange ich gar nicht. Vertrau mir. Hör auf deinen Bauch.«

Also, wie oft hatte ich ihn *das* sagen hören, fragte ich mich, als er fortging. In diesem Moment sagte mir mein Bauch, dass ich ihm am liebsten mit einer Zange die Lunge rausgerissen hätte.

»Alles okay?«, fragte Angel besorgt und presste ihr Gesichtchen an die Käfigseite. Ich nickte und blickte zu Fang und Nudge hinüber.

»Mir geht's gut. Wir sind doch alle hart im Nehmen, richtig?«

Nudge und Angel nickten. Fang starrte mich nur an. Ich hatte keinen blassen Schimmer, was er dachte. Fragte er sich, ob ich eine Verräterin sei? Fragte er sich, ob es Jeb gelungen war, mich umzudrehen - oder ob ich von Anfang an mit Jeb zusammengearbeitet hätte?

Schon bald würde er es herausfinden.

80

Stunden verrannen. Im Wörterbuch steht neben *Stress* das Bild einer mittelgroßen Mutantin, die in einem Hundekäfig steckt und sich fragt, ob es ihr Schicksal ist, getötet zu werden oder die Welt zu retten.

Okay, das stimmt nicht. Aber es sollte dort stehen. Wenn du dir etwas Schlimmeres als das vorstellen kannst, das an deinen Nerven zehrt und das dazu führt, dass sich jede Faser deines Körpers verknotet, dann erzähle es mir.

Den anderen konnte ich nichts sagen - nicht mal flüstern. Falls es Jeb amüsierte, so zu tun, dass geschlossene Türen und gesenkte Stimmen gegen Observierung schützten, war das okay. Aber ich wusste es besser. Überall hier konnten Kameras und Mikros versteckt sein, in die Kisten eingebaut. Daher konnte ich keinen Plan durchsprechen oder Trost spenden, ja nicht einmal durchdrehen und brüllen: »O mein Gott! Jeb lebt!«

Als Angel flüsterte: »Wo sind Gasie und Iggy?«, zuckte ich nur mit den Schultern. Sie war ganz gebrochen. Da blickte ich sie scharf an und dachte: *Sie sind entkommen. Es geht ihnen gut!*

Sie las meine Gedanken, nickte kurz und sank langsam gegen die Seite ihres Käfigs. Sie war erschöpft.

Danach konnte ich nur noch bedeutungsvolle Blicke verschicken. Stundenlang. Ich hatte wieder Kopfschmerzen. Und wenn ich die Augen schloss, tanzten alle diese Bilder hinter meinen Lidern.

Dann kam ein Weißkittel herein und lud ein weiteres »Experiment« in den Käfig neben mir. Neugierig wagte ich einen Blick, wandte mich aber schnell ab. Es zerriss mir fast das Herz. Es sah aus wie ein Kind, aber mir wurde übel, weil es hauptsächlich einem Schwamm glich. Riesige Auswüchse, wie Kieselsteine, bedeckten fast den ganzen Körper. Es hatte ein paar Finger, aber nur einen Zeh, der wie ein Saugfuß unten herauswuchs. Leere blaue Augen starrten mich an. Während der nächsten halben Stunde wurde mir klar, dass das »Experiment« nicht mehr atmete. Es war gestorben, direkt neben mir.

81

Entsetzt schaute ich zu Angel hinüber. Sie weinte. Sie wusste Bescheid.

Schließlich - viel später - öffnete sich die Tür zum Labor. Mehrere Leute kamen herein. Ich hörte menschliche Stimmen und den Singsang der Eraser und Gelächter. Sie schoben einen großen Karren auf unsere Seite.

»Ich zähle nur vier«, sagte ein Mann mit furchtbar affektierter Stimme.

»Zwei sind schon abgekratzt«, erklärte Ari triumphierend. »Schon in Colorado. Das ist alles, was noch übrig ist.« Er trat gegen meinen Käfig, dass die Stäbe klirrten.

»Hi, Max. Hast du mich vermisst?«

»Ist der Direktor wirklich sicher, dass das richtig ist?«, fragte eine Frau. »Ich finde es schade - wir könnten so viel mehr von ihnen lernen.«

»Ja«, meinte ein dritter Weißkittel. »Es ist einfach zu riskant, zumal, wenn man bedenkt, wie undankbar diese Kleine gewesen ist.«

Ich fing Angels Blick auf und zeigte mit den Daumen nach oben. Ich war stolz auf ihren Widerstand. Sie grinste ein wenig zurück.

Dann packten sie ihren Käfig und schlangen ihn wie ein Gepäckstück auf den Karren. Angel stöhnte, als ihre verletzte Wange die Seite traf. Wieder flammte Wut in mir auf.

In der nächsten Sekunde packte Ari meinen Käfig und schlang mich neben Angel hinauf. Dann knallte er mich so hart auf die Bretter, dass ich mir auf die Lippe biss. Eine neue Kopfwunde brauchte ich echt nicht. Er grinste durch die Stäbe und zeigte mir seine langen gelben Fänge. »Stark wie ein Stier«, protzte er.

»Dein Dad muss schrecklich stolz auf dich sein«, sagte ich spöttisch. Sofort geriet er in Wut und versetzte meinem Käfig einen Stoß, dass ich beinahe umgefallen wäre.

»Bleib ruhig!«, meinte ein Weißkittel, was ihm ein bösesartiges Gurren von Ari einbrachte.

Dann luden zwei Eraser Nudge und Fang neben uns auf den

81

Karren. Mit wütendem Gesicht trottete Ari hinterher, als sie uns durch breite Doppeltüren schoben. Der Korridor dahinter war grell beleuchtet. Es stank nach Reinigungsmitteln und Büromaschinen.

Ich hielt mich an den Stäben meines Käfigs fest und schaute hinaus, um einen Gang, ein Büro - irgendetwas - zu erkennen, das mir verriet, in welchem Teil der Schule wir uns befanden. Die Eraser steckten die Finger durch unsere Stäbe und versuchten uns zu kratzen. Sie reizten uns, indem sie an den Stäben rüttelten. Ich

fragte mich, wie viel Kraft ich brauchte, um einen Eraserfinger zu packen und abzubrechen.

Wir machten eine scharfe Linkskurve. Dann ging es wieder durch Doppeltüren, und dann waren wir im Freien. Ich holte tief Luft, aber selbst außerhalb der Schule war die Luft verpestet und stank.

Ich rutschte von einer Seite meines Käfigs zur anderen und suchte nach Orientierungspunkten. Hinter uns war das Laborgebäude. Vor uns - vielleicht knapp hundert Meter entfernt - stand ein niedriges rotes Backsteingebäude. Wir waren im Hof hinter der Schule.

Das war der Hof, in den ich nachts aus dem Laborfenster hinausschaute.

Der Hof, wo die Eraser darauf trainiert wurden, ihre Opfer zu jagen und ihnen die Gliedmaßen auszureißen. Wahrscheinlich lachten sie jetzt deshalb.

Ist schon komisch, wenn man dem Tod direkt ins Auge blickt: Alles fällt plötzlich in die richtige Perspektive. So erging es mir jetzt. Ich hatte die Wahl: entweder mich zu ergeben und zuzulassen, dass wir alle umgebracht wurden, oder mit allem zu kämpfen, was ich hatte.

Ich entschied mich für die zweite Wahl. Ich bin halt darin irgendwie komisch.

In Sekundenbruchteilen musste ich entscheiden, welche Form

82

»mein Kampf bis zum bitteren Tod« nehmen sollte. Ein Schatten blockierte die Sonne.

»Hast du deine Laufschuhe an, Schweinchen?«, fragte Ari höhnisch, steckte die haarigen Finger durch die Käfigstäbe und wackelte damit. »Lust auf ein bisschen Sport? Ein Rennen? Lust auf Essen spielen? Du bist das Essen.«

Ich grinste hinterhältig. Dann beugte ich mich vor und biss in Aris Finger. Er rang nach Luft. Dann schrie er vor Schmerzen. Ich sammelte meine gesamte Kraft und biss noch fester zu, bis ich spürte, dass meine Zähne durch die Haut drangen. Ich schmeckte sein ekliges Blut. Aber weißt du was? Es war mir scheißegal. Zu sehen, wie Ari litt, war es echt wert.

Nach dem Autounfall tat mir das Beißen verflucht weh, aber ich verdrängte die Schmerzen und legte alles, was ich hatte, in meine Kiefer. Ari schüttelte meinen Käfig und schlug mit der freien Faust dagegen. Mein Kopf flog wie ein Tennisball von rechts nach links.

Aber ich gab nicht auf, ich dachte wie ein Pitbull.

Die Weißkittel brüllten mich jetzt an. Ari schrie auch immer noch und trat jetzt wütend gegen meinen Käfig. Unvermittelt öffnete ich meine Kiefer und ließ los. Sein nächster Tritt beulte meinen Käfig nach innen ein. Ich rollte mehrmals hin und her.

Ich landete kopfüber gleich neben Angels Käfigtür. Da ich nicht ganz blöd war, gelang es mir, diese schnell zu öffnen.

»Los!«, befahl ich. »Los! Keinen Widerspruch.«

Sie schob die Tür auf und kroch in dem Moment heraus, als Ari in seiner blinden Wut auf meinen Käfig einschlug. Er war außer sich vor Schmerzen. Mein Käfig fiel auf die Seite ins Gras. Einen Sekundenbruchteil lang sah ich den Himmel. Dort waren streifenartige dunkle Sturmwolken. Dann richtete man meinen Käfig wieder auf. Ich fühlte mich wie in einem Wäschetrockner.

Ari kreischte wutentbrannt und gab mir schreckliche Namen. Dabei schwenkte er seine blutenden Finger. Blutspritzer trafen mich durch die Stäbe. Aber jetzt lächelte ich. Mein erstes gutes Lächeln seit Tagen.

83

Ich wusste, was diese Sturmwolken waren. Es waren Habichte - angeführt von Iggy und dem Gasman, wer sonst? Und sie stürmten die Schule, um uns zu retten. Vielleicht bin ich verrückt, aber irgendwie ist es echt aufbauend, wenn man sieht, wie große Raubvögel aus Erasern Fleischfetzen reißen.

Ari in seiner blinden Wut ignorierte das Schloss und riss meinen Käfig einfach auf. In diesem Moment schoss ein Habicht mit messerscharfen Krallen und einer Mordswut auf Wölfe auf ihn herab. Als ich mich hinausdrückte, schlug Ari nach dem Vogel. Dann heulte er laut auf, als der Habicht die Krallen in seinen Hals schlug. »Angel! Raus! Weg von hier!«, schrie ich.

Zwei Weißkittel verfolgten sie, aber ich war zuerst bei ihr. Ich stieß einen Mann mit dem Ellbogen beiseite, packte Angel um die Taille und warf sie zum Himmel empor.

Dann gelang es mir, Fangs Käfig zu öffnen. Die Weißkittel fielen über mich her. Ich schlug den einen mit dem Handrücken übers Maul und spürte, wie die Zähne knackten. Dem anderen versetzte ich einen kräftigen Kinnhaken. Sein Kopf fiel nach hinten, und er sackte zu Boden.

Fang kroch aus seinem Käfig, ergriff einen Weißkittel und schleuderte ihn gegen den Karren. Er holte aus und versetzte ihm einen Faustschlag. Seine Augen waren eiskalt und entschlossen. Der Weißkittel verdrehte die Augen und sank in sich zusammen.

Nudge rollte aus ihrem Käfig, da waren Iggy und der Gasman schon bei ihr und führten die Habichte in die zweite Runde.

Eine der weiblichen Weißkittel rappelte sich auf die Beine. Ich schoss auf sie zu, sprang in die Luft und trat ihr mit dem rechten Bein voll gegen die Brust. Peng! Sie sank auf die Knie, konnte nicht mehr atmen und starrte mich benommen an.

»Das ist ein Berufsrisiko, alte Hexe!«, schrie ich, dann schaute ich mich nach dem Rest des Schwarms um.

H83

Fang ließ seine Feindseligkeit an Ari aus, der auf dem Boden hockte und die Arme schützend über den Kopf hielt. Fang trat ihn von der Seite, dann landete seine Faust an Aris Schläfe. Nur um sicherzugehen, hob Fang einen Käfig hoch und schlug ihn mit aller Kraft dem gemeinen Eraser auf den Kopf. Jetzt sah es aus, als säße Ari im Käfig.

Ich schoss in die Luft und war überglücklich, als wilde Habichte an mir vorbeisausten. Ich zählte vier Weißkittel, Ari und drei Eraser auf dem Boden. Zwei Eraser standen noch. Einer von ihnen zog eine Waffe, doch sofort zerriss ein Habichtschnabel seine Handsehne. *Aua! Das tat echt weh!*

»Fang!«, brüllte ich. »Iggy! Gasi! Los! Abhauen! Jetzt!«

Fast zögernd schraubten sie sich zum Himmel empor. Iggy flog direkt durch die Habichte. Unausgesprochen hatte er ihnen vermittelt, dass unser Kampf vorbei war. Diese wunderschönen Vögel kreisten anmutig nach oben. Ihr Geschrei gellte mir in den Ohren.

»Eins, zwei, drei, vier, fünf«, zählte ich und sammelte meine eigene Schar ein und trieb sie höher. »Fang! Hol Angel!«

Angel war bis jetzt tapfer in der Luft geblieben, aber jetzt verlor sie schnell an Höhe. Sofort flog der Gasman an eine Seite, Fang an die andere. Sie hielten sie zwischen sich und flogen hoch.

Aus dem Gebäude liefen noch mehr Weißkittel und Eraser, aber wir waren zu hoch und flogen zu schnell. Sie konnten uns nichts tun. *Das war's, ihr Schweine*, dachte ich. *Die Schule ist aus -für immer.*

»Max!«

Diese Stimme zwang mich, nach unten zu blicken.

Dort stand Jeb. Er war offensichtlich in den Kampf gegen die Habichte verstrickt gewesen, denn sein weißer Kittel war zerfetzt, seine Schulter rot von Blut.

»Maximum!«, schrie er. Seine Miene war nicht wütend - ein anderer Ausdruck, den ich nicht deuten konnte.

»Max! Bitte! Das war alles ein Test Begreifst du das denn nicht? Hier warst du in Sicherheit. Es war nur ein Test Du musst mir trauen - ich bin der *Einzig*e, dem du trauen kannst! Bitte! Komm zurück - ich erkläre dir alles.«

84

Ich schaute ihn an. Da stand der Mann, der mir vor vier Jahren das Leben gerettet hatte und mir praktisch alles beigebracht hat, was ich wusste. Er hatte mich getröstet, wenn ich geweint hatte, mich angefeuert, wenn ich mich prügelte, meine Haare zurückgehalten, wenn ich meine Cornflakes aß. Ja, er war mir fast wie mein Dad vorgekommen.

»Nein«, sagte ich müde. Dann drückte ich kräftig meine Flügel durch und ließ mich hinauftragen, wo meine Familie auf mich wartete.

Zwei Stunden später kamen Lake Mead und die Klippen in Sicht, auf denen die großen Raubvögel hockten, die uns gerettet hatten. Wir sechs waren wieder vereint und landeten dankbar auf dem Felsband.

Angel brach auf dem kühlen, mit Staub bedeckten Höhlenboden zusammen. Ich streckte mich neben ihr aus und streichelte ihre Haare.

»Ich dachte, ich würde dich nie wiedersehen«, sagte sie. Eine Träne rollte über ihre Wange. »Sie haben alle möglichen Sachen mit mir gemacht, Max. Schrecklich.

Furchtbar. Entsetzlich.«

»Ich hätte *nie* aufgegeben, dich da rauszuholen«, sagte ich und hatte das Gefühl, mein Herz würde überfließen. »Niemals im Leben hätte ich zugelassen, dass sie dich in der Schule festhalten. Nur über meine Leiche.«

»Beinahe hatten sie mich geschafft«, sagte Angel, dann versagte ihr die Stimme. Ich presste sie an mich und hielt sie eine Zeit lang fest.

»So sollte es immer sein«, erklärte Iggy. »Wir alle zusammen.«

Ich blickte zu Fang, der an der Wand lehnte und auf den Canyon hinausschaute. Er spürte meinen Blick und drehte sich zu mir um. Ich hielt meine linke Faust hoch. Beinahe lächelnd kam er und legte seine linke Faust auf meine. Die anderen taten es ebenso, einer nach dem anderen. Dann löste ich meine Hand aus Angels Haar und legte sie zuoberst drauf.

84

»Ich bin ... bin einfach echt dankbar«, sagte ich. Nudge schaute mich leicht überrascht an. Zugegeben, ich bin nicht gerade supersentimental. Ich meine, ich liebe meine Familie und bemühe mich, nett zu allen zu sein, aber ich renne nicht rum und sage ihnen ständig, dass ich sie liebe.

Vielleicht sollte ich mich darin ändern.

»Ich meine«, sagte ich ein wenig verlegen. »Mir ist jetzt klar geworden, wie sehr wir uns brauchen. Ich brauche euch *alle*. Ich liebe euch alle. Aber fünf von uns oder drei oder zwei sind nicht *wir*. Wir sind sechs.«

Fang studierte eifrig seine Turnschuhe. Iggy tippte nervös mit den langen Fingern gegen sein Bein. Aber sie hatten alle begriffen, was ich sagen wollte.

Nudge schlang die Arme um meinen Hals. »Ich liebe dich auch, Max! Ich liebe uns alle auch.«

»Ja, ich auch«, erklärte der Gasman. »Mir ist es egal, ob wir ein Haus haben oder in einer Höhle oder im Pappkarton leben. Unser Heim ist da, wo wir alle zusammen sind.« Ich umarmte ihn, und er schmiegte sich glücklich an mich.

Später schliefen wir alle. Ich wachte mitten in der Nacht auf, weil in der Wüste ein schwerer Regen fiel. Schnell gingen wir vor die Höhle und ließen uns auf dem Felsvorsprung Blut, Schmutz und Erinnerungen abwaschen. Obwohl die auf meine Nase fallenden Regentropfen wehtaten, streckte ich die Arme zum Himmel und genoss die reine und kühle Luft.

Ich zitterte. Fang rieb mir kräftig die Schultern. Ich blickte ihn an. Seine Augen waren so dunkel wie der Himmel über der Wüste. »Jeb kennt unser Haus«, sagte ich leise.

Fang nickte. »Wir können dahin nicht zurück. Ich schätze, wir brauchen ein neues Dach überm Kopf.«

»Ja«, sagte ich und dachte nach. Ich schloss die Augen und öffnete die Lippen, um die kühle, regennasse Luft tief einzuatmen. Ich machte die Augen wieder auf.

»Osten«, sagte ich. »Wir gehen nach Osten.«

85

VIERTER TEIL

NEW YORK, NEW YORK

Blauer, blauer Himmel über den Wolken. Die Luft ist in dieser Höhe kälter, aber die Sonne wärmer. Die Luft ist dünn und leicht, wie Champagner. Du solltest es mal ausprobieren.

Ich war glücklich. Wir sechs waren obdachlos, ziellos, auf der Flucht - und das vielleicht für den Rest unseres Lebens, wie lang oder kurz dieses sein mochte. Aber

...

Gestern waren wir den Höllenhunden in der Schule entkommen. Wir alle hatten es genossen zu sehen, wie unsere Freunde, die Habichte, mit ihren Klauen die Weißkittel und Eraser ein bisschen zerfetzten.

Wir hatten Angel zurück.

Ich blickte zu ihr hinüber - sie sah immer noch scheiße aus. Es würde eine Weile dauern, bis das verheilte, was sie ihr angetan hatten. Jedes Mal, wenn ich daran dachte, bekam ich sooo einen Hals. Ich konnte kaum atmen. Sie spürte meine

Gedanken und lächelte mich an. Eine Hälfte ihres Gesichtchens war grün und gelb - langsam heilten die Blutergüsse.

»Gott!«, sagte Nudge und flog schneller, um meinen Luftstrom zu erwischen. »Es ist so, so ... weißt du?« Elegant sauste sie durch die Luft an meine Seite.

»Ja, ich weiß«, sagte ich und lächelte.

»Ich meine, die Luft und wir so hoch oben, und keiner, der uns verfolgt, und wir sind alle zusammen, und wir hatten Frühstück.« Ihre braunen Augen waren strahlend, ohne Sorgen. »Ich meine, Gott, wir sind einfach hier oben, und es ist echt cool. Und unten die Kinder müssen in die Schule gehen oder ihre Zimmer aufräumen. Ich habe es gehasst, mein Zimmer aufzuräumen.«

Ja, damals, als sie noch ein Zimmer hatte. Ich seufzte. *Denk nicht darüber nach!*

In der nächsten Sekunde blieb mir die Luft weg. Ich konnte nicht atmen. Ich glaube, dass ich irgendeinen Laut hervorwürgte. Dann explodierten hinter meinen Augen blendende, betäubende Schmerzen.

»Max?«, schrie Nudge.

86

Ich konnte nicht denken, nicht sprechen - gar nichts tun. Meine Flügel falteten sich wie Papier zusammen. Ich fiel wie ein Stein.

Irgendetwas stimmte ganz und gar nicht. *Jetzt schon.*

Tränen strömten aus meinen Augen. Ich presste die Hände gegen den Kopf, um die Schmerzen daran zu hindern, meinen Schädel zum Platzen zu bringen. Der einzige halb zusammenhängende Gedanke war: *Bitte, lass mich schnell aufschlagen, damit diese Scheißschmerzen aufhören. Aufhören! Aufhören!*

Dann packte mich Fang mit seinen kräftigen Armen. Ich spürte, wie ich wieder an Höhe gewann. Meine Flügel waren zwischen uns eingeklemmt, aber das war egal. Mein Hirn war zu einer explodierenden Nova aus Schmerzen geworden. Ich war gerade noch so bei Bewusstsein, dass es mir peinlich war, so laut zu stöhnen. In diesem Augenblick wollte ich nur noch sterben. Ich weiß nicht, wie lang Fang mich trug. Langsam, ganz langsam wichen die Schmerzen. Ich konnte sogar die Augen einen Schlitz öffnen und schlucken. Vorsichtig ließ ich meinen Kopf los. Eigentlich erwartete ich, dass größere Teile meines Schädels sich lösten.

Ich blickte vorsichtig zu Fang. Er musterte mich mit seinen dunklen Augen. Er flog und trug mich.

»Mann, du wiegst eine Tonne«, sagte er. »Was hast du gegessen? Steine?«

»Warum, fehlen in deinem Kopf ein paar?«, krächzte ich. Beinahe hätte er gelächelt. Daran merkte ich, wie besorgt er gewesen war.

»Max, geht's dir wieder gut?« Nudge machte ein ganz beunruhigtes Gesicht und wirkte sehr freundlich.

»Ja, geht schon«, stieß ich hervor. *Ich hatte wohl gerade einen Schlaganfall oder so was Ähnliches gehabt.*

»Such mal einen Platz zum Landen«, sagte ich zu Fang. »Bitte.«

86

Ungefähr eine Stunde später meinte ich, ich hätte mich erholt - *aber wovon?* Wir schlugen unser Nachtlager auf. »He, pass auf!«, sagte ich. »Ihr müsst noch mehr Gebüsch wegmachen - wir wollen doch nicht den ganzen Wald abbrennen.«

»Na, offensichtlich fühlst du dich wieder gut«, meinte Fang und schob mit dem Fuß einige trockene Zweige von der Stelle weg, wo Iggy das Feuer anzündete. Ich warf ihm einen finsternen Blick zu und half dann Nudge und Angel, große Steine um die Feuerstelle zu legen. Warum spielte der blinde Knirps mit Streichhölzern, fragst du? Weil er es kann. Alles was mit Feuer zu tun hat, Dinge anzünden, Dinge in die Luft jagen, Dinge mit Zündern, Dochten, Brandbeschleunigern ... Iggy ist dein Mann. Das ist einer der Fälle, wo einer entweder gut oder schlecht ist. Und Iggy ist gut.

Zwanzig Minuten später probierten wir aus, was man alles an Stöcken über einem offenen Feuer braten konnte.

»Gar nicht übel«, meinte der Gasman und aß eine gekräuselte Fleischwurstscheibe von seinem Stock.

»Nehmt keine Bananen«, warnte Nudge und schleuderte irgendeine Pampe hinter sich in die Büsche.

»Lecker«, erklärte ich und drückte einen Cracker auf das Marshmallow-Schokoladen-Sandwich, das ich auf meinem Knie balancierte. Ich biss ab. Genuss überwältigte meinen Gaumen.

»Das ist cool«, sagte der Gasman glücklich. »Ein bisschen wie im Sommerlager.«

»Ja, Camp Schwachsinn«, sagte Fang. »Für entlaufene Mutanten.«

Ich stieß ihn leicht gegen das Bein. »Es ist viel besser. Es ist echt cool.«

Fang warf mir einen »Wenn-du-meinst«-Blick zu und drehte seinen Speck überm Feuer.

Ich streckte mich aus und legte den Kopf auf mein zusammengeballtes Sweatshirt. Zeit zu entspannen. Ich hatte keine Ahnung gehabt, was diese Schmerzen hervorgerufen hatte, aber jetzt

87

ging es mir gut, deshalb wollte ich mir nicht den Kopf darüber zerbrechen.

Was für eine Lüge! Meine Knie schlugen fast gegeneinander. Das Problem war, dass die »Wissenschaftler« des Pandora-Projekts mit riskantem Zeug gespielt hatten, indem sie menschliche und von Menschen stammende DNA kombinierten. Nach einer Weile begannen die zusammengespleißten Genen, sich voneinander zu lösen, und der Organismus begann sich sozusagen selbst zu zerstören. Der Schwärm und ich hatten es schon eine Million Mal gesehen: Die Hasen-Hunde-Mischung war übel gelaufen. Ebenso die Spleißung von Schaf und Makaken. Das Maus-Katze-Experiment hatte eine bösartige Riesenmaus produziert, die einen ungemein guten Gleichgewichtssinn hatte, aber weder Getreide noch Fleisch verdauen konnte und daher verhungert war.

Selbst die Eraser, die ja sehr erfolgreich waren, hatten ein Riesenmanko: ihre Lebensspanne. In fünf Wochen wurden sie vom Neugeborenen zum Kleinkind und in etwa vier Jahren zu einem jungen Erwachsenen. Ungefähr mit sechs fielen sie auseinander und starben. Aber sie wurden ständig verbessert.

Und wie war das mit uns? Wie lange würden wir halten? Also, soweit ich wusste, waren wir die ältesten Rekombinanten, welche die Schule je produziert hatte.

Und wir konnten uns jeden Moment auflösen und sterben.

Und vielleicht hatte das bei mir heute angefangen.

»Max, wach auf«, sagte Angel und tippte mich gegen das Knie.

»Ich bin wach.« Ich setzte mich auf. Angel kroch auf meinen Schoß. Ich legte die Arme um sie und strich ihr die zerzausten blonden Locken aus dem Gesicht. »Was ist denn los, Angel?«

Ihr großen blauen Augen waren sehr ernst. »Ich weiß ein Geheimnis. Von der Schule. Es geht um uns. Woher wir gekommen sind.«

88

»Was meinst du, Kleines?«, fragte ich. *Welche neue Schweinerei ist das?*

Angel drehte ihren Rocksäum zwischen den Fingern und schlug die Augen nieder. Ich unterdrückte alle Gedanken, damit Angel nicht meine Ängste auffangen konnte. »Ich habe so Sachen gehört«, sagte sie, fast flüsternd.

Ich zog sie näher an mich. Als die Eraser sie entführt hatten, war es für mich, als hätten sie mir einen Arm abgeschlagen. Ich war erst wieder ganz geworden, nachdem wir sie zurückhatten.

»Sachen, die Leute gesagt haben oder Sachen, die sie *gedacht* haben?«, fragte ich.

»Was Leute gedacht haben«, antwortete sie. Mir fiel auf, wie müde sie aussah. Vielleicht sollten wir damit bis morgen warten.

»Nein, ich will es dir jetzt sagen.« Offenbar hatte sie *meine* Gedanken gelesen. »Ich habe diese Sachen ja bloß so gehört. Ich habe nicht alles verstanden - Teile fehlen. Und es ist von verschiedenen Leuten.«

»Auch von Jeb?«, fragte ich. Mir schnürte es die Luft ab.

Angel blickte mir in die Augen. »Nein. Vom ihm habe ich überhaupt nichts. Gar nichts. Es war, als wenn er tot wäre.«

Angel fuhr fort. »Sie haben dauernd Tests gemacht, weißt du, und alle haben an mich gedacht und unseren Schwärm. Sie haben sich gefragt, wo ihr wart und ob ihr versuchen würdet, mich zu holen.«

»Was *Wir* *getan* haben«, erklärte ich stolz.

»Ja, stimmt. Ich habe herausgefunden, dass es da eine Stelle gibt, wo es Informationen über uns gibt - zum Beispiel, woher wir kommen.«

Mein Gehirn war hellwach. »Waaaas?«, sagte ich. »Unsere Lebensspanne? Oder woher sie unsere DNA haben?« Wollte ich eigentlich wissen, wie lang meine Lebensspanne war? Ich war nicht sicher.

Angel nickte.

»Los, spuck's aus!« Iggy war wohl wach gewesen und hatte uns zugehört. Jetzt meldete er sich mit der Sensibilität einer Abrissbirne - wie immer. Ich warf ihm einen wütenden Blick zu - natürlich völlig sinnlos. Und jetzt waren alle wach.

»Sie haben Akten über uns«, sagte Angel. »Das sind die Hauptakten. Und die sind in New York. In dem Institut.«

»Ein Institut?«, fragte ich. »In New York City oder oben im Staat New York?«

»Weiß ich nicht«, antwortete Angel. »Ich *glaube*, es wurde das Institut genannt. Das Life-Institut oder so.«

Fang blickte mich an, schweigend, aber intensiv. Ich wusste, er hatte bereits entschieden, abzufliegen. Ich nickte nur.

»Da ist noch mehr«, sagte Angel. Ihr Stimmchen schwankte, und sie drückte das Gesicht gegen meine Schulter.

»Ihr wisst doch, dass wir immer darüber geredet haben, wer unsere Eltern sein könnten, aber wir haben nie wirklich gewusst, ob wir in Reagenzgläsern gemacht worden sind, richtig?«, fragte Angel. Ich nickte.

»Ich habe meinen Namen in Jebbs alten Unterlagen gesehen«, erklärte Nudge.

»Ehrlich, habe ich.«

»Ich weiß, Nudge«, sagte ich. »Hör aber erst mal Angel zu.«

»Nudge hat Recht«, sagte Angel. »Wir hatten Eltern - echte Eltern. Wir wurden nicht in Reagenzgläsern gemacht. Wir wurden geboren wie richtige Babys. Wir wurden von menschlichen Müttern geboren.«

Ich glaube, wenn in diesem Moment ein Zweig gebrochen wäre, wären wir alle drei Meter hoch in die Luft gesprungen. »Und seit gestern sitzt du da drauf?«, fragte Iggy empört. »Was ist los mit dir? Bloß weil du die Jüngste bist, brauchst du nicht die Blödeste zu sein.«

»He, Leute, Ruhe!«, sagte ich. »Lasst doch Angel reden.« Ich strich ihr die Locken aus der Stirn. »Kannst du uns erzählen, was du gehört hast?«

»Ich habe nur Teile aufgeschnappt«, meinte sie verlegen. »Tut

89

mir leid. Ich habe mich so schlecht gefühlt... und alles macht mich auch traurig. Ehrlich, sehr traurig. Ich will aber nicht heulen. Ach, jetzt weine ich schon wieder.« »Schon gut, Angel«, meinte Fang besänftigend. »Wir verstehen das. Jetzt bist du in Sicherheit hier bei uns.«

Nudge sah aus, als würde sie gleich explodieren. Ich schickte ihr den Gedanken: *Okay, warte noch!* Der Gasman schob sich näher an mich heran. Ich legte einen Arm um ihn, den anderen um Angel.

»Es hat so geklungen«, begann Angel stockend, »als würden wir aus verschiedenen Krankenhäusern kommen. Aber sie haben uns geholt, nachdem wir geboren waren. Wir waren keine Reagenzglasbabys.«

»Wie haben sie uns gekriegt?«, fragte Fang. »Und wie haben sie uns die Vogelgene eingesetzt?«

»Ich hab das nicht so ganz verstanden«, sagte Angel. »Es klang so -als ob sie die Gene in uns gepflanzt haben, *ehe* wir geboren wurden.« Sie rieb sich die Stirn. »Mit einem Test? Einer Amino... Ammo...«

»Amniozentese?«, fragte ich. Mir lief kalte Wut über den Rücken.

»Ja, genau, das war es«, sagte Angel. »Und irgendwie haben sie damit die Vogelgene ins uns reingebracht.«

»Schon gut, red weiter«, ermunterte ich sie. Ich würde es dem Schwärm später erklären.

»Also, wir wurden geboren, und die Ärzte haben uns der Schule gegeben«, fuhr Angel fort. »Ich habe gehört, dass sie Nudges Mom und Dad erzählt haben, dass ihr Kind gestorben ist. Aber das stimmte nicht.«

Nudge machte ein gurgelndes Geräusch. Ihre großen braunen Augen waren voll Tränen. »Dann habe ich *echt* eine Mom und einen Dad gehabt«, flüsterte sie. »Die habe ich wirklich gehabt.«

»Und Iggys Mom ...«

Ich sah, wie Iggy sich verspannte. Er konzentrierte sein überfeines Gehör ganz auf Angels leise Stimme.

»Gestorben«, sagte Angel. »Sie ist gestorben, als er geboren wurde.«

90

Es war schrecklich, das Entsetzen und die Trauer auf Iggys Gesicht zu sehen. Ich wusste nicht, was ich tun oder sagen sollte. Ich wollte ihm - und allen - die Schmerzen vertreiben.

»Was ist mit uns?«, fragte der Gasman. »Wie haben sie uns gekriegt, wir sind doch zwei Jahre auseinander?«

Angel wischte sich die Augen. »Unsere Eltern haben uns *selber* der Schule gegeben«, sagte sie und fing wieder an zu weinen. Ihre schmalen Schultern bebten.

Dem Gasman fiel der Unterkiefer runter. Seine Augen waren so rund wie Autoräder. »Waaaaa?«

»Sie wollten der Schule *helfen*«, stieß Angel schluchzend hervor. »Sie haben es *zugelassen*, dass sie die Vogelgene in uns pflanzen. Und sie haben dafür Geld gekriegt.«

Mir brach es fast das Herz. Der Gasman bemühte sich, tapfer zu sein, aber er war nur ein kleiner Junge. Er lehnte sich an mich und vergrub sein Gesicht in meinem Hemd. Dann brach er in Tränen aus.

»Hast du auch was über mich gehört? Oder über Max?« Fang riss Borke von einem Ast. Er sprach ganz ruhig, aber seine Schultern waren verspannt und sein Gesicht eine Maske.

»Deine Mom hat gedacht, du wärest gestorben - wie Nudge«, antwortete Angel. »Sie war ein Teenager. Wer dein Dad war, wissen sie nicht. Aber sie haben deiner Mom gesagt, dass du gestorben bist.«

Der Ast, den Fang gehalten hatte, zerbrach. Seine Knöchel waren ganz weiß. Ich sah die Schmerzen in seinen dunklen Augen. Schmerzen und Trauer und die Reflexion unseres Feuers.

Ich räusperte mich. »Was ist mit mir?« Ich hatte immer davon geträumt, eine Mom zu haben. Ich hatte sogar - das ist so megapeinlich, dass ich nie zugeben werde, dass ich es gesagt habe - gehofft, dass sie eines Tages auftauchen würde und so wunderbar wäre, dass sie *Jeb heiratete*. Und dann für uns alle sorgte. Ich weiß. Das ist krank, nicht wahr?

Angel schaute mich an. »Über dich habe ich gar nichts gehört, Max. Nichts. Tut mir leid.«

90

»Ich fasse es nicht«, erklärte der Gasman zum *dreißigsten* Mal. »Sie haben uns weggegeben. Diese Schweine sind doch abartig. Krank. Ich bin *echt froh*, dass ich sie nicht kenne.«

»Es tut mir leid, Gasi«, sagte ich zum *dreißigsten* Mal. Mein Geduldsfaden wurde verdammt dünn. Er hatte mein tiefstes Mitgefühl, aber ich war längst an meinen Grenzen angekommen.

Ich fuhr ihm durch das feine helle Haar und legte den Arm um seine Schultern. Sein Gesicht war schmutzig und hatte Tränenstreifen. Ich wünschte, wir könnten zurück in unser Haus in den Bergen. Aber die Eraser wussten, wo es war, und es wimmelte dort in der Gegend von ihnen. Wir konnten nie zurück. Allerdings wünschte ich mir jetzt vor allem, den Gasman unter eine heiße Dusche zu stellen und hinterher ins Bett zu bringen.

Das waren noch Zeiten, Baby.

»Angel? Es ist schon spät, Schätzchen. Warum schläfst du nicht ein bisschen? Eigentlich könnte es nicht schaden, wenn wir uns alle aufs Ohr hauten.«

»Ich geh auch schlafen«, sagte Nudge. Ihre Stimme war noch belegt, weil sie so viel geweint hatte. »Ich will nur, dass dieser Tag zu Ende ist.«

Ich zuckte zusammen. Das war der kürzeste Satz, den ich je von ihr gehört hatte.

Wir stellten uns im Kreis auf. Ich streckte meine linke Faust aus. Fang legte seine darauf, dann alle anderen auch. Als wir einen Stapel hatten, berührten wir die Handrücken der anderen mit unserer rechten Hand.

Das tun wir immer, wo immer wir sind. Gewohnheit.

Angel rollte sich zusammen. Ich deckte sie mit meinem Sweatshirt zu. Der Gasman legte sich neben sie. Auch Nudge ging schlafen. Ich kniete neben ihr und zog ihr den Kragen hoch.

Ich ging fast immer als Letzte schlafen - nachdem ich sicher war, dass alle anderen versorgt waren. Ich dämmte das Feuer ein. Fang kam und half mir.

91

»Also wurdest du vielleicht ausgebrütet«, sagte Fang. Wir sechs hatten uns oft damit geneckt, dass wir aus Eiern gekrochen seien.

Ich lachte gequält. »Ja, schon möglich. Vielleicht haben sie mich aber auch in einem Kohlfeld gefunden.«

»Irgendwie hast du Glück«, sagte er. »Es nicht zu wissen, hat seine Vorteile.«

Ich haste es, wie er Gedanken las, weil er eigentlich gar nicht Gedanken lesen konnte.

»Ja, das lässt sämtliche Möglichkeiten offen«, fuhr er fort. »Deine Geschichte könnte schlimmer sein, aber auch verdammt besser.«

Er setzte sich auf die Fersen, starrte ins Feuer und breitete die Flügel ein bisschen aus, um sie zu wärmen. »Ein Teenager«, sagte er angewidert. »Wahrscheinlich war sie ein Crack-Junkie oder so.«

Das hätte er nie gesagt, wenn die anderen noch wach gewesen wären. Einige Dinge vertrauten wir nur uns beiden an.

»Vielleicht auch nicht«, sagte ich und häufte Asche auf die Glut. »Vielleicht war sie ein nettes Mädchen, das einfach einen Fehler gemacht hat. Schließlich hat sie neun Monate gewartet, um dich zu kriegen. Vielleicht hätte sie dich gern behalten oder dich an eine richtig nette Familie zur Adoption gegeben.«

Fang schüttelte ungläubig den Kopf. »Einerseits haben wir da eine sagenhaft nette Familie, die mich adoptieren will. Andererseits haben wir einen Haufen irrer Wissenschaftler, die verzweifelt genetische Experimente mit unschuldigen Kindern durchführen wollen. Rate mal, welches Los ich gezogen habe?«

Müde und kaputt legte er sich neben den Gasman und schloss die Augen. Dann legte er einen Arm über die Stirn.

»Es tut mir leid, Fang«, sagte ich leise.

Dann legte ich mich auch endlich hin. Mit einem Fuß berührte ich Nudge, einen Arm legte ich um Angel. Ich war zu müde, um mir wegen meiner wahnsinnigen Kopfschmerzen vorhin Sorgen zu machen. Zu müde, um mich zu fragen, wie wir je dieses Institut in New York finden sollten. Zu müde, um mir Gedanken zu machen, die Welt zu retten.

»Hallo!«, rief ich. »Abmarsch, Leute!« Du wirst mit Erleichterung hören, dass meine Erschöpfung und mein mangelndes Interesse am Wohlergehen meines Schwarms total vorüber waren, als die Sonne am nächsten Morgen meine Lider versenkte. Ich stand auf und zündete das Feuer wieder an - jawohl, so eine selbstlose, wunderbare Anführerin bin ich nun mal —, dann scheuchte ich den Schwarm energisch hoch.

Ich ignorierte das Stöhnen und Ächzen und hielt vorsichtig eine Pfanne Jiffy-Popcorn auf einem Ast übers Feuer. Popcorn zum Frühstück! Warum nicht? Es ist *Getreide*, allerdings leicht verfremdet.

Niemand kann schlafen, während Popcorn wie ein Maschinengewehr knallt. Schon bald versammelte sich der Schwarm mit mürrischen Gesichtern ums Feuer und rieb sich den Schlaf aus den Augen.

»Wir fliegen zum Big Apple, Leute. Zu der Stadt, die nie schläft. Ich schätze mal, wir brauchen sechs oder sieben Stunden.«

Zwanzig Minuten später flogen wir los - einer nach dem anderen. Ich hinter Angel als Letzte. Ich rannte knapp sieben Meter, dann sprang ich in die Luft und drückte meine Flügel hinunter. Kaum war ich drei Meter hoch, passierte es wieder: Irgendeine unsichtbare Macht bohrte mir einen Eisenbahnschienen Nagel in den Schädel.

Ich schrie auf und stürzte ab. Ich landete so hart auf dem Boden, dass mir die Luft wegblieb.

Ich rollte mich zu einem Ball zusammen und hielt mir den Kopf. Tränen strömten mir über die Wangen, ich bemühte mich, nicht zu schreien.

»Max?« Fang berührte zaghaft meine Schulter. »Ist es wie gestern?«

Ich konnte nicht mal nicken. Ich musste meinen Schädel zusammenpressen, damit mein Hirn nicht auf meine Freunde spritzte. Dann hörte ich einen gellenden Schrei. *Das war ich!*

Hinter meinen Augen blitzten rote und orangefarbene Flam

L92

men auf, als explodierte in meinem Kopf ein Feuerwerk. Es war, als hätte jemand eine Filmleinwand direkt in meine Netzhäute eingebaut. Blitzschnelle Bilder schossen so schnell durch mich hindurch, dass mir übel wurde. Ich konnte sie kaum deutlich erkennen: verschwommene Gebäude und Landschaften, Gesichter von Menschen, die ich nicht erkannte, Essen, Zeitungsschlagzeilen, altes Zeug in Schwarz-Weiß, psychedelische Wirbel ...

Ich weiß nicht, wie lang es dauerte - Jahre? Langsam, gaaaaanz langsam wurde mir bewusst, dass ich mich bewegen konnte. Sofort kroch ich zu einem Gebüsch und kotzte mir die Seele aus dem Leib.

Dann lag ich da und rang nach Luft. Es dauerte eine Zeit lang bis ich die Augen öffnen und den blauen Himmel mit den weißen Schäfchenwolken sehen konnte - und fünf besorgte Gesichter.

»Max, was ist denn bloß los mit dir?«, sagte Angel. Sie klang so verängstigt wie sie aussah.

»Meinst du, du brauchst einen Doktor?«, fragte Fang, seine Augen waren durchdringend.

»Ja, eine *Superidee*«, sagte ich leise. »Wir müssen unbedingt noch mehr Leute, die was zu sagen haben, über unsere Existenz aufklären.«

»Hör mal«, begann Fang, aber ich unterbrach ihn.

»Mir geht's wieder gut«, erklärte ich mit der lauten Stimme einer Lügnerin.

»Vielleicht habe ich mir den Magen verdorben oder so.« Ein Virus, das *Hirnkrebs* verursacht. Ein Virus, das man hat, wenn das ganze genetische Make-up sich auflöst. Das Virus, das man bekommt, ehe man stirbt.

»Los, fliegen wir nach New York«, sagte ich.

Fang musterte mich lang und durchdringend, dann gab er dem Gasmann ein Zeichen, abzufliegen. Zögernd gehorchte er, die anderen folgten. »Nach dir«, sagte Fang und deutete mit dem Daumen zum Himmel.

Ich biss die Zähne zusammen, stand auf lief los. Ich zitterte, als

93

ich meine Flügel öffnete und in die Luft sprang. Ich rechnete mit der nächsten Schmerzexplosion. Aber nichts kam. Trotzdem hatte ich ein schrecklich unsicheres Gefühl und Angst, mitten im Flug abzustürzen.

»Alles in Ordnung?«, fragte Nudge besorgt, als wir dahinfliegen. Ich nickte.

»Ich habe über meine Mom und meinen Dad nachgedacht«, sagte sie. Ihre hellbraunen Flügel bewegten sich synchron mit meinen. »Ich wette - wenn sie vor elf Jahren geglaubt haben, dass ich gestorben bin, dann müssten sie jetzt doch richtig glücklich sein, mich wiederzusehen, oder? Ich meine, wenn sie die ganze Zeit über gewünscht hätten, dass ich mit ihnen nach Hause gegangen und bei ihnen aufgewachsen wäre. Dann müssten sie froh sein, mich wiederzusehen, oder?« Ich sagte nichts.

»Allerdings ...« Sie runzelte die Stirn. »Ich glaube nicht, dass ich so bin, wie sie erwartet hätten, oder? Das ist nicht meine Schuld, aber ... aber ich habe *Flüge/*« Ja, stimmt, dachte ich.

»Vielleicht würden sie mich nicht haben wollen, weil ich Flügel habe und so komisch bin«, sagte Nudge leise. »Vielleicht möchten sie eine normale Tochter haben, und wenn ich so abartig bin, würden sie mich gar nicht haben wollen. Was meinst du, Max?«

»Ich weiß es nicht, Nudge«, antwortete ich. »Aber wenn sie deine Eltern sind, dann sollten sie dich lieben, ganz egal, wie du aussiehst, auch wenn du Flügel hast.« Ich erinnerte mich, wie Ella mich akzeptiert hatte, obwohl ich Flügel hatte und irgendwie komisch war. Auch Dr. Martinez entsprach meinem perfekten Bild einer Mom. Sie hatte mich auch akzeptiert.

Ich schluckte und musste mich zusammenreißen, um nicht loszuheulen. Aber für einen Morgen hatte ich mehr als genug an Gefühlen mitgekriegt. Schnell fluchte ich, aber leise. Seit ich gehört hatte, wie Angel wie ein Matrose geflucht hatte, nachdem sie sich

93

den Zeh gestoßen hatte, passte ich besser auf, was ich sagte. Ich wollte wirklich keine sechsjährige Mutantin mit einem Mund wie eine Kloschüssel.

Ich dachte daran, wie ich mit Ella und ihrer Mom Schokoladenplätzchen gebacken hatte. Aus Mehl und richtigen Eiern, nicht aus der Tüte. Und wie die Plätzchen

geduftet hatten. Es hatte unglaublich gut gerochen - wie Heim und Familie. Ja, so sollte ein richtiges Heim riechen.

Das waren die köstlichsten Plätzchen meines Lebens gewesen.

»O mein Gott«, murmelte ich und starrte auf die Lichter unter uns. New York City liegt unten auf einer dünnen langen Insel - Manhattan Island. Man konnte genau sehen, wo die Stadt anfang und wo sie endete, weil das Land unvermittelt hell erleuchtet war. Langsam schoben sich wie eine Perlenkette die Autoscheinwerfer durch die Arterien der Stadt. Es sah so aus, als würde in jedem Gebäude, in jedem Fenster Licht brennen. »Sooooo viele Menschen«, sagte Fang neben mir. Ich wusste, was er dachte. Wir alle bekamen ein wenig Platzangst und Paranoia, wenn wir unter vielen Menschen sein mussten. Jeb hatte uns eindrücklich davor gewarnt, uns unnötig mit Fremden abzugeben. Außerdem bestand immer die Möglichkeit, dass sich einer dieser Fremden plötzlich in einen Eraser verwandelte.

»O Gott, o Gott!«, rief Nudge aufgeregt. »Ich will da runter! Ich will auf der Fifth Avenue spazieren gehen! Ich will in Museen gehen!« Sie strahlte mich erwartungsvoll an. »Haben wir noch Geld übrig? Können wir etwas zu essen kaufen? Können wir - vielleicht -shoppen gehen?«

»Wir haben noch ein bisschen Geld«, sagte ich. »Wir können uns was zu essen kaufen. Aber vergiss nicht, wir sind hier nur, um das Institut zu finden.«

Nudge nickte, aber mir war klar, dass die Hälfte meiner Worte bei einem Ohr rein- und beim anderen rausgegangen war.

94

»Was ist das für ein Geräusch?«, fragte Iggy. »Das ist *Musiki* Ist unter uns Musik? Wie können wir sie hier oben hören?«

Der Central Park war ein großes, relativ dunkles Rechteck unter uns. An einem Ende sah ich auf einer Lichtung eine riesige Menschenmenge unter einer Flutlichtanlage.

»Ich glaube, es ist ein Konzert«, sagte ich zu Iggy »Im Park. Ein Konzert im Freien.«

»Oh, megacool!«, meinte Nudge. »Können wir hin? Bitte, Max, bitte! Ein echtes Konzert.« Wenn man beim Fliegen auf und nieder hüpfen konnte, dann tat das Nudge jetzt.

Der Park war ziemlich dunkel, und es waren bestimmt über hunderttausend Menschen dort. Selbst für Eraser würde es schwierig sein, uns in der Menge aufzuspueren.

Ich fällte eine Entscheidung. »Ja. Versucht, dicht hinter einem Lichtstrahl aus den Scheinwerfern zu landen, damit man uns nicht sieht.«

Wir landeten lautlos inmitten von dickstämmigen Eichen. Schnell schüttelten wir die Beine aus, falteten die Flügel zusammen und bedeckten sie mit Anoraks. Ich zählte schnell die Häupter meiner Lieben, dann ging ich voran zur Menschenmenge. Ich gab mir Mühe, ganz unauffällig zu sein. *Fliegen? Ich? Nie im Leben.*

Die Musik war unglaublich laut. Jeweils drei Lautsprecher, die größer als Iggy waren, waren aufeinander gestellt. Ich hatte das Gefühl, als würde der Boden beben.

»Was für ein Konzert ist das?«, fragte Iggy, indem er mir ins Ohr brüllte.

Ich schaute über die vielen tausend Köpfe hinweg zur Bühne. Dank meines Adlerblicks hatte ich kein Problem, die Musiker zu erkennen. Auf einem Transparent stand groß Natalie und Trent Taylor. »Es sind die Taylor-Zwillinge«, meldete ich. Mein Schwärm piffte und jubelte. Alle liebten die Taylor-Zwillinge. Angel blieb dicht bei mir. Ich hielt ihre kleine Hand fest, als wir in der Menge standen. Wir waren genügend weit am Rand, um dem Sardineneffekt der Menschen vor der Bühne zu entgehen. Ich

95

glaube, wir wären alle durchgedreht, wenn wir so beengt stehen müssten. Iggy nahm den Gasman auf die Schultern und gab ihm sein Feuerzeug, damit er es brennend schwenken konnte - wie die meisten anderen Leute im Publikum. Der Gasman schwenkte es im Rhythmus der Musik.

Ein Mal blickte er zu mir herunter. Sein Gesicht strahlte vor Glück. Beinahe hätte ich geweint. Wie oft hatte ich ihn so gesehen? Vielleicht zwei Mal? Zwei Mal in acht Jahren?

Wir hörten Natalie und Trent Taylor zu, bis das Konzert zu Ende war. Sobald die Leute an uns vorbeiströmten, verdrückten wir uns in den Schatten der Bäume. Die Äste über uns waren dick und boten Schutz. Wir flogen hinauf und ließen uns dort gemütlich nieder.

»Das war megacool«, erklärte Nudge glücklich. »Ich kann es nicht fassen, wie viele Leute da waren, alle an einem Platz. Ich meine ... Da gibt es keine Stille. *Nie!* Ich höre Menschen, Sirenen und Hundegebell. Ich meine, zu Hause war es immer so still.«

»Zu still«, meinte der Gasman.

»Also, ich hasse es hier«, erklärte Iggy »Wenn es still ist, weiß ich, wo Sachen und Leute sind, wo das Echo abprallt. Hier bin ich von einer dicken Wand aus Geräuschen umgeben. Ich will weg von hier.«

»Nein, Iggy!«, schrie Nudge. »Hier ist es supercool. Du wirst dich schon daran gewöhnen.«

»Wir sind hier, um möglichst viel über dieses Institut herauszufinden«, erinnerte ich die beiden. »Es tut mir leid, Iggy, aber vielleicht kannst du dich schon bald dran gewöhnen. Und Nudge - das ist keine Vergnügungsreise. Unser Ziel ist, das Institut zu finden.«

»Und wie machen wir das?«, fragte Angel.

»Ich habe einen Plan«, erklärte ich mit fester Stimme. O Gott, ich musste das alles irgendwie unter Kontrolle bekommen.

95

Also, wenn man einen Zaun um New York City bauen würde, hätte man den größten nicht umherziehenden Zirkus der Welt.

Als wir bei Tagesanbruch aufwachten, liefen bereits Jogger durch den Park.

Außerdem Menschen auf Fahrrädern, sogar Reiter nutzten die vielen Meilen auf den Wegen durch den Park. Wir kletterten von den Bäumen herunter und schlenderten auf den Wegen dahin.

Innerhalb einer Stunde rasten Skater an uns vorbei. Straßenkünstler machten sich bereit. Überall Leute mit Hunden und viele Mütter mit Kinderwagen.

»Diese Lady hat sechs weiße Pudel!«, zischte Nudge hinter vorgehaltener Hand.

»Wer braucht sechs weiße Pudel?«

»Vielleicht verkauft sie die Hunde«, meinte ich. »An Kinder mit großen Augen.«

»Irgendwas riecht komisch«, sagte Iggy und drehte den Kopf in alle Richtungen.

»Was ist das? Dort drüben.« Er zeigte nach links.

»Da ist ein Mann, der geröstete Erdnüsse in Honig verkauft«, sagte ich.

»Hmmm. Kann ich ein bisschen Geld haben?«, fragte Iggy.

Iggy, Angel und ich gingen hinüber und kauften sechs kleine Tüten geröstete Erdnüsse. (Sie dufteten tatsächlich himmlisch.) Fang, Nudge und der Gasman liefen zu einer Clownin, die Luftballons verkaufte.

Wir schlenderten zu ihnen, als mir an der Clownin etwas auffiel. Sie schaute scharf zu einem schlanken, dunkelhaarigen jungen Mann hin, der dahinschlenderte. Ihre Blicke trafen sich.

Mir lief es eiskalt über den Rücken. Die Freude über den schönen Tag war blitzschnell vorbei. Angst, Wut und ein Selbsterhaltungsreflex wallten in mir auf.

»Iggy, wir holen die anderen«, flüsterte ich.

Angel neben mir umklammerte meine Hand. Schnell gingen wir zu der Clownin.

Fang musterte die Umgebung und sah meinen

96

Gesichtsausdruck. Im nächsten Moment legte er die Hand auf Nudges Schulter, mit der anderen packte er den Gasman und ging schnell mit ihnen davon.

Wir trafen uns und liefen schneller. Als ich mich umdrehte, sah ich, wie der dunkelhaarige Typ uns folgte. Neben ihm ging eine Frau, die ebenso kräftig wie er wirkte.

Mir ging ein Strom von Schimpfworten durch den Kopf, den ich aber heldenhaft unterdrückte. Ich hielt nach Fluchtwegen Ausschau, wo wir uns verstecken konnten.

Unser Vorsprung wurde kürzer.

»Los! Rennt!« Wir sechs können schneller rennen als die meisten Erwachsenen, aber Eraser waren ebenfalls genetisch verändert. Wenn wir keinen schützenden Ort fanden, waren wir erledigt.

Jetzt waren sie schon zu dritt - noch ein männliches Model hatte sich zu ihnen gesellt. Sie setzten sich in Trab und kamen schnell näher.

Wege kreuzten sich, manche waren breiter, manche schmaler. Immer wieder stießen wir fast mit Radfahrern und Skatern zusammen.

»Jetzt sind's schon vier«, sagte Fang. »Tempo, Leute!«

Wir rannten schneller. Sie waren knapp zwanzig Meter hinter uns. Ihre hübschen Gesichter waren zu einem widerlichen Grinsen verzerrt.

»Sechs!«, sagte ich.

»Sie sind zu schnell«, erklärte mir Fang völlig unnötig. »Vielleicht sollten wir fliegen.«

Ich biss mir auf die Lippe und hielt Angels Hand noch fester. *Was tun? Was tun? Sie kamen näher und näher* —

»Acht!«, sagte Fang.

»Nach links!«, rief Iggy. Ohne Fragen zu stellen, bogen wir nach links ab. Wieso Iggy wusste, was dort war, ist mir schleierhaft.

Plötzlich mündete unser Weg auf einen Platz mit vielen Verkaufsständen. Links waren einige Backsteingebäude. Eine Schar Kinder marschierte durch ein Metalltor. Ich sah das Schild: Central Park Zoo.

»Unter die Kinder mischen!«, flüsterte ich. Unauffällig reihten wir uns in die Schar der Schulkinder ein. Fang, Iggy, Nudge und ich machten uns ein bisschen kleiner und drängten uns mitten in den Schwärm, sodass wir von den anderen Kindern umringt waren. Von denen schien uns keiner für eigenartig zu halten - ich nehme an, es waren an die zweihundert Kinder, die alle durchs Tor marschierten. Ich spähte über die Schulter eines Mädchens. Die Eraser standen da und schauten frustriert drein.

Dann versuchte einer der Eraser, sich an dem Polizisten, der am Tor des Zoos stand, vorbeizudrücken. Aber der Bulle hielt ihn sofort auf. »Heute nur für Schulkinder«, hörte ich ihn sagen. »Keine Erwachsenen ohne Berechtigungsausweis. Ach ja? Sie sind offizieller Betreuer? Dann zeigen Sie mal den Ausweis.«

Wütend ging der Eraser zurück zu seinen Leuten. Ich grinste. Von einem New Yorker Bullen aufgehalten. Super, ihr Jungs in Blau!

Wir erreichten das Eingangstor. *Der Augenblick der Wahrheit!*

Wir wurden hineingewinkt.

»Weitergehen, weitergehen, weitergehen«, murmelte der Mann am Eingang und winkte uns hindurch, ohne uns anzuschauen.

Im Zoo verließen wir die Schulkinder. Wir blieben stehen und schauten uns erleichtert an.

»Ja!«, sagte der Gasman. »Nur für Schulkinder! Ja! Ich liebe diesen Zoo!«

»Ich wollte immer schon einen Zoo sehen«, sagte Nudge und zitterte vor Aufregung. »Ich habe darüber gelesen und es im Fernsehen gesehen. Das ist super. Danke, Max.«

»Kommt, gehen wir weiter rein!«, sagte Iggy. Er klang nervös. »Ein bisschen mehr Abstand zwischen den Erasern und uns. Mann, war das ein Löwe? Bitte, sagt mir, dass er hinter Gittern ist.«

97

»Es ist ein Zoo, Iggy«, sagte Nudge, nahm seinen Arm und führte ihn. »Alle sind hinter Gittern.« So wie wir gewesen waren.

»Mann, schau dir den Eisbären an!« Der Gasman presste ö sein Gesicht gegen das Glas und schaute zu, wie der riesige weiße Bär anmutig in seinem Teich umherschwamm. Der Eisbär hatte ein leeres Bierfass als Spielzeug, das er durchs Wasser trieb.

Ich gestehe es: Keiner von uns hatte je eines dieser Tiere gesehen, nicht im echten Leben. Wir wuchsen nicht mit Schulausflügen auf oder Sonntagspicknicks mit den Eltern. Für uns war das hier eine völlig neue und fremde Welt. Kinder liefen frei durch den Zoo, Tiere waren in ihren Gehegen, wurden nicht genetisch verändert, und wir gingen ebenfalls frei umher und waren nicht an EEG-Monitore angeschlossen oder trugen Manschetten fürs Blutdruckmessen. Es war Wahnsinn. Dieser Bär. Eigentlich waren es zwei Bären. Der eine war größer als der andere. Sie hatten ein ziemlich großes Becken mit Felsen und einem riesigen Swimmingpool, um darin zu plantschen.

»Mann, ich hätte gern auch einen Swimmingpool«, sagte der Gasman.
He, wie war's wenn wir erst mal an ein Heim denken würden? Sicherheit?
Genügend zu essen?

Alle diese Dinge waren ebenso unmöglich wie ein Swimmingpool. Ich streichelte die Schulter des Gasman. »Ja, das wäre echt cool.«

Alle Tiere hier hatten es so viel besser als wir in der Schule, wenngleich auch sie in Gehegen gefangen waren und sich wohl schrecklich langweilten. Vielleicht fühlten sie sich auch einsam. Ich war immer noch nervös und spürte den Adrenalinstoß, nachdem uns die Eraser gejagt hatten. Beim Anblick dieser Tiere musste ich daran denken, wie ich, als ich noch klein war, in einem Käfig gelebt hatte, in dem ich nicht einmal stehen konnte.

98

Das erinnerte mich an den Zweck unseres Hierseins: Wir mussten das Institut finden - wo immer es sein mochte. Schon bald würden wir dann wissen, wer wir waren, woher wir kamen und wie unser Leben tatsächlich verlaufen war. Ich rieb mir mit der Hand über den Mund. Ich war echt nervös, und die Kopfschmerzen meldeten sich auch wieder. Aber Nudge, der Gasman, Angel und Iggy hatten einen Riesenspaß. Nudge beschrieb alles für Iggy, und sie lachten und rannten umher wie ganz normale Kinder. Abgesehen von den eingerollten Flügeln und so.

»Mir ist es hier irgendwie unheimlich«, sagte Fang.

»Dir auch? Ich drehe gleich durch«, gab ich zu. »Es ist wie eine Rückblende. Außerdem habe ich ...« Ich wollte sagen »Kopfschmerzen«, aber dann wollte ich nicht klagen oder von Fang hören, ich sollte zum Doktor gehen. »... einen überwältigenden Drang, alle diese Tiere freizulassen.«

»Und was sollen sie mit der Freiheit anfangen?«, fragte Fang trocken.

»Einfach raus sein, fliehen«, antwortete ich.

»Ja, raus, mitten in Manhattan«, meinte Fang. »Frei leben ohne jeden Schutz, ohne dass jemand ihnen was zu fressen bringt und ohne jede Ahnung, wie sie für sich sorgen sollen? Nein, die sind hier drinnen besser dran. Es sei denn, du willst mit einem Eisbären auf dem Rücken nach Grönland fliegen?«

Manchmal ist Logik unglaublich störend. Ich schoss Fang einen empörten Blick zu und rief die anderen zusammen.

»Können wir jetzt gehen?«, fragte ich, ohne weinerlich zu klingen. Sehr unpassend für eine Anführerin. »Ich will weg von hier.«

»Du siehst ein bisschen grün im Gesicht aus«, meinte der Gasman.

Mir wurde tatsächlich wieder übel. »Ja, können wir abziehen, ehe ich vor diesen lieben Kindern kotze?«

»Dort drüben«, meinte Fang und zeigte auf eine Spalte zwischen zwei künstlichen Felsbrocken. Ein Pfad führte hindurch,

98

wahrscheinlich für die Tierpfleger. Er war leer und mit einem Seil abgesperrt.

Es gelang mir dorthin zu kommen, ohne vorher zusammenzubrechen, zu schreien oder zu kotzen. Tat auch mal gut.

»Weißt du, was mir an New York gefällt?«, sagte der Gasman und verzehrte schmatzend seinen koscheren Hotdog. »Es ist voll von New Yorkern, die noch ausgeflippter sind als wir.« »Dann fallen wir nicht auf?«, fragte Iggy.

Ich schaute zu ihm hinüber. Er schleckte an seiner Eiswaffel, die eine Miniausgabe von ihm war: Lang, dünn und Vanille. Er war jetzt schon über einen Meter achtzig groß - nicht schlecht für einen vierzehnjährigen Jungen. Mit seiner Größe, seiner hellen Haut und seinem leicht rötlichen Haar war er immer der Auffälligste von uns. Aber hier auf der breiten Avenue waren wir umgeben von atemberaubenden Supermodels, Punkrockern, Gruftis, Lederfetischisten, Studenten, Menschen aus allen anderen Ländern - tja, sechs Kids mit weiten Anoraks, alten Klamotten und zweifelhafter Körperhygiene fielen hier wirklich nicht auf.

»Eher nein«, sagte ich. »Selbstverständlich hilft das nicht gegen die Eraser.« Automatisch ließ ich meine Blicke um dreihundertsechzig Grad schweifen. Keine Gefahr.

»Übrigens scheinen wir es mit der Version **6.0** zu tun zu haben«, meinte Fang. »Das habe ich auch schon gedacht«, stimmte ich ihm zu. »Die Ernte sieht dieses Jahr viel menschlicher aus. Außerdem gibt es auch weibliche Eraser. Das ist wirklich mal was Neues.« Während ich sprach, musterte ich jedes Gesicht und suchte nach tierischer Anmut, einem grausamen Licht in den Augen, schmalen Lippen.

»Ja, wir wissen doch alle, wie blutrünstig Weiber sind und dass sie schmutzig kämpfen«, sagte Fang.

Ich verdrehte die Augen. Was für ein Spaßvogel!

»Kann ich ein Burrito haben?«, fragte Nudge, als wir uns dem nächsten Imbissstand näherten. »Was ist ein Nish? Ich kann doch einen Burrito haben, oder?«

»Kanish«, verbesserte ich sie. »Das ist ein Viereck aus Kartoffelpüree, in Fett gebraten.« Ich musterte alle Gebäude - wonach suchte ich? Genau wusste ich das nicht. Vielleicht nach einem großen Schild »Das Institut«.

»Was ist Sauerkraut?«, fragte Angel.

»Das schmeckt dir nicht, glaube mir«, erklärte ich.

Wir kauften uns jeder einen heißen, in Folie gewickelten Burrito.

»Ich finde das schön, wenn man sich einfach überall was zu essen kaufen kann«, meinte Nudge glücklich. »Und in fast jedem Block ist ein Delikatessengeschäft. Ich liebe Delis! Hier gibt es überall alles, was man braucht: Essen, Banken, U-Bahnstationen, Busse, coole Geschäfte und Obstverkäufer direkt auf der Straße. Ich sage euch, hier kann man es aushalten. Vielleicht sollten wir hier bleiben.«

»Für die Eraser wäre es bequem«, sagte ich. »Dann müssten sie uns nicht an irgendeinem abgelegenen Platz aufspüren.«

Nudge schmolte, und Angel nahm meine Hand.

»Aber du hast Recht, Nudge«, sagte ich. Es schmerzte mich, ihr die Freude genommen zu haben. »Ich weiß, was du meinst.« Aber alles kostete Geld, und unsere Mittel schwanden. Und wir hatten eine Mission!

Plötzlich blieb ich wie vom Blitz gerührt stehen.

Fang betrachtete mein Gesicht. »Schmerzen?«, fragte er leise und blickte umher, als suche er einen Ort, wohin er mich schaffen könnte, wenn ich plötzlich zusammenbrach.

Ich schüttelte den Kopf und holte tief Luft. »Plätzchen!«

Verständnislos blickte er mich an.

Ich drehte mich im Kreis, um zu sehen, woher der köstliche Duft kam. Da! Direkt vor uns war ein kleines, rot gestrichenes Geschäft. Mrs. Fields. Der Duft der frisch gebackenen Plätzchen strömte auf die Straße. Es roch wie in Ellas Haus, nach Sicherheit und Heim.

»Ich muss Plätzchen haben«, erklärte ich und ging in den Laden. Angel blieb an meiner Seite. »Mit Schokoladentropfen.«

***100**

Die Plätzchen waren köstlich.

Aber nicht so gut wie die von Ellas Mom.

»So und welchen grandiosen Plan hast du, wie wir das Institut finden?«, fragte Iggy. »Mir tun die Füße weh. Können wir uns nicht eine Minute lang hinsetzen?«, fragte Nudge. Ohne auf Antwort zu warten, ließ sie sich auf den breiten Steinstufen vor einem großen Gebäude nieder. Sie legte den Kopf in die Hände und schloss die Augen.

»Ah ...« *Einfach herumlaufen, bis wir was sehen*, war keine besonders geniale Idee. Aber Iggy hatte den Nagel auf den Kopf getroffen: Ich hatte keinen blassen Schimmer, wo ich das Institut finden sollte. Ich wusste nicht, wie es aussah, nicht einmal, ob es tatsächlich in New York City war.

Der Gasman und Angel setzten sich neben Nudge. Wieder wurde mir bewusst, was für unglaublich hübsche Kinder sie waren -für Mutanten.

»Wir war's mit dem Telefonbuch?«, schlug Fang vor. »Ja, das wäre eine Möglichkeit«, sagte ich frustriert, weil mir auch nichts Besseres einfiel. Wir brauchten irgendein Informationssystem - zum Beispiel einen Computer. Mir fiel ein großer Marmorlöwe ins Auge. Davon standen zwei vor dem großen Gebäude. Sehr elegant.

Ich blinzelte und sah vier Löwen. Die Bilder waren überlagert. Sie flackerten vor meinen Augen. Ich schüttelte ein wenig den Kopf. Nochmal blinzeln, dann war alles wieder normal. Mir legte sich eine schwere Last auf die Brust - wieder funktionierte mein Gehirn nicht, wie es sollte.

»Und, was machen wir jetzt?«, fragte Iggy. *Jaaaa, Führer in, führe uns!*

Ich wollte Zeit schinden, weil ich das Gefühl hatte, mein Kopf würde explodieren. Ich blickte auf das Gebäude vor uns. Es war die New York Public Library of Humanities and Social Sciences.

100

Ich deutete mit dem Kopf auf das Gebäude. »Da fangen wir an«, erklärte ich und klatschte zweimal in die Hände, um die Jüngeren hochzuscheuchen. »Ich schätze, die haben Computer und Datenbänke ...« Ich brach ab und stieg entschlossen die Stufen hinauf.

»Wie macht sie das?«, hörte ich Fang Iggy fragen.

Drinne war die Bibliothek überwältigend. Keiner von uns

war je in einer gewesen, daher starteten wir wie die letzten Landeier alles an.

»Kann ich euch helfen?« Ein junger Mann stand hinter einem auf Hochglanz polierten Tresen. Er musterte uns leicht missbilligend, aber nicht so, als wolle er uns die Lunge herausreißen. Daher war ich überzeugt, dass er kein Eraser war.

»Ja«, sagte ich und trat vor. Ich gab mir Mühe, so ernst und professionell auszusehen, wie es einer vierzehnjährigen Mutantin möglich war, die noch nie in einer Bibliothek gewesen war. »Ich hoffe, dass ich Informationen über ein bestimmtes Institut finde, das *-glaube ich -* in New York ist.« Ich lächelte ihn möglichst gewinnend an. »Leider weiß ich nicht den ganzen Namen oder wo in New York es ist. Gibt es hier einen Computer, mit dem ich suchen könnte? Eine Datenbank oder so was?«

Er musterte uns. Angel trat neben mich und legte ihr Händchen in meine Hand. Sie lächelte den Mann so süß an wie ein echter Engel.

»Dritter Stock«, erklärte der junge Mann nach einer Pause. »Neben dem Hauptlesesaal ist ein Raum mit Computern. Die Benutzung ist kostenlos, aber ihr müsst euch dort anmelden.«

»Vielen, vielen Dank«, sagte ich und lächelte wieder. Dann liefen wir zu den Fahrstühlen.

Der Gasman drückte auf die Drei.

»Also, da hast du ja deinen ganzen Charme ausgepackt«, meinte Fang, ohne mich anzuschauen.

»Was?«, fragte ich, aber er sagte nicht mehr. Wir fuhren nach Nudge, der Gasman und Angel folgten mir.

101

oben und fühlten uns in dem engen, eingeschlossenen Fahrstuhl denkbar unwohl. Als sich die Türen im dritten Stock öffneten, standen mir Schweißperlen auf der Stirn. Schnell sprangen wir hinaus, als sei der Lift eine Druckkammer.

Auf Anhieb fanden wir den Raum mit den Computern, samt den Anweisungen für die Suche im Net. Wir mussten nur an einem Schreibtisch unterschreiben. Ich unterschrieb schwungvoll mit »Ella Martinez«. Die Bibliothekarin lächelte.

Das war das letzte fröhliche Ereignis für die nächsten anderthalb Stunden. Fang und ich suchten alles durch und fanden eine Million verschiedener Institute in Manhattan und im Staat New York, aber keines schien unseren Vorstellungen nahe zu kommen. Mein Liebling war das Institut für die Vervollkommenung des inneren Potenzials von Haustieren. Jeder, der mir das erklären kann, soll mir mal eine Zeile schreiben.

Angel lag zu unseren Füßen unterm Tisch und murmelte leise vor sich hin. Nudge und der Gasman spielten auf einem Blatt Schmierpapier Schiffe versenken. Gelegentlich gerieten sie sich in die Haare, weil beide kaum das Alphabet kannten. Iggy saß reglos auf einem Stuhl. Ich wusste, dass er intensiv lauschte, auf jedes Stuhlrücken, jedes Rascheln von Kleidung. Damit erschuf er für sich eine unsichtbare Karte des Raums.

Ich gab wieder ein Suchwort ein und sah, wie der Monitor plötzlich unscharf wurde. Dann sausten nur noch orangefarbene Wörter vor meinen Augen herum. *Fehler. Fehler. Fehler.* Dann gab er den Geist auf und wurde schwarz.

»Die machen sowieso bald zu«, sagte Fang.

»Können wir hier schlafen?«, fragte Iggy »Hier ist es so schön ruhig. Mir gefällt es.«

»Nein, ich glaube nicht«, sagte ich und schaute umher. Mir war nicht bewusst geworden, dass die meisten Leute gegangen waren. Wir waren die Einzigen in diesem Raum, abgesehen von einer Aufseherin in Uniform. Sie kam jetzt zu uns.

Irgendetwas an ihr, vielleicht der Stehschritt, ließ bei mir die Alarmglocken schrillen.

102

»Abhauen, sofort!«, sagte ich und zog Iggy vom Stuhl.

Wir rannten hinaus und fanden die Treppe. So schnell wir konnten, liefen wir hinunter. Ich rechnete jeden Moment mit Erasern. Aber als wir in den trüben Nachmittag rannten, verfolgte uns niemand.

»Können wir mit der U-Bahn zurück zum Park fahren?«, fragte Nudge müde. Es war spät. Wir beschlossen, wieder im Central Park zu schlafen. Dort war es dunkel, und es gab viele Bäume.

»Aber zu Fuß sind es nur acht Blocks«, meinte ich. Doch auch bei Angel ließen die Kräfte nach - sie war noch lange nicht wieder ganz gesund. »Mal sehen, was es kosten würde.«

Fünf Schritte hinunter zum Eingang der U-Bahn, und ich war bereits verkrampft. Nudge, Angel und der Gasman waren zu müde, um Klaustrophobie zu entwickeln, aber Fang, Iggy und ich litten Qualen.

Der Fahrpreis betrug zwei Dollar pro Person, abgesehen von Kindern unter einem Meter zehn, die durften umsonst fahren. Ich schaute Angel an. Obwohl sie erst sechs war, war sie schon über eins zwanzig. Das hieß zwölf Dollar.

Aber der Glaskasten, wo man Fahrkarten kaufen konnte, war nicht besetzt. Wir mussten die Automaten benutzen. Man konnte sich aber auch diese Mühe sparen, wenn man unbeobachtet über das Drehkreuz hüpfte.

Dann waren wir drinnen. Zehn Minuten gingen vorbei. Keine Bahn. Zehn unendlich laaaange Minuten, in denen ich am liebsten schreiend die Wände hochgeklattert wäre. Wenn man uns verfolgte. Wenn Eraser kämen ...

Ich sah, wie Iggy den Kopf drehte und auf ein Geräusch aus dem dunklen Tunnel lauschte.

»Was?«, fragte ich.

»Menschen«, antwortete er. »Da drinnen.« »Arbeiter?«

102

»Ich glaube nicht.«

Ich spähte in die Dunkelheit. Jetzt, wo ich mich konzentrierte, hörte ich auch Stimmen. Und ganz weit in der Ferne sah ich ein Feuerchen flackern - der Widerschein wurde um die Biegung des Tunnels reflektiert.

Ich fälltte eine blitzschnelle Entscheidung. Das gab dem Schwärm immer ein Gefühl der Sicherheit.

»Los, gehen wir!«, sagte ich und sprang von der Plattform auf die Schienen, die in die Dunkelheit führten.

Was steht da drauf?, fragte der Gasman und deutete auf ein Messingschild. Darauf stand: Nicht die dritte Schiene betreten!

»Das bedeutet, dass die dritte Schiene unter Strom von siebenhundert Volt steht«, erklärte Fang. »Wenn du die berührst, bist du menschliches Popcorn.«

»Okay«, meinte ich. »Guter Tipp. Alle bleiben von der dritten Schiene weg.«

Dann warf ich Fang einen Blick zu, der ihm für dieses entzückende Bild dankte.

Nur mit Mühe verknipte er sich ein Grinsen.

Iggy spürte den Zug als Erster. »Alle runter von den Schienen«, rief er und blieb stehen, bis ich ihn am Arm nahm. Wir drückten uns an eine dreckige Wand und machten uns so flach wie möglich.

Dreißig Sekunden später brauste ein Zug so schnell an uns vorbei, dass uns sein Sog fast mitriss. Ich presste mein Knie gegen Angel, damit sie nicht den Halt verlor. »Mann, das hat meine Nerven ganz schön strapaziert«, sagte ich, als wir uns vorsichtig von der Wand lösten.

»Wer ist denn da?«, fragte eine aggressive raue Stimme. Es klang, als sei der Besitzer die letzten fünfzig Jahre lang Kettenraucher gewesen. Vielleicht war das zutreffend. Misstrauisch gingen wir vorwärts. Wir hatten die Flügel ein bisschen entfaltet, falls wir plötzlich losfliegen mussten.

103

»Niemand«, rief ich zurück, als wir um die Biegung des Tunnels kamen.

»O Mann!«, stieß der Gasman hervor.

Vor uns war eine Stadt. Eine kleine, verkommene Stadt im Keller von Manhattan. Menschen hatten sich in kleinen Grüppchen in einer großen Betonhöhle zusammengefunden. Die Decke war drei Geschosse über uns. Von ihr tropfte Kondenswasser und wuchsen Stalaktiten.

Mehrere ungewaschene Gesichter blickten uns entgegen. Jemand sagte: »Keine Bullen. *Kinder.*«

Sie drehten sich desinteressiert beiseite. Nur eine Frau nicht. Sie schien fünf Schichten Kleidung übereinander zu tragen. »Habt ihr was zu essen?«, fragte sie. Stumm holte Nudge ein in eine Serviette gewickeltes Kanish aus der Tasche und reichte es der Frau. Diese roch daran, drehte sich um und stopfte es sich in den Mund.

An mehreren Stellen hatten die Menschen in der Höhle Metallfässer aufgestellt und darin Feuer entzündet. Es war eine warme Frühlingsnacht, aber die Feuer boten die einzige Beleuchtung und vertrieben die feuchte Kühle, die langsam an meinen Beinen heraufkrabbelte.

Es war eine völlig neue Welt. Voller obdachloser Menschen, die nirgendwo hinpassten, Herumtreiber ... Wir sahen auch eine Hand voll Kinder, die etwa so alt waren wie wir.

Ich hatte plötzlich wieder starke Kopfschmerzen. Sie waren schon den ganzen Abend schlimmer geworden, und jetzt wollte ich nur noch schlafen.

»Da vorne ist noch Platz«, sagte die Frau und zeigte mit dem Kanish auf einen Betonvorsprung in der Mauer. Er war vielleicht siebzig Meter lang. Dort schliefen Menschen oder saßen herum. Sie hatten ihr Revier mit alten Decken oder Kartons markiert. Die Frau zeigte auf einen zehn Meter langen Streifen, der nicht besetzt zu sein schien.

Ich schaute Fang an. Er zuckte mit den Schultern. Es war nicht

103

so schön wie im Park, aber es war trocken, warm und einigermaßen sicher. Wir kletterten auf den Vorsprung, wobei ich Angel hochschob. Wir drehten allen anderen den Rücken zu und stapelten wieder die Fäuste aufeinander. Gleich darauf legte Nudge sich hin und legte den Kopf auf die Hände.

Fang und ich saßen mit dem Rücken zur Wand. Ich ließ den Kopf nach vorn sinken und massierte mir die Schläfen.

»Geht's dir wieder schlecht?«, fragte Fang.

»Ja, morgen ist es bestimmt besser«, meinte ich.

»Schlaf, ich übernehme die erste Wache«, sagte Fang.

Ich lächelte ihn dankbar an, und schon bald war ich weg, weg, weg - ohne einen blassen Schimmer, woran wir erkennen würden, wann es Morgen war.

Die Hirnexplosion kam wieder, während ich schlief.

Einen Moment lang war ich in einem Traum verloren, in dem ich durch ein Feld gelber Blumen spazierte, wie in einer dieser kitschigen Shampooreklamen, und im nächsten saß ich zusammengeklappt da und hielt mir den Kopf. Mein Gefühl sagte nur: Endlich ist der Tod zu mir gekommen, und er wird sich nicht abwimmeln lassen.

Mir blieb fast die Luft weg. Schmerzstöße zerrissen mir den Schädel. Ich hörte mich wimmern. *Bitte, lieber Gott, lass es schnell vorüber sein. Bitte, mach ein Ende, ein Ende, jetzt. Bitte, bitte, bitte.*

»Max?« Fangs leise Stimme direkt neben meinem Ohr drang durch die entsetzlichen Schmerzwellen. Ich konnte nicht antworten. Mein Gesicht war von Tränen überströmt. Hätte ich oben auf einer Klippe gestanden, hätte mich nichts davon abgehalten, mich in die Tiefe zu stürzen - mit *zusammengefalteten* Flügeln.

In meinem Kopf zuckten völlig unverständliche Bilder, die mir Übelkeit bereiteten und meine Sinne auch mit Worten und Geräuschen bedrängten. Eine Stimme sprach unverständliches, dummes Zeug. *Vielleicht war es meine.*

Wie aus weiter Ferne spürte ich Fangs Hand auf meiner Schul

104

ter, aber es war, als sähe ich einen Film - alles total ohne Zusammenhang zu dem, was ich durchlitt. Ich biss die Zähne so fest zusammen, dass mir die Kiefer wehtaten. Ich schmeckte Blut - ich hatte mir auf die Lippe gebissen.

Wann würde ich diesen sprichwörtlichen Tunnel mit weißem Licht sehen, von dem ich gehört hatte? Wo Menschen lächelnd am Ende mit ausgestreckten Händen auf mich warteten? Kommen Kinder mit Flügeln nicht in den Himmel?

Dann drang eine empörte Stimme durch die Schmerzen: *»Welches Arschloch hat meinen Mac ruiniert?«*

Wie zuvor ebften die Schmerzen langsam ab. Am liebsten hätte ich vor Frust gebrüllt. Wenn es ein Ende nahm, war ich nicht tot. Wenn ich nicht tot war, konnte die Qual wiederkommen.

Hinter den geschlossenen Lidern zuckten Bilder vorbei, aber sie waren unscharf, nicht zu deuten. Wäre ich allein gewesen, hätte ich laut geheult. Aber ich musste mich zusammenreißen, um die Kleinen nicht zu wecken (falls sie nicht bereits wach waren). Ich durfte auch unsere Position nicht preisgeben.

»Wer seid ihr?«, ertönte wieder die zornige Stimme. »Was macht ihr? Ihr habt mein ganzes System zum Absturz gebracht, ihr blöden Wichser!«

Normalerweise wäre ich jetzt kampfbereit auf den Beinen. Mit furchteinflößender Miene stünde ich vor Angel und den anderen.

Aber in dieser Nacht war ich ein wimmernder Ball, der sich den Kopf hielt, die Augen fest geschlossen, und nur gegen den Wunsch ankämpfte, loszuheulen wie eine richtige Heulsuse.

»Wovon redest du überhaupt?«, fragte Fang, mit einem Klang wie von Stahl in der Stimme.

»Mein System ist abgestürzt. Ich habe die Störung aufgespürt. Sie kommt von *euch*. Deshalb sage ich euch jetzt: Hört auf- sonst...«

Ich holte tief Luft. Mir war es unendlich peinlich, dass ein Fremder mich in so elendem Zustand sah.

105

»Was ist denn mir *der?* Schlimmer Trip?«

»Es geht ihr gut«, erklärte Fang. »Wir wissen überhaupt nichts von deinem Computer. Wenn du nicht hirntot bist, verpissst du dich.« Niemand konnte bössartiger und kälter als Fang klingen, wenn er will.

»Ich gehe nirgendwohin, wenn ihr nicht aufhört, meinen Mac zu stören«, erwiderte der Mann ungerührt. »Warum bringst du deine Freundin nicht in ein Krankenhaus?«

Freundin? O Gott, würden mich die anderen damit aufziehen! Vor Empörung schaffte ich es, mich auf einen Ellbogen aufzustützen, bis ich saß.

»Wer, zum Teufel, bist du?« Mein Versuch der Einschüchterung ging durch meine mickrige Stimme total daneben. Obwohl mir sogar das Dämmerlicht im Tunnel in den Augen wehtat, zwang ich mich, den Fremden genau zu mustern.

Unscharf sah ich einen Jungen, ungefähr so alt wie ich, der alte Armeeklamotten trug. Er trug einen verdreckten Laptop an Schultergurten wie ein Xylophon mit sich rum.

»Verarscht mich nicht!«, brüllte er. »Hört einfach auf, mein Motherboard zu ruinieren.«

Mir war immer noch übel, und ich hatte grauenvolle Kopfschmerzen. Ich fühlte mich zitterig. Dennoch glaubte ich, dass ich einen zusammenhängenden Satz hervorbringen könnte. »Wovon redest du?«

»Davon.« Der Junge drehte uns seinen Mac zu. Als ich den Monitor sah, rang ich nach Luft.

Es war eine Mischung unterschiedlicher Bilder, Zeichnungen, Landkarten, Filmclips von Leuten, die sich unterhielten. Genau dieses Zeug war mir während der Schmerzattacke durch den Kopf gegangen.

105

FÜNFTER TEIL

Die Stimme -

DAS HEISST, MEINE STIMME

Meine Augen wanderten zu dem schmutzigen Gesicht des Jungen. »Wer bist du?«, fragte ich noch mal, allerdings immer noch mit zitteriger Stimme.

»Ich bin der Typ, der euch in den Arsch tritt, wenn ihr nicht aufhört, mein System zu stören«, erklärte der Junge wütend.

Im nächsten Moment war sein Monitorbild völlig leer und ebenso verwaschen grün wie seine Armeeklamotten. Danach rollten große rote Buchstaben über den Bildschirm: *Hallo, Maxi*

Fang starrte mich ungläubig an. Ich blickte hilflos in seine großen dunklen Augen. Dann drehten wir beide gleichzeitig die Köpfe wieder zum Monitor. Dort stand: *Willkommen in New York.*

In meinem Kopf sagte eine Stimme: *Ich wusste, du würdest kommen. Ich habe große Pläne für dich.*

»Kannst du das hören?«, fragte ich flüsternd. »Hast du das gehört?«

»Was gehört?«, fragte Fang.

»Diese Stimme«, erklärte ich. Ich hatte Kopfschmerzen, aber die Schmerzen waren nicht mehr so heftig wie zuvor. Es sah so aus, als müsse ich nicht kotzen. Wieder massierte ich mir die Schläfen. Meine Augen hingen an dem Bildschirm des Jungen.

»Was soll das?«, fragte der Junge. Jetzt klang er nicht mehr so kämpferisch, eher verblüfft. »Wer ist Max? Wie macht ihr das?«

»Wir machen überhaupt nichts«, antwortete Fang.

Ein neuer Schmerzstoß traf mein Gehirn. Wieder flackerten auf dem Monitor unzusammenhängende Bilder, Pläne, Zeichnungen - alles chaotisch und verzerrt. Ich blickte immer noch auf den Bildschirm und massierte mir die Schläfen. Da entdeckte ich vier Worte: *Institute for Higher Living.*

Ich schaute zu Fang, dieser nickte. Er hatte es auch gelesen. Das Institut für Höheres Leben.

Dann wurde der Monitor wieder schwarz.

106

Der Junge tippte schnell Befehle ein, dabei murmelte er: »Den werde ich finden ...« Fang und ich schauten ihm zu, aber nach wenigen Minuten hörte der Irre auf und schlug frustriert gegen seinen Computer. Dann musterte er uns aus verengten Augen. Er sah alles: das getrocknete Blut an meinem Kinn, die anderen Kinder, die bei uns schliefen.

»Ich habe keine Ahnung, wie ihr das macht«, sagte er irritiert und frustriert. »Wo ist eure Ausrüstung?«

»Wir haben keine Ausrüstung«, antwortete Fang. »Unheimlich, was?«

»Seid ihr abgehauen? Steckt ihr in Schwierigkeiten?«

Jeb hatte uns eingepfiff, niemals jemandem zu trauen. (Jetzt wussten wir, dass das ihn einschloss.) Dieser Typ machte mich zunehmend nervös.

»Wie kommst du überhaupt auf diese Idee?«, fragte Fang ruhig.

Der Junge verdrehte die Augen. »Mal sehen. Vielleicht weil ihr *Kinder* seid und in einem *U-Bahntunnel* pennt. Das ist für mich eigentlich sonnenklar.«

Okay, da hatte er nicht Unrecht.

»Und was ist mit dir?«, fragte ich. »Du bist auch ein Kind und penntst in einem U-Bahntunnel. Musst du nicht in die Schule?«

Der Junge lachte schallend. »Das MIT hat mich rausgeschmissen.«

MIT, das Massachusetts Institute of Technology, war eine Universität für Genies. Ich hatte davon gehört. Der Junge war nicht alt genug.

»Ach jaaa.« Ich bemühte mich, möglichst gelangweilt zu klingen.

»Nein, nicht wirklich«, gestand er. »Ich wurde vorzeitig zugelassen und wollte in Computertechnologie meinen Abschluss machen. Aber dann bin ich durchgedreht und sie haben mich rausgeschmissen.«

»Was meinst du mit - durchgedreht?«, fragte Fang. Er zuckte mit den Schultern.

»Wollte mein Thorazine nicht schlucken. Sie erklärten, kein Thorazine, keine Uni.«

107

Okay, ich war lang genug mit verrückten Wissenschaftlern zusammen gewesen, um ein bisschen aufzuschneiden. Zum Beispiel, dass man Thorazine bei Schizophrenie verordnete.

»Du magst kein Thorazine?«, sagte ich.

»Nein.« Seine Züge wurden hart. »Auch kein Haldol oder Melleril oder Zyprexa.

Alles Scheiße. Die Leute wollen mich nur ruhig stellen: Tu, was man dir sagt, mach keine Schwierigkeiten und so weiter.«

Es war unheimlich - er erinnerte mich ein bisschen an uns. Er hatte sich entschlossen, ein hartes, schmutziges Leben zu führen, frei zu sein, nicht ein voll versorgtes Leben, in dem er ein Gefangener gewesen wäre.

Selbstverständlich waren wir nicht schizo. Allerdings - ich hörte eine Stimme in meinem Kopf. Lieber keine voreiligen Schlüsse ziehen.

»Also, was ist los mit deinem Computer, Mann?«, fragte Fang.

Wieder zuckte der Junge mit den Schultern. »Damit verdiene ich mir mein Brot. Ich kann in alles reinhacken. Manchmal zahlen die Leute mir was. Wenn ich Geld brauche, erledige ich solche Jobs.« Plötzlich schloss er den Mund. »Warum? Wieso wollt ihr das wissen?«

»Bleib cool, Mann«, sagte Fang. »Wir labern doch nur.«

Aber der Junge war keineswegs beruhigt, sondern wich vor uns zurück. »Wer hat euch hergeschickt?«, fragte er aufgebracht. »Wer seid ihr? Lasst mich in Ruhe! Verpisst euch!«

Fang hob beschwichtigend die Hände. Aber der Junge rannte fort. In fünfzehn Sekunden hörten wir seine Turnschuhe nicht mehr.

»Irgendwie baut's auf, wenn man jemand trifft, der noch verrückter als wir ist«, sagte ich. »Danach kommt man sich so normal vor.«

»Man?«, meinte Fang.

»Was ist eigentlich los?«, fragte Iggy verschlafen und setzte sich auf.

Ich seufzte, aber dann erzählte ich Iggy über den Computer des

107

Jungen, die Stimme in meinem Kopf und die Bilder, die mir während eines Anfalls durch den Kopf schossen. Ich bemühte mich, alles herunterzuspielen, damit er nicht merkte, dass mir die Beine zitterten.

»Vielleicht werde ich verrückt«, sagte ich. »Aber es wird mir Ruhm und Ehre bringen. Wie bei der Jungfrau von Orleans.«

»Aber einen fremden Computer kontrollieren, wie geht das?«, meinte Iggy skeptisch.

»Ich habe keine Ahnung«, erklärte ich. »Aber nachdem ich null weiß, wer oder was das macht, kann ich nichts ausschließen.«

»Hmmm. Meinst du, dass es was mit der Schule oder dem Institut zu tun hat?«, fragte Fang.

»Entweder das oder ich wurde so geboren«, antwortete ich sarkastisch. »Aber vielleicht auch nicht. Morgen müssen wir unbedingt das Institut finden. Wenigstens wissen wir jetzt, nach welchem Namen wir suchen müssen.«

Das Institut für Höheres Leben.

Klingt super, oder?

Bist du schon hundertmal müder aufgewacht, als du warst, ehe du eingeschlafen bist? Am nächsten Morgen - zumindest glaubte ich, dass es Morgen war, da wir alle aufgewacht waren - fühlte ich mich wie eine dieser zwölf tanzenden Prinzessinnen, die die ganze Nacht getanzt hatten, bis Löcher in ihren Schuhen waren. Aber leider:

a) bin ich keine Prinzessin; b) schlafen in einem U-Bahntunnel mit Kopfschmerzattacke ist nicht, als tanze man die ganze Nacht; und c) waren meine Springerstiefel noch total gut. Ansonsten fühlte ich mich *genauso*. »Ist es schon Morgen?«, fragte Angel und gähnte. »Ich habe Hunger«, lauteten - wie vorauszusehen - Nudges erste Worte.

»Okay, besorgen wir was zu essen«, sagte ich hundemüde. »Dann aber los, das Institut finden.«

108

Fang, Iggy und ich hatten beschlossen, den jüngeren Kindern nichts von dem Hacker oder meinem letzten Anfall zu erzählen. Warum sollten sie sich auch noch Sorgen machen?

Wir brauchten ein paar Minuten, um den Weg durch die U-Bahntunnel hinauf zu Licht und Luft zurückzulegen. Man weiß, dass man echt schlechte Luft eingeatmet hat, wenn die Straßen New Yorks frisch und sauber riechen.

»Es ist so hell«, sagte der Gasman und hielt die Hände über die Augen. Dann:

»Gibt's da drüben geröstete Erdnüsse?«

Diesem unglaublichen Duft konnte man einfach nicht widerstehen. Wenn ein Eraser diese Erdnüsse verkauft hätte, wären wir trotzdem hingelaufen und hätte welche gekauft. Ich musterte den Verkäufer scharf. Nein. Kein Eraser.

Wir kauften Erdnüsse und gingen die Fourteenth Street hinunter. Ich überlegte krampfhaft, wie wir die Stadt sinnvoll durchkämmen könnten. Ein Telefonbuch.

Wir sahen eine Telefonzelle, aber dort hing nur eine Kette, wo das Telefonbuch gewesen war. Würde ein Geschäft uns eins leihen? *He! Auskunft!* Ich holte ein paar Münzen aus der Tasche, nahm den Hörer und wählte **411**.

»Die Nummer vom Institut für Höheres Leben in New York City«, sagte ich, als die automatische Auskunft sich meldete.

»Unter diesem Namen haben wir leider keinen Eintrag. Bitte überprüfen Sie Ihre Angaben und rufen Sie wieder an.«

Frustration war mein ständiger Begleiter! Am liebsten hätte ich gebrüllt. »Was zum Teufel sollen wir *jetzt* machen?«, fragte ich Fang.

Er schaute mich an und dachte angestrengt über unser Problem nach. Dann streckte er mir eine kleine Tüte entgegen. »Erdnüsse?«

Wir gingen weiter und staunten über die Schaufenster. Auf der Fourteenth Street in New York gab es alles in der Welt, was man kaufen konnte. Selbstverständlich konnten wir uns gar nichts leisten. Aber es war sehr beeindruckend.

»Lächeln, Sie werden gefilmt«, sagte Fang und deutete auf ein Schaufenster.

109

In einem Elektronikgeschäft zeigte eine Überwachungskamera die Passanten auf mehreren Fernsehern. Automatisch zogen wie die Köpfe ein und wandten uns ab. Wir litten an Verfolgungswahn, dass jemand unsere Bilder bekäme.

Plötzlich zuckte ich zusammen. Ein scharfer Schmerz traf meine Schläfe.

Gleichzeitig erschienen Worte auf den Fernsehschirmen. Ungläubig starrte ich darauf. *Guten Morgen, Max*, stand auf jedem Fernseher.

»O Gott«, stieß Fang hervor und blieb wie angewurzelt stehen. Iggy prallte auf ihn und fragte: »Was ist denn?« »Meinen die dich?«, fragte der Gasman. »Wieso kennen die dich?«

Spielen ist Lernen, Max, sagte die Stimme in meinem Kopf. Es war dieselbe wie in der vergangenen Nacht. Aber ich konnte nicht sagen, ob es sich um einen Erwachsenen oder ein Kind handelte, ob Mann oder Frau, ob Freund oder Feind. Super.

Spiele testen deine Fähigkeiten. Spaß ist für die menschliche Entwicklung entscheidend. Los, Max, amüsiere dich!

Ich stand da und bemerkte die vielen Menschen um uns auf der Straße überhaupt nicht. »Ich will keinen Spaß haben! Ich will Antworten!«, rief ich, ohne es zu wollen - ein verrücktes Mädchen, das mit seiner inneren Stimme sprach.

Nimm den Madison-Avenue-Bus, sagte die Stimme. *Steig aus, wo der Spaß anfängt.*

Ich habe keine Ahnung, wie es euch *anderen* geht, die innere ö y Stimmen hören, aber *meine* zwang mich, ihr zuzuhören. Dann sah ich, wie mein Schwärm mich mit ersten Gesichtern betrachtete und zuschaute, wie ich direkt vor ihren Augen in totalen Irrsinn versank.

»Max, ist alles okay?«, fragte Nudge.

Ich nickte. »Wir sollten den Madison-Avenue-Bus nehmen«, sagte ich und suchte nach einem Straßenschild.

109

Fang blickte mich nachdenklich an. »Warum?«

Ich drehte mich seitlich, sodass die anderen mich nicht sehen konnten, und formte mit den Lippen: »Die Stimme.«

Er nickte. »Aber, Max, was ist, wenn das eine Falle ist?«, flüsterte er.

»Ich weiß es nicht«, sagte ich. »Aber vielleicht sollten wir eine Zeit lang tun, was sie sagt.«

»Tun, was *wer* sagt?«, wollte der Gasman wissen.

Ich ging zur Ecke und hörte Fang sagen: »Max hört im Kopf eine Stimme. Wir wissen nicht, was es ist.« Super, wir wollten ja die Kleinen nicht verunsichern! Danke, Fang.

»So wie ihr Gewissen?«, fragte Nudge. »Haben die Fernseher was damit zu tun?«

»Wir wissen es nicht«, antwortete Fang. »Im Moment will die Stimme, dass wir mit dem Madison-Avenue-Bus fahren.«

Die Bushaltestelle war vierzehn Blocks entfernt. Wir stiegen ein und steckten das Geld für Fahrkarten in den Automaten. Der Fahrer winkte uns nur gelangweilt weiter. »Weitergehen, weitergehen.«

Ich hoffte, die Stimme würde nicht von mir verlangen, noch viel mehr Geld auszugeben - denn viel hatten wir nicht mehr.

Für Menschen, die in engen Räumen oder zwischen vielen Leuten Platzangst bekommen, ist eine Busfahrt ein wahrer Albtraum. Es war so voll, dass wir stehen mussten und andere Fahrgäste sich gegen uns pressten. Ich überlegte. Bestimmt konnte ich ein Fenster heraustreten und springen, aber die Fahrt zehrte an meinen ohnehin dünnen Nerven. Ständig hielt ich Ausschau, ob sich nicht einer der Fahrgäste in einen Eraser verwandelte.

Nun, Stimme?, dachte ich. *Was jetzt?*

Ich bin sicher, das wird dich überraschen, aber die Stimme antwortete nicht.

Angel hielt vertrauensvoll meine Hand fest und beobachtete, wie die Schaufenster am Bus vorbeiglitten. Ich war verantwortlich für alle. Ich musste für ihre Sicherheit sorgen. Ich musste das In

110

stitut finden. Wenn meine Schmerzattacken mich umbrachten, würde Fang übernehmen. Doch bis dahin war ich Numero uno. Ich konnte meinen Schwärm nicht im Stich lassen. *Hörst du das, Stimme? Wenn du mich dazu bringst, meine Familie im Stich zu lassen, wird es dir leid tun, dass du ... je in meinen Kopf eingedrungen bist.*

O mein Gott, ich verlor echt den Verstand.

»Okay, Leute«, erklärte der Busfahrer über Lautsprecher. »Fiftyeighth Street! Da, wo der Spaß anfängt!«

Verblüfft schaute ich Fang an. Dann stiegen wir schnell hinten aus dem Bus. Wir standen im Sonnenschein. Der Bus rauschte ab. Wir erstickten fast in der Abgaswolke. Wir waren unten am Central Park.

»Was ...«, begann ich. Dann wurden meine Augen groß, als ich das riesige Gebäude mit der Glasfassade auf der anderen Straßenseite erblickte. Hinter den Fenstern waren ein Riesent Teddybär, ein übergroßer Holzsoldat und eine drei Meter große Ballerina, die auf der Spitze eines Fußes stand.

Auf dem Schild stand: AFO Schmidt.

Der größte Spielzeugladen der Welt.

Naja. Warum nicht?

Wir armen, unterprivilegierten, armseligen Vogelkinder waren noch nie in einem Spielzeuggeschäft gewesen. Und AFO Schmidt ist, wo Kinder glauben, sie seien gestorben und jetzt im Himmel. Gleich beim Eingang stand eine riesige, zwei Stockwerke hohe Uhr mit beweglichen Figuren. Das Lied »It's a Small World« spielte laut, aber ich glaube, das diente dazu, den Pöbel draußen zu halten.

Ich hatte keinen blassen Schimmer, weshalb wir hier waren. Ich hatte wenig Hoffnung, dass dieser kleine Ausflug uns unserem Ziel, dem Institut, näher brachte, aber ich fällte die Führungsentscheidung, dass wir uns das Geschäft ansehen sollten.

Eine lebensgroße Giraffe, umgeben von anderen lebensgroßen

110

Plüschtieren, führte zu der Abteilung für Plüschtiere, die größer als unser altes Haus in den Bergen war.

Ich schaute hinab auf den Gasman und Angel. Mit großen Augen und offenem Mund starrten sie auf zu viele fantastische Plüschtiere. Sie konnten es nicht fassen.

»Iggy«, erklärte der Gasman. »Da gibt es einen *ganzen Raum* mit Lego und Bionicle.«
»Geh mit ihnen«, sagte ich zu Fang. »Und sieh zu, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren, okay?«

Er nickte und folgte den Jungs in die Lego-Abteilung, während ich mit Angel und Nudge bei den Plüschtieren blieb. Die beiden Mädchen nahmen ein Plüschtier nach dem anderen auf den Arm.

»O mein Gott«, sagte Nudge und hielt einen kleinen Tiger hoch. »Max, ist der nicht niedlich? Er heißt Samson.«

Pflichtschuldig stimmte ich ihr zu, dass es das niedlichste Tier im ganzen Laden war. Dabei hielt ich ständig Ausschau nach Erasern oder irgendeinem Hinweis, den meine Stimme mir zeigen würde.

»Max.« Angel zupfte an meinem Ärmel. Sie hielt einen kleinen Stoffteddy hoch. Er war als Engel angezogen, mit weißem Gewand und kleinen Flügeln auf dem Rücken. Ein winziger goldener Heiligenschein schwebte über seinem Kopf. Angels Augen flehten mich an. Ich schaute auf das Preisschild. Das Vergnügen, diesen kleinen Bären zu besitzen, würde nur neunundvierzig Dollar kosten.

»Es tut mir ehrlich leid, Angel«, sagte ich und beugte mich auf Augenhöhe zu ihr hinunter. »Aber der Bär kostet neunundvierzig Dollar. Wir haben fast kein Geld mehr - kaum noch ein paar Dollar. Ich wollte, ich könnte ihn dir kaufen. Ich weiß, dass es ein Engel ist - genau wie du.« Ich strich Angel übers Haar und gab ihr den Bären zurück.

»Aber ich will ihn«, erklärte Angel wütend. So hatte ich sie noch nie erlebt.

»Ich habe nein gesagt. Nein ist nein, Kleine.«

111

Ich ging ein Stück weiter, aber immer noch in Hörweite der Mädchen, um mir eine »mystische« Abteilung anzuschauen. Dort gab es Magic-8-Balls. Wenn man die schüttelte, erschien auf dem kleinen Fenster oben die Antwort. Ich schüttelte einen. »Höchstwahrscheinlich«, lautete die Voraussage. Leider hatte ich vergessen, eine Frage zu stellen.

Dann gab es ein Spiel, das Cabalah hieß, eine weissagende Zigeunerin und das alte, beliebte Ouija-Brett. Ich schaute wieder besorgt umher. Nichts. Ich atmete durch und steckte die Hände in die Taschen. Vielleicht sollten wir heute Nacht hier schlafen.

Aus dem Augenwinkel sah ich eine Bewegung. Die Nadel am Ouija, welche angeblich die »Geister« betätigen, deutet auf die Buchstaben des Bretts hin. Aber alle wissen, dass es nicht die Geister, sondern die Kinder selbst sind, die damit spielen.

Diese Nadel bewegte sich, ohne dass jemand sie berührte.

Niemand war in der Nähe. Angel war fast sieben Meter weit weg und hielt immer noch den Engelbär im Arm. Ich fuhr mit der Hand übers Brett - keine Drähte. Die Nadel hatte auf S und dann A gezeigt. Ich hob das Spielbrett hoch und schaute nach, ob ein Magnet die Nadel von unten bewegte. Jetzt bewegte sich die Nadel auf das V, danach weiter auf E.

SAVE.

Ich legte das Brett zurück, als sei es glühend heiß. Dann hielt das kleine schwarze Dreieck auf dem T, ging dann zum H und schließlich zum E. THE.

Langsam glitt die Nadel auf das W. Ich zuckte zusammen. Dann kam das O. Ich biss die Zähne zusammen. Als die Nadel das R erreichte, war ich nahe dran, das Brett durch das Geschäft zu schleudern. Mit grimmigem Gesicht sah ich das Ende. Das L. Das D. Dann das M, das A und das X.

SAVE THE WORLD MAX.

Rette die Welt, Max!

112

»Fang!«

Er wirbelte herum, sah mein Gesicht und nahm sofort Iggy und den Gasman bei den Händen. Sie kamen zu mir und Nudge unter der großen Uhr.

»Nichts wie raus hier«, sagte ich. »Ein Ouija-Brett hat mir soeben befohlen, die Welt zu retten.«

»Mann, dann wirst du wohl noch berühmt«, sagte der Gasman. Offenbar spürte er die Bedrohung nicht, die ich darstellte.

»Wo ist Angel?«, fragte Fang.

Ich streckte die Hand aus, griff aber ins Leere. In Panik lief ich zurück in die Abteilung für Plüschtiere. Es war kaum mehr als eine Woche her, seit sie entführt worden war ...

Bei einem lebensgroßen Schimpansen, der an einer Palme hing, blieb ich stehen. Angel unterhielt sich mit einer älteren Frau. Ich hatte nie einen so alten Eraser gesehen, daher verlangsamte sich mein Herzschlag geringfügig.

Angel machte ein trauriges Gesicht. Sie hielt ihren Engelbären hoch, um ihn der Frau zu zeigen.

»Was hat sie vor?«, fragte Fang.

Die Frau zögerte. Dann sagte sie etwas, das ich nicht verstehen konnte. Angel strahlte, und sie nickte begeistert.

»Jemand kauft etwas für Angel«, sagte Iggy leise.

Angel wusste, dass wir sie beobachteten, aber sie wich unseren Blicken aus. Wir fünf folgten ihr zur Kasse. Ich konnte es nicht fassen. Die Frau schien etwas verstört zu sein, aber sie holte ihren Geldbeutel heraus und bezahlte für Angels Bär. Angel sprang vor Glück auf und nieder. Sie presste den Bären an die Brust. Ich hörte, wie sie tausendmal »Danke« sagte.

Die Frau lächelte und schien immer noch leicht verwirrt zu sein. Dann verließ sie das Geschäft.

Wir umringten unser jüngstes Familienmitglied.

»Was war das denn?«, fragte ich. »Warum hat diese Frau dir den Bären gekauft? Das Ding kostet *neunundvierzig* Dollar!«

112

»Was hast du zu ihr gesagt?«, wollte Iggy wissen. »Niemand kauft *uns* Sachen.«

»Nichts«, antwortete Angel und hielt den Bären fest an sich gepresst. »Ich habe die Dame nur gebeten, mir den Bär zu kaufen, weil ich ihn unbedingt haben wollte und nicht genug Geld hatte.«

Ich scheuchte meinen Schwärm aus dem Geschäft, ehe Angel jemanden bitten konnte, ihr die lebensgroße Giraffe zu kaufen.

Draußen schien hell die Sonne, und es war Zeit für den Lunch. Und höchste Zeit, nach dem Institut zu suchen.

»Also, du hast einfach eine Fremde gebeten, dir das teure Spielzeug zu kaufen, und sie hat es getan?«, fragte ich Angel.

Angel nickte und strich ihrem Bären das Fell um die Ohren glatt. »Ja, ich habe nur bitte gesagt. Du weißt schon, *mit meinen Gedanken*.«

Fang und ich wechselten einen vielsagenden Blick. Das war unheimlich. Eigentlich sogar *sehr* unheimlich. »Wie meinst du das?«, fragte ich Angel. Okay, sie konnte bei den meisten Menschen Gedanken lesen und deren Gefühle spüren. Aber das war das erste Mal, dass sie einen Gedanken *gesendet* hatte.

»Ich habe sie nur gebeten, mit meinen Gedanken«, erklärte Angel und strich über die kleinen weißen Flügel des Bären. »Und sie hat ja gesagt und den Bär für mich gekauft. Ich nenne ihn Celeste.«

»Angel, willst du damit sagen, dass du die Frau mit deinen Gedanken manipuliert hast, dir den Bären zu kaufen?«, fragte ich behutsam.

»Celeste«, sagte Angel. »Was ist >manipuliert<?« »Jemand dazu bringen, etwas zu tun«, erklärte ich ihr. »Es klingt, als hättest du die Frau *gezwungen*, dir den Bären ...«

»Celeste.«

113

»... *Celeste* zu kaufen, ob sie wollte oder nicht. Verstehst du, was ich sagen will?«

Angel zuckte mit den Schultern und verzog das Gesicht. Dann strahlte sie wieder.

»Aber ich wollte Celeste *unbedingt* haben. Mehr als alles andere auf der ganzen Welt.«

Als ob das die Sache richtig machen würde!

Ich wollte ihr gerade eine Belehrung fürs Leben erteilen, die hier unbedingt angebracht schien, als ich Fangs Blick auffing. Dieser sagte: Vergiss es! Ich nickte und schwieg. Später würde er mir seine Gedanken erklären.

Und jetzt zurück zu unserer Mission. Wenn ich doch nur einen winzigen Anhaltspunkt hätte, wie wir das Institut finden konnten.

Wir kauften uns Falafel zum Lunch. Wir aßen im Gehen und hielten Ausschau nach möglichen Gefahren. Angel hatte ihren Bären - Celeste - in den Hosenbund gesteckt, damit sie beide Hände freihatte.

Angel ist erst sechs, und sie ist - weiß Gott - nicht normal aufgewachsen. Aber ich hatte gedacht, dass sie trotzdem den Unterschied zwischen Recht und Unrecht kannte. Ich dachte, sie wüsste, dass das *Manipulieren* der Frau, ihr Celeste zu kaufen, falsch war. Aber sie hatte es dennoch getan.

Und darüber war ich bestürzt.

Dann zuckte ich zusammen und presste die Hände gegen die Schläfen. *Es ist doch nur ein Spielzeug*, Max, sagte die seidene Stimme. *Kinder verdienen Spielzeug. Findest du nicht, dass du auch ein Spielzeug verdienst?*«

»Ich bin zu alt für Spielzeug«, murmelte ich wütend. Fang schaute mich verblüfft an.

»Wolltest du auch ein Spielzeug?«, fragte der Gasman.

Ich schüttelte den Kopf. Kümmert euch nicht um mich. Ich spreche nur wieder zu meiner inneren Stimme. Aber wenigstens tat mir diesmal mein Kopf nicht so weh. *Tut mir leid, dass es manchmal so wehtut, Max. Ich will dir nicht wehtun. Ich will dir helfen.*

113

Ich presste die Lippen zusammen, damit ich nicht antwortete. Wenn ich Informationen wollte, schwieg die Stimme. Wenn ich sie nicht hören wollte, quatschte sie los.

Sie war beinahe so irritierend wie Fang.

Ich verlor ernsthaft den Verstand. Wo immer wir hingingen, erreichten mich geheimnisvolle Botschaften. Wenn es nicht die Stimme in meinem Kopf war, dann war es ein Fernsehschirm in einem Schaufenster. Ein Kind, ein Hacker hatte in einem U-Bahntunnel den Inhalt meines Kopfes auf seinem Computer gezeigt. Busfahrer sagten uns, wo es Spaß gab. Die Eraser. Wie heißt es in dem alten Sprichwort? Du bist nicht wirklich paranoid, wenn jemand dich tatsächlich verfolgt?

»Wir sind umzingelt«, sagte ich leise vor mich hin und starrte auf meine Stiefelspitzen.

Fang blickte sofort rundum.

»Wir verschwenden Zeit«, erklärte ich frustriert. »Wir müssen das Institut finden. Unsere Lebensgeschichte und unser Schicksal herausfinden. Wir dürfen nicht in Spielzeuggeschäfte gehen. Wir müssen unsere Mission ernst nehmen.«

Alles zu seiner Zeit, Max.

Fang wollte mir antworten, aber ich hielt den Finger hoch. Eine Sekunde.

Du musst lernen, dich zu entspannen. Entspannung erleichtert das Lernen und die Kommunikation. Das haben Studien gezeigt. Aber du entspannst dich nicht.

»Selbstverständlich kann ich mich nicht entspannen!«, zischte ich leise. »Wir müssen das -Institut finden! Wir haben bald kein Geld mehr! Wir sind ständig in Gefahr!«

Die anderen waren stehen geblieben und schauten mich beunruhigt an. Fang schien bereit, mich ins nächste Irrenhaus zu bringen.

Ich verlor völlig den Verstand, richtig? Etwas hatte mein Hirn beschädigt - ich hatte einen Schlaganfall gehabt, und jetzt hörte ich

114

Stimmen. Damit unterschied ich mich vom Rest des Schwanns. Himmelweiter Unterschied. Ich fühlte mich allein.

Nur eine Stimme, Max. Nicht Stimmen. Beruhige dich.

»Was ist los, Max?«, fragte der Gasman.

Ich holte tief Luft und versuchte mich zusammenzureißen. »Ich habe das Gefühl, als würde ich gleich explodieren«, antwortete ich ehrlich. »Vor drei Tagen hat Angel gesagt, sie hat gehört, dass über uns mehr Informationen an einer Stelle sind, die Institut heißt. In New York. Mehr Informationen. Da könnte das sein, was wir immer wissen wollten.«

»Weil wir vielleicht was über unsere Eltern rausfinden?«, meinte Iggy-

»Ja«, erklärte ich. »Aber jetzt sind wir hier und lauter komische Sachen passieren. Und ich bin nicht sicher ...« Ohne Warnung richteten sich meine Nackenhaare auf.

»Hallo, Kinder!«

Direkt vor uns sprangen zwei Eraser aus dem Eingang eines Gebäudes.

Angel schrie. Instinktiv packte ich ihren Arm und riss sie zurück. In Sekundenbruchteilen hatte ich kehrtgemacht, und wir rannten auf dem Bürgersteig weg, so schnell wir konnten. Fang und Iggy waren direkt hinter uns. Nudge und der

Gasman daneben. Auf dem Bürgersteig waren viele Menschen. Es war wie ein Hindernislauf.

»Rüber!«, brüllte ich und lief auf die Straße. Wir wetzten zwischen zwei Taxis hindurch. Die Fahrer hupen wütend. Hinter uns hörte ich ein lautes Geräusch und einen Schrei.

»Fahrradkurier hat einen Eraser ausgeschaltet!«, rief Fang.

Kann man lachen, wenn man um sein Leben rennt und eine Sechsjährige beschützt? Ich kann.

Aber zwei Sekunden später packte mich eine schwere Hand mit Klauen an den Haaren und riss mich nach hinten, dass ich hinstürzte. Angels Hand wurde mir entrissen. Sie schrie wie am Spieß, als wolle man sie ermorden. Ja, ich meine *ermorden*

115

Mit einem einzigen Schwung schlang mich der Eraser über seine Schulter. Ich fühlte mich wie ein totes Tier. Ich roch seinen scharfen animalischen Schweiß, sah seine blutunterlaufenen Augen. Er lachte, weil er mich erwischt hatte. Seine langen gelben Zähne schienen für sein Maul zu lang zu sein. Angel schrie immer noch. Ich trat um mich, brüllte, schlug und kratzte, aber der Eraser lachte nur und rannte den Bürgersteig hinunter. Die Leute starrten uns an. »Ist das ein Film?«, hörte ich jemand fragen.

Neiün — das ist für Hollywood zu echt. Die bauen vor für Fortsetzungen.

Ich hob den Kopf und sah Fang. Finster und entschlossen kam er uns nachgerannt. Er hielt unser Tempo, holte aber nicht auf. Wenn ein Auto wartete, war ich erledigt. Ich wehrte mich mit Händen und Füßen. Aber es war entmutigend, wie wenig Wirkung ich bei diesem Vieh erzielte. Hatte man sie so gezüchtet, dass sie keine Schmerzen empfanden?

»Fang!«, brüllte ich, als ich sah, dass er zurückfiel. Ich hörte Angels schrille Schreie immer noch, wenngleich leiser. Jedes schlimme Schimpfwort, das ich kannte, kam aus meinem Mund, betont durch Treten und Schlagen. Der Eraser wurde kein bisschen langsamer.

Und dann stürzten wir plötzlich, ohne Warnung, zu Boden, als hätte jemand dem Eraser die Beine weggeschlagen. Er schlug hart auf, und ich prallte mit dem Kopf gegen den Randstein, dass ich ein Feuerwerk sah. Meine Beine waren eingezwängt. In Panik trat ich um mich, bis ich endlich unter ihm hervorgekrochen war.

Der Eraser bewegte sich nicht. Hatte er sich selbst niedergeschlagen? Wie?

Ich stieß gegen eine Aschentonne. Dann starrte ich auf den Eraser. Er lag völlig reglos da. Seine Augen waren offen und glasig. Blut floss aus dem Mund, der sich schon halbwegs in eine Wolfsschnauze verwandelt hatte. Einige Gaffer waren stehen geblieben, um uns zuzuschauen, aber die meisten Menschen gingen weiter

115

und telefonierten mit den Handys. In New York City war das Alltag.

Fang kam und zog mich weg.

»Warte«, sagte ich. »Fang, ich glaube, er ist tot.«

Fang schaute mich an, dann den Eraser. Er stieß mit dem Fuß gegen den leblosen Körper. Er bewegte sich nicht. Fang hielt meine Hand fest, kniete nieder und hielt die Finger gegen das Handgelenk des Erasers.

»Du hast Recht«, sagte er und stand auf. »Er ist tot. Was hast du mit ihm *gemacht*?«
»Gar nichts. Ich hab mich mit Händen und Füßen gewehrt, aber das hat ihn überhaupt nicht gerührt. Und dann ist er plötzlich umgekippt.«

Jetzt standen die Gaffer dichter. Angel kam und sprang mir weinend in die Arme. Ich hielt sie ganz fest und beschwichtigte sie. Ich erklärte ihr, dass wir jetzt alle sicher seien.

Fang drehte den Kragen des Erasers um. Nur für eine Sekunde sahen wir die Tätowierung in seinem Nacken. **11-00-07.**

In diesem Moment hielt ein Streifenwagen mit Sirenen und Festbeleuchtung. Schnell verschwanden wir in der Menge.

»Ein durchgeknallter Junkie!«, sagte Fang noch laut.

Dann gingen wir schnell weiter und bogen an der ersten Kreuzung ab. Ich setzte Angel ab. Sie schluchzte. Ich hielt ihre kleine Hand fest und lächelte sie an, aber im Innern zitterte ich noch. Das war verdammt knapp gewesen.

Wir *mussten* das Institut finden und so schnell wie möglich weg von hier - zurück in die Wüste. Irgendwohin, wo sie uns nicht finden konnten. Aber heute war es schon spät. Wir waren beinahe am Park, wo wir schlafen wollten. Neben uns fuhren Taxis und andere Autos vorbei, die von dem Drama, das gerade geschehen war, keine Ahnung hatten.

»Dann war er fünf Jahre alt«, sagte Fang.

Ich nickte. »Ja, er wurde im November des Jahres **2000** gemacht

116

und war Nummer sieben einer Gruppe. Lang leben sie nicht.« Wie viel länger würden *wir* leben? Wir alle? Einer von uns?

Ich holte tief Luft und blickte umher. Ein Taxi mit diesen flackernden roten Punkten auf dem Schild auf dem Dach fiel mir ins Auge. Damit machten die Taxis Reklame für Joes Famous Pizza oder eine Reinigungsfirma oder ein Restaurant. Bei diesem lief ein Schriftband: »Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt.«

Dieses Taxi war wie ein chinesischer Glückskeks. Jede Reise, ein Schritt.

Ich blieb stehen und blickte auf den Boden, wo meine Füße einen Schritt nach dem anderen taten, auf dieser bizarren langen Reise.

Dann bemerkte ich den gestutzten niedrigen Baum in einem Loch neben dem Bürgersteig. Ein Metallgitter schützte seine Wurzeln davor, zertrampelt zu werden. Kaum sichtbar steckte zwischen den Wurzeln eine Plastikkarte. Ich hob sie auf und hoffte, dass keine brennende Lunte daran hing.

Es war eine Kreditkarte, die man bei jedem Geldautomaten benutzen konnte. *Und es stand mein Name darauf: MAXIMUM RIDE.* Ich zupfte Fang am Ärmel und zeigte ihm wortlos die Karte. Seine Augen wurden groß. Daran sah ich, dass er verblüfft war.

Und - voilà - mein alter Kumpel, die Stimme, ertönte: *Du kannst sie benutzen, wenn du das Passwort rauskriegst.*

Ich blickte umher, aber das mysteriöse Taxi war längst verschwunden.

»Ich kann die Karte benutzen, aber ich muss das Passwort rauskriegen«, erklärte ich Fang. Er nickte. »Okay.«

Ich schluckte und steckte die Karte in die Tasche. »Jetzt gehen wir erst mal in den Park«, sagte ich. »Den schönen, sicheren Central Park.«

»Wie kann die Stimme wissen, wo ich bin und was ich sehe?«, fragte ich leise Fang. Wir sechs hatten es uns auf den dicken Ästen einer weit ausladenden Eiche im Central Park gemütlich gemacht. Wir waren fast zwölf Meter über dem Boden und konnten uns unterhalten, ohne dass man uns belauschen konnte. *Es sei denn, der Baum war vernetzt.*

Glaub mir, ich wunderte mich schon längst nicht mehr über solche Sachen.

»Es muss in dir sein«, meinte Fang und lehnte sich gegen den dicken Stamm der Eiche. »Es zapft deine Sinne an und weiß daher, wo du bist und was du machst.«
0 nein!, dachte ich entmutigt. Das war mir noch gar nicht in den Sinn gekommen. Hieß das, dass ich überhaupt keine Privatsphäre mehr hatte?

»Sogar aufm Klo?« Die Augen des Gasman wurden vor Überraschung ganz groß. Auch Nudge hatte Mühe, ein Grinsen zu unterdrücken, als ich dem Gasman einen wütenden Blick zuwarf. Angel zog Celestes Gewand zurecht und glättete das Fell. Ich nahm die Kreditkarte heraus und betrachtete sie. Ich hatte noch die, die wir dem Idioten in Kalifornien gestohlen hatten. Jetzt verglich ich die beiden. Die neue schien genauso legitim zu sein wie die alte. Ich steckte die alte Karte in einen tiefen Riss in der Baumrinde, denn ich konnte sie ohnehin nicht mehr benutzen.

»Wir müssen also das Passwort rauskriegen«, murmelte ich und drehte die neue Karte in der Hand. Super. Das konnte ja höchstens tausend Jahre dauern oder so. Ich war völlig übermüdet. Außerdem hatte ich eine ziemlich große Beule am Kopf, wo ich auf den Randstein geschlagen war. Die konnte ich gut brauchen, da ich in letzter Zeit ja sonst keine Probleme mit dem Kopf gehabt hatte!

Wortlos streckte ich meine linke Faust aus. Fang legte seine darauf, dann Iggy und Nudge. Der Gasman beugte sich von seinem Ast weit vor und erreichte uns gerade noch. Angel legte ihre Faust auch oben drauf und dann noch Celestes Pfote. Ich hörte, wie der

117

Gasman seufzte. Nach dieser Zeremonie machten wir es uns auf den dicken Ästen wieder gemütlich. Angel war direkt über mir, ihr kleines Bein hing herunter. Ihr Fuß berührte mein Knie. Ich sah, wie sie Celeste fest gegen den Baum drückte. Einfach süß.

Die Abendluft war frisch. Mein letzter Gedanke war, wie dankbar ich war, dass wir alle wieder zusammen und - zumindest für eine weitere Nacht - sicher waren.

»Es ist verboten, im Central Park auf die Bäume zu klettern!«, ertönte eine laute Stimme.

Ich riss die Augen auf und schaute in Fangs dunkle. Wir blickten nach unten. Ein schwarzweißer Streifenwagen parkte mit flackernden Lichtern unter uns. Hatte die Polizei in New York keine größeren Verbrechen als Kinder, die in einem Baum im Central Park schliefen?

»Wieso haben die gewusst, dass wir hier oben sind?«, fragte der Gasman. »Wer schaut schon nach oben in die Bäume?«

Eine Polizistin in Uniform sprach zu uns durch einen Lautsprecher. »Es ist verboten, im Central Park auf die Bäume zu klettern«, wiederholte sie. »Bitte, kommt sofort runter.«

Ich stöhnte. Jetzt mussten wir mühsam hinunterklettern, statt einfach zu springen und anmutig zu landen, wie wir als Supermutanten es konnten.

»Okay, Leute«, sagte ich. »Klettern wir runter. Und bemüht euch, *normal* auszusehen. Sobald wir unten sind, rennen wir weg. Sollten wir getrennt werden, treffen wir uns an der Kreuzung Fifty-fourth Street und Fifth Avenue wieder. *Kapiert?*«.

Alle nickten. Fang kletterte als Erster runter. Iggy folgte, tastete sich vorsichtig voran. Mann, für Kinder konnten sie klettern wie Eichhörnchen.

Angel ging als Nächste, dann folgten Nudge, der Gasman und ich als Letzte.

»Überall stehen Schilder, auf denen deutlich steht, dass das Be

118

steigen der Bäume verboten ist«, erklärte ein Polizist von oben herab. Wir wichen langsam zurück.

»Seid ihr von daheim weggelaufen?«, fragte die Polizistin. »Wir nehmen euch mit. Dann könnt ihr eure Eltern anrufen.«

Tja, Officer, da haben wir ein kleines Problem ...

Ein zweiter Streifenwagen kam. Wieder stiegen zwei Polizisten aus. Dann ertönte ein Walkie-Talkie. Die erste Polizistin meldete sich.

»Jetzt!«, flüsterte ich. Wir sechs schwärmten aus und rannten so schnell wir konnten weg.

»Celeste!«, hörte ich Angel rufen. Ich drehte mich um. Sie wollte zurücklaufen, um ihren kleinen Bären zu holen. Zwei Polizisten rannten auf sie zu.

»Nein!«, schrie ich und packte ihre Hand. Sie wehrte sich gegen mich und versuchte sich aus meinem Griff zu befreien. Ich nahm sie auf den Arm und rannte mit ihr weiter. Dann warf ich sie Fang zu, der auf uns gewartet hatte.

Ein schneller Blick zurück zeigte mir, dass die Polizistin den Bären aufgehoben hatte und hinter uns herschaute. Hinter ihr sprangen die Polizisten in die Streifenwagen. Ehe ich um eine Ecke bog, sah ich einen hochgewachsenen, schlanken Polizisten in seinen Wagen einsteigen. Mir stockte fast das Herz. *Es war Jeb. Oder nicht?* Ich schüttelte den Kopf und rannte weiter, bis ich die anderen eingeholt hatte.

»Celeste!«, schrie Angel. »Celeste!« Sie klang herzerreißend. Es brachte mich fast um, dass ich sie zwingen musste, ihr geliebtes Spielzeug zurückzulassen. Aber wenn ich die Wahl zwischen Angel und Celeste hatte, würde ich jedes Mal Angel wählen. Selbst wenn sie mich deshalb hasste.

»Ich besorge dir einen neuen Bären«, versprach ich voreilig. Ich hatte Mühe, mit Fang mitzuhalten.

»Ich will aber keinen anderen!«, schrie sie. Dann schlang sie die Arme um Fangs Hals und brach in Tränen aus.

»Haben wir sie abgehängt?«, fragte der Gasman über die Schulter.

118

Ich blickte zurück. Zwei Streifenwagen mit Sirenen bahnten sich durch den dichten Verkehr einen Weg zu uns.

»Nein!« Ich senkte den Kopf und lief noch schneller.

In diesem Moment hatte ich das Gefühl, als würden wir nie frei oder sicher sein. Nicht, solange wir lebten. Was vielleicht nicht viel länger war.

Wir rannten nach Südost, aus dem Park heraus, und hofften, in den ständig vorhandenen Menschenmassen auf den Straßen unterzutauchen.

Fang setzte Angel ab. Gehorsam rannte sie weiter. Ihr kleines blasses Gesicht war von Tränen überströmt. Mir tat das mit Celeste ehrlich leid. Neben mir lief Iggy. Seine Hand berührte kaum die meine. Er hielt so fantastisch Schritt mit uns, dass man leicht vergessen konnte, dass er blind war. Wir kamen an der Fifty-fourth Street vorbei - die Polizei war uns immer noch auf den Fersen.

»In ein Geschäft rein?«, fragte Fang. »Und durch den Hinterausgang wieder weg?« Ich dachte nach. Wenn wir doch nur fliegen könnten! Den Boden verlassen, samt dem Lärm und den vielen Menschen und den Bullen ... Oben schweben im blauen freien Himmel... Meine Flügel juckten. Zu gern hätte ich sie geöffnet und Sonne und Wind eingefangen.

»Ja, vielleicht nicht blöd«, sagte ich. »Auf der Fifty-first nach rechts.«

Das taten wir. Wir sausten dahin. Beinahe hätte ich gelacht, als ich bemerkte, dass wir in einer Einbahnstraße waren. Die Streifenwagen mussten einen Umweg fahren. Wenn wir doch nur eine Zuflucht finden würden, ehe sie uns einholten ...

»Was ist das?«, rief Nudge und deutete nach vorn. Ich blieb so abrupt stehen, wie man es in Cartoons sieht. Vor uns ragte ein riesiges graues Steingebäude auf. Es hatte eine auf

119

fällige Spitze, gar nicht wie die anderen Wolkenkratzer. Es sah eher so aus, als seien Kristalle in den Himmel emporgewachsen. Es gab drei Eingänge unter Rundbögen. Der in der Mitte war der größte.

»Ist das ein Museum?«, fragte der Gasman mit großen Augen.

Ich suchte nach einem Schild. »Nein«, erklärte ich. Das ist Saint Patricks Cathedral. Es ist eine Kirche.«

»Eine Kirche!« Nudge sah begeistert aus. »Ich war noch nie in einer. Können wir reingehen?«

Ich wollte sie gerade daran erinnern, dass wir um unser Leben rannten und nicht Touristen spielten, aber da sagte Fang ruhig: »Asyl.«

Da erinnerte ich mich, dass Kirchen in der Vergangenheit eine Zuflucht für Menschen gewesen waren - und dass Bullen nicht hineindurften. Aber das war vor hundert Jahren so gewesen. Heute war es wohl nicht mehr so. Aber die Kirche war riesig und voll von Menschen. Man konnte sich dort ebenso gut wie woanders unter die Menge mischen.

Durch das mächtige Doppelportal in der Mitte floss stetig ein Menschenstrom. Wir bemühten uns, nicht aufzufallen. Die Luft drinnen war sofort kühler als draußen und roch irgendwie uralt und kirchlich - ja, irgendwie *religiös*.

Innen verteilten sich die Menschen. Eine Gruppe folgte einer Führung, andere schlenderten allein umher, lasen die Schilder und nahmen Pamphlete mit.

Es war unglaublich still, wenn man sich vorstellte, dass der Raum so groß wie ein Fußballfeld war und Hunderte von Menschen darin umherliefen.

Vorne saßen oder knieten Menschen im Kirchengestühl und hatten die Köpfe gesenkt.

»Kommt, wir gehen nach vorn«, sagte ich leise.

Wir sechs marschierten auf dem kühlen Marmorboden zu dem

riesigen weißen Altar vorn in der Kirche. Nudge starrte ihn mit offenem Mund an. Dann legte sie den Kopf nach hinten und blickte nach oben, wo das Sonnenlicht durch die vielen bunten Glasscheiben drang. Die Decke über uns war drei Stockwerke hoch und gewölbt und verziert wie ein Palast.

»Das hier ist Wahnsinn«, stieß der Gasman hervor. Ich nickte. Ich hatte hier ein gutes Gefühl, obwohl Eraser oder Bullen wie alle anderen hereinkommen konnten. Aber der Kirchenraum war riesig und trotz der vielen Menschen übersichtlich. Kein schlechter Zufluchtsort. *Ein guter Ort.*

»Was machen diese Leute?«, fragte Angel flüsternd.

»Ich glaube, sie beten«, flüsterte ich zurück.

»Dann beten wir auch«, sagte Angel.

»Ah ...« Aber sie marschierte bereits zu einer leeren Bankreihe, schob sich in die Mitte und holte das Kniebänkchen hervor. Ich sah, wie sie die anderen Menschen musterte. Dann nahm auch sie die richtige Stellung ein. Sie kniete, faltete die Hände und neigte den Kopf.

Ich wette, sie betete für Celeste.

Wir anderen nahmen in der Reihe hinter ihr Platz. Verlegen knieten wir nieder. Iggy berührte mit der Hand leicht wie eine Feder die Umrisse des Gasman, dann ahmte er dessen Haltung nach.

»Worum beten wir?«, fragte er leise.

»Ah - um alles, was du dir wünschst, nehme ich an.«

»Wir beten zu Gott, richtig?«, wollte sich Nudge vergewissern.

»Ja, ich glaube, das ist so richtig«, sagte ich, obwohl ich eigentlich auch nicht genau Bescheid wusste. Aber dann beschlich mich ein eigenartiges Gefühl: Wenn man je um etwas beten würde, dann war hier der richtige Ort. Mit dem hohen Gewölbe, all dem Marmor und der Pracht und der Religion, die uns umgaben, war ich fast sicher, dass hier ein Ort war, wo man auf sechs heimatlose Kinder durchaus hörte.

»Lieber Gott«, sagte Nudge leise. »Ich möchte richtige Eltern.

120

Aber ich will, dass sie mich auch wollen. Ich will, dass sie mich lieben. *Ich* liebe sie jetzt schon. Bitte, sieh, was du tun kannst. Vielen, vielen Dank. Alles Liebe. Nudge.«

Okay, ich kann nicht behaupten, dass wir im Beten Profis waren - oder in irgendeiner anderen Sache.

»Bitte, schick Celeste zu mir zurück«, flüsterte Angel mit fest geschlossenen Augen.

»Und hilf mir, dass ich später mal wie Max werde. Und mach, dass wir alle sicher sind. Und tu was gegen die Bösen, damit die uns nicht mehr wehtun können.«

Amen, dachte ich.

Überrascht sah ich, dass auch Fang die Augen geschlossen hielt. Aber seine Lippen bewegten sich nicht, und ich hörte auch nichts. Vielleicht ruhte er sich nur aus.

»Ich möchte sehen können«, sagte Iggy. »Wenigstens ein bisschen, so als ich noch klein war. Und ich möchte Jeb in den Arsch treten. Danke.«

»Gott, ich möchte gern groß und stark sein«, flüsterte der Gasman. Es schnürte mir die Kehle zu, als ich sein feines blondes Haar betrachtete. Auch er hatte die Augen

fest geschlossen. Er war erst acht, aber wer wusste, wie bald sein Leben zu Ende sein würde. »Damit ich Max helfen kann und anderen Menschen auch.« Ich schluckte schwer und hatte große Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Ich atmete schwer ein und aus und blickte schnell dreihundertsechzig Grad umher. Die gesamte Kathedrale war ruhig, friedlich, frei von Erasern. Hatte ich vorhin tatsächlich Jeb bei den Bullen gesehen? Waren die Bullen echte Polizisten oder Leute im Auftrag der Schule - oder vom Institut? Was für ein Pech, dass Angel Celeste hatte fallen lassen. Mein Gott, das Kind hatte endlich etwas, das es liebte, und dann riss ihr das Schicksal das wieder aus den Händen. »Bitte, hilf Angel wegen Celeste«, murmelte ich unwillkürlich. Dann wurde mir bewusst, dass ich die Augen geschlossen hatte. Ich hatte keine Ahnung, mit wem ich sprach - ich hatte eigentlich nie darüber nachgedacht, ob ich an Gott glaubte. Hätte Gott zugelas

121

sen, dass die Weißkittel in der Schule uns das antun durften, was sie mit uns gemacht hatten? Wie funktionierte das genau?

Aber jetzt war ich schon mal dabei, also fuhr ich fort. »Und hilf mir, eine bessere Führerin zu sein, ein besserer Mensch«, sagte ich und bewegte lautlos die Lippen. »Mach mich tapferer, stärker und klüger. Hilf mir, dass ich meinen Schwärm beschütze. Hilf mir, Antworten zu finden. Ah, danke.« Dann räusperte ich mich. Ich habe keine Ahnung, wie lang wir schon in der Kathedrale waren - bis meine Kniescheiben taub wurden.

Es war, als hätte sich ein wunderbarer Friede über uns gebreitet, so wie eine sanfte Brise Federn glättet.

Uns gefiel dieses Haus. Wir wollten nicht weg.

Ich überlegte ernsthaft, die Nacht in der Kathedrale zu verbringen, uns hier zu verstecken und zu schlafen. Es gab hohes Chorgestühl. Vielleicht konnten wir es tun. Ich wandte mich an Fang.

»Sollten wir ...« Ich brach ab. Ein Schmerzstoß durchbohrte meinen Kopf. Die Schmerzen waren nicht so schlimm wie zuvor, aber ich musste die Augen schließen und konnte nicht sprechen.

Die Bilder kamen und glitten wie ein Film durch meinen Schädel. Baupläne, Architekturpläne, Linien wie U-Bahnstrecken. Doppelspiralen von DNA schlängelten sich über meinen inneren Bildschirm, darüber legten sich Zeitungsausschnitte, Staccatotöne, bunte Postkarten von New York. Das Bild eines Gebäudes blieb mehrere Sekunden lang. Es war grünlich. Ich sah die Adresse: Thirty-first Street. Dann glitt ein Strom von Ziffern vor mir vorbei. Mannomann, was hatte das alles zu bedeuten?

Ich holte mehrmals tief Luft und spürte, wie die Schmerzen verebbten. Ich öffnete im Dämmerlicht der Kathedrale die Augen. Fünf besorgte Gesichter schauten mich an.

»Kannst du gehen?«, fragte Fang. Ich nickte.

Wir gingen hinter einer Gruppe japanischer Touristen durch

121

das große Portal hinaus. Auf der Straße war es furchtbar hell. Ich legte schützend die Hände über die Augen. Mein Kopf tat noch weh, und mir war leicht übel.

Kaum hatten wir die Menschenmenge hinter uns gelassen, blieb ich stehen. »Ich habe im Kopf die Thirty-first Street gesehen«, erklärte ich. »Und einen Haufen Zahlen.«

»Und das bedeutet...«, fragte Iggy.

»Keine Ahnung«, gestand ich. »Vielleicht ist das Institut an der Thirty-first Street?«

»Das wäre schön«, meinte Fang. »Ost oder West?« »Keinen blassen Schimmer.«

»Was hast du sonst noch gesehen?«, fragte er geduldig.

»Naja, einen Haufen Zahlen«, wiederholte ich. »Und ein hohes grünliches Gebäude.«

»Wir sollten einfach die ganze Thirty-first Street runterlatschen«, schlug Nudge vor.

»Und dabei suchen wir nach dem Gebäude. Richtig? Ich meine, wenn du das Gebäude gesehen hast, hat das vielleicht einen Grund, oder? Oder hast du viele Häuser gesehen oder eine ganze Stadt?«

»Nur das eine Gebäude.«

Nudges braune Augen wurden groß. Angel schaute ernst drein. Wir alle fühlten das Gleiche: nervöse Erwartung und beinahe überwältigende Angst. Einerseits hielt das Institut vielleicht den Schlüssel zu allem bereit - die Antworten auf sämtliche Fragen, die wir je über uns gehabt hatten, über unsere Vergangenheit, unsere Eltern. Vielleicht würden wir sogar etwas über diesen mysteriösen Direktor herausfinden, von dem die Weißkittel geredet hatten. Andererseits hatten wir das Gefühl, als marschierten wir freiwillig zurück zur Schule, um dort zu klingeln. Als würden wir uns selbst dem Teufel ausliefern. Und diese beiden Gefühle zerrissen uns.

Du wirst es nie wissen, bis du es weißt, ertönte die Stimme in meinem Inneren.

122

»Ich hoffe, wir haben noch Geld«, sagte der Gasman, als wir an einem Stand für polnische Würstchen vorbeikamen.

»Vielleicht«, erklärte ich und holte die Kreditkarte heraus. »Was meinst du, Fang? Sollten wir die mal testen?«

»Wir brauchen auf alle Fälle Geld, das ist sicher«, antwortete er. »Aber vielleicht ist es eine Falle, womit sie feststellen können, wo wir sind und was wir machen.«

»Jaaa, möglich.« Ich überlegte.

Es ist okay, Max. Du kannst die Karte benutzen, sagte meine Stimme. *Sobald du das Passwort hast.*

Danke, Stimme, dachte ich misstrauisch. Irgendeine Hoffnung, dass du mir das Passwort einfach *sagst*} Selbstverständlich nicht. Da sei Gott davor, dass uns irgendwas leicht gemacht würde!

Wir mussten Geld haben. Wir könnten versuchen zu betteln, aber wahrscheinlich würde man sofort die Bullen rufen. Streunende Kinder und so. Wir konnten auch keine Jobs finden. Stehlen? Das war die letzte Zuflucht. Aber an dem Punkt waren wir noch nicht.

Die Kreditkarte funktionierte bei mehreren Banken. Ich holte tief Luft und ging zu einem Geldautomaten. Ich steckte die Karte rein und tippte »Maxride« ein.

Null Chance.

Dann versuchte ich es mit unserem Alter: **14,11, 8, 6**. Falsch.

Ich tippte »Password«.

Falsch. Der Automat spuckte die Karte aus und zeigte mir an, ich solle mich an den Kundenschalter wenden.

Wir gingen weiter. Irgendwie hatte ich den Eindruck, als gingen wir absichtlich langsamer, um später zum Institut zu kommen. Jedenfalls dachte ich das.

»Wie wäre es mit den Initialen unserer Namen?«, schlug der Gasman vor.

»Vielleicht solltest du schreiben: >givememoney<«, sagte Nudge. Ich lächelte sie an. »Das Passwort muss kürzer sein.«

123

Angel ging neben mir, mit gesenktem Kopf und tieftraurigem Gesicht.

Wenn ich Geld hatte, konnte ich ihr eine neue Celeste kaufen!

Beim nächsten Block versuchte ich es beim nächsten Automaten. Erst tippte ich unsere Initialen ein. »MFINGA.« Nichts.

Ich probierte »Pandora« und »Maximum«.

Dann empfahl man mir auch hier, mich an die Kundenbetreuung zu wenden.

Beim nächsten Automaten tippte ich »Fang« ein und »Iggy« und »Gasman«.

Beim nächsten versuchte ich es mit »Nudge« und »Angel« und aus irgendeiner Laune mit dem heutigen Datum.

Alle empfahlen mir die Kundenbetreuung.

Ich weiß, was du denkst. Hast du es mit den Geburtstagen oder den Sozialversicherungsnummern versucht?

Nein. Keiner von uns kannte das genaue Geburtsdatum. Wir hatten uns einen Tag herausgesucht, der uns gefiel, und diesen nannten wir unseren Geburtstag. Und die irren Wissenschaftler an der Schule hatten es wohlweislich vermieden, uns bei der Sozialbehörde zu registrieren. Also, Rente gab es für uns nicht.

Frustriert blieb ich vor dem nächsten Geldautomaten stehen und schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll«, gestand ich. Ich glaube, es war erst das zweite Mal, dass diese Worte über meine Lippen gekommen waren.

Angel schaute mich mit ihren traurigen blauen Augen an und sagte: »Warum versuchst du es nicht mit >Mutter<?« Dann kratzte sie mit der Schuhspitze in einer Ritze des Bürgersteigs.

»Wie kommst du da drauf?«, fragte ich verblüfft.

Sie zuckte mit den Schultern. Dann wollte sie Celeste an sich pressen, ließ aber den leeren Arm enttäuscht sinken.

Fang und ich schauten uns wortlos an. Dann steckte ich die Karte hinein und drückte die Tasten, die »mother« buchstabierten.

WELCHE TRANSAKTION MÖCHTEN SIE DURCHFÜHREN?, fragte der Bildschirm.

123

Sprachlos hob ich zweihundert Dollar ab und steckte sie schnell in die Tasche.

»Woher hast du das gewusst?«, fragte Fang die kleine Angel. Sein Ton war neutral, aber an seinen Schritten sah ich, wie angespannt er war.

Angel zuckte wieder mit den Schultern. Ihre schmalen Schultern hingen herab.

Selbst ihre Locken wirkten schlaff. »Es ist mir einfach so eingefallen«, antwortete sie.

»Von einer Stimme?«, fragte ich. Hüpfte *meine* Stimme jetzt herum?

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, das Wort war plötzlich in meinem Kopf. Ich weiß nicht wieso.«

Wieder wechselten Fang und ich Blicke, sagten aber nichts. Ich wusste nicht, was er dachte, aber ich musste daran denken, dass Angel mehrere Tage in der Schule gewesen war, ehe wir sie gerettet hatten. Wer weiß, was da geschehen war? Was für üble, widerliche Experimente hatte man mit der Kleinen gemacht? Vielleicht hatte man ihr auch einen Chip eingepflanzt.

Oder Schlimmeres.

Nach wenigen Blocks bogen wir nach links ab und marschierten zum East River. In mir verstärkte sich die Spannung. Ich war kurzatmig. Jeder Schritt brachte uns näher zu dem Gebäude, das das Institut sein konnte, zu dem Ort, wo vielleicht die Geheimnisse unseres Lebens enthüllt, all unsere Fragen beantwortet wurden.

Mein Problem war, dass ich nicht sicher war, ob ich die Antworten auf meine Fragen überhaupt wollte. Was, wenn meine Mom mich absichtlich weggeben hatte wie beim Gasman und bei Angel? Was, wenn meine Eltern schreckliche Menschen waren? Was, wenn sie zwar wunderbare Menschen waren, aber keine Mutantentochter mit Flügeln mit einer Spannweite von knapp vier Metern wollten? Irgendwie schien es mir leichter zu sein, nichts zu wissen.

124

Aber wir marschierten weiter und musterten jedes Gebäude. Immer wieder schauten mich die anderen fragend an, aber ich schüttelte ständig den Kopf. Wir gingen veeeeeele Blocks. Bei jedem Schritt wuchs die Spannung in mir - und auch bei den anderen.

»Ich würde gern wissen, wie dieses Institut ist«, sagte Nudge nervös. »Ich schätze, es ist so was wie die Schule. Müssen wir einbrechen? Wie verstecken sie die Eraser vor den ganzen normalen Leuten? Was für Unterlagen werden sie über uns haben? Meint ihr, sie haben die Namen unserer richtigen Eltern?«

»Herrgott noch mal, Nudge, meine Ohren bluten schon«, erklärte Iggy mit seinem üblichen Takt.

Sie verzog ihr niedliches Gesicht. Ich legte ihr schnell den Arm um die Schultern.

»Ich weiß, dass du dir Sorgen machst«, sagte ich leise. »Ich auch.«

Sie lächelte mich an. Dann sah ich es: 433 East Thirty-first Street.

Das war das Gebäude, dessen Zeichnung ich im Kopf gesehen hatte.

Es war ungefähr fünfundvierzig Stockwerke hoch und hatte eine grünliche Fassade.

Es wirkte ein bisschen altmodisch.

»Ist es das?«, fragte Iggy.

»Jawohl«, erklärte ich. »Bereit?«

»Aye, aye, Captain«, sagte Iggy und salutierte.

Ich wünschte, er könnte sehen, wie ich die Augen verdrehte.

Wir marschierten die Stufen hinauf und schoben uns durch die Drehtür. Holz und Messing schmückten die Eingangshalle; der große Raum war mit vielen tropischen Pflanzen gefüllt. Der Boden bestand aus polierten grauen Granitfliesen.

»Hier«, sagte Fang leise und deutete auf eine große Tafel. Darauf standen sämtliche Büros und Firmen im Gebäude, mit den betreffenden Etagen und Zimmernummern.

Es gab aber kein Institut für Höheres Leben. Es gab überhaupt kein Institut.

Das wäre ja auch zu leicht gewesen, oder?

Ich rieb mir die Stirn und hielt die bitteren Worte der Enttäuschung zurück. Im Inneren hätte ich am liebsten gebrüllt und geheult und wäre herumgetrampelt. Danach eine heiße Dusche und eine Runde weiterheulen.

Stattdessen atmete ich tief durch und versuchte klar zu denken. Ich sah mich um. Nirgends eine weitere Liste von Büros.

An der Rezeption saß eine Frau vor einem Laptop. Ein Sicherheitsmann saß hinter einem anderen Tisch auf der anderen Seite der Eingangshalle.

»Verzeihung«, sagte ich höflich. »Gibt es in diesem Gebäude noch andere Firmen außer denen, die auf der Tafel stehen?«

»Nein.« Die Empfangsdame musterte uns, dann tippte sie weiter etwas, das ungemein wichtig sein musste - vielleicht ihre Bewerbung für einen neuen Job. Wir hatten uns gerade umgedreht, als die Dame einen erstaunten Laut ausstieß. Ich schaute zurück und sah, dass der Monitor ihres Computers leer war. Mir tat die Magenkrämpfe weh.

Unter jedem Regenbogen ist ein Topf mit Gold, stand in großen roten Buchstaben plötzlich auf ihrem Bildschirm.

Ein Topf Gold unter jedem Regenbogen ... okay, arbeiteten hier Wichtel? Würde Judy Garland gleich anfangen zu singen? Warum konnte ich keine klare Antwort bekommen? Weil es ein Puzzle war, ein Test. Ich knirschte buchstäblich mit den Zähnen. Unter jedem ... hmm ...

»Hat dieses Gebäude einen Keller?«, fragte ich.

Die Empfangsdame musterte uns noch mal, diesmal genauer.

»Wer seid ihr?«, fragte sie. »Was wollt ihr hier?« Sie hob das Kinn und fing den Blick des Sicherheitsmannes auf. *Waren die beiden Eraser?* Sie *konnten* durchaus Eraser sein. Dieses ganze Gebäude konnte voll von diesen widerlichen Wolfsmenschen sein.

»Schon gut«, meinte ich und schob die anderen in Richtung Drehtür. Der Sicherheitsmann war bereits dicht hinter uns. Kaum waren wir hindurch, steckte ich einen Kugelschreiber in die Tür.

125

Der Wachmann war drinnen gefangen und warf sich mit seinem ganzen Gewicht gegen das Glas. Auf der Straße rannten wir weg.

Meine Lunge brannte. Kennst du das Gefühl? Nach etwa sechs Blocks wurden wir langsamer und gingen

weiter. Niemand schien uns zu folgen, kein Bulle war aufgetaucht, kein Zeichen von Erasern. Mein Kopf pochte und tat furchtbar weh. Ich hatte das Gefühl, dass ich unbedingt eine Ruhepause vom Leben brauchte.

Ohne Warnung schlug der Gasman auf einen Briefkasten ein. »Das ist superscheiße!«, schrie er. »Nichts klappt! Überall jagt man uns weg! Max' Kopf ist kaputt! Angel hat Celestine verloren. Wir haben alle Hunger - ich hasse das! Ich hasse alles!«

Völlig verblüfft machte ich meinen offenen Mund zu und ging zu ihm. Als ich ihm die Hand auf die Schulter legte, schüttelte er sie ab. Die anderen drängten sich um

uns - es war völlig ungewohnt, dass der Gasman so die Nerven verlor. Er war immer mein tapferer kleiner Soldat gewesen.

Der Schwärm blickte mich an und wartete darauf, dass ich dem Gasman sagte, er solle sich zusammenreißen.

Ich schlang die Arme um Gasi, legte meinen Kopf gegen seinen und hielt ihn einfach fest. Dann strich ich ihm übers feine Haar. Ich spürte, wie sein schmaler Rücken zitterte.

»Sorry, Gasi«, murmelte ich. »Du hast Recht! Alles ist echt superscheiße. Ich weiß, dass es manchmal schwierig ist. Was würde dir helfen, dass du dich besser fühlst?« Ich schwöre, hätte er gesagt: »Ein Zimmer im Ritz«, ich hätte es ihm besorgt.

Er schniefte und richtete sich auf. Dann wischte er sich mit dem schmutzigen Ärmel das Gesicht ab. Ich beschloss, uns bald neue Klamotten zu kaufen.

Schließlich war ich Miss Kreditkarte.

»Wirklich besser?«, fragte er und klang sehr jung und sehr klein.

»

Ja.

«

126

»Also, ich will - ich will mich eigentlich nur irgendwohin setzen und ganz viel essen. Nicht bloß aus der Hand beim Weitergehen. Ich möchte *sitzen*, mich *ausruhen* und *essen*.«

Ich schaute ihm in die Augen. »Ich glaube, das lässt sich hinkriegen.

Wir endeten wieder in der Nähe vom Central Park und suchten nach einem Restaurant, um etwas zu essen. An der Fifty-seventh Street sah ein Laden gut aus, aber wir hätten mindestens eine halbe Stunde Schlange stehen müssen. Dann sahen wir im Park ein Restaurant. Millionen winziger Lichter bedeckten die Eichen, die um das Haus herumstanden. Auf dem Schild stand: *Parkplatz für »Garden Tavern« hier entlang*. Das Restaurant war ein großes Gebäude mit Millionen Tonnen Bleiglasfenstern, die zum Park hinausschauten.

»Das sieht ja *wahnsinnig gut* aus«, meinte der Gasman aufgeregt.

Es war auch der letzte Platz auf dieser Erde, zu dem ich gehen wollte. Zu groß, zu teuer und zweifellos voll mit eleganten Erwachsenen. Dort würden wir sofort auffallen.

Aber der Gasman wollte hier essen, und ich hatte ihm versprochen, alles, was er wollte, sollte er bekommen.

»Na ja, okay«, sagte ich und spürte, wie jetzt schon Angst aus meinen Poren drang. Fang zog die schwere Glastür auf, und wir gingen hinein.

»Wahnsinn«, sagte Nudge mit großen Augen.

Von der Empfangshalle aus konnten wir drei verschiedene Speisesäle sehen. Da war der Prisma Room, in dem überall Kristall glitzerte. Kandelaber, geschliffene Fenster und Spiegel. Tür Nummer zwei führte in den Garden Room, der einem üppig grünen Regenwald glich, in dem es Tische, Stühle und Kellner gab. Der dritte war der Castle Room für die Gäste, die sich wie Könige fühlen wollten, während sie aßen. Alle Säle hatten hohe Decken mit Balken. Im

126

Castle Room gab es einen offenen Kamin, der groß genug war, um einen Ochsen darin zu braten.

Ich war erleichtert zu sehen, dass wir nicht die einzigen Kinder waren - allerdings waren wir die einzigen, die ohne Begleitung Erwachsener ankamen.

»Kann ich euch helfen?« Eine große blonde Dame, mit der Figur eines Models, musterte uns und schaute dann umher, wer uns begleitete. »Wartet ihr auf eure Eltern?«

»Nein«, antwortete ich lächelnd. »Wir sind allein. Wir hätten gern einen Tisch für sechs Personen. Ich lade alle von dem Geld ein, das ich zum Geburtstag geschenkt bekommen habe.« Noch eine Lüge, noch ein unwiderstehliches Lächeln.

»Hm. Na, okay«, sagte die Dame. Sie führte uns zu einem Tisch im Castle Room, ganz hinten, in der Nähe zur Küche. Da die Küche im Notfall einen günstigen Fluchtweg bot, protestierte ich nicht.

Sie verteilte riesige, sehr elegante Speisekarten, nachdem wir uns gesetzt hatten.

»Heute wird Jason euch bedienen.« Mit einem letzten unsicheren Blick verließ sie uns.

»Max, das ist einfach superduper«, sagte Nudge aufgeregt und umklammerte ihre riesige Speisekarte. »Das ist der schönste Platz, an dem wir je gegessen haben.« Da wir uns bisher meistens etwas zum Essen bei Imbissständen geholt hatten, war das glatte Untertreibung.

Fang, Iggy und ich fühlten uns miserabel. Nudge, der Gasman und Angel waren im siebten Himmel.

Eigentlich wäre der Castle Room schön, wenn ich nicht so eine Abneigung gegen Menschenmengen gehabt hätte. Unter diesen Erwachsenen fielen wir auf. Ich litt unter Verfolgungswahn und hasste es, so viel Geld auszugeben.

Ich war erleichtert, als ich auf der Speisekarte entdeckte, dass sie Kinderteller hatten.

»Wartet ihr auf eure Eltern?« Ein kleiner, untersetzter Kellner mit glatt zurückgekämmten roten Haaren - Jason - stand neben Iggy.

127

»Nein, wir sind allein«, antwortete ich.

Er runzelte etwas die Stirn und musterte uns scharf. »Na, wollt ihr schon bestellen?«

»Weiß schon jemand, was er will?«, fragte ich.

Der Gasman schaute auf. »Wie viele Hühnchenbeine sind auf einem Teller?«

Jason schaute ihn an und verzog fast schmerzlich das Gesicht. »Ich glaube, es sind vier.«

»Dann bestelle ich lieber zwei Teller«, erklärte der Gasman. »Und diesen Fruchtcocktail und zwei Glas Milch.«

»Zwei Bestellungen nur für dich?«, fragte Jason nach.

Der Gasman nickte. »Und zum Anfang Pommes.«

»Ich will einen großen Eisbecher mit Schokosoße«, sagte Angel.

»Zuerst richtiges Essen«, sagte ich. »Du brauchst Energie.«

»Okay«, sagte Angel und schaute zu Jason auf. »Wir sind keine verwöhnten Gören. Wir haben nur Hunger.«

Jason wollte etwas sagen, wurde rot und trat verlegen von einem Fuß auf den anderen.

»Ich will dieses Prime-Rib-Ding«, sagte Angel und schaute auf die Erwachsenengerichte auf der Speisekarte. »Und das ganze Zeug, das dazugehört. Und eine Cola und eine Limonade.«

»Das Prime-Rib-Steak wiegt sechzehn Unzen, das ist fast ein *Pfund* Fleisch«, erklärte unser Kellner.

»Ja, gut«, meinte Angel und wusste nicht, weshalb er sich wunderte.

»Sie schafft das locker«, versicherte ich ihm. »Sie hat einen Riesenappetit. Nudge, was möchtest du?«

»Diese Lasagna Primavera«, entschied Nudge. »Aber lieber zwei. Dazu gibt es Salat, richtig? Und Brot? Und dann noch Milch. Okay?« Sie schaute mich an, und ich nickte.

Jason stand nur da - er dachte offensichtlich, dass wir ihn veralbern wollten. »Zwei Lasagnen?«

»Vielleicht sollten Sie anfangen, alles aufzuschreiben«, schlug ich vor. Ich wartete, bis er die Bestellungen notiert hatte, dann

128

sagte ich: »Ich fange mit dem Krabbencocktail an. Dann den mit Ahornsirup glasierten Schweinebraten mit Kohl und Kartoffeln und allem anderen. Den Salat des Hauses mit Roquefortdressing. Und eine Limonade und einen Eistee.«

Jason schrieb alles auf, als würde er am Marterpfahl stehen.

»Den Hummersalat«, sagte Fang. »Dann das Prime Rib. Eine große Flasche Wasser.«

»Die Spaghetti mit Fleischklößchen«, bestellte Iggy.

»Das ist ein Kinderteller«, erklärte der Kellner nervös. »Für Gäste unter zwölf Jahren.«

Iggy blickte ihn stinksauer an.

»Wie wär's mit dem Lammkarree?«, fragte ich schnell. »Dazu gibt's Kartoffeln und Spinat und eine Merlot-Rosmarin-Soße.«

»Klingt gut, ja«, sagte Iggy. »Und zwei Gläser Milch und Brot.«

Jason senkte den Bestellblock und schaute uns an. »Das ist viel Essen nur für euch sechs Kinder«, sagte er. »Vielleicht habt ihr zu viel bestellt.«

»Ich verstehe Ihre Sorge«, sagte ich schnell. »Aber das ist schon okay. Bringen Sie es einfach, bitte.«

»Ihr müsst für alles bezahlen, ob ihr es esst oder nicht.«

»Ja, das ist in jedem Restaurant *üblich*«, sagte ich langsam mit betonter Geduld.

»Das gibt eine ziemlich hohe Summe«, beharrte er, was nicht klug war.

»Ich habe es *kapiert*«, sagte ich, am Ende meiner Geduld. »Ich habe die Idee *begriffen*. Essen kostet *Geld*. *Viel* Essen kostet *viel* Geld. Bringen Sie jetzt endlich, was wir bestellt haben. Bitte!«

Jason musterte mich kühl und ging in Richtung Küche.

»Mir gefällt dieses Restaurant«, erklärte Fang, ohne eine Miene zu verziehen.

»Haben wir zu viel bestellt?«, fragte Angel.

»Nein«, beruhigte ich sie. »Alles bestens. Ich nehme an, die sind hier nicht an gute Esser gewöhnt.«

Eine Kellnerin brachte uns zwei Körbe mit Brot und stellte

128

kleine Schüsselchen mit Olivenöl auf den Tisch. Auch sie musterte uns skeptisch. Ich verkrampfte die Finger in der weißen Tischdecke. Und danach ging alles den Bach hinunter.

»Guten Tag.« Ein Mann in dunklem Anzug und Krawatte stand plötzlich neben meinem Ellbogen. Jason begleitete ihn.

»Hallo«, sagte ich misstrauisch.

»Ich bin der Geschäftsführer. Kann ich euch irgendwie helfen?«, fragte er.

War die Frage ein Trick? »Nein, ich glaube nicht«, antwortete ich. »Es sei denn, Ihre Küche hat nicht alles, was wir bestellt haben.«

»Nun gut«, sagte der Geschäftsführer. »Ihr habt offensichtlich ungewöhnlich viel zu essen bestellt. Wir wollen doch die Reste nicht wegwerfen oder euch eine schockierende Rechnung vorlegen müssen, weil eure Augen größer als eure Mägen waren.« Er lachte gekünstelt.

»Also, das ist ja ungeheuer nett von Ihnen«, sagte ich kurz vorm Durchdrehen.

»Aber wir haben ziemlich großen Hunger. Ich finde, wir sollten einfach bekommen, was wir bestellt haben, verstehen Sie?«

Das kam nicht so gut an, wie man erwartet hätte.

Der Geschäftsführer blickte uns mit erzwungener Geduld an. »Vielleicht wärt ihr in einem anderen Restaurant glücklicher«, sagte er. »Broadway ist ganz in der Nähe.« Ich konnte es nicht fassen. »Wir wollen kein beschissenes Fast Food«, fuhr ich ihn an. Mein Geduldsfaden war gerissen. »Wir sind *hier*, und wir haben *Hunger*. Also, wir haben genug Geld und großen Appetit mitgebracht. Bringen Sie uns jetzt, was wir bestellt haben, oder nicht?«

Der Geschäftsführer sah aus, als habe er gerade an einer Zitrone

129

gesaugt. »Nein«, erklärte er und gab dem bulligen Türsteher ein Zeichen.

Großartig, super. Ich rieb mir die Stirn.

»Das ist doch Schwachsinn«, sagte Iggy. »Kommt, wir hauen ab. Gasi, wir gehen in einen Laden, der nicht von Nazis geführt wird, okay?«

»Okay«, sagte der Gasman unsicher.

Angel schaute den Geschäftsführer an. »Jason denkt, Sie sind voll heißer Luft und stinken wie ein Schwuler«, sagte sie. »Und was ist ein *Himbo*?«

Jason unterdrückte ein Gurgeln und lief rot an. Der Geschäftsführer blickte ihn empört an.

»Also gut«, erklärte ich, stand auf und warf meine Serviette hin. »Wir gehen.

Wahrscheinlich schmeckt das Essen hier auch scheiße.«

In diesem Moment tauchten die Bullen auf.

Wer hatte die Bullen gerufen ?

Waren das echte Bullen?

Ich hatte nicht vor, lang zu bleiben und sie zu fragen.

Die Küche sollte für uns ein nützlicher Fluchtweg sein, erinnerst du dich? Das hätte auch super funktioniert, wenn die Bullen sich nicht geteilt hätten. Zwei kamen durch den Vordereingang und zwei weitere durch - du hast es erraten - die Küche!

Um uns herum saßen die Leute mit offenem Mund da. Das war wohl das Aufregendste, was sie die ganze Woche erlebt hatten.

»Hoch und weg«, sagte Fang. Ich nickte zögernd.

Nudge und Iggy schauten überrascht drein. Der Gasman grinste, und Angel hatte wieder diesen wild entschlossenen Gesichtsausdruck.

»So, Kinder«, sagte eine Polizistin und bahnte sich einen Weg zu unserem Tisch.

»Ihr müsst jetzt mit uns kommen. Vom Revier aus rufen wir dann eure Eltern an.«

130

Jason schenkte uns ein herablassendes Lächeln. Unvermittelt platzte ich vor Wut. Warum gab uns denn niemand jemals eine Chance? Ohne nachzudenken, nahm ich eine Schüssel mit Olivenöl und setzte sie ihm auf. Als er den Mund aufmachte, lief das grüne Öl über sein Gesicht.

Wenn ihn das schon überraschte, würde ihm, was als Nächstes geschah, die Sinne völlig rauben und seine Welt erschüttern.

So schnell, wie sich ein Mutantenkind nun mal bewegen kann, sprang ich auf einen Stuhl, dann auf den Tisch. Dort warf ich mich hoch in die Luft und breitete die Flügel aus. Ich drückte sie nach unten. Hätte ich nicht einen solch guten Anlauf gehabt, wäre ich auf dem Boden gelandet, so aber stieg ich mit dem nächsten Flügelschlag nach oben, hinauf zu den Deckenbalken.

Angel gesellte sich zu mir, dann der Gasman, Nudge und Fang.

Als ich nach unten schaute, musste ich unwillkürlich lachen, als ich die Gesichter sah. »Verblüfft« beschreibt es nicht annähernd. Sie waren völlig fertig, fassungslos.

»Arsch!«, schrie der Gasman und bewarf den Geschäftsführer mit Brotbrocken.

Fang kreiste an der Decke und suchte nach einem Weg hinaus. Ich sah, dass die Bullen sich von dem Schrecken erholt hatten und jetzt ausschärmten.

Ich will nicht lügen - es war unglaublich komisch. Ja, wir steckten in der Klemme. Ja, es war eine Katastrophe und so weiter. Aber ich muss gestehen, dass all diese Gesichter, die nach oben schauten, diese Blicke das Beste waren, was uns geschehen war, seit wir nach New York gekommen waren.

»Hier!«, rief Fang und zeigte auf eines der bunten Dachfenster.

»Los, Leute!«, schrie ich. Dann ging unten schon ein Blitzlichtgewitter los - das war ehrlich übel.

»Los, nichts wie weg!«

Fang zog den Kopf ein, schützte das Gesicht mit den gekreuzten Armen und flog direkt durchs Fenster. Es zerbrach und schickte einen dichten bunten Glasregen auf den Boden.

130

Iggy war dicht hinter Nudge. Seine Finger berührten ihre Fußknöchel. In letzter Sekunde zogen sie die Flügel ein, dann waren sie hindurch.

»Los, Angel!«, befahl ich. Die Kleine schoss los. Ihre weißen Flügelchen sahen aus wie die Celestes. »Gasman! Los!«

Dieser Irre stieß noch einmal nach unten und nahm einem Gast den Nachtschisch weg. Er schob das ganze Eclair in den Mund, nickte und flog zum Fenster hinauf. Ich verließ das Restaurant als Letzte. Dann war ich in der offenen Luft, breitete meine Flügel weit aus und füllte die Lunge mit frischer Luft. Ich wusste, dass wir soeben einen entscheidenden, entsetzlichen Fehler gemacht hatten und dass wir dafür bezahlen mussten.

Aber weißt du was? Es war es wert gewesen.

Der Ausdruck auf diesen Gesichtern ...

»Zu den Bäumen«, rief ich Fang zu. Er nickte, flog eine weite Kurve und dann weiter nach Norden. Es war ein dunstiger Tag, aber wir waren nicht hoch genug, um nicht mehr gesehen zu werden. Ich hoffte, niemand schaute nach oben. Wir ließen uns schwer atmend auf einem hohen Ahorn nieder. »Das ist gut gelaufen«, sagte Fang und wischte sich den Glasstaub von den Schultern. »Es war meine Schuld«, sagte der Gasman. Er hatte Schokolade auf dem Gesicht. »Ich wollte, dass wir dorthin gehen.«

»Nein, die waren schuld, Gas!«, widersprach ich. »Ich wette, das waren nicht mal echte Bullen. Irgendwie haben die nach der Schule gerochen.«

»Du hast auch nicht nachgedacht, ehe du dem Kellner das Olivenöl übergekippt hast, oder?«, fragte Fang. Ich warf ihm einen finsternen Blick zu.

»Ich habe immer noch ...«, fing Nugde an, brach aber ab. Ich bin ziemlich sicher, dass sie »Hunger« sagen wollte, ihr aber klar wurde, dass das jetzt kein günstiger Moment war.

131

Aber wir hatten immer noch *Hunger*. Wir mussten *essen*. Sobald mein Adrenalin sich beruhigt hatte, musste ich einen Supermarkt oder so finden.

»Die Leute haben Fotos gemacht«, sagte Iggy.

»Ja«, sagte ich. »Das ist eine mittlere Katastrophe.«

»Und es wird noch schlimmer«, sagte eine weiche Stimme.

Ich sprang hoch in die Luft, klammerte mich an meinen Ast und blickte nach unten.

Unser Baum war von Erasern umzingelt.

Unwillkürlich warf ich einen erschrockenen Blick zu Iggy. Er war für gewöhnlich unser Frühwarnsystem. Wenn er die Eraser nicht hatte kommen hören, waren sie plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht.

Ein Eraser trat vor. Mir stockte der Atem. *Es war Ari.*

»Du kommst auch immer wieder wie Falschgeld«, sagte ich.

»Das wollte ich gerade zu dir sagen«, erklärte er mit widerlichem Grinsen.

»Ich erinnere mich noch, als du drei Jahre alt warst«, fuhr ich fort. »Du warst so niedlich - ehe du groß und wolfsähnlich geworden bist.«

»Als ob du mich je beachtet hättest!«, widersprach er. Ich war verblüfft, so viel Verbitterung in seiner Stimme zu hören. »Ich war dort genauso gefangen, aber du hast mich nie beachtet.«

Mir fiel der Unterkiefer runter. »Aber du warst doch normal«, rief ich. »Und Jebs Sohn.«

»Ja, Jebs Sohn«, bestätigte er höhnisch. »Als ob er je gewusst hat, dass ich überhaupt lebe. Was glaubst du, ist mit mir passiert, während du mit *meinem* Vater glückliche Familie gespielt hast? Hast du gedacht, ich hätte mich einfach in Luft aufgelöst?«

»Okay, das wäre jetzt geklärt«, meinte Fang leise.

»Ari, ich war damals zehn Jahre alt«, sagte ich langsam. »Das ist längst Geschichte. Warum verfolgst du uns jetzt? Warum willst du uns *umbringen*?«

»Nicht wegen früher, sondern weil es mein Job ist«, antwortete

131

Ari und spuckte auf den Boden. »Aber dazu kommt, dass es mir richtig Spaß macht.« Er grinste böse.

Er verwandelte sich. Als er grinste, schien sich seine Schnauze wie bei einem Wolf zu teilen. Hinter dem Rücken holte er einen kleinen braunen Gegenstand hervor, mit Fell und zwei weißen-

»Celeste!«, schrie Angel und wollte hinunterklettern.

»Angel, nein!«, schrie ich. Und Fang brüllte: »Bleib hier!«

Aber mein Baby sprang und landete dicht vor Ari.

Die anderen Eraser stürmten vor, aber Ari hob die Hand und befahl ihnen zurückzubleiben. Mit eiskalten wölfischen Augen betrachteten sie Angel.

Ari schüttelte Celeste spielerisch. Angel trat vor.

Ich landete auf dem Boden. Adrenalin schoss durch meine Adern. Wieder wollte sich das Rudel Eraser auf mich stürzen. Wieder hielt Ari sie zurück.

»Wenn du sie anrührst, bring ich dich um«, versprach ich ihm mit geballten Fäusten.

Ari grinste. Die letzten Strahlen der Nachmittagssonne verfangen sich in seinen dunklen Locken. Wieder schüttelte er Celeste. Angel neben mir zitterte.

»Gib mir den Bär«, sagte Angel leise und eindringlich.

Ari lachte.

Angel machte einen halben Schritt vorwärts, aber ich packte sie am Kragen.

»Gib. Mir. Den. Bär.« Angel klang eigenartig, gar nicht wie sonst. Sie starrte Ari durchdringend in die Augen. Sein Lächeln verschwand. Er wirkte verwirrt. Ich erinnerte mich daran, wie Angel die Frau dazu gebracht hatte, ihr Celeste zu kaufen.

»Du ...«, begann Ari. Dann hustete er, als würde er ersticken, und legte die Hand an die Kehle. »Du ...«

»Lass den Bär fallen. Jetzt!«, sagte Angel so hart wie Stahl.

Anscheinend gegen seinen Willen löste sich Aris Hand mit den Klauen, und Celeste fiel auf den Boden.

132

Fast schneller als ich schauen konnte, hatte Angel Celeste aufgehoben und sprang zurück in den Baum.

Ich wusste nicht, ob ich genauso verblüfft dreinschaute wie Ari.

Die anderen Eraser setzten sich in Bewegung, als hätten auch sie mehrere Sekunden gebraucht, um zu begreifen, dass Angel weg war. Ari streckte den Arm aus, und ein Eraser prallte dagegen.

»Ihr habt eure Befehle!«, brüllte er den Schwärm an. »Zweifelt die nie an!« Er drehte sich um und betrachtete mich nachdenklich. »Ihr könnt nichts dagegen tun«, sagte er und sprach dabei zu mir. »Ihr seid nämlich dumm und würdet den Schwärm am liebsten zerfetzen.«

Ein Eraser stieß einen gierigen, hungrigen Laut aus. Ich unterdrückte ein Schaudern.

Ari beugte sich näher zu mir, als wolle er meine Witterung aufnehmen, als wäre ich eine Jagdbeute. »Dein Tag wird kommen, Vogelmadchen«, flüsterte er. »Und ich werde dich eigenhändig erledigen.«

»Versuch's erst mal mit Bellen, Hundejunge.«

Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen, legte dann den Kopf schief und nahm einen Finger ans Ohr, als höre er etwas.

»Der Direktor will uns sehen«, brüllte er sein Rudel an. »Jetzt!«

Nach einem weiteren längeren Blick auf mich machte er kehrt und folgte den anderen Erasern. Sie verschwanden im Dämmerlicht wie Rauch.

Oben im Baum hielt Angel ihre Celeste an sich gepresst und murmelte leise etwas vor sich hin. »Ich habe gehört, wie er vom Direktor der Schule geredet hat«, sagte Nudge. »Wer ist das?«

Ich zuckte mit den Schultern. »Irgendein böses, ziemlich hohes Tier.« Einer von denen, die uns verfolgten. Ich fragte mich, ob es Jeb war, unser Scheinvater. Unser Retter, der uns dann verraten hatte.

133

»Alles okay?«, fragte Iggy Ich sah, dass die Knöchel seiner Finger weiß waren, mit denen er sich an den Ast klammerte. Ich stieß ihn leicht mit dem Stiefel an.

»Soso«, sagte ich. »Aber jetzt will ich weg von hier.«

Nach einer Weile ließen wir uns auf dem Flachdach eines Wohnblocks mit neunzig Stockwerken in der Upper East Side nieder. Ungefähr die ersten siebzig Etagen hatten Fenster, aber hier oben waren nur kahle Wände mit Isoliermaterial. Riesige Löcher schenkten uns eine fantastische Aussicht auf den East River und den Central Park.

Nudge und ich holten aus einem Lebensmittelgeschäft etwas zu essen und schlepten die schweren Tüten zurück zu den anderen. An unserem luftigen Aufenthaltsort war es ziemlich windig. Aber wir waren für uns und sicher. Wir aßen und schauten zu, wie die Sonne unterging. Mir tat der Kopf weh, aber es war nicht allzu schlimm.

»Ich bin müde«, erklärte Angel. »Ich will ins Bett.«

»Ja, wir sollten alle versuchen zu schlafen«, meinte ich. »Es war ein langer und relativ glücklicher Tag.« Ich streckte die linke Faust vor. Die anderen legten ihre darauf. Diese Zeremonie war so vertraut und tröstend für uns.

Der Gasman und ich schafften etwas Baumaterial beiseite. Iggy und Fang bauten aus aufgestapelten Wandteilen einen Windschutz. Am Ende hatten wir ein gemütliches Plätzchen. Innerhalb von Minuten schlief der Schwärm.

Nur ich nicht.

Wie konnten die Eraser uns so leicht aufspüren? Ich starrte auf mein linkes Handgelenk, als könnte ich mit meinem Blick den Chip dazu bewegen, an die Hautoberfläche zu kommen. Ich konnte das Leuchtfeuer sein, ohne es zu wissen und ohne etwas dagegen tun zu können - wenn ich nicht den Schwärm verließ und meine eigenen Wege ging. Die Eraser spürten uns auf, aber töteten uns nicht. Warum hatte der Direktor sie heute zurückgepiffen?

133

Und was in der Welt passierte mit Angel? Ihre telepathischen Fähigkeiten schienen zu wachsen. Ich stöhnte unwillkürlich, als ich mir vorstellte, wie eine willensstarke Angel Geburtstagsgeschenke verlangte: Hamburger vor dem Abendessen, blöde modische Klamotten.

Mach dir keine unnötigen Sorgen, Max, sagte meine Stimme. *Lange nichts gehört,* dachte ich.

Sich Sorgen zu machen ist unproduktiv. Du kannst nicht kontrollieren, was mit Angel geschieht. Du kannst die Welt retten, aber das Einzige, was du kontrollieren kannst, bist du selbst. Und jetzt schlaf, Max. Es ist Zeit zu lernen.

Was lernen? Wollte ich fragen, aber dann versank ich in Bewusstlosigkeit, als hätte jemand einen Schalter umgelegt.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, begrüßten mich Zeitungen und Frühstück im Bett.

»Was is 'n?«, murmelte ich.

»Wir haben Frühstück«, erklärte Fang und biss in ein Muffin. »Du warst ja völlig weg.«

Als ich in mein Muffin biss, wurde mir die Spannung um mich herum bewusst.

»Und sonst?«

Fang deutete mit dem Kopf auf die Zeitungen.

»Ich nehme an, die hast du wegen der Comics gekauft«, sagte ich und zog den Stapel näher.

Bis jetzt war unsere Hauptstrategie gewesen, so unauffällig wie möglich zu bleiben. Diese Strategie war wohl überholt, nachdem unsere Fotos die Titelseite der *New York Post* unter der schreienden Schlagzeile »Wunder oder Illusion? Übernatürliche Wesen oder genetische Missgeburten?« zielen.

Fang hatte vier verschiedene Zeitungen gekauft. Verschwommene Fotos von uns, wie wir fröhlich durch die Garden Tavern flogen, waren auf jeder Titelseite.

»Hab ich gesehen, während du weggetreten warst«, erklärte

134

Fang und leerte seinen Saft. »Schätze, wir sollten uns eine Zeit lang bedeckt halten.«

»Ja, danke, Tonto«, sagte ich leicht verärgert. Warum konnte er nicht in vollständigen Sätzen reden. Ich schaute mir die *New York Times* näher an. Unter einem etwas verschwommenen Foto stand: »Bis jetzt hat niemand sich zu dem wohl ungewöhnlichsten Stunt des Jahres bekannt ...«

Ich seufzte und griff wieder zu meinem Muffin. »Jedenfalls sind wir jetzt so unauffällig, als würden wir in der Dunkelheit leuchten. Wie es aussieht, können wir das Institut vergessen.« Ich war so frustriert, ich hätte schreien können.

»Wenigstens fürs Erste.«

»Vielleicht könnten wir uns verkleiden«, schlug der Gasman vor.

»Ja, mit Sonnenbrille und Pappnasen«, pflichtete ihm Angel bei. Ich lächelte beide an. »Und das soll funktionieren?«

Am Nachmittag mussten wir uns noch mal in die Stadt wagen, um etwas zu essen zu besorgen. Da wir weder sechs Sonnenbrillen noch sechs Pappnasen gefunden hatten, gingen wir, wie wir waren.

Im nächsten Laden versorgten wir uns mit Sandwiches, Getränken, Chips, Keksen - mit allem, was wir tragen und gleichzeitig essen konnten.

»Also ich finde, wir sollten die Stadt verlassen, sobald es dunkel ist«, sagte ich zu Fang.

Er nickte. »Und wohin?«

»Nicht zu weit«, antwortete ich. »Ich will immer noch zu diesem Institut. Vielleicht ein Stück nach Norden? Oder irgendwo ans Meer?«

»He, du!«

Beinahe hätte ich meine Limo fallen lassen, als ein junger Mann mit Mohawk-Frisur vor uns sprang. Nudge prallte auf meinen Rücken, und Fang wurde sehr still.

135

»Ihr seid perfekt!«, rief der junge Mann aufgeregt.

Wie nett, dass *jemand* so dachte. Aber wer war dieser total abgedrehte Typ?

»Perfekt wofür?«, fragte Fang mit tödlicher Ruhe.

Der Typ zeigte mit einem dünnen tätowierten Arm auf einen Laden. Auf dem Schild stand: *Stil von morgen schon heute*.

»Das wird ein Fest!«, erklärte der Typ. Er klang, als hätten wir eine Million Dollar gewonnen. »Ihr könnt eine totale Typveränderung bekommen - *ganz umsonst!* Solange der Stylist tun und lassen kann, was er will.«

»Zum Beispiel?«, fragte Nudge interessiert.

»Make-up, Haare, alles!«, versprach der Mann begeistert. »Alles außer Tätowierungen. Dazu brauchen wir das schriftliche Einverständnis eurer Eltern.«

»Das scheidet aus«, meinte ich leise.

»Ich will das haben!«, sagte Nudge. »Klingt doch nach viel Spaß! Können wir das tun, Max? Ich will eine Totalveränderung!«

»Also ...« Ich sah zwei Teenager aus dem Geschäft kommen. Die Mädchen sahen wild aus! Ich wette, die besten Freunde hätten sie nicht wiedererkannt.

Hallo!

»Ich bin dafür«, erklärte ich. Fangs Augen wurden groß. Ich warf ihm einen bedeutungsvollen Blick zu. »Das ist eine tolle Idee, findet ihr nicht auch? Mal *völlig anders* auszusehen ...«

135

SECHSTER TEIL

WER IST DEIN DADDY? WER IST DEINE MAMMI?

»Echt cool«, sagte Nudge beifällig, als ich ihr die Rückseite meiner neuen Jeansjacke zeigte. Selbstverständlich musste ich noch Schlitzte für die Flügel hineinschneiden, aber ansonsten war es ein edles Teil.

Ich grinste sie an. Sie sah überhaupt nicht wie Nudge aus. Jedes Mal wenn ich sie sah, war ich wieder verblüfft. Ihr dunkelbraunes Kraushaar war total geglättet und in Stufen geschnitten und mit blonden Strähnen aufgelockert. Der Unterschied war unglaublich - sie war innerhalb von einer Stunde von einem schmutzigen Teenager zu einem Model geworden. Mir war nie aufgefallen, dass sie das Potenzial hatte, eine Schönheit zu werden, wenn sie erst erwachsen war.

»Und schaut euch das an!« Der Gasman hatte sich von Kopf bis Fuß in gelbgrüne Klamotten mit Tarnmuster gehüllt.

»Ich find's okay«, sagte ich und streckte die Daumen hoch.

In diesem Secondhandladen, der so groß wie eine Scheune war, vollendeten wir unsere Totalveränderung. Der Gasman hatte in seinem feinen blonden Haar ganz weiße Strähnen. Diese hatten sie mit Gel hochgestellt und die Spitzen leuchtend blau gefärbt. Die Seiten waren superkurz geschnitten.

»Ich wünsche mir immer noch, du hättest erlaubt, dass sie mir auf den Hinterkopf rasieren: >Bite Me<«, beschwerte er sich.

»Nein!«, erklärte ich und rückte seinen Kragen zurecht.

»Aber Iggy hat sich 'n Ohrstecker machen lassen!«

»Nein!«

»Aber das machen doch alle!«, erklärte er mit perfekter Imitation seines Stylisten.

»Neiiiiin!«

Er stöhnte und ging zu Fang, dessen Haar ebenfalls kurz geschnitten war. Nur eine lange Strähne fiel ihm über die Augen. Diese hatte mehrere helle Strähnchen und sah aus wie das Gefieder eines Habichts. In diesem Geschäft hatte er seine schwarzen Klamotten gegen eine leicht andere schwarze Kleidung vertauscht.

»Mir gefällt das«, sagte Angel und hielt eine todschicke, flau

136

schige Fleecejacke hoch. Ich hatte sie bereits mit neuen Cargohosen und einem T-Shirt ausgestattet. »Hm«, meinte ich.

»Die ist so hübsch, Max«, flehte sie. »Bitte.«

Ich war nicht sicher, ob sie es schaffen würde, Gedanken in meinen Kopf zu bringen. Ihre Augen waren groß und unschuldig.

»Und Celeste gefällt sie auch«, fügte Angel noch hinzu.

»Angel, ich weiß nicht, wie praktisch so ein edles Teil ist«, sagte ich. »Schließlich sind wir ja auf der Flucht und so.«

Sie blickte den blauen Wunschtraum an und verzog das Gesichtchen. »Naja, vielleicht hast du Recht.«

»Alle fertig?«, fragte Iggy mit einem Hauch von Ungeduld. »Es ist ja nicht so, dass ich nicht liebend gern einkaufen gehe.«

»Du siehst aus, als hättest du die Finger in eine Steckdose gesteckt«, sagte der Gasman.

Iggy's blondes Haar war wie beim Gasman mit Gel zu Spitzen hochgedreht, die am Ende schwarz waren.

»Echt?«, fragte Iggy »Cool.« Er hatte sich ein Loch ins Ohr stechen lassen, ehe ich es mitgekriegt hatte. Sein schmaler goldener Ohrring war das Einzige, für das ich hatte bezahlen müssen.

Wir spazierten in den späten Nachmittag hinein. Ich fühlte mich frei und glücklich, obwohl die Sache mit dem Institut nur für den Moment zurückgestellt war. Ich wette, nicht mal Jeb würde mich so erkennen.

Mein Stilist hatte meinen langen Zopf gepackt und einfach abgeschnitten. Jetzt wehte mein Haar lose wie Federn. Beim Fliegen würden mir auch keine Haare mehr in die Augen kommen. Nie mehr Strähnen ausspucken während einer Flucht. Doch damit nicht genug. Sie hatten mir pinkfarbene Strähnchen verpasst und - trotz meines Protests - ein dickes Make-up. Ich sah jetzt völlig verändert aus und mindestens wie zwanzig Jahre alt. Dass ich ein Meter siebzig groß war, half.

»Da vorn ist ein kleiner Park«, sagte Fang.

Ich nickte. Dort war es dunkler als auf der Straße, und wir hat

136

ten genügend Platz, um loszufliegen. Fünf Minuten später waren wir hoch über der Stadt und ließen die Lichter und den Lärm unter uns zurück. Es war ein herrliches

Gefühl, die Flügel auszubreiten. Ich drückte mit voller Kraft. Alles war so viel leichter und cooler als unten auf der Erde.

Nur zum Spaß flog ich weite Kurven, atmete tief durch und genoss das neue Gefühl meines leichten Haars. Die Stylistin hatte die Frisur »Vom Winde verweht« genannt.

Wenn die wüsste!

Von hier oben sah ich die Umrisse von Manhattan ganz deutlich. Auf der anderen Seite vom East River war Long Island, das viel, viel größer als New York City war. Wir flogen bei Sonnenuntergang hoch über der Küste und sahen kaum noch die Schaumkronen, die an den Strand schlugen.

Nach anderthalb Stunden waren wir über einem langen Strandstück, das ziemlich schwarz war. Wenig Lichter bedeutete wenig Leute. Fang nickte mir zu, und wir setzten zur Landung an. Wir genossen den Luftstrom, als wir hinunterschossen. Eine Achterbahn war ein Dreck gegen uns.

»Sieht gut aus«, meinte Fang und musterte den Strand, nachdem wir im weichen Sand gelandet waren. Es war ein wilder Strand, ohne Parkplätze. Große Felsbrocken sicherten uns an beiden Enden. Andere Felsen, ungefähr dreißig Meter landeinwärts, bildeten eine Art Höhle, einen Unterstand.

»Trautes Heim«, sagte ich und nahm meinen neuen Rucksack ab.

Ich suchte darin nach etwas Essbarem und gab den anderen, was wir hatten.

Danach ließ ich mich auf einem großen angetriebenen Holzstumpf nieder. Zwanzig Minuten später legten wir die Fäuste aufeinander und rollten uns im Sand der Höhle zusammen.

Ich zuckte leicht zusammen, als sich die Stimme in meinem Kopf meldete. *Zeit zu lernen*, sagte sie.

137

Danach versank ich in Bewusstlosigkeit, als wäre eine Welle über mir zusammengeschlagen und hätte mich in die Tiefe gezogen. Ganz entfernt hörte ich Fetzen in fremden Sprachen, die ich nicht verstand. Dann sagte die Stimme: *Das ist, weil du es wissen musst, Max. Du musst es wissen.*

Der Ozean. Wieder eine neue und unglaubliche Erfahrung. Wir waren bis vor vier Jahren in Laborkäfigen aufgewachsen. Bis Jeb uns gestohlen hatte. Danach hatten wir uns versteckt und unter allen Umständen neue Erfahrungen vermieden.

Jetzt taten wir jeden Tag etwas Neues. Es war eine Abenteuerreise.

»Eine große Krabbe!«, schrie der Gasman und deutete in die Brandung vor seinen Füßen. Angel lief zu ihm. Sie hielt Celeste so, dass deren Beine kaum das Wasser berührten.

»Plätzchen?«, fragte Iggy und hielt eine Tüte hoch.

»Hab nichts dagegen«, sagte ich. Am Morgen hatte ich mein Äußeres ein wenig gemildert. Dann war ich mit Nudge in die nächste Stadt gegangen. Wir hatten unsere Vorräte in einem Tante-Emma-Laden aufgestockt, der selbstgebackene Plätzchen verkaufte.

Ich machte es zu meiner Mission, Schokoladenplätzchen zu finden, die so gut waren wie die, die ich mit Ella und ihrer Mom gebacken hatte. Deshalb hatte ich gleich mehrere Dutzend gekauft.

Ich biss vom Plätzchen ab und kaute genüsslich. »Hmmm«, sagte ich und bemühte mich, nicht zu krümeln. »Deutlich Vanille, etwas zu süße Schokoladenchips, eindeutiger Geschmack von braunem Zucker. Ein ordentliches Plätzchen, aber nicht spektakulär. Was sagst du?«, fragte ich Fang.

»Ist okay.«

Manchen Menschen fehlt eben das gewisse Etwas, um gute Plätzchen zu schätzen.

»Ich geb ihm sieben von zehn Punkten«, bohrte ich nach. »Allerdings warm aus dem Ofen ist noch besser.«

138

Iggy lachte und wühlte in meinem Rucksack nach einem Apfel.

Nudge kam. Ihre Sachen waren bis übers Knie nass. »Hier ist es echt cool«, sagte sie. »Ich liebe das Meer! Wenn ich groß bin, werde ich Wissenschaftlerin, die das Meer studiert. Dann fahre ich aufs Meer hinaus und tauche und finde neue Dinge, und *National Geographic* wird mir einen Job geben.«

Logisch, Nudge! Wahrscheinlich zu der Zeit, wenn ich Präsidentin werde.

Nudge lief zurück zum Wasser. Iggy stand auf und folgte ihr.

»Sie sind hier glücklich«, sagte Fang und blickte ihnen hinterher.

Ich nickte. »Es ist ja auch nichts dagegen zu sagen. Frische Luft, Friede, Stille, der Ozean. Schade, dass wir nicht hier bleiben können.«

Fang schwieg kurz. »Was, wenn wir hier sicher wären?«, fragte er. »Zum Beispiel, wenn wir wüssten, dass uns hier niemand etwas antun würde. Würdest du dann bleiben wollen?«

Ich war überrascht. »Wir müssen das Institut finden«, sagte ich. »Und wenn wir dort etwas erfahren, wollen die anderen bestimmt ihre Eltern aufspüren. Und dann?

Wollen wir Jeb zur Rede stellen? Und wer ist der Direktor? Warum haben sie uns das angetan? Warum erzählen sie mir dauernd, ich müsse die Welt retten?«

Fang hielt die Hand hoch. Da wurde mir bewusst, dass ich die Stimme erhoben hatte.

»Was wäre, wenn ...«, sagte Fang langsam, ohne mich anzuschauen. »Was wäre, wenn wir das alles vergessen würden?«

Mir fiel der Unterkiefer runter. Da verbringt man mit jemandem das gesamte Leben und glaubt, man kennt ihn, und der lässt plötzlich eine solche Bombe los. »Was bist du ...«, fing ich an, aber da rannte der Gasman mit einer lebenden großen Krabbe auf uns zu. Die ließ er mir in den Schoß fallen, und Angel wollte Lunch. Ich hatte keine Chance, Fang bei den Schultern zu packen und zu brüllen: »Wer bist du? Und was hast du mit dem echten Fang gemacht?«

Vielleicht später.

138

Am nächsten Morgen kam Fang aus der Stadt zurück und warf mir mit kurzer Verneigung die *New York Post* vor die Füße. Auf Seite sechs las ich: »Mysteriöse Vogelkinder nirgends zu finden.«

»Gut für uns«, sagte ich. »Wir haben zwei Tage geschafft, ohne große Aufregung an einem öffentlichen Ort zu erregen und unsere Fotos landesweit zu verbreiten.«

»Wir gehen schwimmen«, erklärte Nudge und tippte Iggy zweimal auf die Hand. Er stand auf und folgte ihr, Angel und dem Gasman hinunter zum Wasser.

Die Sonne schien. Obwohl das Wasser noch ziemlich kalt war, schien ihnen das nichts auszumachen. Ich war froh, dass sie diesen Kurzurlaub hatten, wo sie einfach nur Spaß haben konnten. Essen und schwimmen ohne Stress.

Ich stand natürlich weiterhin unter Stress. Wieso hatten die Eraser uns noch nicht gefunden? Manchmal spürten sie uns so leicht auf, und dann wieder - wie jetzt - schienen wir uns tatsächlich sicher versteckt zu haben. Hatten sie nun eine Art Sender mit dem Chip in mich eingepflanzt oder nicht? Wenn ja, warum waren die Eraser nicht schon längst aufgetaucht? Es war, als spielten sie nur mit uns, wollten uns ständig Angst machen.

Wie ein Spiel. Wie ein Scheißspiel!

Genau wie Jeb in der Schule gesagt hatte. Genau wie die Stimme mir immer wieder sagte, dass alles nur ein *Spiel* sei, dass man durch Spielen lerne, dass alles ein Test sei.

Ich hatte das Gefühl, als leuchte plötzlich ein Neonschild vor mir auf. Zum ersten Mal begriff ich *endlich*, dass das alles vielleicht nur ein riesiges abartiges wichtiges Spiel sein *könnte*.

Und mich hatte man als eine Hauptspielerin ausgesucht.

Ich ließ groben Sand durch die Finger rinnen und dachte angestrengt nach. Okay.

Wenn das ein Spiel war - wo waren die beiden Seiten? Gab es Doppelagenten?

Ich machte den Mund auf, um meine Gedanken an Fang wei

139

terzugeben, hielt aber inne. Er schaute mich mit seinen dunklen Augen neugierig an. Plötzlich packte mich die kalte Angst. Ich senkte den Blick und fühlte, wie meine Wangen heiß wurden.

Was, wenn wir *nicht alle* im selben Team spielten?

Zum Teil schämte ich mich furchtbar, weil ich das gedacht hatte, aber andererseits erinnerte ich mich, wie oft mein wunderschöner Verfolgungswahn unsere Ärsche gerettet hatte.

Ich schaute hinaus aufs Wasser, wo Angel spritzte und der Gasman lachte. Sie tauchte unter, und Gasi jagte sie.

Hatte Angel sich verändert, seit wir sie aus der Schule gerettet hatten? Ich stöhnte und legte den Kopf zwischen die Hände. Es war alles zu viell! Wenn ich diesen fünf Menschen nicht trauen konnte, dann war mein Leben nicht lebenswert.

»Tut dir der Kopf weh?«, fragte Fang ruhig.

Seufzend schüttelte ich den Kopf, dann schaute ich wieder aufs Meer. Fang war meine Stütze. Ich brauchte ihn. Ich *musste* ihm trauen.

Musste ich wirklich?

Der Gasman starrte auf die Wasseroberfläche und schien verwirrt. Dann schaute er mit Panik im Gesicht zu mir.

Angel war nicht wieder raufgekommen. Sie war immer noch unter Wasser.

Ich rannte los.

»Angell!«, schrie ich und stürzte mich ins Wasser. Ich erreichte den Gasman und packte ihn an der Schulter. »Wo ist sie untergegangen?«

Fang war dicht hinter mir, und Nudge und Iggy kamen auch zu uns. Wir fünf starteten in das kalte graublaue Wasser. Aber wir konnten nur einige Handbreit sehen. Dann schlug eine Welle über uns zusammen.

»Das wäre ein hervorragender Zeitpunkt für uns, den Röntgenblick zu bekommen«, meinte ich. Eine kalte Hand legte sich um

140

mein Herz. Ich spürte, wie die Strömung an meinen Beinen zerrte und sah, wie der Wind das Wasser hinaus aufs Meer trieb.

»Angel!«, schrie Nudge und legte die Hände wie einen Schalltrichter vor den Mund.

»Angel!«, schrie ich auch und watete mit großen Schritten durchs Wasser. Dabei betete ich, dass ich sie berühren würde.

Fang schwenkte die Arme durchs Wasser und hielt das Gesicht dicht über die Oberfläche. Die Sonne blendete uns. Wir schwärmten aus und tauchten immer wieder in die Brandung.

Meine Kehle war wie zugeschnürt, und ich hatte das Gefühl zu ersticken. Meine Stimme war schon ganz rau. Meine Augen brannten wegen der grellen Sonne und des Salzwassers.

Wir hatten einen großen Kreis abgesucht, vielleicht knapp dreißig Meter, und immer noch kein Zeichen von Angel. *Meine Angel!* Ich blickte zurück zum Strand, als würde ich sie dort zu Celeste gehen sehen, die auf einem Stück Treibholz wartete.

Endlose Minuten tickten.

Ich spürte jetzt, wie die Strömung an meinem gesamten Unterkörper zerrte. Es gelang mir nicht, das Bild abzuschütteln, wie An-gels Leiche aus dem Meer geholt wurde. Ihre Augen vor Entsetzen geweitet. Waren wir so weit gekommen, um sie jetzt zu verlieren?

»Siehst du *irgendwas*?«, schrie ich Fang an.

Er schüttelte den Kopf und hielt die Augen aufs Wasser geheftet, dabei schwenkte er mit den Armen hin und her.

Wieder suchten wir das ganze Gebiet ab. Das Wasser, den Strand, das offene Meer. Und dann noch mal.

Und noch mal.

Ich sah *etwas*, blinzelte und schaute noch mal hin.

Was war - o Gott! Knapp hundert Meter entfernt tauchte ein blonder Kopf aus dem Wasser auf. Ich konnte es nicht fassen. Angel stand bis zur Hüfte im Wasser und winkte uns fröhlich zu.

Mir wurden die Knie weich. Beinahe wäre ich ins Wasser gefallen.

140

Angel und ich stürmten aufeinander zu. Die anderen kamen ebenfalls angerannt.

»Angel!«, konnte ich kaum flüstern, als ich endlich nahe genug war. Unfassbar!

»Angel, wo warst du?«

»Wisst ihr was?«, sagte sie fröhlich. »Ich kann unter Wasser atmen!«

Ich nahm Angel in die Arme und drückte ihren kalten nassen Körper an mich.

»Angel!«, sagte ich und bemühte mich, nicht zu weinen. »Ich habe gedacht, du bist ertrunken! Was hast du gemacht?«

Sie schmiegte sich an mich, und ich brachte sie an den Strand. Wir brachen auf dem nassen Sand zusammen. Ich sah, dass der Gasman auch Mühe hatte, die Tränen zurückzuhalten.

»Ich bin bloß geschwommen«, sagte Angel. »Und dann habe ich zufällig Wasser geschluckt und musste husten. Aber ich wollte nicht, dass Gasi mich findet. Wir haben doch Verstecken gespielt«, erklärte sie. »Unter Wasser. Deshalb bin ich einfach unten geblieben, und dann habe ich gemerkt, dass ich das Wasser schlucken und unten bleiben konnte, ohne zu ersticken.«

»Was meinst du - Wasser schlucken?«, fragte ich.

»Ich habe es einfach geschluckt und dann so gemacht.« Angel presste Luft aus der Nase. Beinahe hätte ich über das komische Gesicht gelacht, das sie machte.

»Es kommt aus deiner Nase raus?«, fragte Fang.

»Nein«, antwortete Angel. »Ich weiß nicht, wo das Wasser hingeht. Aber Luft kommt aus meiner Nase.«

Ich schaute Fang an. »Sie zieht den Sauerstoff aus dem Wasser.«

»Kannst du uns das zeigen?«, fragte Fang.

Angel stand auf und lief zum Wasser. Sie ging bis zur Taille hinein. Ich war dicht neben ihr, damit sie uns ja nicht wieder verloren ging, nicht mal für eine Sekunde. Sie kniete nieder, nahm den Mund voll Wasser und stand auf.

141

Sie schien das Wasser zu schlucken, dann blies sie Luft aus der Nase. Meine Augen traten vor, dass ich Angst hatte, sie würden herausfallen. Aus unsichtbaren Poren an Angels Hals sickerte Meereswasser heraus.

»Wahnsinn«, stieß der Gasman hervor.

Nudge schilderte Iggy, was passierte. Er stieß einen anerkennenden Pfiff aus.

»Und das kann ich machen und damit unten bleiben und einfach weiterschwimmen«, sagte Angel. Sie schüttelte die Schultern und entfaltete die Flügel, damit diese in der Sonne trocknen konnten.

»Ich wette, das kann ich auch«, erklärte der Gasman. »Weil wir Geschwister sind.« Er hockte sich ins Wasser und nahm den Mund voll. Dann schluckte er und versuchte Luft auszustoßen.

Er würgte und fing an, heftig zu husten. Meereswasser floss aus seiner Nase. Wieder würgte er. Beinahe hätte er sich übergeben.

»Alles okay?«, fragte ich, als er endlich wieder normal atmete.

Er nickte, sah aber immer noch aus, als sei ihm kotzübel.

»Iggy«, sagte ich. »Fühle doch mal Angels Hals. Vielleicht kannst du diese Poren spüren, wo das Wasser rauskommt.«

Wie Federn glitten Iggys Fingerspitzen über ihre helle Haut am ganzen Hals. »Ich kann überhaupt nichts fühlen«, sagte er. Das überraschte mich.

Nur um sicher zu sein, probierten wir es alle. Aber nur Angel konnte es. Ich erspare dir die ekligen Einzelheiten. Ich will nur so viel sagen, es gibt da einen Uferstreifen, neben dem ich nicht im Meer schwimmen möchte.

Also Angel konnte unter Wasser atmen. Unsere Fähigkeiten zeigten sich immer deutlicher, fast als hätte man sie so programmiert, dass sie zu unterschiedlichen Zeiten ans Licht kamen. Irgendwie hatte ich das Gefühl, als hätte ich beim Damespiel eine Dame gemacht - plötzlich verfügte man über mehr Kraft, mehr Macht als zuvor.

141

Echt abartig!

Überhaupt nicht abartig, Max!, meldete sich die Stimme. Göttlich. Brillant. Ihr sechs seid Kunstwerke. Genießt es.

Würde ich gern, wenn ich nicht ständig um mein Leben rennen müsste, dachte ich stinksauer. Mein Gott! Kunstwerke oder Missgeburten? Glas halb voll oder halb leer? Als würde ich nicht gern meine Flügel abgeben, wenn ich als Gegenleistung ein normales Leben mit normalen Eltern und normalen Freunden leben könnte! Die Stimme in meinem Kopf lachte. Aber, Max, sagte die Stimme. Du und ich wissen, dass das nicht stimmt. Eine normale Familie und ein normales Leben wären für dich doch sterbenslangweilig

»Wer hat dich gefragt?«, sagte ich wütend.

»Was gefragt?«, sagte Nudge überrascht.

»Ach, nichts«, meinte ich. Da hast du es! Manche Menschen haben coole Fähigkeiten. Sie können Gedanken lesen und unter Wasser schwimmen. Andere haben quälende Stimmen im Kopf.

Was war ich doch für ein Glückskind!

Was würdest du denn gern können, Max?, fragte die Stimme. Wenn du dir etwas aussuchen dürftest.

Hmmm. Darüber hatte ich noch nicht nachgedacht. Ich meine, ich konnte schon fliegen. Vielleicht würde ich gern Gedanken lesen können, wie Angel. Aber dann würde ich alles wissen, was alle dachten. Zum Beispiel, ob jemand mich tatsächlich nicht mochte, nur so tat. Was, wenn ich freie Wahl hatte?

Vielleicht würdest du die Welt retten wollen, sagte die Stimme. Hast du je darüber nachgedacht?

Nein. Ich runzelte die Stirn. *Das überlasse ich den Erwachsenen.*

Aber die Erwachsenen sind es, die die Welt zerstören, sagte die Stimme. Denk darüber nach!

»Schaut mal, wer hier am Strand ist.« Eine tiefe weiche Stimme, voller Bosheit, weckte mich in der Nacht aus dem Schlaf. Mein Körper verspannte sich wie ein

142

Langbogen. Ich wollte aufspringen, aber ein großer Fuß in einem Stiefel presste mich nieder. Ari. Immer Ari.

In der nächsten Sekunde waren Fang und Iggy wach. Ich streckte die freie Hand aus und weckte Nudge.

Ein Adrenalinstoß schoss durch meine Adern und verknötete die Muskeln. Angel wachte auf und legte einen Senkrechtstart ohne Anlauf hin. Sie presste Celestine an sich und schwebte ungefähr sieben Meter über uns. Ich sah, wie sie umherblickte, sah, wie sich auf ihrem Gesichtchen blankes Entsetzen abzeichnete.

Auch ich blickte umher.

Und mir stockte der Atem.

Wir waren von Erasern umzingelt, mehr Erasern als ich je zuvor gesehen hatte. Buchstäblich Hunderte und Aberhunderte. Ich konnte es nicht fassen, dass sie derartige Mengen dieser widerlichen Wesen gezüchtet hatten.

Ari beugte sich herunter und flüsterte: »Du bist so hübsch, wenn du schläfst - und wenn dein Mund zu ist. Aber wie schade, dass du deine Haare abgeschnitten hast.«

»Wenn ich deine Meinung hören will, frage ich dich«, fuhr ich ihn an und wehrte mich gegen seinen Stiefel.

Er lachte, bückte sich und strich mir mit einer Klaue übers Gesicht. »Ich mag die Temperamentvollen.«

»Weg von ihr!« Fang stürzte sich auf Ari und überraschte ihn. Ari wog locker hundert Pfund mehr als Fang, aber Fang war wütend und blutrünstig. In diesem Zustand war er wirklich zum Fürchten.

Iggy und ich wollten ihm helfen, aber Eraser packten uns sofort. »Nudge, Gasman!«, schrie ich. »Jetzt!«

Ohne Fragen zu stellen, sprangen die beiden hoch und flogen zu Angel hinauf. Eraser griffen nach ihren Beinen, aber die beiden waren schneller. Ich war so stolz, besonders, als Nudge wütend die Zähne zeigte.

Ich wehrte mich mit Händen und Füßen, aber drei Eraser hiel

143

ten mich fest. »Fang!«, schrie ich, aber er war außer Hörweite und in den Kampf mit Ari verstrickt. Dieser fuhr Fang mit seinen Klauen übers Gesicht und hinterließ parallele rote Linien.

Wir sechs sind übermenschlich stark, aber wir haben nicht die schiere Muskelmasse eines ausgewachsenen Erasers. Fang war total unterlegen, trotzdem gelang es ihm, Ari das Schlüsselbein zu brechen.

Ari schrie und fletschte die Zähne. Dann holte er aus und versetzte Fang einen Faustschlag gegen den Kopf. Sein Kopf flog seitwärts. Er schloss die Augen und stürzte wie eine bleierne Ente zu Boden.

Ari packte Fangs Kopf und schlug ihn gegen einen Stein. Und dann noch mal.

»Lass ihn in Ruhe! Hör auf! *Bitte*, hör auf.«, schrie ich. Rote Nebel der Wut waberten vor meinen Augen. Ich wehrte mich gegen die Eraser, die mich festhielten. Dem einen trat ich kräftig gegen den Spann. Er fluchte und verdrehte mir den Arm, bis mir die Tränen über die Wangen liefen.

Fang öffnete die Augen einen Spalt. Als er Ari über sich sah, nahm er Sand und warf ihn in Aris Gesicht. Dann kam Fang auf die Beine und trat Ari mit aller Kraft gegen die Brust. Ari taumelte zurück und hustete. Dann erholte er sich schnell und rammte Fang einen Ellbogen gegen den Mund. Blut spritzte aus Fangs Mund, und er ging wieder zu Boden.

Ich weinte und konnte nicht mehr sprechen, weil ein Eraser seine haarige Pranke über meinen Mund gelegt hatte.

Dann beugte sich Ari über Fang. Er hatte das Maul offen. Die scharfen Fänge waren bereit, Fang die Kehle zu zerfetzen. »Hast du genug vom Leben?«, stieß er hervor.

O Gott, o Gott, o Gott! Nicht Fang, nicht Fang, nicht Fang -

»Ari!«

Meine Augen wurden groß. Diese Stimme kannte ich nur allzu gut.

Jeb. Mein Adoptivvater. Jetzt mein schlimmster Feind.

143

Kochend vor Wut sah ich, wie Jeb Batchelder locker durch die Menge der Eraser schritt und sie teilte, als sei er Moses und sie das Rote Meer. Es war bizarr, ihn so zu sehen — ich war so daran gewöhnt, ihn zu betrauern, nicht, ihn abgrundtief zu verachten.

Ari hielt inne. Sein stinkendes Maul war direkt über Fangs Hals. Fang war bewusstlos, atmete aber noch.

»Ari!«, sagte Jeb noch mal. »Du hast deine Befehle.«

Jeb kam auf mich zu, dabei behielt er Ari im Auge. Nach endlosen Sekunden zog sich Ari langsam, ganz langsam von Fang zurück. Dieser lag widernatürlich zusammengekrümmt im Sand.

Jeb blieb vor mir stehen.

Er hatte mir das Leben mehr als ein Mal gerettet. Er hatte unser aller Leben gerettet. Er hatte mir beigebracht zu lesen, wie man Rühreier macht, wie man Autos kurzschließt. Früher hatte ich an ihm gehangen, als sei er der Atem in meiner Lunge. Er war meine einzige Konstante, meine einzige Gewissheit.

»Begreifst du es jetzt, Max?«, fragte er freundlich. »Siehst du die unglaubliche Schönheit des Spiels? Kein Kind, kein Erwachsener, niemand hat je erfahren, was du empfindest. Verstehst du jetzt, weshalb all das notwendig ist?«

Der Eraser, der mich festhielt, nahm seine Hand von meinem Mund, damit ich sprechen konnte. Sofort räusperte ich mich und spuckte aus. Dabei traf ich Jeps Schuh.

»Nein«, sagte ich ruhig, obwohl ich im Inneren schrie und zu Fang laufen wollte.

»Ich begreife es nicht. Ich werde es nie verstehen. Ich will raus aus allem.«

Sein herzerzerrend vertrautes Gesicht verzog sich, als würde er gleich die Geduld mit mir verlieren. »Aber ich habe dir doch gesagt, dass du die Welt retten wirst«, sagte er. »Das ist der Zweck deiner Existenz. Glaubst du, ein normales, nicht trainiertes vierzehnjähriges Mädchen könnte das schaffen? Nein. Du musst die Beste sein, die Stärkste, die Klügste. Du musst absolute Spitze sein. *Maximum*.«

144

Ich gähnte und verdrehte die Augen, weil ich wusste, dass er das hasste. Jeb biss vor Ärger die Zähne zusammen. »Versage ja nicht«, sagte er dann mit harter Stimme.

»In New York hast du dich okay gehalten, aber du hast auch ernste, ziemlich blöde Fehler gemacht. Fehler schaden dir. Triff bessere Entscheidungen.«

»Du bist nicht mehr mein Dad, Jeb«, sagte ich und versuchte so hasserfüllt wie möglich zu klingen. »Du bist nicht für mich verantwortlich. Ich tu, was ich will. Ich habe mir selbst den Namen gegeben: Maximum Ride.«

»Ich werde immer für dich verantwortlich sein«, erklärte er barsch. »Wenn du glaubst, dass du tatsächlich selbst dein Leben bestimmst, dann bist du offenbar nicht so gescheit, wie ich geglaubt habe.«

»Entscheide dich«, fuhr ich ihn an. »Entweder bin ich die Größte oder nicht. Na, was jetzt?«

Er gab mit der Hand ein Zeichen, und die Eraser ließen mich und Iggy los. Ari drehte sich um, grinste gemein und blies mir eine Kusshand zu.

Ich spuckte nach ihm. »Daddy liebt mich immer noch am meisten!«, zischte ich. Er lief dunkelrot an.

Er ging mit geballten Fäusten schnell einen Schritt in meine Richtung, aber die anderen Eraser stießen ihn unsanft zurück. Sie schoben ihn zu einem der großen Felsen am Ende unseres Strandes. Jeb war bei ihnen. Nein, er war einer von ihnen.

Meine Schulter brannte wie die Hölle, als ich zum Strand hinunterlief. Zuvor hatte ich Fang abgetastet, ob er sich den Hals gebrochen hatte. Dann drehte ich ihn behutsam um. Blut tropfte aus seinem Mund.

»Fang, du musst aufwachen«, flüsterte ich.

Die anderen liefen zu uns. »Er sieht echt übel aus«, sagte der Gasman. »Er sollte zum Arzt.«

Nichts schien gebrochen zu sein - außer vielleicht der Nase —,

145

aber er war immer noch ohne Bewusstsein. Ich legte seinen Kopf in meinen Schoß und tupfte mit meinem Sweatshirt die Blutstreifen von seinem Gesicht.

»Wir könnten ihn tragen, du und ich«, sagte Iggy. Seine langen, schmalen Finger glitten über Fang und ertasteten jede Beule und das Blut.

»Und wohin?«, fragte ich. Ich hörte die Bitterkeit in meiner Stimme. »Wir können ihn ja nicht einfach so ins Krankenhaus bringen.«

»Kein Krankenhaus«, murmelte Fang, immer noch mit geschlossenen Augen. Mann, war ich erleichtert!

»Fang!«, sagte ich. »Wie schlimm ist es?«

»Ssiemiich ssslimm!«, antwortete er undeutlich. Dann stöhnte er, als er versuchte, sich auf die Seite zu legen.

»Nicht bewegen!«, befahl ich ihm, aber er drehte den Kopf und spuckte Blut in den Sand. Dann hob er die Hand und spuckte etwas hinein. Erst danach öffnete er die Augen.

»Zahn«, erklärte er. »Fühl mich echt scheiße.« Dann berührte er die Beulen am Hinterkopf.

Ich versuchte zu lächeln. »Du siehst aus wie eine Miezekatz«, meinte ich und malte Schnurrhaare auf meinem Gesicht, um ihm zu zeigen, wo Aris Klauen ihn verletzt hatten. Er blickte mich sauer an.

»Fang, ich bin ja nur froh, dass du lebst!«, sagte ich, dann versagte mir fast die Stimme. »Wenn du lebst, bist du auch bald wieder okay.«

Ohne Warnung beugte ich mich zu ihm hinunter und küsste ihn auf den Mund. Einfach so.

»Aua«, sagte er und berührte seine geplatzte Lippe. Dann starteten wir uns beide schockiert an.

Ich wurde rot wie eine Tomate. Nudge und der Gasman blickten mich auch ungläubig an. Zum Glück war Iggy blind, und Angel holte für Fang Wasser.

145

Der Gasman schaute mich an, dann Fang, dann Iggy. Offensichtlich war er sicher, dass ich jegliche Verbindung zur Realität verloren hatte.

Langsam setzte Fang sich mit zusammengekniffenen Lippen auf. Schweiß brach ihm auf der Stirn aus. »Mann, das fühlt sich echt übel an«, sagte er.

Das war das Höchste, was er je zugegeben hatte, jedenfalls in Bezug auf Schmerzen. Mühsam stand er auf und nahm von Angel das Wasser. Er spülte sich den Mund aus und spuckte in den Sand.

»Ich werde Ari umbringen«, erklärte Fang.

Fang und der Rest von uns flogen zurück nach Manhattan, ohne wegen Verletzungen oder Erschöpfung - oder beidem - vom Himmel zu stürzen.

»Du bist schon ein echter Macho«, sagte ich, als wir in der Dunkelheit des Central Park landeten. Er sah total fertig aus, verschwitzt und blass, aber er war die gesamte Strecke geflogen, ohne sich zu beklagen.

»Ja, so bin ich eben«, sagte er und blickte mich durchbohrend an. Dieser Blick sagte deutlich: Ich habe nicht vergessen, was du getan hast. Der *Kuss*.

Ich wurde tiefrot. Es war mir unglaublich peinlich. Darüber würde ich nie im Leben hinwegkommen.

»Ist wirklich alles okay mit dir, Fang?«, fragte Nudge rührend besorgt. Nudge liebte Fang.

Fang sah aus, als sei er von einer Klippe gefallen. Große purpurrote Blutergüsse entstellten sein Gesicht. Dann die furchtbaren Kratzer von Aris Klauen auf den Wangen. Steifbeinig, offensichtlich mit Schmerzen, bewegte er sich.

»Alles im grünen Bereich«, erklärte er. »Das Fliegen hat mir geholfen.«

»Hört mal, wir müssen einen Platz finden, wo wir eine Zeit lang untertauchen und wieder zu Kräften kommen können. Danach

146

starten wir einen neuen Versuch wegen des Instituts«, sagte ich. »Wir müssen herausfinden, wo das ist — jetzt können wir nicht aufgeben. Richtig, Leute?«

»Ja, richtig«, sagte Nudge. »Das machen wir, damit wir es hinter uns bringen. Ich will über meine Mom Bescheid wissen. Und noch anderes. Ich will die ganze Geschichte wissen - gut oder schlecht.«

»Ich auch«, sagte der Gasman. »Ich will meine Eltern finden, damit ich ihnen sagen kann, was für Arse sie sind. Zum Beispiel: *Hallo, Mom und Dad. Ihr habt sie echt nicht mehr alle!*«

Ich beschloss, aus Sicherheitsgründen lieber unterirdisch zu bleiben. In der U-Bahnstation sprangen wir vom Bahnsteig und marschierten auf der Strecke weiter. Irgendwie sah alles bekannt aus. Und tatsächlich - nach wenigen Minuten kamen wir zu der großen, von Feuern erleuchteten Höhle, wo die Obdachlosen lebten. Ein trautes Heim, besonders wenn man eine Kanalaratte war.

»Mann, das sieht echt einladend aus«, sagte Fang und rieb sich die Hände.

Ich schnitt eine Grimasse, als wir auf unseren Betonvorsprung kletterten. Im Inneren war ich froh, noch genug Energie zu haben, um sarkastisch zu sein.

Plötzlich fühlte ich mich erschöpft und emotional ausgelaugt. Ich streckte die Faust vor, um unsere Schlafzeremonie durchzuführen. Danach kuschelte sich Angel an mich. Ich vergewisserte mich, dass alle, besonders Fang, okay waren. Dann legte ich mich hin. Verzweiflung legte sich über mich wie eine Decke.

Ich war mitten in einer durch den Schlaf verursachten Hirnexplosion, als ich spürte, wie ich an die Oberfläche des Bewusstseins trieb. Ich öffnete aber nicht die Augen. Ohne den Impuls zu analysieren, streckte ich blitzschnell die Hand aus - und erwischte von jemandem das Handgelenk.

Immer noch rein instinktiv setzte ich mich auf und drehte dem Unbekannten den Arm auf den Rücken. Dann waren alle meine Sinne hellwach.

»Ganz cool bleiben!«, flüsterte der Besitzer des Arms wütend.

146

Ich drückte weiter. Gleich würde ich ihm den Arm auskugeln. Ja, das hätte ich tatsächlich getan.

»Du pfuscht wieder mit meinem Mac rum«, sagte der Hacker. Ich ließ ihn los.

»Mein Gott, was ist mit *dem* passiert?« Er deutete auf Fang.

»Hab mich beim Rasieren geschnitten«, sagte Fang.

Der Hacker rieb sich die Schulter des Arms, den ich ihm verdreht hatte. »Warum seid ihr zurückgekommen?«, fragte er wütend. »Ihr habt meine Festplatte total ruiniert.«

»Mal sehen«, meinte ich. Mürrisch öffnete er seinen Laptop.

Den Bildschirm bedeckte der Inhalt *meines* Kopfes: Bilder, Wörter, Fotos, Karten, mathematische Gleichungen.

Der Hacker schien verblüffter als ich zu sein. »Das ist komisch«, sagte er. »Ihr habt doch gar keinen Computer bei euch, oder?«

»Nein«, sagte Fang. »Nicht mal ein Handy.«

»Was ist mit einem Palmtop?«, fragte der Hacker.

»Nichts«, antwortete ich. »Wir sind eher die Null-Technik-Typen. Ein Papiertaschentuch wäre schon ein Riesenschritt für uns.«

»Und was ist mit einem Memory Chip?«, bohrte er nach.

Mir stockte der Atem. Beinahe unwillkürlich wanderte mein Blick zu Fang.

»Was für eine Art von Memory Chip?«, fragte ich.

»Na, irgendeiner«, erklärte der Hacker. »Irgendwas, das meine Festplatte stört.«

»Könntest du denn Zugang zu dem Chip bekommen, wenn wir einen hätten?«, fragte ich vorsichtig.

»Wenn ich wüsste, was er ist, schon möglich«, sagte er. »Was für einen hast du denn?«

»Er ist klein und viereckig«, sagte ich, ohne ihn anzuschauen.

»So groß?« Der Hacker hielt seine Finger ungefähr einen Zentimeter auseinander. Ich nickte.

»Mal sehen. Wo ist er?«

147

Ich holte tief Luft. »In mir. Eingepflanzt. Ich habe ihn beim Röntgen gesehen.«

Entsetzt starrte er mich an. Dann schaltete er den Laptop aus und machte den Deckel zu. »Man hat so einen kleinen Memory Chip in dich *eingepflanzt*!«

Ich nickte. Offenbar was das schlimmer als Läuse.

Er trat einige Schritte zurück. »So ein Chip ist echt ätzend«, sagte er langsam, als sei ich total blöd. »Es könnte die NSA sein. Damit will ich nichts zu tun haben. Hör mal, bleibt mir vom Leib! Sonst ist der Geheimdienst noch hinter *mir her*.« Er hob die Hände und verzog sich in die Dunkelheit. »Ich hasse sie! Ich hasse sie!« Dann war er in den Eingeweiden der Tunnel verschwunden.

»Bis später«, flüsterte ich. »Du möchtest ich auch nicht sein.«

Fang blickte mich verdrießlich an. »Dich kann man auch *nirgendwoher!* mitnehmen.«

Ich wünschte, er wäre nicht so verletzt - dann hätte ich ihm eine knallen können.

Wir versuchten etwas zu schlafen - bei Gott, das hatten wir nötig. Ich döste ein.

Aber ich schlief *nicht richtig*, das wusste ich genau. Aber ich war auch nicht richtig wach.

Es war, als hätte mich eine andere Dimension aufgesaugt, wo ich zwar meinen Körper spüren konnte und wusste, wo ich war, aber mich nicht rühren, auch nicht sprechen konnte. Ich war in einem Film und betrachtete mich und alles, was um

mich geschah. Ich ging einen dunklen Tunnel hinunter - oder der Tunnel glitt an mir vorbei, und ich stand still. An beiden Seiten rauschten Züge vorbei. Demnach war ich in einem U-Bahntunnel.

Ich dachte: *Okay, U-Bahntunnel. Und?*

Dann sah ich eine Haltestelle. Thirty-third Street. Das Gebäude des Instituts war an der Thirty-first Street. In der Dunkelheit des Wachtraums im Tunnel sah ich ein schmutziges, verrostetes Gitter. Ich sah, wie ich das Gitter hochhob. Stinkendes

148

Wasser gurgelte unten. *Pfui* - es war das Abwassersystem unter der Stadt.

Unter einem Regenbogen ... Bingo, Max, sagte meine Stimme.

Jetzt waren meine Augen auf. Fang betrachtete mich besorgt. »Was nun?«

»Ich weiß, was wir machen müssen«, erklärte ich. »Alle aufwachen!«

»Hier entlang«, sagte ich und marschierte in dem dunklen Tunnel voran. Es war, als sei eine genaue Karte auf meine Netzhaut gedruckt und überlagerte das, was ich sah, sodass ich nur dem eingezeichneten Pfad folgen musste. Wenn dieser Karteneffekt für immer Teil meines Leben sein sollte, würde ich den Verstand verlieren, aber im Moment war er ziemlich hilfreich.

Ach ja, eines sollte ich noch erwähnen - ich hatte Angst, furchtbare Angst, mehr Angst als je zuvor im Leben, wusste aber nicht so richtig weshalb. Vielleicht wollte ich die Wahrheit nicht erfahren. Außerdem pochte mein Kopf, was mich auch verrückt machte. Näherte ich mich meinem Verfallsdatum? Würde ich sterben? Würde ich einfach umkippen und diese Welt und meine Freunde verlassen?

»Hat die Stimme dir davon erzählt, Max?«, fragte Nudge.

»So ungefähr«, antwortete ich.

»Super«, hörte ich Iggy murmeln, aber ich ignorierte ihn. Jeder Schritt brachte uns dem Institut näher - das spürte ich. Endlich würden wir die Antworten auf unsere Fragen erhalten - und vielleicht den schlimmsten Kampf unseres Lebens austragen. Aber unsere Neugier übte einen unwiderstehlichen Zwang aus: Wer waren wir? Wie hatten sie uns von unseren Eltern fortgeschafft? Wer hatte uns die Vogel-DNA eingepflanzt und warum? Vor der Elternfrage scheute ich zurück. Ich war nicht sicher, ob ich es ertragen konnte, die Wahrheit zu erfahren. Aber alles in mir brannte darauf, die

Hallo!

148

anderen Warum und Weshalb beantwortet zu bekommen. Ich wollte Namen. Ich wollte wissen, wer verantwortlich war. Ich wollte wissen, wo diese Leute lebten.

»Okay, hier teilt sich der Tunnel«, sagte ich. »Wir nehmen den ohne Schienen.«

Angels Händchen lag voll Vertrauen in meiner Hand. Der Gasman war immer noch leicht schlaftrunken und stolperte gelegentlich. Iggy hatte einen Finger in Fangs Gürtelschleife.

Wir suchten nach einem rostigen Gitter im Boden. In meinem Traum hatte ich es bei der Verzweigung der beiden Tunnel gesehen, demnach musste es hier sein.

Aber ich sah es nicht. Ich blieb stehen, die anderen ebenfalls.

»Es muss hier sein«, stieß ich hervor und spähte in die Dunkelheit.

Denk nicht daran, was sein soll, Max, sondern an das, was ist!

Ich knirschte mit den Zähnen. *Kannst du mir nicht einfach eine klare, verständliche Antwort geben?*, dachte ich. Warum musste es immer so geheimnisvoll sein?

Aber, okay! Was *war* nun hier? Ich schloss die Augen und *erspürte* nur, wo ich war, und ließ bewusst jeden Eindruck in mich hinein. Ich kam mir selten blöd vor.

Dann ging ich mit geschlossenen Augen vorwärts und versuchte zu fühlen, wohin wir gehen sollten. Instinktiv hatte ich das Gefühl, hier müsse ich stehen bleiben. Ich blieb also stehen und blickte nach unten.

Dort zu meinen Füßen waren die schwachen Umrisse eines großen rostigen Gitters. Na, bist du nicht tatsächlich *Spitze*, dachte ich. »Hier ist es«, rief ich.

Das Gitter ließ sich ganz leicht heben. Die Schrauben lösten sich zu Roststaub auf, sobald Fang, Iggy und ich daran zogen. Wir legten es beiseite.

Darunter führte ein Schacht mit rostigen Handgriffen an einer Seite in die Tiefe.

Ich ließ mich über die Kante hinab und kletterte ins Kanalisationssystem von New York City.

149

Was für ein Schicksal.

Schließlich musste ich die Stimme etwas fragen. Ich musste es einfach. *Werde ich sterben? Geht es darum?*

Es folgte eine Pause, eine lange Pause. Echt schlimm, grauenvoll.

Dann entschied sich die Stimme zu antworten. *Ja, Max, du wirst sterben. Genau wie alle anderen Menschen.* Danke, Konfuzius.

Du bist vielleicht überrascht, aber das Kanalisationssystem einer Stadt von acht Millionen Einwohnern ist weniger entzückend, als du es dir womöglich vorstellst.

Wir kletterten einer nach dem anderen in den Schacht hinunter. Schließlich standen wir auf einem gut einen halben Meter breiten schmutzigen Band, das gekachelt war. Über uns wölbte sich der Tunnel, mit etwa viereinhalb Meter Durchmesser, und unter uns rauschte das schmutzige Abwasser.

»Booooo«, sagte Nudge. »Das ist ätzend. Wann können wir wieder rauf? Ich möchte mich mit irgendeinem Desinfektionsmittel einsprühen.«

Angel stopfte Celeste unters T-Shirt. »Max?«, sagte der Gasman. »Sind das - äh - Ratten?« Entzückend. »Ja, das sind Ratten oder Mäuse auf Anabolika«, antwortete ich und hatte Mühe, nicht kreischend die Wände hochzugehen wie ein typisches kleines Mädchen.

Vor uns war eine Tunnelkreuzung wie ein großes Kreuz. Ich zögerte kurz, ging dann nach links. Mehrere Minuten später blieb ich unvermittelt stehen. Ohne Grund.

Hallo, Stimme?, dachte ich. *Ein bisschen Hilfe, bitte.* Ich hatte keine Hoffnung, dass die Stimme antworten würde, aber wenn doch, würde sie bestimmt etwas sagen wie: Wenn im Wald ein Baum fällt, dann -

Ich schaute nach unten und holte so schnell Luft, dass ich fast

149

erstickte. *Ich stand auf einer durchsichtigen Plattform, die hoch über der Kanalisation schwebte.*

Ich wollte schreien, hatte Angst, das Gleichgewicht zu verlieren. Unter mir sah ich noch eine Max, die wie ein Reh aussah, das die Autoscheinwerfer erwischt hatten.

Der Rest des Schwarms starrte mich nur an. Fang ergriff den Arm der anderen Max. Ich spürte es, aber bei mir war niemand.

Wann wirst du mir endlich vertrauen, Max?», fragte die Stimme. Wann wirst du endlich dir selbst trauen?

»Vielleicht, wenn ich mich nicht total wahnsinnig fühle«, meinte ich bissig.

Ich schluckte und riss mich zusammen. Versuchsweise blickte ich noch mal auf die durchsichtige Oberfläche hinab. Dünne Lichtlinien zeigten den Pfad, den wir bereits gegangen waren. Diese Linien führten wie ein Neon-Hinweisschild durch die Tunnel.

Schnell schaute ich nach oben, sah aber nur die in hässlichem Gelb gekachelte Deckenwölbung, auf der schon Schimmel war -keine Glasdecke. Fang hielt immer noch meinen Arm und schaute mir durchdringend in die Augen.

Ich lächelte verlegen. »Es muss dir doch zum Hals raushängen, mich die ganze Zeit so besorgt anzuschauen.«

»Ja, es ödet mich an«, sagte er. »Was ist passiert? Diesmal, meine ich.«

»Das will ich dir gar nicht erst erklären«, antwortete ich und wischte mir den Schweiß von der Stirn. »Du würdest mich sofort in die Klapsmühle stecken.«

Vorsichtig ging ich um ihn herum und führte den Schwärm weiter. Einige Abschnitte der Tunnel wurden von oben durch Gitter schwach erhellt, andere waren stockdunkel und unheimlich. Aber ich war nie unsicher. Meine Route lag klar vor mir. Nach einer Strecke, die mir wie Meilen vorkam, blieb ich wieder stehen, weil ich das sichere Gefühl hatte, am Ziel zu sein. Weil das Feng Shui richtig war. Oder so ähnlich.

Wir standen in der Dunkelheit und schauten uns an. Dabei ver

150

mieden wir die kleinen, piepsenden Rattenfreunde, die um unsere Füße huschten.

Dann sah ich, weshalb wir hier waren.

In einer dieser ekligen Wände war eine fast unsichtbare graue Metalltür.

»Wir sind da, Leute. Wir haben es geschafft.«

Kein Grund zu überschäumender Freude! Selbstverständlich war die Tür verschlossen. »Okay, Leute«, sagte ich leise. »Falls einer von uns das Schloss mit Gedankenkraft öffnen kann, soll er sich melden.« Niemand konnte das.

»Dann ran, Iggy.« Ich ging aus dem Weg und leitete ihn zur Tür. Seine sensiblen Finger tasteten die Tür ab und erspürten die fast unsichtbaren Kanten um das Schlüsselloch.

»Okay«, sagte Iggy und holte seine Dietriche aus der Tasche. Ich wusste, dass er sie immer bei sich trug, obwohl ich sie erst vor zwei Monaten für immer und ewig beschlagnahmt hatte, nachdem er zu Hause das Schloss an meinem Schrank geknackt hatte.

Zu Hause. Nur nicht daran denken. *Du hast kein Zuhause mehr. Du bist obdachlos.*

Behutsam suchte Iggy ein Werkzeug heraus, änderte seine Meinung und nahm ein anderes. Angel trat von einem Fuß auf den anderen. Nervös schaute sie zu den Ratten, die sich immer neugieriger an uns heranwagten.

»Sie wollen uns beißen«, flüsterte die Kleine und umklammerte meine Hand. Mit der anderen tätschelte sie Celeste durch ihr schmutziges T-Shirt. »Ich kann bei denen auch die Gedanken lesen.«

»Nein, Kleines«, sagte ich. »Sie haben bloß Angst vor uns. Sie haben noch nie so große, hässliche ... Wesen gesehen, und sie wissen nicht, dass wir harmlos sind.«

Ein kleines Lächeln war meine Belohnung. »Wir sind hässlich für sie, richtig?«

151

Iggy brauchte drei Minuten - das war sein persönlicher Rekord -, um seinen Viereinhalb-Minuten-Rekord zu brechen. So lange hatte er für die drei Schlösser an meinem Schrank gebraucht.

Iggy, Fang und ich packten die Tür an den Kanten und zerrten. Es gab keine Art von Klinke oder Türknopf. Langsam, ganz langsam öffnete sich die ungeheuer schwere Tür.

Vor uns war eine lange, dunkle, endlose Treppe. Selbstverständlich führten die Stufen nach unten.

»Ja, genau richtig für uns«, sagte Fang. »Eine Treppe in die Unterwelt.«

Iggy atmete aus. »Gehst du zuerst, Max?« »Ja.« Ich betrat die erste Stufe.

Jetzt bist du auf dich allein gestellt, Max, sagte meine Stimme. Bis später.

Meine Kopfschmerzen waren wieder da und schlimmer als vorher. »Los, Bewegung«, rief ich über die Schulter. Im Gegensatz zur Kanalisation gab es bei dieser Treppe nicht mal weiter unten einen Lichtschein. Es war pechschwarz. Zum Glück konnten wir alle gut in der Dunkelheit sehen. Besonders Iggy. Die Stufen schienen kein Ende zu nehmen, und es gab kein Geländer. Ich nehme an, wer auch immer diese Treppe gebaut hat, war wegen der *Sicherheit* nicht besonders besorgt.

»Weißt du wirklich, was du tust?«, fragte Fang leise. »Wir nähern uns unserem Ziel«, antwortete ich und stieg weiter hinab in die Dunkelheit. »Wir nähern uns den Antworten, von denen wir unser ganzes Leben lang geträumt haben.«

»Wir tun, was die Stimme dir befohlen hat«, verbesserte er mich.

Ich war misstrauisch. »Ach ja? Bis jetzt hatte die Stimme Recht, oder?«

Endlich hatten wir das untere Ende erreicht. »Hier sind wir«, sagte ich. Mein Herz klopfte.

151

Ich tastete mich in der Dunkelheit weiter bis zu einer Mauer, dann zu einer Tür, dann zu einem Türknopf. »Tür«, sagte ich. »Iggy, vielleicht brauch ich dich.«

Ich drehte den Knopf nur so - und, welches Wunder, die Tür öffnete sich.

Wir waren stumm vor Staunen. Lautlos ging die Tür ganz auf. Frische kühle Luft schlug uns entgegen. Nach dem ekligen Gestank in der Kanalisation war das verblüffend.

Ich fühlte mich wie Alice im Wunderland, die durch das Kaninchenloch fällt. Meine dreckigen Stiefel versanken in einem dicken Teppich. Jawohl, Teppich.

Im Zwielicht sah ich noch eine Tür. Vor Spannung fast schreiend, öffnete ich sie. Alles kam mir auf einmal entsetzlich leicht, verdächtig leicht, beängstigend leicht vor.

Wir gingen durch die zweite Tür, dann blieben wir wie angewurzelt stehen und starrten.

Wir befanden uns in einem Labor. Ein Labor, das genauso aussah wie das in der Schule, Tausende von Meilen entfernt in Kalifornien.

»Wir sind im Institut«, sagte ich.

»Hm, und ist das *gut*?«, fragte der Gasman.

»Heiliger Bimbam!«, sagte Fang fassungslos. »Wahnsinn!«, sagte ich. Reihen von Computern, höher als ich. Und Tische mit erstklassigen Laborgeräten. Tafeln mit Diagrammen - viele davon hatte ich während meiner Kopfschmerzattacken gesehen. Die Geräte waren im Standby-Modus; sie summten leise, liefen aber nicht - es war noch vor Tagesanbruch.

Wir gingen durch die Tischreihen und versuchten alles zu besichtigen. Dabei zitterten wir am ganzen Leib. Ich wusste, dass Eraser in diesem Gebäude waren - ich spürte sie.

Dann sah ich, dass ein Computer lief. Sein Bildschirm war hell, Daten liefen vor unseren Augen darüber. Das konnte unsere Chance

152

sein, mehr über unsere Vergangenheit, unsere Eltern und den ganzen Scheiß zu erfahren.

»Okay, Leute«, sagte ich leise. »Ausschwärmen und Augen auf. Haltet mir den Rücken frei. Das meine ich ernst! Ich versuche mich einzuhacken.« Ich setzte mich auf den Laborstuhl vor den Computer und legte die Hand auf die Maus.

Password?

Ich knackte mit den Fingerknöcheln. Fang verzog angewidert das Gesicht. Das Passwort konnte ja nur eins unter hundert Millionen sein, dachte ich. Null Problem! Ich fing an zu tippen.

Ich will dich nicht mit der langen Liste der Wörter langweilen, die alle abgelehnt wurden. Ich war dankbar, dass das System mich nach drei Fehlversuchen nicht rausschmiss. Aber »Pandora«, »Batchelder«, »Mother«, »Eraser«, »Maximum« und eine Menge anderer brachten keinen Zugang.

»Das ist doch sinnlos«, sagte ich. Ich war fertig mit den Nerven.

»Was ist denn, Max?«, fragte Nudge leise und stellte sich neben mich.

»Machen wir uns doch nichts vor«, sagte ich. »Nie im Leben knacke ich das Passwort. Jetzt sind wir so weit gekommen - und *nichts*. Ich bin eine Verliererin! Das packe ich nicht!«

Nudge lehnte sich näher und berührte den Monitor mit dem Finger. Sie bewegte stumm die Lippen. Ich wollte sie wegschieben, wollte aber nicht ekelhaft sein. Nudge schloss die Augen.

»Nudge?«, fragte ich.

Sie breitete die Hand aus und legte sie auf den Monitor, als suche sie dort nach Wärme.

»Hallo?«, fragte ich. »Was machst du?«

»Hm, versuch mal großes X, kleines j, großes P, die Zahl 7, großes O, großes H, kleines j und die Zahl 4«, flüsterte sie.

Ich starrte sie an. Fang beobachtete uns von der gegenüberliegenden Seite des Labors. Unsere Blicke trafen sich.

152

Schnell, ehe ich es vergaß, tippte ich ein, was Nudge gesagt hatte. Die Buchstaben und Zahlen erschienen als Punkte in dem Rahmen fürs Passwort.

Dann drückte ich auf *Enter*. Der Computer begann zu arbeiten. Auf der linken Seite des Bildschirms erschien eine Reihe Icons.

Wir waren drin.

Ich starrte Nudge an. Sie öffnete langsam die Augen. Dann lächelte sie strahlend.

»Hat es funktioniert?«

»Ja, wir sind drin«, antwortete ich. »Woher hast du das gewusst?«

»Der Computer«, antwortete sie. »Als ich ihn angefasst habe.« Sie legte die Hand wieder auf den Bildschirm. »Ich kann die Person sehen, die hier arbeitet. Das ist eine Frau mit krausen roten Haaren. Sie trinkt viel zu viel Kaffee. Sie hat das Passwort eingetippt, und ich kann das spüren.«

»Wahnsinn«, sagte ich. »Fass mal was anderes an.«

Nudge ging zum nächsten Stuhl und legte die Hand darauf. Sie schloss die Augen. Gleich darauf lächelte sie. »Hier sitzt ein Mann. Er hat eine Glatze und kaut an den Nägeln. Er ist gestern zu früh nach Hause gegangen.« Sie öffnete die Augen und strahlte mich an. »Ich kann was Neues!«, jubelte sie. »Ich kann was Neues! Das ist echt cool!«

»Wie schön für dich, Nudge«, sagte ich. »Du hast uns hier den Arsch gerettet.«

Ich versuchte mich zu konzentrieren, obwohl mir die letzten Neuigkeiten fast den Verstand raubten. Ich betrachtete die Icons und klickte auf Explore. Dann suchte ich nach »Vogel«, »Schule«, »Genetik« ...

Dann - o mein Gott - füllten Dateien mit Dokumenten den Bildschirm!

Meine Finger flogen über die Tastatur. Ich suchte nach Namen, Daten, nach allem, was mir einfiel, um eine Verbindung zu schaffen.

153

Herkunft. Das sah vielversprechend aus. Ich klickte es an. Meine Augen rasten über die Zeilen. Dann schnürte es mir die Kehle zu. Beinahe wäre ich auf der Stelle in Schock versunken.

Ich sah *unsere* Namen. Namen von Krankenhäusern, Namen von Städten - sogar etwas, was wie Namen von Eltern aussah. Dann sah ich die Fotos der Erwachsenen, die zu den Namen gehörten. Waren das unsere Eltern? Sie mussten es sein. O Gott, o Gott! Ins Schwarze getroffen! Das war genau, was wir brauchten. Ich drückte auf *Drucken*, und der Drucker spuckte Seiten aus.

»Was machst du?«, fragte Fang und kam zu mir herüber.

»Ich glaube, ich habe etwas gefunden«, stieß ich atemlos hervor. Ich wusste, wir hatten nicht genug Zeit, um die ausgespuckten Seiten zu lesen. »Ich drucke es aus, dann sollten wir aber so schnell wie möglich abhauen. Hol die anderen zusammen.« Ich griff die Seiten, so wie sie herauskamen, faltete sie zusammen und stopfte sie alle in meine Taschen. Ich hatte keine Ahnung, wie viele es waren, aber schließlich hörte der Drucker auf. Ich wäre fast geplatzt, um es den anderen zu erzählen, tat es aber nicht. Ich biss mir innen auf die Wange, dass es wehtat. Verstehst du jetzt, weshalb ich die Führerin bin?

»Los, kommt!«, rief ich. »Wir müssen abhauen! Los!«

»Nur eine Sekunde, Max«, sagte der Gasman. Seine Stimme klang sehr, sehr eigenartig.

Der Gasman stand vor einer mit Stoff bezogenen Wand. Mit seiner üblichen Neugier hatte er den Stoff ein wenig beiseite gezogen. Langsam ging ich zu ihm. Sechs Paar Augen waren so groß wie Untertassen.

Als ich noch zwei Schritt entfernt war, blieb mir das Herz in der Brust abrupt stehen. Ich legte die Hand über den Mund, um nicht zu schreien. Angel *schrie*, bis Fang ihr seine Hand auf den Mund legte.

Hinter dem Vorhang war eine Glaswand. Okay, das raubt einem ja noch nicht die Sinne.

154

Aber hinter der Glasscheibe war noch ein Labor, mit technischen Geräten, Computern und ... *Käfigen*.

Käfigen mit schlafenden Figuren darin. Figuren so groß wie Kinder.

Dutzende.

Mutanten.

Genau wie wir.

Ich konnte nicht sprechen. Ich musterte die Glaswand genauer. In Augenhöhe sah ich eine handgroße Konsole. Ich drückte instinktiv darauf, ohne nachzudenken - wie üblich.

Die Glaswand öffnete sich, und wir gingen auf Zehenspitzen weiter. Unsere Nerven waren zum Zerreißen gespannt.

Tatsächlich - da schliefen Mutantenkinder in Käfigen. Meine eigene grauenvolle Kindheit war mit einem Schlag wieder da. Mir drehte sich der Magen um. Ich spürte, wie Panik mich zu überwältigen drohte. Eine Minute lang hatte ich meine Kopfschmerzen vergessen, doch jetzt waren sie wieder da. In meinem Kopf pochte es, als würde er im nächsten Moment explodieren.

Angel schaute tieftraurig in einen Käfig. Ich ging zu ihr. Von Hunderten von genetischen Experimenten waren - soweit ich wusste - nur wir und die Eraser lebensfähig gewesen. Die beiden kleinen Kreaturen, die auf dem Käfigboden schliefen, waren offensichtlich schreckliche Fehler und würden wohl nicht lange leben. Viele ihrer lebenswichtigen Organe befanden sich an *der Außenseite* der Körper. Nieren, Därme, ein Herz. *O diese armen Babys!*

»Das ist zum Weinen«, flüsterte Fang. Ich drehte mich zu ihm um. Er betrachtete eine große Katze, so was Ähnliches wie ein Serval oder Marguay. Ich hatte noch nie in den Laboren ein echtes Tier gesehen. Gerade als ich mich fragte, was man mit dieser Raubkatze tun würde, da wachte sie auf und blinzelte verschlafen. Dann drehte sie sich auf die Seite und schlief weiter.

154

Ich schluckte. *Dieses Tier hatte Menschenaugen!* Und als ich die Pfoten genauer betrachtete, sah ich menschenähnliche Finger unter den einziehbaren Krallen. O mein Gott!

Ich schaute auf. Angel las die Karte, die an einem anderen kleinen Käfig angebracht war. Das hundeähnliche Wesen zappelte im Schlaf. »Hallo, Hündchen«, flüsterte Angel. »Hallo, du siehst aus wie Toto aus dem *Tauberer von Oz*.«

Ich ging zu Nudge, die wie erstarrt vor einem Käfig stand. Ich schaute hinein. Das Ding hatte Flügel.

Ich fing Fangs Blick auf, und er kam zu uns. Als er das Vogelkind sah, seufzte er und schüttelte den Kopf. Ich sah tatsächlich Trauer und Zärtlichkeit in seinen Augen. Am liebsten hätte ich Fang umarmt, aber das tat ich natürlich nicht.

»Du weißt, dass wir nicht *alle* retten können«, sagte er leise.

»Aber angeblich rette ich doch die ganze Welt, erinnerst du dich?«, flüsterte ich zurück. »Also, dann fange ich mit denen hier an.«

Gut so, Max, sagte die Stimme. Das ist der Unterschied zwischen dir und Fang.

Wage ja nicht, etwas gegen Fang zu sagen, dachte ich. Normalerweise hat er Recht. Und wahrscheinlich hat er hier auch Recht.

Ist es wichtig, Recht zu haben, oder ist es wichtig, das Richtige zu tun? Das ist eine der schwierigsten Lektionen, die man im Leben lernen muss.

Okay, was auch immer. Ich habe jetzt zu tun.

»Fangt an, die Schlösser aufzumachen«, flüsterte ich Iggy zu. Dieser gab die Anweisung an den Gasman weiter und so weiter.

Ich öffnete einen Käfig und rüttelte das Geschöpf darin behutsam wach. »Du kannst gleich weglaufen«, sagte ich. »Wir holen dich hier raus.« Das arme Baby blickte mich völlig verständnislos an.

Mehrere dieser Eingesperrten waren jetzt wach und drückten sich gegen die Käfigstangen. Dabei stießen sie merkwürdige Laute aus, wie ich sie noch nie zuvor gehört hatte. Wir machten so schnell

155

wir konnten und rissen die Türen auf. Schließlich waren die meisten Gefangenen frei. Sie standen herum und schauten mit einer Mischung aus Angst und Verwirrung zur Tür.

In einem Käfig war ein Kind, das die Stangen umklammerte. Die feinen Züge deuteten darauf hin, dass es wohl ein Mädchen war. Die Kleine hatte Flügel - ich konnte sie zusammengefaltet an den Seiten sehen. Sie war älter als das andere Kind mit Flügeln, das wir gesehen hatten.

Schnell öffnete ich ihren Käfig. Doch dann machte ich einen Satz nach hinten, als ich eine Stimme hörte.

»Wer bist du? Warum tust du das?«, flüsterte sie.

»Kinder gehören nicht in Käfige«, erklärte ich ihr. Dann rief ich laut: »Okay, Leute. Nichts wie raus aus diesem Laden.«

Hier entlang, sagte Nudge und bemühte sich, die

Mutanten aus dem Labor zusammenzuhalten. »Keine Angst.«

»Ich höre Stimmen«, sagte Iggy. »Ein bisschen Angst war besser. Oder große Angst.«

»Los, schneller!«, befahl ich. Mein Herz klopfte schnell - *was tat ich?* Wollte ich für alle diese Kinder sorgen? Ich schaffte das kaum für meine eigene Familie.

Morgen würde ich darüber nachdenken.

»Nudge! Fang! Angel!«, rief ich. »Raus, raus, raus!«

Sie liefen an mir vorbei und trieben die anderen dabei an. Dann hatten wir die erste Tür geschafft und rannten über den dicken Teppich zur zweiten Tür. »Die Treppe rauf!«

Ich konnte nicht so gut hören wie Iggy, aber ich spürte deutlich, dass unsere Befreiungsgruppe schon bald entdeckt werden würde. Und das würde übel werden.

Plane voraus, Max. Denk es durch. Benutze deinen Kopf.

Ja, Stimme. Okay, erst Treppe, dann Kanalisation - ich schob die anderen praktisch die Stufen hinauf. Eins, zwei, drei ... Ein

155

Mutantenkind drehte durch und rollte sich wimmernd zu einem Ball zusammen. Ich nahm es unter den Arm und kletterte weiter, zwei Stufen auf einmal. In Gedanken sah ich die Route, die wir nehmen mussten.

Vor mir stieß Fang die letzte Tür auf, die in den Tunnel führte. Schnell drängten wir uns hinter ihm hinaus. Nach der frischen, kühlen Luft schlug uns jetzt die feuchtwarme, stinkende des Tunnels entgegen. Ich rümpfte die Nase.

»Wo sind wir?«, fragte das Vogelmädchen, das wir befreit hatten. Sie sah wie ungefähr zehn Jahre alt aus und war eine der wenigen, die sprechen konnten.

»Kanalisationssystem unter einer großen Stadt«, erklärte ich kurz. »Auf dem Weg zu frischer Luft und Sonnenlicht.«

»Aber jetzt noch nicht!«, zischte Ari hinter mir. »Erst müssen wir uns unterhalten, Maximum. Du und ich. Um der alten Zeiten willen.«

Ich stand stockstill. Auch die Augen des Vogelmädchens waren vor Angst ganz groß. *Kannte die Kleine*

Ari? Langsam reichte ich ihr das wimmernde Bündel und drehte mich um.

»Wieder da? Was machst *du* denn hier?«, fragte ich. »Ich dachte, Dad hält dich an der kurzen Leine.« Ari ballte die Fäuste.

Ich brauchte Zeit. Hinter mir gab ich mit der Hand das Zeichen: Lauft weg! »Also, was ist inzwischen passiert, Ari?«, fragte ich, um seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. »Wer hat für dich gesorgt, nachdem Jeb mit uns abgehauen ist?«

Seine Augen verengten sich. Ich sah, wie die Zähne länger wurden. »Die Weißkittel. Mach dir deshalb keinen Kopf. Ich war in guten Händen. In den besten. Auf *mich* hat jemand aufgepasst.«

Ich verzog das Gesicht und wunderte mich. »Ari, hat Jeb ihnen

156

erlaubt, dich zu einem Eraser zu machen, oder hat jemand das getan, während er weg war?«

Aris muskelbepackter Körper zitterte vor Wut. »Was geht dich das an? Du bist so perfekt. Das einzige erfolgreiche Rekombinant-Modell. Und ich bin ein Niemand, erinnerst du dich? Ich bin der Junge, den man vergessen hat.«

Trotz allem, trotz der Tatsache, dass ich ihm wegen dem, was er Fang angetan hatte, liebend gern die Zähne eingeschlagen hätte, tat mir Ari ein bisschen leid. Es stimmte - seit wir die Schule verlassen hatten, hatte ich nie wieder einen Gedanken an ihn verschwendet. Ich hatte nie darüber nachgedacht, warum sein Vater Jeb ihn zurückgelassen hatte oder was mit ihm geschehen war.

»Jemand hat schreckliche Dinge mit dir gemacht, weil Jeb nicht da war, um dich zu beschützen«, sagte ich.

»Halt die Klappe!«, sagte er wütend. »Du hast keinen blassen Schimmer! Du bist so blöd wie Affenscheiße!«

»Vielleicht wollte jemand sehen, ob Eraser länger leben, wenn man sie nicht im Säuglingsalter mutiert«, fuhr ich fort. Jetzt zitterte Ari. Seine Hände zuckten krampfhaft. »Du warst drei Jahre alt. Dann haben sie dir die DNA eingepflanzt, um einen Supereraser zu machen. Richtig?«

Unvermittelt holte Ari aus und traf mich trotz meiner superschnellen Reflexe so hart an der Wange, dass ich mich um die eigene Achse drehte und gegen die raue Tunnelmauer flog. Irgendein schmieriges Zeug blieb auf meinem Gesicht kleben.

Ich holte tief Luft und akzeptierte, dass er mich jetzt in Grund und Boden schlagen würde. Der alte Jeb, eindeutig ein Agent des Teufels, hatte uns die nützliche Kunst des Straßenkampfes beigebracht. Nie fair kämpfen - sonst kannst du nie gewinnen. Setze jeden schmutzigen Trick ein, den du kennst. *Rechne* mit Schmerzen. Rechne damit, dass man dir wehtut. Wenn die Schmerzen dich überraschen, hast du verloren.

Langsam drehte ich mich zu Ari um. »In der richtigen Welt

157

wärst du jetzt in der zweiten Schulklasse«, sagte ich und schmeckte Blut im Mund.

»Wenn Jeb dich beschützt hätte.«

»In der richtigen Welt hätte man dich getötet, weil du so eine widerliche Mutantenmissgeburt bist.«

Jetzt hatten wir die Handschuhe ausgezogen. »Und du bist ein ... *was*}«, fragte ich Ari gespielt höflich. »Kapiert doch, Ari, du bist nur ein großer behaarter Siebenjähriger. Du siehst viel mehr wie eine Mutantenmissgeburt aus als ich. Und dein eigener Vater hat das zugelassen!«

»Halt's Maul!«, brüllte Ari außer sich vor Wut.

Ich konnte nicht anders - eine Sekunde lang tat er mir leid.

Aber nur eine einzige Sekunde lang.

»Ja, Ari, so ist das«, sagte ich betont gelassen. Dann stürzte ich vor und versetzte ihm einen Tritt mit der Fußkante gegen die Brust, der jedem normalen Mann alle Rippen gebrochen hätte. Ari taumelte nur.

Er taumelte nur einen halben Schritt zurück, nicht mal einen ganzen.

Wieder landete er bei mir einen Fausthieb. Ich sah Kreise und Sterne. Er hatte mich in den Magen getroffen. Mein Gott, er war so stark wie ein Paar Ochsen. Das ist doch stark, oder?

»Du bist totes Fleisch«, erklärte Ari. »Und das meine ich buchstäblich.«

Dann stürzte er sich auf mich, die Klauen voraus - *und dann rutschte er aus*.

Er rutschte mit der Stiefelsohle auf dem schleimigen Tunnelboden aus und fiel auf den Rücken. Er knallte so hart auf, dass ich hörte, wie ihm die Luft herausgepresst wurde.

»*Schaff sie hier raus!*«, brüllte ich Fang zu. Dann warf ich mich mit meinem ganzen Gewicht auf Ari.

Ich hörte mein Herz und spürte den Adrenalinstoß in meinen Adern. Ich wurde zu Supergirl. Ich erinnerte mich, wie Ari am Strand Fang zugerichtet hatte - und es hatte ihm auch noch Spaß gemacht!

157

Ari wehrte sich. Er keuchte wie ein großes Tier mit Lungenentzündung. Er wollte mich abschütteln. Ich packte seinen Kopf mit beiden Händen. Mein Gesicht war vor Wut verzerrt.

Aber er entkam mir. Er war schnell, viel schneller als ich.

Dann schlug Ari wieder zu. Ich glaubte, ich hörte eine meiner Rippen knacken. Er nahm mich auseinander - Stück für Stück. Warum hasste er mich so? Warum hassten alle Eraser uns so?

»Ja, Maximum, es macht mir Spaß. Ich möchte, dass es lange, ganz lange dauert.«

Ich war jetzt sein Sandsack, und ich konnte nichts dagegen tun. Du kannst dir die Schmerzen oder seine Kräfte oder seine Wut auf mich nicht vorstellen.

Nur der schlüpfrige Boden im Tunnel, der Schmutz unter seinen Füßen, rettete mich vor der totalen Vernichtung.

In diesem Moment verlor Ari wieder das Gleichgewicht. Ich sah eine Chance, wenn auch eine sehr winzige.

Wieder trat ich zu. Diesmal traf ich ihn gegen die Kehle. Ein guter, fester Tritt.

Ari würgte und ging in die Knie. Ich warf mich auf ihn und packte seinen Kopf.

Wir fielen gemeinsam um - wie in Zeitlupe. Er war groß und schwer. Dann knallte Ari mit dem Kopf auf den Boden. Ich hörte ein entsetzliches Knacken. Ari und ich starrten uns entsetzt an.

»Du hast mir echt wehgetan«, sagte er. Er klang völlig überrascht. »Ich würde dir *nie* so wehtun.« Dann fiel sein Kopf nach hinten, und Aris Körper wurde schlaff. Seine Augen rollten nach oben, dass man das Weiße sah.

»Max?« Iggy versuchte ruhig zu klingen. »Was war das?«

»Ich ... ich ...« Mir versagte die Stimme. Ich saß auf Aris Brust und hielt immer noch seinen Kopf. »Ich glaube, ich habe ihm den Hals gebrochen.«

Ich schluckte, weil ich das Gefühl hatte, ich müsste gleich kotzen. »Ich glaube, er ist tot.«

158

Wir hörten wütende Stimmen und schwere Schritte auf der Treppe unter uns.

Keine Zeit nachzudenken oder zu ergründen, was soeben passiert war.

Ich sprang von Aris leblosem Körper auf und packte Angels Hand. Angel nahm Iggy's. Dann rannten wir, gefolgt vom Gasman und Nudge, los. Mir tat alles weh, aber ich rannte trotzdem. Ich rannte wie der Teufel. Von Fang und den anderen Mutanten war nichts zu sehen - sie waren bereits verschwunden.

»Fliegt!«, brüllte ich und ließ Angels Hand los. Sofort sprang sie über die Abwasserbrühe, entfaltete ihre Flügel und drückte nach unten. Ihre Schuhe tauchten noch ins Wasser, aber dann erhob sie sich und flog durch den Tunnel. Ihre weißen Flügel waren wie ein Leuchtfeuer in der Dunkelheit. Der Gasman folgte ihr. Er sah total verstört und blass aus. Iggy flog direkt hinter ihm. Ich hörte eine dröhnende Stimme. »*Er war mein Sohn!*«

Jeb's Schrei hallte hinter mir und brach sich an den Tunnelwänden. Aus allen Richtungen stürmte er auf mich ein. Mir blieb die Luft weg. Hatte ich tatsächlich Ari umgebracht? War ich der Grund, dass er jetzt tot war? All das kam mir so völlig surreal vor - die Kanalisation, die Akten, die Mutanten, Ari ... Träumte ich? Nein. Ich war schmerzvoll wach, schmerzvoll ich selbst, schmerzvoll hier an diesem Ort.

Ich drehte mich um und schaute zurück zu Jeb, dem Mann, der früher mal mein Held gewesen war.

»Warum tust du das?«, schrie ich. »Warum dieses Spiel? Dieser Test? Schau, was du angerichtet hast.«

Jeb starrte mich nur an. Ich erinnerte mich deutlich an die Zeit, als er wie mein Vater gewesen war, der Einzige, dem ich vertraute. Wer war er damals wirklich gewesen? Wer war er jetzt?

Unvermittelt wechselte er die Methode. Er schrie nicht mehr. »Max, du willst Antworten auf die Geheimnisse des Lebens, aber so funktioniert es nicht. Für niemanden, nicht einmal für dich. Ich bin dein Freund, vergiss das nie.«

159

»Das habe ich schon!«, brüllte ich, drehte mich um und ließ Jeb zurück.

»Flieg nach rechts«, rief ich Angel zu. Gehorsam bog sie anmutig in einen größeren Tunnel ein.

Als ich ihr folgte, wäre ich beinahe gegen eine Mauer geprallt, weil ich zu spät abgebogen war. Da hörte ich noch einen letzten, entsetzlichen Schrei. Jeb hatte wieder seinen Tonfall geändert - er schrie mich an. Ich sah sein Gesicht vor mir, so rot wie ein Halteschild.

»Du hast deinen eigenen Bruder getötet!«

Jeb's schreckliche Worte hallten in meinem Kopf nach. Immer wieder. Die Bedeutung und die Konsequenzen schienen bei jedem Mal schlimmer zu werden.

Du hast deinen eigenen Bruder getötet. Konnte das wahr sein? Wie? Oder war das auch nur wieder Theater? Teil meines Tests?

Irgendwie schafften wir es zur Straße hinauf, wo Fang wartete. Ich fühlte mich hundeelend, als hätte mich ein Lastwagen überrollt, aber ich zwang mich weiterzumachen. Ich erinnerte mich an das, was ich in die Taschen gestopft hatte. Namen, Adressen, Fotos - von unseren Eltern?

»Wo sind die anderen Kinder, die Mutanten?«, fragte ich Fang. Die Ereignisse überschlugen sich. Es fiel mir schwer, den Durchblick zu behalten, aber ich musste.

»Das Mädchen mit den Flügeln hat sie mitgenommen.« Er zuckte mit den Schultern. »Sie wollte nicht bei uns bleiben. Ließ sich einfach nicht davon abbringen. Hört sich bekannt an, oder?«

Ich winkte ab - darüber wollte ich jetzt nicht reden. Ich wollte über gar nichts reden.

Immer noch sah ich, wie Aris Augen nach oben rollten und hörte, wie sein Hals knackte.

»Einfach weitergehen«, sagte ich und humpelte vorwärts. »Einfach weitergehen.«

159

Erst zwei Minuten später bemerkte ich, dass Angel außer Celeste noch etwas trug.

»Angel?« Ich blieb abrupt stehen. »Was ist das?«

Unter ihrem Arm bewegte sich etwas Kleines mit schwarzem Fell.

»Das ist mein Hund«, erklärte Angel und reckte das Kinn vor, wie immer, wenn sie auf stur schaltete.

»Dein was?«, fragte Fang und musterte das fragliche Ding.

Wir umringten Angel, aber dann wurde mir bewusst, wie auffällig wir waren.

»Kommt, gehen wir lieber weiter«, sagte ich. »Aber die Diskussion ist noch nicht beendet, Angel.«

Im Battery Park, an der Spitze Manhattans, stand eine verlassene Muschel mitten in dichten Eibenbüschen und Rhododendren. Im Schutz dieser Muschel hatten früher Konzerte im Freien stattgefunden. Jetzt drängten wir uns dort zusammen, während der Regen den Staub von der Stadt wusch. Ich war am Ende. Ich hatte das Gefühl, total fertig zu sein.

»Okay«, sagte ich und setzte mich auf. Ich bemühte mich, Autorität in meine Stimme zu legen. »Angel, erklär mir den Hund.«

»Das ist mein Hund«, erklärte sie fest, ohne mich anzuschauen. »Aus dem Institut.« Fang schickte mir einen Blick, der besagte: Wenn du sie den Hund behalten lässt, werde ich dich umbringen.

»Angel, wir können keinen Hund bei uns haben«, sagte ich.

Der Hund löste sich aus ihren Armen und setzte sich neben sie. Soweit ich es beurteilen konnte, sah er ziemlich normal aus. Er schaute mich mit glänzenden dunklen Hundeaugen an und wedelte freundlich mit dem Stummelschwanz. Er schnupperte fröhlich in der Luft. Offenbar fand er diese vielen neuen Gerüche der Welt aufregend.

Angel drückte den Hund an sich. Der Gasman kam näher, um den Hund genauer zu betrachten.

»Außerdem hast du Celeste«, erklärte ich.

»Ich liebe Celeste«, sagte Angel. »Aber ich konnte Total nicht dort lassen.«

160

»Total?«, fragte Iggy.

»Das stand auf seiner Karte«, erklärte Angel.

»Total ein Mutantenhund, der wahrscheinlich plötzlich über uns herfällt und uns tötet, wenn wir schlafen«, sagte Fang.

Der Hund legte den Kopf schief. Dann wedelte er wieder, als hätte er die Beleidigung nicht gehört.

Fang schaute mich an. Muss ich jetzt den bösen Bullen spielen und das Gesetz vertreten?

»Angel«, fing ich beschwörend an. »Wir haben manchmal nicht mal für uns genug zu essen. Wir sind auf der Flucht. Hier draußen ist es gefährlich. Wir haben genug mit uns zu tun.«

Angel schob das Kinn vor und schaute auf ihre Schuhe. »Er ist der wunderbarste Hund in der ganzen Welt«, erklärte sie. »So!«

Hilflos blickte ich zu Fang.

»Angel«, sagte er streng. Sie schaute ihn mit ihren großen blauen Augen an. Ihre Sachen waren schmutzig.

»Beim ersten Mal, wo du nicht für ihn sorgst, fliegt er raus«, sagte Fang. »Kapiert?« Angels Gesicht leuchtete auf. Sie warf sich in Fangs Arme. Ich stand mit offenem Mund da. Er drückte Angel, dann fing er meinen Blick auf und ließ sie los.

»Sie hat Bambi-Augen gemacht«, flüsterte er. »Du weißt, ich kann ihren Bambi-Augen nicht widerstehen.«

»Total!«, schrie Angel. »Du darfst bleiben.«

Sie drückte den kleinen schwarzen Hund an sich. Dann hielt sie ihn von sich und strahlte ihn an. Total quiekte glücklich und sprang aufgeregt in die Luft.

Wir standen mit offenem Mund da und konnten es nicht fassen. Total sprang ungefähr fünf Meter hoch, fast bis zum Dach der Konzertmuschel.

»Oh«, sagte Angel. Total landete, sprang hoch, leckte Angels Gesicht und sprang wieder in die Luft.

»Ja, *oh!*«, meinte ich nur.

160

An diesem Abend machten wir ein kleines Lagerfeuer und saßen dort nahe am Wasser in einem Teil New Yorks, der Staten Island hieß. Wirleckten unsere Wunden. Besonders ich. Mir tat alles weh. Aber ich war auch unglaublich aufgeregt über das, was ich im Institut herausgefunden hatte.

»Okay, wir sind alle heil, sicher und zusammen.« Ich holte tief Luft und atmete ganz langsam aus. »Wir haben das Institut gefunden und *vielleicht* das, was wir dort gesucht haben. Leute, ich habe Namen, Adressen, sogar Fotos von Menschen gefunden, die vielleicht unsere Eltern sind.«

Auf den Gesichtern spiegelten sich Überraschung, Schock, unglaubliche Aufregung, aber auch Angst. Kannst du dir vorstellen, wie es ist, deine Eltern kennen zu lernen, wenn du zwischen sechs und vierzehn bist? Ich konnte es nicht. So viel steht fest.

»Worauf wartest du?«, fragte Iggy. »*Bitte*, den Umschlag. Mach ihn auf. Und dann soll mir jemand sagen, was drinsteht.«

Ich zitterte vor Aufregung, als ich die Blätter herausholte, die ich im Institut ausgedruckt hatte. Hier waren die Antworten auf die Mysterien unseres Lebens, richtig? Die anderen drängten sich um mich, lehnten sich über meine Schultern und halfen mir, die Seiten zu glätten.

»Max, was hat Jeb damit gemeint - du hättest deinen Bruder getötet?«, fragte Nudge aus heiterem Himmel. Diese Frage war so typisch für sie - wieder in ihrer eigenen Welt. »Er hat doch nicht etwa gemeint, dass Ari dein Bruder war, oder? Ihr wart doch nicht -ich meine - das ist ja *dreifach ätzend*...«

Ich hielt die Hand hoch und bemühte mich, nicht loszuschreien. In mir explodierten fast die aufgestauten Gefühle. »Ich weiß es nicht, Nudge«, antwortete ich und zwang mich, ruhig zu reden. »Aber darüber kann ich mir im Moment keine Gedanken machen. Komm, wir wollen diese Seiten lesen. Wenn jemand etwas Interessantes findet, soll er schreien.« Ich verteilte die zerknitterten Blätter.

»Wer ist dein Daddy?«, rief der Gasman. »Wer ist deine Mammi?«

161

Angel fing an, ganz langsam zu lesen. Sie sprach die Worte laut aus. »Das verstehe ich nicht«, sagte sie nach ungefähr zehn Sekunden.

Dann setzte sich der Gasman auf. »Hier bin ich!«, rief er. »*Hier bin ich!*«

Der Gasman reichte mir seine Blätter. Ich las schnell. Tatsächlich, da stand sein Name: »**F28246eff** (der Gasman).« Mir blieb beinahe das Herz stehen.

»Hier ist eine Adresse!«, sagte ich und fuhr mit dem Finger über die Seite. »Das ist in Virginia.«

»Ich habe auch eine Adresse und ein paar Namen«, sagte Fang. »Und *meinen* Namen. Und - o Mann - da sind auch Fotos.«

»Lass sehen! Zeig mal her!«

Alle drängten sich um Fang, der normalerweise Mr. Cool, der Eisberg, persönlich war. Jetzt zitterte er am ganzen Leib. Wir alle zitterten wie Espenlaub.

Nudge deutete auf das Foto in Fangs Hand. Darauf sah man einen Mann und eine Frau, die Mitte dreißig zu sein schienen. »Er sieht genau wie du aus, Fang. Und sie auch. Das müssen deine Mom und dein Dad sein! Da gibt es gar keinen Zweifel!«

Dann stockte ihr die Stimme. Plötzlich weinten wir alle. Nur Fang natürlich nicht. Er murmelte nur: »Vielleicht ja, vielleicht nein.«

Dann lasen alle wie verrückt und blätterten die Seiten durch. Alle suchten nach ihren Eltern. Niemand machte einen Mucks. Bis -

»Hier sind sie! Meine Mom und mein Dad!«, schrie der Gasman.

»Einhundertsiebenundsechzig Cortlandt Lane in Alexandria, Virginia! Angel, schau!

Das sind sie. Es ist ein Wunder. Sie sehen aus wie ich - und wie du, Angel!«

Angel starrte einen Moment lang stumm auf das Foto, dann verzog sich ihr Gesichtchen, und sie brach in Tränen aus. Sofort nahm ich sie in die Arme, drückte sie an mich und streichelte ihr Haar. Eigentlich ist Angel keine Heulsuse. Als ich spürte, wie sie vor Schluchzen bebte, zerriss es mir fast das Herz. Was für ein Moment. Jetzt ein Foto.

162

»Auf diesen Seiten steht aber auch ein Haufen Unsinn«, sagte Fang und brachte mich ins Jetzt zurück. »Zahlen und so.«

Ich sah es auch. »Warum haben sie nur einen Teil der Informationen verschlüsselt? Das ergibt keinen Sinn.«

»Ist doch total egal!«, schrie der Gasman glücklich. »Ich habe meine Mom und meinen Dad gefunden! J-U-U-H-U! Ich nehme zurück, dass ich wütend auf sie war.«

Fang, der Gasman und Angel hatten den Jackpot gewonnen, aber Iggy bis jetzt noch nicht. Auch Nudge war nicht sicher, ob ihre Eltern im Westen waren oder nicht.

»Iggy! Iggy! Deine Mom! Oh - hier steht, dein Dad ist gestorben«, meldete der Gasman. »Tut mir leid wegen deinem Dad. Aber deine Mom sieht super aus.« Er beschrieb sie laut.

Ja, da blieb von uns allen nur ein Kind ohne Mom und Dad, ohne Unterlagen im Institut. Du hast es erraten: *moi!* Ich gehörte immer noch niemandem und nirgendwohin.

Ich würde gern behaupten, dass ich ein so guter Mensch war, ein so guter Mannschaftsspieler, dass ich mich nicht total ausgeschlossen fühlte, es mir das Herz nicht zerriss, ich nicht am Boden zerstört war - aber ich bemühe mich, nicht zu lügen. Genauso fühlte ich mich und noch viel elender.

Aber ich machte ein tapferes Gesicht und lächelte und las die Unterlagen für die anderen und freute mich für meine Familie -schließlich hatte keines der Kinder in ihrem kurzen und abartigen Leben viel Freude gehabt.

Trotzdem konnte ich mich nicht ganz zusammenreißen. »Also, weshalb haben sie diese anderen Informationen verschlüsselt?«, fragte ich noch mal. Nur um etwas zu sagen, um mich von meinem Thron der Schmerzen herunterzuholen.

»Vielleicht sind das Informationen, die so geheim sind, dass niemand sie je erfahren darf«, meinte Fang mit der hohlen *Twilight-Zone-Stimme*, die er manchmal benutzte, wenn die Situation besonders eigenartig war, nicht nur normal eigenartig.

»Vielleicht geht's dabei um Geld«, meinte ich nachdenklich.

162

»Oder um die Krankenhäuser, die ihnen die Babys gegeben haben. Um andere abartige Wissenschaftler, die ihnen helfen. Oder die Schlüssel zum ganzen Reich des Bösen ...«

»Heiliger Strohsack«, sagte Iggy und richtete sich aufgeregt auf. »Wenn wir das Zeug hätten, könnten wir sie total auffliegen lassen! Wir könnten alles an eine Zeitung schicken. Der fette Typ könnte einen Film drehen — wie *Bowlingfor Columbine* oder so.«

Mein Herz schlug Saltos, als ich nur daran dachte.

»Mir ist das ganze Zeug total wurscht«, erklärte Nudge. »Ich will nur meine Mom und meinen Dad finden. Wartet! Wartet! Das bin ich!« Sie hielt die Luft an und las die Information um **N88o34gnh** (Monique). »Wisst ihr was?« Nudge überflog noch einmal schnell die Seiten. »Alle diese Adressen sind in Virginia und Maryland und Washington, D. C. Das ist doch alles ziemlich eng beisammen, richtig? Plus, in Washington sitzt doch die Regierung, richtig?«

»Das ist das Coolste von allem«, sagte Iggy und blickte träumerisch in die Ferne.

»Erst treffen wir unsere Eltern. Freudiges Wiedersehen. Umarmungen. Küsse. Dann zerstören wir die Schule, das Institut und alle diese elenden Schweine - ich meine, alle diese Typen, die uns kaputtgemacht haben. Das wäre super. Am schönsten wäre, wenn wir auch alle Eraser auf einmal ausradieren könnten. Absolut cool!«

»Also, was machen wir jetzt?«, fragte der Gasman, plötzlich sehr ernst. »Ich meine, *wirklich*.«

»Ich will das machen, was Max macht«, sagte Angel. »Und Celeste und Total auch.« Total wedelte, als er seinen Namen hörte, und leckte Angels Hand. Was immer man ihm im Institut angetan hatte - er schien keine bösen Gefühle gegen Menschen zu hegen. Jetzt leckte er auch Celeste.

Dieser arme Bär brauchte dringend ein Bad. Wir alle. Ich musterte meine Truppe. Im Augenblick waren wir in Sicherheit. Wir waren zusammen. Eine Woge der Dankbarkeit ergriff mich.

»Wir fliegen nach Washington, D. C.«, erklärte ich schließlich.

163

»Dort baden wir. Und dann suchen wir eure Eltern auf. Die Adressen haben wir, richtig?«

»Juuuhuuul!«, schrie der Gasman und schlug Iggy auf die Schulter, was diesen überraschte.

Ich lächelte die beiden an. Ich liebte sie alle so sehr und wünschte mir, dass sie glücklich würden. Das konnte ich für sie tun. Aber im Inneren fühlte ich, als fräßen sich schwarze Löcher durch meine Brust. Heute hatte ich jemanden getötet.

Vielleicht meinen eigenen Bruder. Jetzt würden wir mehr über unsere Vergangenheit herausfinden, vielleicht über die Bedeutung unseres Lebens, und ich wusste nicht, ob ich das wirklich wissen wollte. Außerdem hatte ich keine Ahnung, wer meine Mom und mein Dad waren.

Aber das spielte keine Rolle, richtig? Diese Kinder waren meine Familie. Ich war es ihnen schuldig, ihnen dabei zu helfen, dass sich ihre Träume erfüllten.

Selbst wenn es mich umbrachte.

Sehr spät in der Nacht - vielleicht auch gegen Morgen - versuchte ich mit der Stimme zu sprechen. Vielleicht - nur vielleicht -würde sie so gütig sein, mir zu antworten.

Ich habe zwei Fragen, okay? Nur zwei Fragen. Nein, mach drei Fragen daraus. Okay. Wo sind meine Mom und mein Dad? Wie kommt es, dass über mich überhaupt keine Akten da sind? Warum habe ich diese schrecklichen Kopfschmerzen? Und wer bist du? Bist du ein Feind in meinem Inneren? Oder bist du mein Freund?

Die Stimme meldete sich prompt: *Das sind mehr als drei Fragen, Max. Und manchmal hängt die Frage, ob jemand dein Freund oder dein Feind ist, davon ab, wie man es betrachtet. Aber wenn du es schon wissen musst, dann sage ich dir, dass ich mich als dein Freund sehe, als ein guter Freund, der dich sehr liebt. Niemand liebt dich mehr als ich, Maximum. Und jetzt hör mir gut zu. Ich stelle die Fragen, nicht du. Du bist nur für den Ritt dabei.* Die Stimme lachte leise. *Für einen unglaublichen, unbeschreiblichen Ritt, den Maximum Ride.*

164

EPILOG

In der ganzen großen Welt gibt es nichts Schöneres, als am frühen Morgen zu fliegen - sagen wir, gegen sechs Uhr.

In einer Höhe von fünfzehntausend Fuß konnte ich immer noch die Farben der Autos auf der New Jersey Turnpike unter uns erkennen. Es war ein herrliches Gefühl, sich wieder durch die Lüfte zu bewegen, die Flügel ganz auszustrecken, den Muskelkater zu vertreiben. Wir flogen in loser Formation, abwechselnd im Windschatten eines anderen, einfach so vor uns hinlächelnd. Wir waren glücklich, gemeinsam am Himmel dahinzufliegen, hoch über der Welt, die unsere Geheimnisse und Schmerzen barg.

Total schien es zu gefallen, wenn der Wind durch sein Fell pff. Die Höhe schien seiner Atmung auch nichts auszumachen. Ich wusste, dass die anderen aufgeregt waren von der Aussicht, endlich ihre Eltern zu finden, und ich wusste, dass ich mit ihnen gemeinsam bis zum Ende dieses Weges gehen würde, so weit, wie es eben ging.

Fang schaute zu mir herüber. Sein Gesicht war glatt und leidenschaftslos, aber ich spürte fast, wie die Erwartung seine Federn blähte. Ich lächelte ihn an, und seine dunklen Augen leuchteten.

Fang. Über ihn musste ich noch nachdenken.

Über mich musste ich auch noch nachdenken.

In Washington würde es entweder unglaublich schön oder eine einzige Katastrophe werden. Iggy glaubte, das Wiedersehen mit den Eltern würde unser Ticket zu Sicherheit und Freiheit und Glück sein. Ich war nicht so naiv.

Wissen ist eine schreckliche Bürde, Max, sagte meine Stimme. Ich seufzte. Sie war immer noch da.

164

Es ist ein zweischneidiges Schwert, fuhr die Stimme fort. *Es könnte dir helfen, aber es könnte dich in größere Gefahr bringen, als du bisher kennen gelernt hast.*

Schon kapiert! Aber ich musste es trotzdem tun.

Max — du hast eine größere Aufgabe, als die Eltern deiner Gruppe zu finden. Konzentriere dich darauf, der gesamten Welt zu helfen, nicht nur deinen Freunden.

Ich hielt meine Flügel gerade und ließ mich lang, sehr lang auf einem warmen Aufwind tragen. Es war, als flöge ich auf einer Wolke. Das schönste Gefühl, das du dir vorstellen kannst. Ich wünschte, du könntest es mit mir ausprobieren. Vielleicht beim nächsten Mal.

Weißt du, Stimme, dachte ich schließlich, meine Freunde sind meine Welt.

*Erinnerst du dich noch an das,
was ich am Anfang gesagt habe?*

Jetzt gebe ich dir die Wahl:

*Du kannst das Buch jetzt weglegen -
aber du kennst nur einen Teil der Geschichte.*

Das Netz der Antworten ist da draußen.

Sei vorsichtig!

Und sag nicht, dass ich dich nicht gewarnt habe.

Max